Sammlung
von
Schauspielen
für's
Hamburgsche Theater.

Herausgegeben
von
Schröder.

Vierter Theil.

Schwerin und Wismar,
im Verlag der Bödnerschen Buchhandlung.
1794.

Inhalt.

Das Landmädchen,
oder
Weiberlist geht über alles.
Nach Wicherley und Moliere.
Von B. C. d'Arien.

Incle und Jariko.
Nach dem Englischen des George Colman.

Der Diener zweyer Herren.
Nach Goldoni.

Der Blinde und der Taube.
Nach dem Französischen des J. Patrat.
Von d'Arien.

Das Landmädchen,
oder:
Weiberlist geht über alles.

Ein Lustspiel in vier Aufzügen.

Nach Wicherley und Moliere.

Von

B. C. d'Arien.

Personen:

Kommerzienrath von Rohrbach.

Franziska, dessen Tochter.

Amtmann Rittersporn zu Zwenke, des Kommerzienraths Schwager.

Kunegunde, dessen Mündel.

Hofrath von Hornhelm, fürstlicher Leibarzt.

von Sontheim, Gardelieutenant.

von Rosenblüth, Kammerjunker.

Conrad, des Amtmanns Bedienter.

Andere Bediente.

Scene zu Dresden im Bade.

Erster Aufzug.

(Oeffentliche Promenade mit Alleen und einem Landhäus-
chen zur Seite.)

Erster Auftritt.

von Rosenblüth. von Sontheim.

Rosenblüth. Ja, wie ich Dir sage, Lieutenant! die Gedanken schlage Dir aus dem Sinne! Es schmerzt mich deinetwegen, aber wer kann helfen! – Wo ein schöner Geist sein Panier aufsteckt, da muß ein armer Lieutenant, trotz seiner beblechten Uniform, Schamade schlagen! Zieh ab, lieber Mars! Adonis hat Dich aus dem Felde gejagt!

Sontheim. Ey freylich, wer bestünde wohl im Streit mit einem Kraftgenie Deiner Art! – Aber! was Du mir da entdeckst, ärgert mich nicht halb so sehr, als daß ich's nicht früher erfuhr.

Rosenblüth. Hm! als ob ich's selbst früher gewußt hätte, als ob wir Leute von Geschmack und Ta-

lent, Geheimnisse aus unsern Liebeshändeln machten. Nein, guter Junge! laß Dirs sagen: Gestern sah' ich des Commerzraths Fränzchen auf dieser nämlichen Promenade zum erstenmale; mein Herz flog ihr entgegen, und wie der Magnet das Elsen, zog es das Ihrige sogleich unaufhaltsam mit sich fort – Gestern Abend schon hielt ich um die Einwilligung des Hofes zu unserer Verbindung an, und erhielt sie. Diesen Morgen werfe ich mich ihrem Vater zu Füßen, und morgen führ' ich sie triumphirend zum rosenbekränzten Altar.

Sontheim. Wunder über Wunder! Caesar der Zweyte – Aber Rosenblüth, die schnellsten Eindrücke –

Rosenblüth. Sind die vorübereilendsten, meinst Du? – – Possen! Ein elektrischer Schlag, der Herz und Nerven durchschüttert, von den Fingerspitzen bis in die Fußzehen dröhnt, entscheidet über Leben und Tod, kettet Herz und Seele unauflöslich aneinander. Aber, sprich doch, was hättest Du thun wollen, wenn ich Dir's früher entdeckte?

Sontheim. (spöttisch) Wie Du fragen kannst! Abgetreten wäre ich freywillig mit meinen Ansprüchen!

Rosenblüth. Was Du auch jetzt wider Willen thun mußt!

Sontheim. Gemach, Junker! Ein Soldat muß nichts! — wenn sein Plan einmal überdacht, gereift ist, dann kann ihm entgegen gearbeitet werden, aber aufgeben wird er ihn nie!

Rosenblüth. Armer Ritter! — Wie gesagt, Du dauerst mich! Aber es ist nun einmal nicht anders. Wo die geheime Sympathie der Herzen ihren Thron aufschlägt,

Da tanzt im ewgen May
Des Lebens Lenz vorbey.
Gleich Wiesenbächen fliehn
Die Wonnetage hin,
Und sanfte Harmonie
Umgaukelt scherzend sie.

(tanzt umher.)

Sontheim. Gratuliere zum leichten Blut! Es könnten sich Fälle eräugnen, wo man seiner bedürfte!

Rosenblüth. Hm! laß sie kommen! Ich stehe unerschüttert, wie ein Fels im Meere! — Aber ist das nicht Hornhelm? — Ja wahrhaftig! — Willkommen Hornhelm! — Wie gehts? Was machst Du? Noch immer hinter den Weibern her?

Zweyter Auftritt.

von Hornhelm. Die Vorigen.

Hornhelm. Wenn ich ein Genie wäre, wie Du! — Hol' der Henker die ganze Geschichte! Wer heute zu Tage den Weibern seine Liebeserklärung nicht in Versen macht, der hat sein Glück verscherzt.

Rosenblüth. Gelt? — Das ist freylich nicht jedermanns Sache! — Aber sey darum ohne Sorgen,

guter Junge! Wenn Noth an Mann tritt, — mein Talent ist zu Deinem Befehl! Und unser Hof wimmelt von Schönheiten, wie der Pariser zu Zeiten Ludwigs des Vierzehnten!

Hornhelm. Pah! was kümmert mich der Hof und seine Schönheiten! —

Rosenblüth. So wett' ich, Du hast eine Agnese auf dem Korne!

Hornhelm. Was der Mensch nicht alles errathen kann!

Rosenblüth. Scherz bey Seite! ich helfe Dir auf die Spur! — Wißt Ihr schon, daß mein künftiger Onkel, der Amtmann Rittersporn aus Zwenke gestern Abend hier angekommen ist? — Er hat sich ein junges Weibchen mitgebracht. Schön wie die Sonne, sanft wie die Rose, keusch wie der Mond, und unschuldig wie das neugeborne Täubchen! — Das wäre so ein Fund für Dich Weiberfeind!

Hornhelm. (gezwungen lächelnd) Meinst du?

Rosenblüth. Und was gibst Du mir, wenn ich Dir die Wohnung nachweise?

Hornhelm. Behalt Dein Geheimniß für Dich, ich bin nicht neugierig.

Rosenblüth. Nun sollst Du es aber wissen, dort drüben, das kleine artige Häuschen ist das Gefängniß der schönen Melusine.

Sontheim. Fort mit den Possen, auf etwas Ernsthafteres! Hast Du schon gehört, Hofrath! daß der Junker Morgen Hochzeit hält?

Hornhelm. Das wäre entsetzlich! Neuigkeiten über Neuigkeiten, und die wichtigste zuletzt. Meinen herzlichen Segenswunsch im voraus.

Rosenblüth. Ha! spar ihn für den Amtmann, dem ist er, denke ich, am nöthigsten. Seine Hofliefe=ranten=Stelle macht ihm schon Unruhe genug, und nun vollends das junge Weibchen oben drein!

Sontheim. Na! laß Du den Amtmann in Ruh! — einen angehenden Ehemann kleidet der leichtfertige Ton sehr übel. Was würde Franziska sagen, wenn sie Deinem Gespräche zuhörte? —

Hornhelm. (lachend) Alle Teufel! Nicht möglich! — Franziska von Rohrbach, ist die glückliche Sterbliche die Dich morgen zum Altar begleitet? —

Sontheim. Und das fällt Dir ins Lächerliche?

Hornhelm. Rosenblüth! — Rosenblüth! — Sey auf Deiner Hut! — Ich ahnde Unheil! — Sontheim ist Dein Nebenbuhler — Jung, schön, reich, geschmackvoll, eine Gardeuniform mit Epauletten! — Alles Dinge, einem Weibe den Kopf drehend zu machen. — Nimm Dich in Acht! Ich bitt Dich!

Rosenblüth. Pah! je größer die Gefahr, desto rühmlicher der Sieg! Mit Euch beyden nehm' ich es auf!

Setzt Eure Klugheit und Ränke, Eure Tapferkeit und Tollkühnheit auf eine Wage, ich setze mein Genie in die andere, und Ihr seyd verlohren! — In der Liebe gehts wie im Kriege, immer einer stärker wie der andere, aber der klügste behält das Feld.

Hornhelm. Stille! — da kömmt der künftige Schwiegervater von seiner Morgenpromenade.

Rosenblüth. Ha! — Venus und Amor! so folgt ihm mein Glück auf dem Fuße.

Dritter Auftritt.

Kommerzrath Rohrbach (im Morgen-Caftan.) Die Vorigen.

Kommerzrath. Guten Morgen, meine Herren! Schon so früh im Bade? — So gehts, Jugendzeit, goldne Zeit! — Nicht wahr! — Sie lauren hier auf die Schönen, die unter den Lauben ihren Caffe, und nebenher die Huldigungen der Liebhaber einschlürfen; indeß ihre ärmern Gefährten im Dienste des Mars, der Themis und des Hypocrates, sich schon lungensüchtig respective exerciren, schmieren, oder curiren.

Rosenblüth. Sie sind bey guter Laune, Herr Kommerzrath! Eine günstige Constellation für meinen Antrag!

Kommerzrath. Ha! Ihr Diener Herr Kammerjunker! Sie einen Antrag an mich? — Wenn er meine Casse nicht betrifft, so steh' ich zu Befehl!

Sontheim. Hm, hm! Rosenblüth, stehst Du in dem Credite?

Rosenblüth. O! der Herr Kommerzrath belieben bloß zu spaßen.

Kommerzrath. Nein, Herr! für diesmal ists bitterer Ernst! — Die Komplimente von Eures gleichen kosten mir ein hübsches Sümmchen, und ein gebranntes Kind scheuet das Feuer.

Rosenblüth. Aber, liebes Goldväterchen! wer redet denn jetzt vom Gelde! — Der Himmel weiß, wie ich den Plunder verachte!

Hornhelm. Und gerade darum den Plunder am nöthigsten brauchst.

Rosenblüth. Ich bitte Dich! — Du weißt, hier sind wichtigere Dinge auf dem Tapete. — Mein Glück, mein Leben, mein Alles! steht in Ihren Händen.

Kommerzrath. Das wäre entsetzlich!

Rosenblüth. Gewähren Sie meine Bitte, so ist kein Sterblicher glücklicher als ich! — Verschmähen Sie mich! Nun dann: —

So stürz ich mich hinab,
Ins schaudervolle Grab!

Kommerzrath. Immer ärger! — Herr, um alles in der Welt! — Spukts etwa im Oberstübchen?

Sontheim. So laß doch die Vorrede! und komm zur Sache!

Rosenblüth. O! Herr Kommerzrath! — Sie haben eine Tochter —

Kommerzrath. Mit Gott und mit Ehren!

Rosenblüth. Einen Engel von Verstande, eine Grazie an Schönheit, eine Minerva an Witz und Geist! — —

Kommerzrath. Stark! bey allem was heilig ist, sehr stark!

Hornhelm. Die Genie's machens nicht anders.

Rosenblüth. Sie suchen einen Gemahl für sie —

Kommerzrath. Wer hat Ihnen das gesagt?

Rosenblüth. Mein Herz, mein Gefühl! und Ihre gepriesene Güte! — O zu ihren Füßen edler Mann — —

Kommerzrath. Um Gottes willen Herr Kammerjunker! besinnen Sie sich — sehen Sie mich einmal recht an! — Ich bin ja der Vater! — Was soll das Knieen?

Rosenblüth. Sie erhören mich! — Sie willigen in mein Glück — Umarmt mich meine Freunde! — Ich bin der glücklichste aller geschaffenen Wesen!

Sontheim. Nu! Nu! — erdrück' mich nur nicht mit Deiner Zärtlichkeit.

Hornhelm. Spaar das Entzücken bis zur Hochzeit!

Rosenblüth. O! mein Vater!

Kommerzrath. Nun bey allem was heilig ist, Herr! Sie sind der wunderlichste Kopf, den ich gesehen habe! — Sie, meine Herren, ruf' ich zu Zeugen! — Hab' ich ein Wort gesprochen, das einer Einwilligung gleich sähe?

Rosenblüth. O, Sie werden es sprechen! — Schwiegerpapa, Sie werden!

Kommerzrath. Sind Sie denn mit dem Mädchen einig? — Aber was frag' ich? — Ganz natürlich, der Vater ist ja immer der Letzte in dem Spiele.

Sontheim. Um Vergebung, Herr Kommerzrath! Auch hierin handeln der Herr Kammerjunker, wie ein Genie. Er hat Ihr Fräulein Tochter bloß gesehen; — noch keine Sylbe mit ihr gesprochen.

Kommerzrath. Na, bravo! desto besser! Ja, Herr Kammerjunker, wenn dem so ist, da kommen Sie bey mir zu früh! Ich hab' mir's zum Gesetze gemacht, meine Tochter zu keiner Heyrath zu zwingen. — Willigt sie ein, nun gut, so muß ich auch, ich mag wollen oder nicht; giebt sie Ihnen den Korb: — ja, so sehen Sie, daß das nicht meine Schuld ist.

Rosenblüth. Ha! die Sorge überlassen Sie mir! Ich darf also mit Ihrer Bewilligung mich um Fränzchen bewerben? — O tausend Dank! (den Kommerzrath umarmend) Mein bester, goldner Schwiegerpapa! — Tausend Dank! ich eile, ich fliege zu ihren Füßen. (in Extase)

Aus Fränzchens seelenvollen Augen
will ich die Glut der Liebe saugen.
Mit sanftem schmachtenden Verlangen;
an ihrem Marmorbusen hangen;
und meiner Seligkeit mich freun.
(will ab)

Hornhelm. (ihn zurückziehend)
Marmor, liebster Freund, ist Stein,
Der Liebe Glut, dringt nicht hinein.

Sontheim. (ihn zu sich ziehend)
Oder wie? wenn Fränzchen spricht;
Junger Geck! — Ich mag dich nicht!

Rosenblüth. Ich glaub', Ihr Herren denkt euren Scherz mit mir zu treiben?

Sontheim. Behüte! es war völliger Ernst.

Rosenblüth. Das wollt' ich Dir auch gerathen haben, denn in dem Punkte versteh' ich keinen Scherz — Aber da steh' ich und verträume die Zeit bey Eurem Gewäsche! — Hin, wo die Myrthen der Liebe blühen,

daß Ihr bey meiner Zurückkunft vor Neid zerberstet! – Lebet wohl bis dahin, meine Herren.

(geht ab)

Sontheim. }
Hornhelm. } (zugleich) Glückliche Reise!

Kommerzrath. Der drollichste Bursche, der mir Zeitlebens vor Augen kam! – Gut indessen, daß die Sachen noch so stehen! — Jetzt denk ich, soll's keine Gefahr haben.

Sontheim. Aber, Herr Kommerzrath, wenn sich ein vernünftigerer, ein bescheidenerer Liebhaber fände!

Kommerzrath. Herr! — ich bitte Sie um alles, für heute keinen Antrag weiter! – der eine hat mich schon ganz wirblicht im Kopfe gemacht! — Ich muß hin, meinen Schwager auf seinem Landhause zu bewillkommen! Er ist gestern Abend hier eingetroffen.

Hornhelm. Wie, Herr Commerzrath? der Herr Amtmann hier im Bade? Und seine Gemahlin ist bey ihm?

Kommerzrath. Gemahlin? — das ich nicht wüßte; sein Mündel, das einfältige Gundchen, ist, wie ich höre, mit ihm gekommen, sich auch einmal in unserer Residenz auszuwittern, weil er hier Lieferungsgeschäfte hat, und sie nicht gerne ohne Aufsicht läßt. – Von einer Gemahlin weiß ich nichts! – Euch Herren steckt ja, wie es scheint, der ganze Kopf voll Heyrathsgedanken.

Hornhelm. Wie ich Ihnen sage; der Thorzettel hat das Wort: Gemahlin, und der quecksilberigte Kraftbursche hat es uns so eben, brühwarm mit Anmerkungen nach seiner Art bestätiget.

Kommerzrath. Hm! dahinter steckt ein Geheimniß! – Mein Schwager ist ein seltsames Original. Wer weiß, was für eine Mücke ihm wieder durch den Kopf gefahren ist! – Aber, daß er sich wirklich verheyrathet haben sollte, ohne mir ein Wort davon zu sagen, das glaub ich nicht! Ha! wie gerufen, da kommt er selbst. Nun wird sich das Räthsel aufklären.

Vierter Auftritt.

Amtmann Rittersporn. Vorige.

Rittersporn. Sieh da, Bruder! Guten Tag, Bruder! In hübscher Gesellschaft, wie ich sehe! – Bist also noch immer der Alte!

Hornhelm. Ganz gehorsamer Diener, Herr Amtmann!

Rittersporn. Diener!

Sontheim. Unterthäniger Diener, Herr Amtmann!

Rittersporn. Servitör! Hab nicht die Ehre, die Herren zu kennen.

Kommerzrath. Sind gute Bekannte von mir, der Herr Hofrath von Hornhelm, fürstlicher Leibarzt, und der Herr von Sontheim, Gardelieutenant.

Rittersporn. So, so! — Wie gesagt! — Ihr Diener! – Herr Bruder! ich hätte gern ein paar Worte mit Dir im Vertrauen zu sprechen.

Hornhelm. Vermuthlich Ihre neugetroffene Vermählung betreffend!

Rittersporn. (sieht ihn bedenklich an) Kann seyn! – Ja! ja!

Sontheim. Wie befindet sich die Frau Gemahlin?

Rittersporn. Danke der gütigen Nachfrage! Wohl!

Kommerzrath. Aber Bruder, um alles in der Welt, ist es möglich, daß Gundchen deine Frau ist, wie mir die Herren da eben beyde versichern wollten?

Rittersporn. Wenns wahr ist, so muß es ja wohl möglich seyn!

Kommerzrath. Nun denn, so gratulire ich von Herzen, und wünsche Dir viel Geduld!

Hornhelm. Auch ich verbinde meine Glückwünschung mit Ihrem Herrn Schwager, und nehme den aufrichtigsten Antheil an Ihrem Glück.

Sontheim. Heil und Segen überschütte Sie und Ihre wertheste Familie, mein theurer Herr Amtmann!

Rittersporn. Gehorsamer Diener! — Sehr verbunden. Höfliche Leute! — wie es in der Residenz immer giebt! —

Sontheim. Sie werden vermuthlich jetzt große Verbesserungen auf ihrem Gute vornehmen?

Rittersporn. Hätten Sie mir vielleicht einen Baumeister nachzuweisen?

Hornhelm. Wenn sich etwa kleine Unpäßlichkeiten bey Dero Frau Gemahlin einstellen sollten, meine Kunst ist ganz zu Ihrem Befehl.

Rittersporn. Allzudienstfertig! — Aber sag mir nur, Kommerzrath! ob Du Dir's denn ausdrücklich vorgenommen hast, mich närrisch zu machen? Ich kenne deinen Hang zur großen Welt, aber so weit hast Du ihn doch noch nie getrieben, einen ordentlichen Hofstatt von Gecken um dich her zu dulden.

Hornhelm. Sehr verbunden für das Kompliment, gestrenger Herr Amtmann, wir werdens zu erwiedern wissen. — Bis dahin ergebenster Diener. (geht ab.)

Rittersporn. Schon gut! schon gut! — Ihr Diener!

Sontheim. Wenn sie ökonomische Vorschläge zur Verbesserung des Viehstandes, des Ackerbaues, des Heugewinstes verlangen, wenden Sie sich nur an mich, in allen diesen Fächern suche ich meines gleichen! — Empfehle mich zu Gnaden. (geht ab.)

Rit-

Rittersporn. Nu, das heiß ich gewindbeutelt. Ein Lieutenant von der Garde – und ökonomische Vorschläge! Bruder! sag mir nur, wie Du's bey den Leuten aushalten kannst.

Kommerzrath. Und sage Du mir, wie Dir der Gedanke so über Hals und Kopf angewandelt ist, eine Frau zu nehmen, — und so eine Frau!

Rittersporn. Ist sie denn schon meine Frau?

Kommerzrath. Dem Himmel seys gedankt! so hat die Welt eine Thorheit weniger.

Rittersporn. Meinst du? — So wird sie das Glück nicht lange mehr haben, denn Uebermorgen führ ich sie zur Trau.

Kommerzrath. Unmöglich! — Das alberne Landgänschen! — kaum 16 Jahr alt, und der gestrenge Amtmann Rittersporn, der die Summa viermal auf den Rücken hat – Noch ist es Zeit! Besinne Dich!

Rittersporn. Hab mich schon besonnen! und mit Deiner Erlaubniß, werde Deines Gutachtens nicht dabey bedürfen! – Hatte hier eben Lieferungscontrakte zu schließen und zu erneuern, drum war ich bey meinem Sachwalter. Der Heyrathscontrakt geht in den Kauf.

Kommerzrath. Aber noch einmal, Herr Bruder, ein Mädchen ohne alle Erziehung.

Rittersporn. Desto besser! — So hat sie wenigstens keine schlechte Grundsätze eingesogen. Wer ei-

ne Einfältige heyrathet, wird sicher nicht durch Ihre Klugheit hintergangen.

Kommerzrath. Aber desto eher durch ihre Einfalt.

Rittersporn. Da sollt' ich mich mit einer Frau behängen, die Verse machte, Romanen läse, und noch lieber spielte — Liebesbriefe kritzelte, und Besuche von Hofschranzen und Gecken annähme. — Ja, da käm't Ihr mir recht! So ein eingebildetes geputztes Döckchen, wie Deine Franziska, die Bälle und Assembleen, Maskeraden und Schauspiele zu Ihrem Lieblingszeitvertreib macht, des Vaters schönes Geld am l'Hombretisch verdudelt, und beym Ankleiden Besuche von Mannspersonen annimmt — Gott verzeih mir die Sünde! — Nein! nein! es ist genug, wenn meine Frau die Strick- und Nähnadel zu führen versteht, mir die Suppe nicht verbrennt, ihren Mann liebt wie sich's gebühret, und die jungen Gecken auslacht; und das werd ich in Gundchen finden! — Ich habe sie nach meiner Hand gezogen! Sie kennt die Welt nicht, drum liebt sie sie nicht. Sie hat keine junge Laffen gesehen, drum gefallen sie ihr nicht! — Sie hat keine Bücher, drum lieset sie nicht! — Sie ist kein Modepüppchen, drum putzt sie sich nicht! — Sie ist gesund, drum darf sie sich nicht schminken! — Sie weiß die Küche, drum braucht sie keine Haushälterin! — Sie trägt eine Haube, drum hält sie sich keinen Friseur! — Und kurz, sie ist die Unschuld selbst,

drum werden alle Stutzer des Hofes ihr Latein bey ihr verlieren.

Kommerzrath. Wunder über Wunder! — Du geräthst ja ganz außer Athem bey Deiner Beschreibung!

Rittersporn. Besser ich, Ihr Mann, lobe mich an ihr außer Athem, als wenn sich die Stadtklatschen an ihr außer Athem lästerten!

Kommerzrath. Immerhin! — Wenn Du zufrieden bist, ich kann es leiden!

Rittersporn. Jeder folgt seiner Weise! — Ich bin reich! — kein junger Hasenfuß! — aber immer ein Mann in meinen besten Jahren, drum will ich ein Weib, die von meinem Wink abzuhängen gewohnt ist. — Den Augenblick sollst Du sehen, wie ich über sie herrsche. He, Conrad!

Fünfter Auftritt.

Conrad. Die Vorigen.

Conrad. (mit vollen Backen) Herr Amtmann!

Rittersporn. Ruf mir mein Gundchen!

Conrad. Gleich! Ich will nur erst mein Frühstück verzehren.

Rittersporn. Hats damit nicht Zeit, bis nachher?

Conrad. Wenn's mein Magen zufrieden wäre, mir wär's recht! Ne! gestrenger Herr! er sagt: Leben geht vor Herrendienst!

Rittersporn. Schlingel! soll ich Dir Beine machen!

Conrad. Ist nicht nöthig, gestrenger Herr! Ich kann schon gehen!

Rittersporn. Warum thust Du es denn nicht?

Conrad. Weil mich hungert.

Kommerzrath. Du wirst gut bedient, wie ich sehe, wenn der Auftritt von Vorbedeutung ist; –

Rittersporn. O! spotte nicht! — Ich weiß, woran ich bin — Noch einmal, Conrad! geh, und ruf mir sie her, oder wir bleiben keine Freunde.

Conrad. Nun ja! nur mit gutem! — Jetzt ist mein Frühstück alle, nun will ich gehen, und sie rufen! — Adjes so lange! (ab.)

Sechster Auftritt.

Kommerzrath. Rittersporn.

Rittersporn. 'S ist ein ungeschliffener Tölpel, aber wachsam, wie ein Argus, und arbeitsam für zehn! — So einen Kerl brauch ich, drum muß ich ihm schon durch die Finger sehen!

Kommerzrath. Nicht übel! — die Frau tyrannisiren und sich von dem Bedienten hudeln lassen!

Rittersporn. Ich weiß lange, daß Dir's kein Mensch zu Sinne macht. Ha! da kommt sie schon — — Sieh sie nur an! – Ists nicht das wahre Bild einer guten Hausfrau? — Das Strickzeug in der Hand! — Wie gefällt Dir das? — Ist das auch von schlimmer Vorbedeutung? He!

Kommerzrath. Artig genug ist sie!

Siebenter Auftritt.

Kunegunde (tritt auf mit dem Strickzeug in der Hand, will bey des Kommerzraths Anblick wieder fort.)

Die Vorigen.

Kunegunde. O Jemine! ein fremder Herr!

Rittersporn. Schön, schön, mein Mäuschen! so hab' ichs gern! Aber komm nur näher! Ich erlaube Dir's! Da ist mein Schwager, der Herr Kommerzrath, er wünscht Dich zu sehen! Mach ihm Deinen Knicks, mein Püppchen.

Kunegunde. Wenn ich darf. Ihre Dienerin, Herr Kommerzrath!

Kommerzrath. Guten Morgen, Nichte!

Rittersporn. Ists nicht ein liebes Mädchen, meine Kunegunde?

Kommerzrath. O! ganz allerliebst!

Kunegunde. Hm! Sie spaßen! — — Wo bist Du denn so früh hingegangen, Schatz, ich habe eine ganze Stunde mit dem Thee auf Dich gelauert!

Rittersporn. Arme Kleine! bin ich Dir so unentbehrlich? Na, glaubs wohl, glaubs wohl! Du bist mirs nicht minder! — Will auch künftig ohne Noth nicht von Deiner Seite gehen! Nicht wahr, das wird Dich freuen?

Kunegnnde. O ja, — mein Schatz!

Rittersporn. Ist Dir die Reise wohl bekommen, Kind? Hast Du wohl geschlafen?

Kunegunde. Gott sey Dank! so ziemlich! — Ein wenig unruhig, aber das hat nicht viel zu sagen.

Rittersporn. Das wird sich alles geben, mein Täubchen! Wenn die Hochzeit nur erst vorbey ist.

Kunegunde. Ja wohl! Wenn sie nur erst vorbey wäre!

Kommerzrath. Bravo, Nichtchen! das heiß ich doch offenherzig gesprochen.

Rittersporn. Na! mach Sie mir nicht schüchtern, Kommerzrath! — Was hast Du denn da für Arbeit, mein Schatz?

Kunegunde. Ein paar Strümpfe für Dich, Schatz! die Wäsche ist in Ordnung, Deine Kleider sind ausge-

packt und gebürstet! Nun will ich gehen und das Mittagsessen anordnen.

Ritterspörn. Thu das, Weibchen! thu das! — Hübsch fleißig und arbeitsam! — Nicht wie die Stadtjungfern, den ganzen Tag im Fenster gelegen, und nach den jungen Herren geschielt. Ich habe nun noch einen Gang aufs Amt, und einen zu meinem Advokaten, — der Dich sehr nahe angeht, Schätzchen! — In der halben Stunde bin ich wieder bey Dir! — Halt' Dich ja still zu Hause, und geh mir nicht ans Fenster, das sag' ich Dir.

Kunegunde. Je! gehn denn hier auch junge Herren am Fenster vorbey?

Kommerzrath. Bruder! Bruder!

Ritterspörn. (sachte zum Kommerzrath) Stille sag ich Dir! — (zu Gundchen) das nicht, mein Lämmchen, das nicht! — Aber es ist nur der Gewohnheit wegen! — wie gesagt! — geh in die Küche und sorge fürs Mittagsessen. Wenn Du Hülfe brauchst, ruf nur den Conrad. — Nun leb wohl, mein Mäuschen! (er küßt ihr die Hand) Komm Bruder!

Kunegunde. Aber wenn nun jemand klopft, und Dich zu sprechen verlangt?

Ritterspörn. So sagt Conrad, ich bin nicht zu Hause.

Kunegunde. Na, so leb wohl, Schatz! — Du bleibst doch nicht wieder so lange? (ab ins Haus.)

Achter Auftritt.

Rittersporn. Kommerzrath.

Rittersporn. Was denkst Du zu meiner Wahl. Ists nicht ein wahrer Unschuldsspiegel?

Kommerzrath. Die Zeit wirds lehren, ich behalte mein Urtheil für mich.

Rittersporn. Ha, Ungläubiger! Aber so verderbt ist die Welt! — Weil sie selbst nichts Gutes thun; so trauen sie auch Niemanden gute Gesinnungen zu! — Wer doch erst wieder in Zwenke wäre. (ab.)

Kommerzrath. (im Abgehen) Wärst du überall dort geblieben, oder hättest wenigstens sie zurückgelassen. (ab.)

Neunter Auftritt.

Kunegunde (öffnet das Fenster.)

'S ist doch närrisch, so lange er mir's nicht verbot, dacht' ich nicht daran, ans Fenster zu gehen. – Jetzt, da er spricht – thu das nicht, Schatz! – Wips bin ich da! – Es war aber auch gar nicht artig von ihm, mir's zu verbieten! – Es ist doch so eine allerliebste Sache um die

freye Luft! — Ja, wenn die Leute hier auch so hübsch sind, wie die Aussicht, so mag ich gar nicht wieder nach Zwenke zurück — O Jemine! wer kommt denn da die Allee herauf! — im seidenen Kleide, über und über beblecht! — Das muß recht was Vornehmes seyn! Ob ich denn bleibe? — Gewiß ist es einer von den jungen Herrn, dem die Stadtjungfern so gerne nachsehen. — Hm! ich kanns ihnen nicht verdenken. — Wenn mein Vormund mir's nur nicht verboten hätte — ich bliebe gern, und machte ihm einen Knicks! — Je! was ist daran gelegen — Er siehts ja nicht, und Conrad läßt sichs in der Küche schmecken! — Ich bleibe! Wahrhaftig, er kommt näher — Er hat mich gesehen. — Jetzt bückt er sich — Ach der allerliebste Junge!

(macht einen Knicks.)

Zehnter Auftritt.

Kunegunde. von Hornhelm.

Hornhelm. (leise) Der Miene und der Beschreibung nach ist sie das! — Vortreflich! — Das Glück verläßt seine Günstlinge nicht! — Bey Gott! Rosenblüth hatte Recht, es ist ein Engel! —

Kunegunde. Er spricht mit sich selbst! — Ich glaube gar, er meint mich! — Ob ich ihn denn anrede? — Aber nein! — das mögte sich nicht schicken — Ich wollte, er machte den Anfang.

Hornhelm. (mit tiefer Verbeugung) Gnädige Frau!

Kunegunde. Gnädiger Herr!

Hornhelm. Verzeihn Sie meine Kühnheit! — Ist nicht der Herr Amtmann Ritterspern Eigenthümer dieses Landhäuschens?

Kunegunde. Aufzuwarten, wir sind erst gestern Abend hier angekommen.

Hornhelm. Und Sie sind vermuthlich seine Frau Gemahlin?

Kunegunde. Nein! — Doch, ja, ja! Ganz recht! man nennt mich so!

Hornhelm. Der Herr Amtmann soll ein ungemein reicher und liebenswürdiger Mann seyn!

Kunegunde. Reich? — Je nun ja! — Aber liebenswürdig? – Freylich, wenn man ihm nicht zu nahe kommt, so thut er keiner Seele was zu Leide!

Hornhelm. Ha! Ich verstehe! — Sein Alter wird ihn zuweilen etwas grämlich machen! — Nicht wahr?

Kunegunde. Ja! das ist wahr! — Entsetzlich alt ist er!

Hornhelm. Sie lieben ihn also wohl nur aus Pflicht?

Kunegunde. Ganz recht! Ich lieb' ihn aus Pflicht! denn ich habe immer gehört: man muß seine Vorgesetzten lieben.

Hornhelm. Vorgesetzte?

Kunegunde. Wundert Sie das? Ist denn mein Vormund nicht mein Vorgesetzter?

Hornhelm. Vormund? — Sie sind also nicht mit ihm verheyrathet, wie man mich überreden wollen?

Kunegunde. Je, behüte der Himmel! was sollt ich denn mit so einem alten Graubart anfangen? – Er schwatzt zwar täglich davon, aber ich denke: Schwatze Du nur! Es wird doch nichts draus werden!

Hornhelm. Unerwartete Freude! — Was Sie mir da sagen!

Kunegunde. Sehn Sie nur! vor den Leuten muß ich ihn meinen lieben Mann! und Schatz! nennen. Er will auch gar nicht leiden, daß ich mit einer andern Mannsperson reden soll, außer mit ihm! – Er spricht, es sind alles gottlose garstige Verführer!

Hornhelm. Der böse, ungeschliffene Mann!

Kunegunde. Wenn ers erführe, daß ich hier mit Ihnen spräche, er ließe mich in 4 Wochen nicht wieder ans Tageslicht! – Aber Sie sehn mir gar nicht aus, wie ein gottloser Verführer! – Nicht wahr: Sie verführen mich nicht?

Hornhelm. Seyn Sie ohne Sorgen, liebens-

würdiges Mädchen! Mein ganzer Wunsch ist: Sie glücklich zu machen.

Kunegunde. Ey, das wäre ja recht schön! — Aber wenn's der Amtmann hört, der wirds gewiß nicht zugeben, er sagt immer: Er allein kann mich glücklich machen.

Eilfter Auftritt.

Amtmann Rittersporn (tritt leise und ungesehen auf.) Die Vorigen.

Rittersporn. Was erblick ich? — den Wolf beym Schafe! — Verdammter geschäftiger Doktor!

Hornhelm. Er wird, er soll nichts erfahren!

Rittersporn. (wie oben) Mit Erlaubniß, er weiß es schon!

Hornhelm. Alles kömmt darauf an, daß Sie mir erlauben, Sie öfter zu sehen.

Kunegunde. Freylich! — Aber wie fangen wir das an?

Hornhelm. Diesen Abend in der Dämmerung will ich wieder unter diesem Fenster seyn! — Sie werden eine Gelegenheit wahrnehmen, wo der Amtmann beschäftigt, oder nicht zu Hause ist, und wir werden dann ungestört die Mittel zu unserm Glücke verabreden können!

Rittersporn. (wie oben) Gut! daß ichs vorher weiß — — Wollen schon aufpassen. Wollen euch schon den Paß verriegeln!

Kunegunde. Schön! Aber lassen Sie mich ja nicht vergebens warten! Wenn ich das Fenster öffne, und sage: Mim, mim! — dann ist es Zeit!

Rittersporn. (wie oben) Verdammt! Was muß ich hören!

Hornhelm. Bezaubernde Unschuld!

Rittersporn. Den Teufel auf Deinen Kopf! (tritt sachte näher, und schlägt Hornhelm auf die Achsel) Holla! Herr Doktor! Ihre Arzeneyen sind hier überflüssig.

Kunegunde. O weh! o weh! Bist Du da, Schatz? — Ich bin des Todes. (schlägts Fenster zu.)

Zwölfter Auftritt.

Rittersporn. von Hornhelm.

Rittersporn. Warte Spitzbübin! ich will Dich lehren! — Ist das die eheliche Treue, die Du mir schwurst? — Und Sie, Herr? —

Hornhelm. Wissen Sie, Herr Amtmann, daß es gar nicht fein ist, die Leute so zu erschrecken!

Rittersporn. Und wissen Sie, Herr Hofrath, daß es noch weniger fein ist, ehrlicher Leute Weiber zu verführen!

Hornhelm. Glauben Sie mir, ich weiß ein sicheres Rezept wider alle Verführung.

Rittersporn. Und das wäre?

Hornhelm. Der Mann muß jung, hübsch, gefällig, artig seyn, die Welt gesehen haben; kurz, Herr! er muß seyn, und haben, was Sie nicht sind, und was Sie nicht haben!

Rittersporn. Unerhörte Keckheit! Mir das? Mir — dem Amtmann Rittersporn?

Hornhelm. Geduld, Herr Amtmann! ich bin noch nicht zu Ende. — der Mann muß sein Weib nicht einsperren, er muß ihr Vergnügen machen, muß sie nicht vor Gecken verschließen, sondern muß sie sie verachten lehren — Kurz, Herr, der Mann muß thun, was Sie nicht thun, oder er wird betrogen, wie Sie betrogen werden, und das von Rechtswegen! Gott befohlen! (ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Rittersporn (allein.)

Das ist ein verdammter Kerl! Wer doch erst wieder in Zwencke wäre! — Gundchen! Gundchen! — Was hab ich gehört! — Was hab ich gesehen! — Und wie viel hab ich nicht gehört, und nicht gesehen! — Wie sich der Kommerzrath das Weltkind freuen wird, wenn er's erst erfährt; — Aber wart! ich will schon vorbauen! Mor-

gen mit dem frühsten auf und davon, und zehn Pferde sollen mich nicht wieder von meinem Amte bringen. He! Conrad! Conrad!

Vierzehnter Auftritt.

Rittersporn. Conrad (mit einem Glase in der Hand.)

Conrad. Herr Amtmann!

Rittersporn. Kerl! ich glaube gar, Du hast gesoffen?

Conrad. Um Vergebung, gestrenger Herr! ich bin so nüchtern wie ein Fisch.

Rittersporn. Was machst Du denn da mit dem Glase?

Conrad. Ich war eben im Begriff, es auszuschwenken, als Sie mich riefen.

Rittersporn. Immer geschäftig zur Unzeit! Um Mittag werden die Gläser gebraucht! – Und Du schwenkst sie des Morgens?

Conrad. Ja Herr! nach gethaner Arbeit ruht sich's am besten.

Rittersporn. Ha, Faullenzer! gab ich Dir nicht Befehl auf Gundchen Acht zu haben?

Conrad. Das hab' ich auch gethan! Sie ist nicht aus dem Hause gewesen, und es ist keine Katze ins Haus gekommen.

Rittersporn. Aber am Fenster hat sie Conversations gehalten, und das hättst Du Esel verhüten sollen.

Conrad. Ja, Herr! Das ist nicht meines Amts, ich bekümmere mich nur um das, was im Hause vorgeht. Auf der Gasse und im Garten hat mein Regiment ein Ende!

Rittersporn. Raisonnire nicht, Kerl! oder den Augenblick werd ich Dich fortjagen.

Conrad. Nu gut! so werde ich fortgehen!

Rittersporn. Keinen Heller Lohn werd ich Dir mitgeben.

Conrad. So werd ich mich durch die Welt betteln, und einen bessern Herrn suchen.

Rittersporn. Pack Dich an Deine Arbeit, Dummkopf!

Conrad. Wie Sie befehlen. (ab.)

Rittersporn. O! wenn man nur keine Bedienten brauchte, nur überall mit eignen Augen sehen, und mit eignen Ohren hören, mit eignen Händen handeln könnte, so würde sicher Niemand betrogen. Aber so, – mein Kopf, – mein Kopf! —— Aber ich will ihr den Text lesen, die Fenster will ich vernageln, die Thür will ich verschließen. – O Gundchen! – Gundchen! – O, verdammter Doktor!

Ende des ersten Aufzugs.

Zwey=

Zweyter Aufzug.

(Zimmer mit zwo Seitenthüren.)

Erster Auftritt.

Kunegunde (allein.)

Ach! itzt kömmt er die Treppe herauf! – Ich zittre wie ein Espenlaub! – Wahrhaftig, ich hätte doch lieber nicht ans Fenster gehen sollen! – Aber; – der artige Junge! – Wie er so fein spricht! – ganz anders als der Vormund! – Ja! und kostet's mir das Leben, ich muß doch wieder ans Fenster gehen! – Ahi!

(sie fährt zusammen.)

Zweyter Auftritt.

Amtmann Rittersporn. Vorige.

Rittersporn. So gehts, wer ein bös Gewissen hat! – Wie das zusammen fährt! – Hast's wohl Ursach! – Verbot ich Dir nicht ausdrücklich, während meiner Abwesenheit kein Fenster zu öffnen? –

Kunegunde. Lieber Schatz! — Das Fenster stand offen, und – da kukt ich von Ungefähr – im Vorbeygehn –

Rittersporn. Vortreflich! — Von Ungefähr? — Im Vorbeygehn? – Das Fenster stand offen? — Es ist nicht wahr, Mutz! – Die Fenster waren alle zu, als ich fortgieng!

Kunegunde. Nu! fahr mich doch nicht so an, Schatz! — Ich wills ja nie wieder thun.

Rittersporn. Ja! dafür will ich schon sorgen, ohne Dein Zuthun! – Vernageln will ich die Fenster; — und Morgen, – Jungfer Weltkind! — Daß Sie's nur weiß: Morgen geht die Reise zurück, nach Zwenke! —— Da giebts kein Mim, Mim, und keine Fensterbestellungen.

Kunegunde. Aber, liebstes Herzensmännchen!

Rittersporn. Aus meinen Augen, Schlange!

Kunegunde. Du stößt mich von Dir? Schon gut! – (weint und geht bey Seite.)

Rittersporn. Ha! das ist so recht der Weiber Art! — Wenn man Ihnen den Text liest; so heulen Sie! —— O Du hast vortrefliche Anlagen zur Stadtdame! — Aber zum Glück rührt mich das alles nicht.

Kunegunde. (wie oben) Ich bin wohl recht unglücklich!

Rittersporn. Gelt! mit dem Doktor Sausewind, da würdest du glücklicher seyn!

Kunegunde. (rasch einfallend) Ist der junge Herr ein Doktor?

Rittersporn. (sich aufs Maul schlagend) Verdammt, Rittersporn! — Da hast du einen dummen Streich gemacht! – (laut) Sieh doch! ist die Traurigkeit schon vorüber? – Immer besser! —

Kunegunde. Ach! was gehts auch mich an? — Meinetwegen mag er seyn, was er will! – Ich schicke mich doch nicht für ihn! — Nicht wahr, mein Schatz?

Rittersporn. Freylich! und er schickt sich nicht für Dich! – Hab' ichs Dir nicht immer gesagt: die Herren in der Stadt, haben die Weiber nur zum Besten! — Aber das hört nicht, – das folgt nicht; — bis sie sich die Finger verbrannt haben! —

Kunegunde. O! ich will meine Finger schon hüten!

Rittersporn. Ja Du bist mir die Rechte!

Kunegunde. Bitte, bitte! — Sey doch nicht mehr böse, lieber Schatz! – Ich will auch gar nicht mehr an den Doktor denken!

Rittersporn. Na, wenn Du mir das versprichst, so mag's für dasmal drum seyn! – (beyseits) Es ist doch ein gutherziger Narr von einem Mädel!

Kunegunde. Aber höre, Schatz! — er muß wohl recht viel zu thun haben, weil er so hübsch ist!

Rittersporn. Ich meinte, Du dächtest gar nicht mehr an ihn? — (für sich) Die Wetterhexe! wie gesagt: Morgen, mit Tages Anbruch geht die Reise fort.

Kunegunde. (schmeichelnd) Du siehst ja schon wieder so grämlich aus?

Rittersporn. Und Du bist eine Närrin! — Geh, geh! (Es wird geklopft) — Wer klopft denn da schon wieder? — Das verwünschte Dresden!

Dritter Auftritt.

Franziska von Rohrbach (zu den) Vorigen.

Franziska. Ist's erlaubt?

Rittersporn. Nun führt der Henker gar das geputzte Aeffchen her!

Franziska. Gehorsame Dienerinn, Herr Onkel! Da Sie nicht zu uns kommen, muß man, wie es scheint, Ihnen wohl zuerst die Visite machen!

Rittersporn. Wäre nicht nöthig gewesen, Kind, gar nicht nöthig!

Franziska. Das gefällt mir! — Leute, die Sie so lieb haben, die so lange das Glück, Sie zu sehen, entbehrten, so frostig zu empfangen! — Aber ich kam auch eigentlich nicht, Sie zu sehen; denn, das wäre ja wider alle Etikette eines Frauenzimmers, eine Mannsperson zu besuchen!

Rittersporn. Was Du sagst! — Seit wann haben sich denn die Stadtsitten so gewaltig verändert?

Franziska. Seit man anfieng, Wohlstand von Plumpheit zu unterscheiden!

Rittersporn. Auch ein Stadtkompliment, nicht wahr?

Franziska. Herr Onkel, ich bin nicht hier, mit Ihnen zu disputiren! Nur meine Muhme Gundchen wollt' ich umarmen!

Kunegunde. Ach, das ist ja recht schön! Ich habe mich auch ordentlich nach Ihnen gesehnt!

Rittersporn. So? — Etwa um Stadtneuigkeiten zu hören! — Nicht wahr? — Modenarrheiten zu lernen?

Kunegunde. Schmäle doch nicht immer, Schatz, oder ich werde Dich gar nicht mehr lieb haben! — Es ist ja meine liebe Nichte, Fränzchen! — Sieh einmal, wie hübsch sie ist! und so schöne Kleider! — Bitte, bitte, laß mir auch so ein Kleid machen.

Rittersporn. Sagt' ichs nicht? — Böse Exempel verderben gute Sitten.

Franziska. Herr Oheim, durch mein Exempel wird Niemand verdorben! — Aber, es giebt eine gewisse Art der Unwissenheit, einen gewissen Mangel der Erziehung und Weltkenntniß, der unendlich mehr wirklichen Schaden anrichtet, als Stadtneuigkeiten, und Modenarrheiten, wie Sie's zu nennen belieben!

Rittersporn. Seht doch, wie weise! — — —

Kunegunde. Ich verstehe zwar nicht alles, was Fränzchen da sagt, aber, mich dünkt doch, sie hat nicht Unrecht! — Es ist gar nicht hübsch, daß Sie mich so einsperren! — Und ich will's auch nicht mehr leiden, daß Sie's nur wissen!

Rittersporn. Das wär' entsetzlich! — Ich bitte Dich, Nichte! kein Wort mehr davon! — Mangel der Erziehung? — Mangel der Weltkenntniß? — Soll ich sie nicht etwa gar auf Promenaden, Bälle, und in die Komödie führen, Weltkenntniß zu sammeln?

Franziska. Warum nicht? — Ich sehe da nichts Böses!

Kunegunde. O thu das, Goldmännchen! Ich will Dich auch recht lieb haben!

Rittersporn. Da haben wir die Früchte Deines Umgangs! — All die saubern Dinge hast Du ihr in den Kopf gesetzt!

Franziska. Um Vergebung, Herr Onkel, dasmal gebührt Ihnen die Ehre!

Kunegunde. Hör' nur, Schatz! — Unser Conrad sagt, es ist da recht drolligt. — So schöne Musik, so viel Lichter, und so hübsche Theatermänner!

Rittersporn. Halts Maul! — O, was werd' ich hier noch alles erleben? Sogar den Dummkopf hat die Stadt mir verdorben! — Erst vor vierzehn Tagen

schickt' ich ihn mit einer Getraidelieferung hieher, und heute schon ist der Kerl ganz wie verwildert! — Wahrhaftig, es ist hohe Zeit, daß wir wieder nach Zwenke kommen, sonst verwandeln sie mich auch noch!

Kunegunde. Ich möchte nur wissen, Schatz, — ob die Theatermänner auch so hübsch sind, wie der Doktor! —

Rittersporn. Kommst Du mir schon wieder mit dem verdammten Doktor? — (beyseits) O, warum nahm ich sie mit nach Dresden! — Warum ließ ich sie aus den Augen! —

Kunegunde. Nicht wahr, Männchen! — Ich darf?

Rittersporn. Nein, nein, es wird nichts draus! — Meinst etwa, Du sollst Dich auch in die Theatermänner vergaffen, wie die Stadtdamen?

Kunegunde. Je, das wäre! — Thun denn das die Stadtdamen?

Rittersporn. Ach, noch viel ärgre Dinge! — Da giebts nichts als Saus und Schmaus! — Conzerte, Bälle, Assembleen, Dejeune's, Soupees, Maskeraden, schöne Equipagen, reiche Livreen, und der Himmel weiß, wie die französischen Modenarrheiten alle Namen haben.

Kunegunde. Hm! das ist so übel nicht!

Franziska. Onkel! Sie selbst wählen den rechten Weg, Ihr Mündel zu verderben! -- Die Komödie könnten Sie ihr indeß für dasmal immer erlauben! Es mögte seinen Nutzen haben.

Rittersporn. So? — Und warum das, Fräulein Naseweis?

Franziska. Weil eben heute ein Stück gegeben wird, was recht für Sie beyde geschrieben ist.

Rittersporn. Und das heißt?

Franziska. Die Weiberschule.

Rittersporn. Wird mir auch die rechte Schule seyn!

Kunegunde. Lieber Schatz! — Laß mich in die Schule gehen!

Rittersporn. Was will ich machen? — Nehm' ich sie mit in die Komödie, so verhüt' ich wenigstens, daß mir jener in meiner Abwesenheit nicht noch schlimmere Streiche spielt!

Kunegunde. Was murmelst Du denn da zwischen den Zähnen, Schatz? Bitte gar schön, laß mich hin!

Rittersporn. Na, meinetwegen! — Weil obendrein ein so gutes Stück gespielt wird! — Aber nicht, so wie Du da bist! — Beyleibe nicht! — Franziska, — Ihr seyd fast einerley Größe! — Hättest Du nicht einen

Mannsanzug für sie? Doch, was frag' ich? — das versteht sich ja von selbst!

Franziska. Je nu! wenn Sie mir ein gut Wort gäben; so ließe sich vielleicht Rath schaffen!

Rittersporn. Will ich wohl, oder will ich übel, ich muß einmal in den sauern Apfel beißen! — Das heißt wohl recht, wer sich unter die Wölfe mischt, muß mit ihnen heulen!

Kunegunde. Danke schön, lieber Schatz! — Ach, ein Mannskleid! — Ein Mannskleid! — Ob es mir wohl gut stehen wird?

Rittersporn. Ohne Zweifel! — Wenigstens wirds Dich den Blicken junger Laffen entziehen! — Aber, was Henker giebts da wieder für einen Lärm im Hause? — Ich glaube, man denkt, ich halte hier ein Wirthshaus.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Conrad. von Hornhelm, v. Sontheim, und v. Rosenblüth (draußen.)

Conrad. (draußen, schreyt überlaut.) Die Herrschaft ist nicht zu Hause! — was ich Ihnen sage, meine Herren! — Die Zimmer sind alle verschlossen, Sie können nicht herein!

Rosenblüth. (draußen) Nicht, Kerl? — Ich glaube, du träumst! — Hab' ich nicht vor ein paar Minuten mit diesen meinen leiblichen Augen den Onkel Rittersporn, und meine Braut herein gehen sehn? — und Du sprichst, es ist Niemand zu Hause?

Rittersporn. Sein Onkel! — Was Teufel! am Ende wird mich noch ganz Dresden zu seiner Familie rechnen!

Franziska. O weh! das ist der Kammerjunker!

Sontheim. (draußen) Laß uns herein, Tölpel, oder wir sprengen die Thüre!

Franziska. Auch der Lieutenant!

Rittersporn. Alles Deine gute Bekannte, nicht wahr?

Hornhelm. (draußen) Da ist ein Thaler, Bursche! — Gelt, Deine Herrschaft ist zu Hause?

Kunegunde. Ach, das ist der Doktor!

Rittersporn. Willst's Maul halten! — Wo führt mir der Teufel denn alle das Gesindel über'n Hals?

Conrad. (draußen) Ja! wenn Sie's besser wissen, als ich; — so sehn sie selbst zu!

(öffnet die Thüre und läuft fort.)

Rittersporn. Vermaledeyter Kerl! — Aber wart, wir sprechen uns!

Fünfter Auftritt.

v. Hornhelm. v. Sontheim. v. Rosenblüth.
(treten zu den Vorigen herein.)

Rosenblüth. Na, sagt ichs nicht? — Da sind sie alle beysammen in Lebensgröße!

Rittersporn. (sich vor Gundchen stellend) Meine Herren, — ich habe — ich bin wirklich — Meine Geschäfte — Verzeihn Sie mir — ich kann Ihren Besuch unmöglich — den Augenblick muß ich aufs Amt. Sie sehen selbst. — (heimlich zu Gundchen) Geh' fort, sag' ich.

Rosenblüth. Hat nichts zu sagen, Herr Amtmann! — Scheniren Sie sich unsertwegen nicht! — Hier ist treffliche Gesellschaft! Die Zeit wird uns in Ihrer Abwesenheit nicht lang werden!

Rittersporn. Das glaub' ich! (zu Gundchen leise) Wie oft soll ich Dir's sagen? Wirst Du gehen, oder nicht? —

Kunegunde. (leise) Bitte, bitte, Schatz, laß mich hier bleiben!

Hornhelm. Ah! das sind vermuthlich die Frau Gemahlin?

Rittersporn. Ja, Herr, mit Ihrer Erlaubniß! — Und vor Niemand zu Hause, daß Sie's wissen!

Hornhelm, (näher tretend) Erlauben Sie wenigstens, daß ich ihr die Hand küssen darf!

Rittersporn. Wird nichts gereicht, Herr Doktor! Ist keine Patientin für Sie!

Kunegunde. Aber Schatz! — Ich befinde mich wirklich gar nicht wohl!

Rittersporn. So? — desto schlimmer! — Den Augenblick, Marsch in Dein Kabinett, oder —

Kunegunde. Na! fahr mich doch nicht vor aller Welt so an, Schatz! Ich gehe ja schon. (Sie läßt ihr Schnupftuch fallen.)

Rittersporn. Was das für Künste kostet, sie aus dem Zimmer zu bringen.

Kunegunde. (an der Thüre sich umdrehend) Ihre Dienerin, meine Herren!

Rittersporn. Ueberflüssige Ceremonien! – Wird's bald? –

Hornhelm. (das Tuch aufhebend) Die gnädige Frau hat ihr Schnupftuch fallen lassen!

Rittersporn. So? — Geben Sie nur her! — Ich will's ihr schon hinreichen!

Hornhelm. Behüte! — das wäre wider alle Etikette! — In ihre eignen Hände muß ichs geben! (er naht sich ihr, und, indem er ihr mit der einen Hand das Schnupftuch reicht, giebt sie ihm die andre hinter dem Rükken zum Kuß) Leben Sie wohl, gnädige Frau!

Sontheim. (mit einer Verbeugung) Ihr unterthäniger Diener!

Rosenblüth. (sich gleichfalls verbeugend) Ihr Neffe empfiehlt sich gehorsamst!

Rittersporn. Ich werde noch rasend! — Was das für Complimente sind! — Fort, sag' ich, Marsch!
(stößt sie ins Kabinett.)

Kunegunde. (im Hereingehen) So drück' mich doch nicht so, Schatz! Du verrenkst mir ja den Arm.
(ab. Rittersporn verschließt die Thüre.)

Sechster Auftritt.

v. Rosenblüth. v. Hornhelm. v. Sontheim. Rittersporn.

Rosenblüth. Sie haben eine ganz bezaubernde Gattin, Herr Onkel!

Sontheim. Eine vollkommene Schönheit!

Hornhelm. Einen Engel an Grazie und Unschuld!

Rittersporn. So? — Meinen Sie wirklich? — Hat sie die Ehre Ihres Beyfalls? — Ist unnöthig, meine Herren! — Es ist meine Frau, und da ists genug, wenn sie mir gefällt!

Rosenblüth. Darin denken wir verschieden, Herr Onkel! — Meine künftige Gemahlin soll jedermann

gefallen! – Außer mir gerieth' ich vor Wonne, wenn sich der halbe Hof ihrentwegen erschösse, die halbe Armee ihrenthalben desertirte, und der Fürst selbst vor Neid und Mißgunst an der Auszehrung erkrankte!

Sontheim. Bravo! Eine trefliche Aussicht für das Mädchen Ihrer Wahl! – Meinen Sie nicht auch, mein Fräulein?

Franziska. Der Herr Kammerjunker sind ein Dichter!

Hornhelm. Fein bemerkt! — Wenn die im Feuer sind, so gehts ihnen, wie manchen Luftschiffern; sie steigen sich so hoch, daß sie in Gefahr gerathen, den Hals zu brechen!

Rittersporn. Aber, meine Herren! — Darf ich fragen: was mir die unerwartete Ehre eines so ungestümen Besuchs verschafft?

Rosenblüth. Bey meiner Seele, das hätt' ich beynah' vergessen! — Hier, Herr Onkel, stell' ich Ihnen Fräulein von Rohrbach, Ihre Nichte, als meine künftige Gemahlin vor!

Franziska. Herr Kammerjunker! — Ich erbat mir Bedenkzeit. — Noch gab ich Ihnen meine Einwilligung nicht.

Rosenblüth. Das werden Sie aber, ganz gewiß! — Wie könnten Sie ein Herz verschmähen, was

nur für Sie athmet, und ihren Werth allein zu schätzen im Stande ist!

Rittersporn. (ironisch) Ah so! — Nun dann, ich gratulire, gnädiges Fräulein! [War auch eine Narrheit von meinem Schwager, daß er sich adeln ließ!] — Gratulire, mein Herr von — Habe noch nicht die Ehre, Sie von Person, Namen oder Stand zu kennen.

Rosenblüth. Kammerjunker von Rosenblüth, Ihnen aufzuwarten.

Rittersporn. Also; — Mein Herr Kammerjunker von Rosenblüth! Die andern Herren erinnere ich mich schon irgendwo gesehn zu haben. Sind, glaub' ich, gute Freunde meines gnädigen Herrn Schwagers, des Herrn Kommerzraths.

Sontheim. Der Herr Kammerjunker hat meine Entschuldigung übernommen.

Rittersporn. So?

Hornhelm. Und der Wunsch, einen so würdigen Mann, als den Herrn Amtmann, näher kennen zu lernen, ihn gewisser Mißverständnisse halber außer Sorge zu setzen, mag die meinige seyn.

Rittersporn. Sehr verbunden, meine Herren! — Was die Mißverständnisse anlangt, so werd' ich Sorge tragen, ähnliche zu verhüten. Verstanden, mein Herr Hofrath?

Hornhelm. O ganz vollkommen!

Rosenblüth. Ich hoffe doch nicht, daß wir Ihnen beschwerlich sind?

Sontheim. Wir würden es uns nie verzeihen können, Ihnen lästig zu fallen.

Ritterspórn. Ja, wie gesagt, meine Herren, ein Mann von Geschäften, wie unser einer, ist mit unter sehr occupirt. – Verdrüßliche Händel, verdrüßliche Menschen, alles macht einen den Kopf verwirrt. – Man weiß oft dem Dritten nicht zu antworten — und muß daher zuweilen gar unhöflich scheinen. – (beyseite) Wenn sie's noch nicht verstehen!

Hornhelm. (leise zu den andern) Das war ohne Räthsel gesprochen. – Aber, ihm zum Possen, bleiben wir noch eine Weile! – (laut) Sie haben ein vortreflich Wetter zur Reise gehabt, Herr Amtmann.

Ritterspórn. Ja, so ziemlich. —

Sontheim. Die Erndte ist bey Ihnen jetzt wohl mehrentheils vorbey?

Ritterspórn. Zu dienen! Mehrentheils.

Rosenblüth. Haben Sie Hoffnung, daß der Wein im Gebirge heuer reif wird?

Ritterspórn. Kommt auf Umstände an.

Hornhelm. Sind Sie für die Stallfütterung, oder für die Gemeindehut?

Ritter-

Rittersporn. Für Beydes, nachdem die Gelegenheit ist. (beyseits) Die Leute scheinen's ordentlich drauf angelegt zu haben, mich närrisch zu machen.

Rosenblüth. Haben Sie auch Mühlen auf Ihrem Gute?

Rittersporn. Windmühlen die Menge.

Sontheim. Vermuthlich auch hübsche Hölzungen?

Rittersporn. Genug, um zehn Narrenspitäler zu bauen.

Rosenblüth. Und die Viehzucht?

Rittersporn. Ist dort besser, als hier die Menschenzucht.

Rosenblüth. Wahrscheinlich gedeiht das Hornvieh am vorzüglichsten?

Rittersporn. Mit Gunst, Herr Kammerjunker! Ich erinnere mich, in irgend einer Komödie gelesen zu haben: Ein Thor kann mehr fragen, als zehn Kluge beantworten können. — Und Sie, Herr Hofrath, werden Ihre Patienten versäumen, wenn Sie länger hier verweilen. — Gehorsamer Diener! Franziska, Du bist so gut, und entschuldigst mich bey den Herren. — Ich habe Geschäfte. — Auf den Nachmittag erwart' ich Dich. (ab ins entgegengesetzte Kabinett.)

Siebenter Auftritt.

Vorige ohne den Amtmann.

Franziska. Meine Herren! da ich der Vorwand Ihres Besuchs war, so verzeihen Sie mir, wenn ich Ihnen sage, daß Sie Ihren Scherz fast zu weit getrieben haben.

Rosenblüth. Wer könnte bey so einem Original wohl ernsthaft bleiben? – Ueberhaupt ist die Freude mein Element. – Ich ersticke keinen witzigen Einfall, und wenn er auch meine Großmutter seliger beträfe, die übrigens eine so gescheute Matrone war, mir eine Tonne Goldes zu hinterlassen, als sie mir gerade zu gelegener Zeit kam. – Aber genug davon, Kinderchen! – Sagt mir doch, wie gefällt Euch des Amtmanns Schätzchen? — Das schwör ich Euch auf Ehre, hätte mein Herz nicht hier schon Flamme gefangen; ich müßte sie besitzen, und solltet Ihr alle drüber zu Narren werden.

Sontheim. Was dünkt Ihnen zu dem Geständniß, gnädiges Fräulein, in dem Munde Ihres Bräutigams?

Franziska. Es verräth viel Selbstvertrauen!

Sontheim. Drum kam es auch aus dem Munde eines schönen Geistes.

Rosenblüth. So wie diese Bemerkung ersichtlich aus dem Munde eines Nebenbuhlers! – Nicht wahr,

Lieutenant, ich weiß das Ziel zu treffen? — Sie scheinen beschämt, Fräulein! — Und weswegen, wenn ich bitten darf?

Franziska. Es ist mir leid, Herr Kammerjunker! daß ich frey bekennen muß: Ihretwegen! — Ich liebe ein ungezwungenes freymüthiges Wesen an Ihrem Geschlecht außerordentlich, und würde nie einen Mann wählen, dem diese Eigenschaft fehlt; aber Unverschämtheit, und beleidigender Witz — so sehr sie seit einiger Zeit zur Mode werden, sind die richtigsten Wege, mein Herz vor einer Leidenschaft zu bewahren, die es entehren würde.

Rosenblüth. Hast Du's gehört, Lieutenant! — das nimm Dir ad notam!

Sontheim. Hat mein Betragen Ihr Mißfallen verdient, gnädiges Fräulein, so vergeben Sie mir! — Aber seyn Sie überzeugt, es komme wie es wolle, daß nie die Achtung bey mir erlöschen wird, die mein Herz beym ersten Anblick für Sie empfand! — Ich bin kein witzelnder Geck, kein Novitätenkrämer, aber, wo ich einmal Liebe fühle, da vermag weder Zeit noch Zufall, selbst die Verblendung des geliebten Gegenstandes, die Ketten nicht zu zerreißen, die mich unzertrennlich an diesen Gegenstand fesseln. — Leben Sie wohl, Fräulein, und können Sie meine Liebe nicht erwiedern — so bedauern Sie mich wenigstens. (ab.)

Achter Auftritt.

Vorige (ohne den Lieutenant.)

Hornhelm. Auch ich will gehn, meine Patienten zu besuchen. – Nur ein Wort, Fräulein! – Ich mögte ungern von Ihnen verkannt seyn. – Sie sind die Freundinn des liebenswürdigen Geschöpfs, was Ihr Onkel tyrannisirt. Ich fühl' es, daß ich ohne sie nie glücklich seyn werde – Halten Sie das für keine Modebetheurung. Ich bin ein offener gerader Mann. – Ich sage, was ich denke. — Ihre Muhme ist nicht verheyrathet, das weiß ich. – Wäre sie's, so hätte mein Fuß nie diese Schwelle betreten. – Aber jetzt, es ist unmöglich, daß ein alter grämlicher Mann, mit noch grämlichern Grundsätzen Ihre Nichte glücklich machen kann. Dürft' ich mir schmeicheln, daß Sie meinen Bewerbungen, die auf die lauterste Absicht begründet sind, nicht im Wege seyn werden?

Franziska. Entweder, Herr Hofrath, Sie haben einen sehr hohen, oder einen sehr niedrigen Begriff von meiner Denkungsart. — Im ersten Falle, bitt' ich Sie, zu überlegen, ehe Sie handeln! Im zweyten hab' ich nichts weiter mit Ihnen zu reden, und bin Ihre gehorsame Dienerin!

Hornhelm. Bravo, Fräulein! Tausend Dank! — Gesprochen, wie ichs von Ihnen erwartete! – Sie sollen erfahren, daß Sie sich in mir nicht betrogen haben! – Und

so, leben Sie wohl! – Wir ledigen Männer machen zwar mit unter einen dummen Streich, aber (die Hand aufs Herz) wenns nur hier nicht fehlt, so erhalten wir bey Gutdenkenden gerne Verzeihung! – Meine beste Empfehlung an Ihre schöne Nichte. (eilends ab.)

Neunter Auftritt.

Vorige. (ohne von Hornhelm.)

Franziska. Sonderbar! — Nun, Herr Kammerjunker! — Sie auch noch da?

Rosenblüth. Zu Ihren Füßen die Entscheidung meines Schicksals zu erwarten!

Franziska. Sie selbst haben es schon entschieden!

Rosenblüth. Hab' ich? — Nun so bin ich das beneidenswertheste aller Wesen! – Deine schöne Hand, schönes, angebetetes Geschöpf! — Du bist mein, auf ewig mein!

Franziska. Halt, mein Herr! — Wir haben uns mißverstanden! – Ich erbat mir Bedenkzeit bis Morgen; – ich verkürze den Termin. — Sie sind kein Mann für mich.

Rosenblüth. Nimmermehr!

Träum' ich, oder bin ich trunken?
Bin ich herab zum Schatten gesunken?

In dem Augenblick, da ich mir ein Glück ohne Gränzen phantasirte —.

Franziska. Erfahren Sie, daß nicht jede Phantasie Wahrheit sey, und daß Sie, wenn Sie Ihr Glück auf diesem Wege suchten, die Straße verfehlt haben!

Rosenblüth. Unmöglich, Fräulein! — Sie scherzen!

Franziska. Mit Ihnen?

Rosenblüth. Sie wollen meinen Tod?

Franziska. Behüte! Ein Mann Ihrer Art, weiß sich für solchen Verlust leicht zu trösten.

Rosenblüth. Grausame! — Ich kenne den Urheber dieser Weigerung! — Aber ich werde mich zu rächen wissen! — Noch einmal, wiederrufen Sie das Urtheil, oder zittern Sie vor den Folgen.

Franziska. Ich wiederhol' es, und erwarte den Ausgang gelassen — Ihre Dienerin, Herr Kammerjunker!

(ab.)

Zehnter Auftritt.

von Rosenblüth (allein.)

Mir das? — dem Liebling des Fürsten? dem Abgott aller Weiber? — Mir? — Unerhört! — Aber, das soll mich nicht muthlos machen. Bis jetzt war meine Neigung nur flüchtiger Geschmack, nur Laune. — Jetzt wird sie ein verzehrend Feuer. — Ich muß dich besitzen, schöne Unbändige, trotz Deines Widerspruchs! Und wenn ich dich zum Altar, wenn ich dich in die Brautkammer führe, soll meine ganze Rache die Frage seyn: hab' ich wirklich des Weges verfehlt, der mich zum Glücke führt? (trällernd ab.)

Eilfter Auftritt.

Conrad (begegnet ihm mit der Serviette überm Arm.)

Rosenblüth. (im Abgehen) Na, Schurke! renn' mich nur nicht übern Haufen. (geht ab.)

Conrad. Ja, Herr! Ich kann nicht helfen! — Warum kamen Sie ungerufen? — Ich habe Eile! — (klopft ans Kabinett) Mamsell Kunegunde!

Kunegunde. (innerhalb) Bist Du's, guter Conrad?

Conrad. Freylich, Mamsell! — Wo bleiben Sie denn? — Das Essen wartet mit Schmerzen. Es ist alles fertig, bis zum Anrichten! — Kommen Sie geschwinde, oder der ganze Kram verbrennt und verkocht!

Kunegunde. Ja! wer nur heraus könnte.

Conrad. Ha, ha, ha! — Das ist doch nekkisch! — Wer hat Sie denn versperrt?

Kunegunde. Je wer anders, als mein alter mürrischer Vormund.

Conrad. Nu so wollt' ich doch! — Ueber den Herrn Amtmann! (er läuft zum entgegengesetzten Cabinett) Herr Patron! Herr Amtmann! — Gestrenger Herr! So hören Sie doch!

Zwölfter Auftritt.

Amtmann Rittersporn. Kunegunde. Conrad.

Rittersporn. Was schreyst Du, Kerl? — Was giebts schon wieder?

Conrad. O beym Teufel! sehr viel! Der Braten verkocht, die Suppe verbrennt, das Gemüse läuft über! und Mamsell Kunegunde ist nicht in der Küche, und kommt nicht in die Küche.

Rittersporn. Alles Deine Schuld, Hannswurst! Warum schicktest Du mir die Wildfänge übern Hals!

Conrad. Herr! ich hab' geschrieen, was ich konnte: Hier ist Niemand zu Hause! – Lags denn an mir, daß mir's keiner glauben wollte? – Aber das sag' ich nur, über einen armen Teufel von Bedienten gehts immer hinaus. (weint)

Rittersporn. Heul' morgen mehr, altes Weib! – Meinst, ich weiß nicht, daß Du bestochen bist?

Conrad. (immer weinerlich) Herr Amtmann, das soll mir mein ärgster Feind nicht nachsagen, daß ich mich bestechen ließe.

Rittersporn. Kerl, Du willst noch Recht über haben? – Hört' ich's nicht mit meinen eignen Ohren, daß Du von einem der saubern Herrn einen Thaler genommen hast?

Conrad. (wie oben) Das ist mit Reverenz zu melden, eine Lüge, gestrenger Herr Amtmann! – Er steckt' ihn mir wider Willen in die Tasche. Ich habe nichts genommen. – Aber was einem aufgedrungen wird, das kann man behalten, so ists selbst in Zwecke der Gebrauch.

Rittersporn. Der verdammte Bursche wird mich

noch völlig rasend machen! — Kunegunde! (geht ans Kabinett)

Kunegunde. (weinerlich innerhalb) Was beliebt Dir, mein Schatz?

Rittersporn. (schließt auf) Fort, heraus! und nach der Küche gesehn!

Dreizehnter Auftritt.

Kunegunde (tritt auf).

Ach! mir ist alle Lust zum Essen vergangen, Schatz!

Rittersporn. So? Immerhin! Aber darum will Ich nicht vom Winde leben.

Kunegunde. Wahrhaftig! Du treibst's auch gar zu arg mit mir! — Wenn ich wirklich Deine Frau wäre, Du könntest mich nicht toller cujoniren.

Rittersporn. Ey denkt doch! Ordentlich schnippisch! — Aber hab' ich Euch nur erst wieder in Zwenke, ich will Euch anders kuranzen! — Du auch noch hier, Kerl? — was stehst Du lange und maulaffst?

Conrad. Da ist ein Schreiben von der Regierung.

Rittersporn. Her damit, ins Henkers Namen! — Und Du, Kunegunde, mach' jetzt, daß das Essen angerichtet wird, mich hungert ganz mördlich nach all den Strapazen. — Bist auch mein Mäuschen!

Kunegunde. Ja, wenn wir allein sind, da giebst Du mir gute Worte; aber in fremder Leute Gegenwart hunzest Du mich immer aus! — Wenn ich eine andere

Mannsperson ansehe, so fährst Du auf mich ein, wie ein Bär, und ich kann doch nicht dafür, daß sie alle hübscher sind, und jünger aussehn, wie Du, Schatz. – Aber wenn Du mich in die Komödie gehn läßt, da will ich mir auch alle Mühe geben, keinen Menschen anzusehen, als Dich. Nicht wahr, Du thust's?

Rittersporn. (der indeß das Schreiben erbrochen hat und liest) Nu, ja, ja! – Schweig nur, und schier Dich in die Küche!

Kunegunde. (freudig) Das Essen soll den Augenblick aufgetragen werden. – Adieu, Schatz! – Laß Dir auch die Zeit nicht lang werden, bis ich wiederkomme. – Ach die schöne Komödie! die allerliebsten Theatermänner! Wer doch nur schon dort wäre! (hüpft ab)

Vierzehnter Auftritt.

Conrad. Rittersporn.

Conrad. Gestrenger Herr Amtmann!

Rittersporn. (lesend) Nun? — Was giebt's schon wieder?

Conrad. Ich darf doch auch mit in die Komödie?

Rittersporn. Fort! oder ich schlag' Dir Arm und Beine in Stücken.

Conrad. Gehorsamer Diener! — Zu viel Gnade! – Ich will Ihnen die Mühe ersparen. (ab)

Funfzehnter Auftritt.

Rittersporn (allein).

Hat sich denn heute alles wider mich verschworen? –

bis Anfangs kommender Woche hier bleiben? Und heut' ists erst Freytag! Hol' der Henker den Hof und seine Lieferungen! — Hätt' ich mich nur dasmal nicht so tief eingelassen, ich schlüg Ihnen allen ein Schnipschen, und reisete noch diesen Abend nach Zwenke zurück. — Aber was zu thun? — Ich habe A gesagt, nun muß ich wohl B sagen — Recht so! In dem entlegensten Winkel der Stadt will ich mich verbergen, in ein Kloster will ich mich einmiethen, bis die Zeit um ist, und dann — — Gute Nacht Stadtleben und Stadtverführung! Den Amtmann Rittersporn und seine Kunegunde fängt man nur einmal. (er geht ab.)

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

(Ein anderer Theil der Badeallee mit Blumenstücken.)

Erster Auftritt.

von Sontheim. von Hornhelm.

Sontheim. Triumph, Hofrath, wir siegen! — Das bleibt doch eine ewige Wahrheit; ein alberner Nebenbuhler, und ein eifersüchtiger Alter befördern allemal die Absichten ihrer klügern oder jüngern Mitwerber! — Sie reizen den Gegenstand ihrer Liebe zum Widerwillen, oder zur Verachtung gegen sie, und das ist der erste Schritt zur Liebe gegen Andre! —

Hornhelm. Alles wahr, aber, wenn der Amtmann seinen Entschluß ausführt, und meine Kunegunde morgen wieder nach Zwenke zurück bringt; was hilft mir da ein Sieg über ihr Herz, dessen Früchte ich nie einernd- ten kann!

Sontheim. Ha! Schreckschüsse, Freund! — Die Herren am Hofe haben ihre Bequemlichkeit zu lieb, als daß sie des Herrn Amtmanns eifersüchtiger Grille zu gefallen, die Lieferungscontrakte in einem Tage schlössen, und berichtigten. — Gilts die Wette, er muß Dir noch über acht Tage hier auf der Warte liegen! — Ich kenne das!

Hornhelm. Wer wirklich liebt, fürchtet immer das Schlimmste.

Sontheim. Ganz recht! — das that ich auch, obwohl ich mir's nicht merken ließ — Aber jetzt — O Hofrath! Ich bin außer mir vor Freuden! — Der Geck schadet sich selbst mehr in einer Minute, als ich in vier Wochen ihm hätte schaden können.

Zweyter Auftritt.

von Rosenblüth. Die Vorigen.

Rosenblüth. Was für einem Gecken gilt Euer Gelächter?

Hornhelm. Einem gewissen jungen Stutzer, der heute in der Komödie von Loge zu Loge schwänzelte, mit allen Damen vertraulich flüsterte, lauter sprach als die Schauspieler, unverschämt mit seiner Lorgnette je-

dermann unter die Augen kukte, wenn er gleich nur einen Schritt von ihnen stand, in den Zwischenscenen pfiff und trällerte, und in den letzten Akten auf dem Theater sich immer so weit aus den Koulissen hervordrängte, daß man dem Burschen überlaut hätte zuschreyen mögen: Hinein! was hast Du dort verloren?

Rosenblüth. Ha, ha, ha! — Das ist wahrhaftig drolligt! — Aber sagt mir, haltet Ihr denn die Dinge so unanständig?

Sontheim. Allerdings! — Man geht ins Theater sich zu unterhalten, und nicht andere in der Unterhaltung zu stören!

Rosenblüth. Wenn nun aber die Komödie nichts taugt?

Hornhelm. So geht man stillschweigend heraus, und kommt ein andermal nicht wieder.

Rosenblüth. Nein, ihr Herren, — das ist meine Meinung nicht! – Ich geh' in die Komödie, wie zu einem Schmaus' auf dem Lande, dort nehm' ich meinen eignen Witz mit, und hier meinen eignen Wein, – sonst bin ich bey beyden nichts nütze. – Ich will mich für mein Geld divertiren, wie mir's beliebt; — Schade was für die Andern!

Sontheim. Aber, wenn nun jedermann so dächte, was sollte am Ende aus der Unterhaltung werden?

Rosenblüth. Je nu! eine Komödie in der Komödie.

Sontheim. Die sich zuletzt mit tüchtigen Rippenstößen endigen würde.

Rosenblüth. O pfuy Teufel! — bis zu Schlägen muß es nicht kommen. — Aber, alle Wetter, Kerls! — wenn ichs beym Lichte betrachte, ist wohl der ganze Spaß auf mich gemünzt?

Sontheim. Und das merkst Du jetzt erst, Kamrad?

Rosenblüth. Nehmt Euch in Acht! — Ich bin Mitarbeiter an einem kritischen Journal! – Krieg' ich Euch in die Kluppe, so sey Euch der Himmel gnädig! – Ihr wißt, ein Mann meines gleichen hat das Recht zu sagen, was er will.

Hornhelm. Und wir zu denken und zu lesen, was wir wollen.

Rosenblüth. Aber recht gut, Lieutenant, daß Du mir auf die Spur hilfst! – Warum hattest Du denn diesen Abend Deinen Platz so dicht an der Loge meiner Franziska? Du gehst ja sonst gewöhnlich ins Parterre!

Sontheim. Es wandelte mich gerade die Laune an – Und Du warst ja so beschäftigt im ersten Range, daß Du den zweyten darüber ganz zu vernachlässigen schienst. – Drum mußt' ich ja wohl Deine Stelle vertreten.

Rosenblüth. Je nu, Schade drum! — Du möchtest denken, ich fürchtete mich vor Deiner Uniform! – Laß immerhin Deine Minen spielen, ich sprenge sie alle!

Sontheim. Der Himmel stärke Deinen Glauben!

Rosenblüth. Noch eins! — Sag' mir doch, was war denn das für ein junges Bürschchen, das droben beym Amtmann in der Loge saß? — Der hatte gewiß noch keine Komödie gesehn, so begierig schien er alles, bis auf den Lampenputzer zu verschlingen. — Wenn ich den Amtmann nicht zu klug hielte, meiner Seele! ich hätte geglaubt, es sey seine Schöne in Mannskleidern.

Hornhelm. In der That! — Ich hatte den nemlichen Gedanken!

Rosenblüth. Drum ließest Du auch Deine Blicke so treflich hin und wieder spielen, daß es eine Lust anzusehen war. Der ganze Cercle hatte die Augen auf Dich.

Hornhelm. Mag er doch! — Ich desto weniger auf den Cercle.

Sontheim. Stille! wo mir recht ist, so kommen sie dort alle die Alle herauf.

Rosenblüth. Ist Fränzchen auch dabey?

Sontheim. Freylich! — Und das sagt Dir Dein Herz nicht?

Rosenblüth. O der Geyer! — So will ich mich geschwinde bey Seite machen.

Sontheim. Jetzt, da sie kömmt? —

Rosenblüth. Ich kenne das! — Sie würde sich gleich an mich anschließen wollen, und ich bin diesen Abend auf ein Soupée fin gebeten, was ich durchaus nicht versäumen darf.

Sontheim. Vortreflich! — Giebts auch Damen dabey?

Rosenblüth. Das versteht sich! — Eine Gesellschaft ohne Damen ist eine Lampe ohne Tocht. – Ich speise nie ohne Damen. – Aber, sieh da! den Augenblick wäre mir über das Geplaudere die ganze Cavalkade auf den Hals gekommen. – Gute Nacht, ihr Herren! Morgen auf der Promenade sehn wir uns wieder! — Et vive l'amour, et vive la joie! (ab)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Rittersporn. Franziska und Kunegunde (in Mannskleidern).

Sontheim. (dem Rosenblüth nachrufend) Wir wünschen gute Unterhaltung! — Ha, sieh da! – Herr Amtmann! — Ihr ganz ergebenster Diener! — Gnädiges Fräulein, Ihr unterthäniger!

Rittersporn. (schnell auf Gundchens Seite tretend) Guten Abend, Ihr Herren! – Schon wieder auf den Beinen? (zu Gundchen) Nur immer mir nach!

Kunegunde. (sich umhersehend) Ach, was das für eine herrliche Gegend ist! – Und die Sonne, wie schön sie dort untergeht!

Hornhelm. Der junge Herr scheinen ein Liebhaber der schönen Natur zu seyn.

Rittersporn. Ja, es ist mein Vetter; er ist einige Jahre in Freyberg auf der Schule gewesen, und

kommt jetzt nach Dresden, seine Verwandten zu besuchen. (zu Kunegunden.) Mir nach, sag' ich! – schlag die Augen nieder, und gaffe nicht so umher, Du verräthst Dich ja!

Kunegunde. Aber der Abend ist so schön.

Rittersporn. Drum eben wollen wir ihn genießen, und weiter gehn.

Sontheim. (zu Franziska) Eh' Sie weiter gehn, gnädiges Fräulein, dürft' ich mir in einer sehr wichtigen Angelegenheit ein kurzes Gehör von Ihnen erbitten?

Franziska. Mit Vergnügen! (mit dem Lieutenant bey Seite tretend.)

Rittersporn. Ich dächte, sie hätte Ihnen im Theater lange genug Gehör gegeben, Herr Lieutenant! – Aber meinetwegen, wenn Du nicht mitgehen willst, so lassen wir Dich allein! – Die Stelle brennt mir untern Füßen!

Hornhelm. (zu Kunegunden) Wie hats Ihnen in der Komödie gefallen, junger Herr?

Rittersporn. (leise) Geh fort! – oder Du bringst mich in Harnisch!

Kunegunde. Ach, ganz allerliebst! – Die Augen thun mir noch ganz weh, von alle den schönen Sachen, und den vielen Lichtern, und den blanken Kleidern! – Es ist eine herrliche Sache um die Komödie. Ich mögte wohl alle Abend hineingehn!

Rittersporn. Nu, da haben wir's! — Schon wieder ist der junge Lecker um sie her! (zu Gundchen) Wollen im Hause mehr davon reden, Vetter! die Luft wird kalt, es fällt ein gewaltiger Thau!

Kunegunde. Ach, ich fühle gar keine Kälte, mir deucht vielmehr, die Luft ist außerordentlich warm.

Rittersporn. So komm denn nur wenigstens weiter in die Allee! — Du siehst, der Herr Lieutenant, und Deine Nichte sind im tiefen Gespräch verwickelt, wir wollen sie in ihrer Andacht nicht stören.

Hornhelm. Kann ich das Glück haben, Ihr Begleiter zu seyn?

Rittersporn. Danke schön! — Wir brauchen keinen Begleiter!

Hornhelm. Oder befehlen Sie, daß ich indeß der Frau Gemahlin meine Aufwartung mache?

Rittersporn. Geht das Gefrage schon wieder an? – Ich werde Ihnen schon Nachricht geben, wenn's Zeit seyn wird!

Kunegunde. Aber, Schatz! — Herr Onkel wollt' ich sagen, die Herren werden gewiß ungehalten, wenn Sie ihnen immer so über's Maul fahren!

Rittersporn. Kümmere Dich um Deine Sachen, und laß das meine Sorge seyn! — Komm! (er zieht sie in die Seitenallee.)

Kunegunde. (sieht sich nach dem Hofrath um) Wir treffen uns vielleicht noch auf der Promenade.

(ab.)

Hornhelm. (ihr nachsehend) O liebes, gutes Mädchen! – Wer dich nur erst aus den Klauen dieses argwöhnischen Teufels befreyt hätte! (geht langsam nach)

Vierter Auftritt.

Franziska. v. Sontheim. Der Kommerzrath erscheint im Hintergrunde.

Sontheim. Ja, Fräulein! — Ich wagt' es nicht, Ihnen dies Geständniß zu thun, bis ich überzeugt war, Sie würden es nicht verschmähen, — bis ich in den Stand gesetzt war, Ihnen mein Herz mit meiner Hand, das heißt mit einem Vermögen Ihrer Abkunft würdig anzubieten. – Schon diesen Morgen wollt' ich mich Ihrem Herren Vater entdecken, aber des Kammerjunkers Antrag hatte ihn zu sehr überrascht! – es ist ein treflicher Mann, er versprach sogar jenem: Ihrer Neigung keinen Zwang zu thun! – Dürft ich hoffen?

Franziska. Wer dürfte das nicht? — Unglücklicher Mann, dem keine Hoffnung bliebe! – Aber ich will mehr thun, ich will Ihnen gestehen, daß Sie mir nicht gleichgültig sind, daß Sie unter allen Männern, die mir von Liebe schwatzten, der einzige sind, der sie in der That zu fühlen scheint. Aber Sie sind Soldat. – Ich ehre diesen Stand, ob wohl er einer Gattin nicht die reizendste Aussicht gewährt. Ich habe zu viel unglückliche Ehen gesehen, um nicht lieber ledig zu bleiben, als ihre Zahl zu vermehren. Ich fodre ungetheilte Zärtlichkeit, nicht romanhaft, aber wahr! Ich

will nicht Anbetung, aber herzliche Freundschaft und Achtung. Prüfen Sie sich, Herr Lieutenant, ob Sie sich stark genug fühlen, die Wünsche eines Herzens zu befriedigen, das freylich in der Stille, aber darum nicht minder unaussprechlich elend seyn würde, wenn es früh oder spät die Erfahrung machen müßte, sich betrogen, und einem Undankbaren hingeopfert zu haben.

Sontheim. O, bey Gott! das sollen Sie nie! — Mein ganzes Leben, alle meine Gedanken sollen Ihnen und der Liebe heilig seyn.

Franziska. Zu viel versprochen! — Ueberspannte Empfindung ist selten wahr! — Und doch will ich der Ihrigen trauen! – Hier ist meine Hand, mein Herz war schon längst das Ihre!

Sontheim. O Uebermaaß des Entzückens! — Franziska, meine Franziska! (er umarmt sie.)

Franziska. Mein Adolf! – O daß uns diese Umarmung nie gereue!

Kommerzrath. (der während dieses Gesprächs immer näher gekommen, und seine Gefühle durch Minen ausgedrückt, tritt zwischen sie.) Das wird sie nicht, wenn Ihr bey diesen Gesinnungen bleibt! – Gott segne Euch, meine Kinder! — Umarmt Euern Vater!

Franziska u. Sontheim. (zu seinen Füßen) O mein Vater! Sie billigen unsre Wahl? – –

Kommerzrath. Von ganzem Herzen! (sie wollen ihm um den Hals fallen) Ihr verirrt Euch, Kinder! – Da! — (wirft sie einander in die Arme.)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Amtm. Rittersporn. Kunegunde, v. Hornhelm (immer in einiger Entfernung.)

Rittersporn. Vortreflich! — Hier wird gar Küssens gespielt! — Und obendrein ins Vaters Gegenwart!

Kommerzrath. Was mit Deiner Erlaubniß doch wohl besser ist, als wenn's hinter seinem Rücken geschähe!

Rittersporn. Ha! was geht's auch mich an! — Nur deucht mich, wenn eine Braut einen Offizier umarmt, und der Vater dem Handel so gelassen zusieht, daß dieser Vater entweder ein Narr, oder noch etwas schlimmers ist. — Verstanden, Herr Bruder?

Kommerzrath. Nicht völlig! — In meinem Lande wenigstens ists keine Sünde, wenn der Bräutigam seine Braut umarmt.

Rittersporn. Immer besser! — Ihr tauscht in der Residenz mit dem Bräutigam, wie mit den Kleidern! Sagt' ichs doch vorhin: am Ende rechnet sich noch ganz Dresden zu unsrer Familie!

Kommerzrath. Aber was hast Du denn da für ein

niedliches junges Bürschchen bey Dir? – Das Gesicht kommt mir bekannt vor, und ich weiß doch nicht recht, wo ichs hinbringen soll.

Kunegunde. Kennen Sie mich nicht, Herr Oheim!

Rittersporn. (leise) Willst Du's Maul halten!

Kommerzrath. Ha, nun besinne ich mich! — Es ist Kunegundens Bruder, unser Vetter Moritz! — Umarme mich, Vetter, – bist ja recht groß geworden!

Kunegunde. (ihn umarmend) Zu dienen! Ich werde auch immer ein Jahr älter.

Rittersporn. Dumme Gewohnheit, — wenn sich gar die Mannsleute untereinander küssen.

Kunegunde. Es ist ja mein Oheim!

Rittersporn. Gleichviel! — Er ist ein Mann, wie die andern.

Kommerzrath. (zieht ihn auf die Seite) Eh' ichs vergesse, Bruder, auf ein Wort! — Ihr Verliebten könnt indessen ein wenig dort in der Allee spazieren, daß wir hier desto ungestörter bleiben.

Rittersporn. Ein andermal! jetzt hab' ich keine Zeit, ich muß machen, daß ich zu meiner Frau nach Hause komme, sie wird schon lange mit dem Essen auf uns warten.

Kommerzrath. Ey, das Essen, und die Frau, werden Dir nicht davon laufen! Es betrifft Geld- und Amtssachen, und darüber muß man schon zuweilen Essen und Frau ein wenig warten lassen.

Rittersporn. Ja, wie Du's verstehst! (er zeigt während dieser und der folgenden Scene sichtbare Unruhe, will immer fort, aber der Kommerzrath entfernt ihn allmählig immer weiter.)

Kunegunde. Darf ich auch mit meiner Nichte spazieren, lieber Schatz? – Herr Onkel, wollt' ich sagen! –

Rittersporn. Ich dächte gar! — Hier sollst Du bleiben! – Ich bin den Augenblick wieder bey Dir! – Rühr' Dich mir nicht von der Stelle, bis ich rufe! oder –

Hornhelm. (näher tretend) Aber, mein lieber junger Herr, da wird Ihnen indeß die Zeit lang werden; – die Herren dort haben, wie es scheint, Familienangelegenheiten in Ordnung zu bringen. Dürft' ich bitten, mir Ihren Arm zu geben? – Es giebt hier treffliche Spaziergänge am Ufer der Elbe, die Ihnen wahrscheinlich noch nicht bekannt sind.

Kunegunde. Ja, ich wollte wohl, wenn ich nur dürfte – Ich liebe das Spazierengehen ungemein!

Hornhelm. Ey, der Herr Amtmann sind viel zu tief im Gespräche verwickelt, uns zu bemerken.

Rittersporn. (sich schnell umdrehend) Was machst Du da, Neffe? – Hab' ich Dir nicht ausdrücklich verboten? — — —

Kommerzrath. Mein Gott! Gebärdest Du Dich nicht um des jungen Burschen halben, als wenn es seine Schwester wäre! Der Argwohn ist Dir, wie ich merke, zur andern Natur geworden! — Hieher mit den

Ohren, und laß die jungen Leute schwatzen, was sie wollen!

Rittersporn. (bey Seite) Verdammter Streich!

Hornhelm. (zieht Kunegunden vorwärts auf die Bühne) Liebenswürdige Kunegunde! — Wozu soll die längere Verstellung! — Ich erkannte sie sogleich bey Ihrem Eintritt ins Theater.

Kunegunde. Je, das wäre entsetzlich! — Sie wissen also, daß ich keine Mannsperson bin?

Hornhelm. Ihr erster Anblick verrieth mir das Geheimniß. Die Augenblicke sind kostbar, die Gelegenheit ist so günstig. — Ich liebe Sie! — ich bete Sie an! — Dürft' ich um Ihre Gegenliebe bitten!

Kunegunde. Macht Sie denn das wirklich so glücklich, als Sie mir vorhin sagten?

Hornhelm. O unaussprechlich!

Kunegunde. Nun denn, so muß ich Ihnen gestehen, daß ich Niemanden lieber glücklich zu sehen wünschte, als Sie, und daß ich ohne Sie gewiß unglücklich seyn werde; daß es mich recht freut, Sie hier getroffen zu haben, und so allein bey einander seyn zu können.

Hornhelm. Ist es möglich! — O meine Theure, wenn Sie wüßten, wie mich diese liebenswürdige Offenherzigkeit entzückt! (er umarmt sie feurig)

Kunegunde. Es spricht etwas in meinem Herzen, das mich alles glauben macht, was Sie sagen.

Rittersporn. (sich mit Gewalt losreißend) Nein! das wird zu arg! — Der Teufel hole Frankreich, und seine Moden, und den Hof und seine Verführer dazu! — Verdirbt er mir nicht in dem Augenblick diesen jungen Menschen, der bis jetzt die Unschuld selbst war? — Bruder! ich halt's hier nicht aus! Und kostet's mich tausend Thaler! — Ich muß fort!

Kommerzrath. So bleib wenigstens nur noch eine Minute! — Was ist's denn nun weiter Schlimmes, wenn ein Paar junge Leute Bekanntschaft mit einander machen?

Rittersporn. So? — Und diese Bekanntschaft mit ein paar derben Küssen besiegeln? — (zu Gundchen) Unbesonnener! Ist das Dein Versprechen? — Ist das Deine Sittsamkeit? (will sie fortreißen)

Hornhelm. Ist denn bey Ihnen zu Lande ein Kuß eine Todtsünde?

Rittersporn. Gehn Sie zum Henker, Herr! Verstehn Sie mich? —

Kunegunde. (sehr ängstlich) O weh, Schatz! Du bringst mich um! — Sieh mich doch nicht so starr an! Du machst mich ordentlich furchtsam! — Verbergen Sie mich, liebster Onkel! — Ha, dort seh' ich meine Nichte Franziska! — Ich will geschwinde zu ihr laufen, und sie bitten, daß sie mich zu Hause bringt. — Ich armes, unglückliches Kind! — (läuft fort)

Sechster Auftritt.

Vorige. (ohne Kunegunden)

Rittersporn. Ich bin außer mir! — Ich komme von Sinnen! — Nun gar fortzulaufen! — Das ist entsetzlich! das übersteigt allen Glauben!

Hornhelm. (ihr nach) Was gilt die Wette! Ich will ihn den Augenblick einholen. — Er soll mir nicht entwischen, der kleine Schelm. (ab)

Siebenter Auftritt.

Vorige. (ohne v. Hornhelm.)

Rittersporn. Immer besser! — Laß mich los, sag' ich! Ich muß ihnen nach! — Das kommt von Deinem verdammten Geplauder. — Wo ist sie nun hingerathen?

Kommerzrath. (betroffen) Wer, sie?

Rittersporn. Ja, sie, sie! — Steh' nur, und sperr's Maul auf! Als wenn er's nicht wüßte, als ob er's nicht lang gemerkt hätte, daß es meine Kunegunde ist.

Kommerzrath. Aber, alle Teufel! Bruder, wie kommt Dir denn auch der Einfall, sie in Mannskleider zu stecken?

Rittersporn. Als wenn man's nicht wüßte, sie vor der Stadtverführung zu bewahren! — Aber da schwatz' ich, und schwatze! und Du stehst da, und spot-

kest meiner, indeß er und sie — — O ich bitte Dich, Bruder! hilf mir sie aufsuchen! — Ich Dummkopf aller Dummköpfe! — O wär' ich doch in Zwenke geblieben!

(wütend ab.)

Achter Auftritt.

Kommerzrath. (allein) Oder hättest fein überlegt, weil's noch Zeit war, daß ein junges Mädchen und ein alter Graukopf kein hübsches Gespann am Wagen der heiligen Ehe ausmachen!

Neunter Auftritt.

(dazu) Franziska. v. Sontheim und Kommerzrath.

Franziska. Was ist hier vorgegangen, mein Vater?

Sontheim. Der Amtmann schoß wild an uns vorbey; er fluchte auf Stadtverführung, und auf den Doktor! — Ich begreife nicht, was ihn anwandelt!

Kommerzrath. Seine Nichte ist ihm entwischt! Der Hofrath eilte ihr nach. Das bringt ihn so außer sich.

Franziska. Dacht' ich's nicht! — O mein Vater, wie sehr verdank' ich Ihnen die Sorgfalt, die Sie auf meine Erziehung verwandt haben. Dieser Vorfall lehrt mich sie gedoppelt schätzen.

Kommerzrath. Bist ein gut Mädchen! — Meinen Schwager bedaur' ich! obwohl es seine eigne Schuld ist. — Indeß, so wie jetzt die Sachen stehen,

thäte man dem Mädchen, und gewissermaßen dem Alten selbst einen Dienst, wenn man Ihres Freundes Absichten begünstigte, Herr Lieutenant, die, wie ich hoffe, redlich sind, denn sonst wären Sie sein Freund nicht!

Sontheim. O mein Vater! — Sein Dank würde ohne Gränzen seyn.

Kommerzrath. Nun, nun, wir müssen das überdenken! — Hab mich zwar in meinem Leben nicht zum Kuppler, oder — Freiwerber, wie das Ding heißt, brauchen lassen; aber, Umstände verändern die Sache! — Stille! Er kommt! — Noch immer ohne sie!

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Amtmann. (in voller Wuth.)

Kommerzrath. Nun, Bruder! — Hast Du sie noch nicht gefunden?

Rittersporn. Nein, beym Teufel! — Alle Hekken durchkrochen, alle Gebüsche durchstöbert, und nirgends, nirgends! — Ha! da ist ja das schöne Früchtchen, Deine Tochter. Sprich, Unglückliche! — Wo ist sie? — Wo ließest Du sie? — Zu Dir wollte sie ja!

Franziska. Herr Onkel, ich bitte, überlegen Sie, was Sie sagen. Sie wollten mir ja Ihr Mündel nicht anvertrauen!

Rittersporn. So recht! — Entschuldige Dich noch! — Brenn' Dich weiß! — Du hast große Ursach!

— Und ich wette mein Leben, Du weißt, wo sie sind! — Du begnügst Dich nicht, durch Deine eigne Thorheit die Familie zu beschimpfen, Du hilfst auch andern dazu! Eine saubere Dame, wahrhaftig!

Kommerzrath. (heftig, aber gleich sich fassend) Bruder! — Aber, ich weiß lange: der Zorn thut und spricht nicht, was recht ist!

Rittersporn. Meinetwegen, macht was Ihr wollt! Aber schafft mir sie nur wieder!

Sontheim. Mich dünkt, ich sah sie eben dort in jenem Bogengange.

Rittersporn. (umher laufend) Wo? wo? — Ich bitt' Euch! — Laßt mich hin! — Erwürgen, erdrosseln will ich sie! — Mit den Zähnen will ich sie zermalmen. (wütend ab.)

Sontheim. Der arme Mann! Er ist außer sich!

Eilfter Auftritt.

Kunegunde. (kommt ganz außer Athem)
v. Hornhelm (folgt ihr eilend).

Kunegunde. Ach lieber Herr Onkel! Retten Sie mich! verbergen Sie mich! — Er wird mich umbringen.

Kommerzrath. Es war aber auch gar nicht hübsch, Muhme! daß Sie davon liefen! — Er ist Ihr Vormund, Ihr Vorgesetzter!

Kunegunde. Ach! ich will auch in meinem Le-

ben nicht wieder davon laufen! — Haben Sie nur das- mal Mitleid mit mir.

Kommerzrath. Und Sie, Herr Hofrath! — War es artig von Ihnen, einen aufgebrachten Mann noch mehr in Harnisch zu jagen?

Hornhelm. Schmählen Sie auf mich so sehr Sie wollen! — Ich habe Unrecht! Aber ich liebe, und bin ein Sohn der Natur! — Vielleicht ein wenig zu rasch in meinen Gefühlen und Ausdrücken. Aber, ich berufe mich auf meinen Freund, und auf Ihre würdige Tochter, Herr Kommerzrath! Mein Herz ist keiner Niederträchtigkeit fähig.

Kommerzrath. Ich will's glauben! — Aber ruhig jetzt! da kommt er wieder.

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen. Rittersporn (ganz außer Athem).

Rittersporn. Ich muß sie wieder haben, und sollt' ich sie im Abgrunde des Meeres suchen! – Ha, da find' ich endlich den saubern Herrn Hofrath! – Herr! wo sind Sie mit meinem Mündel hingekommen?

Hornhelm. Ich habe sie in die Hände Ihres Herrn Bruders zurückgeliefert.

Rittersporn. Nimmermehr! — Wo wäre sie denn? wo?

Kunegunde. (sich hinter den Kommerzrath verbergend) Hier bin ich, lieber Schatz!

Rittersporn. (umherrennend) Ich hör' ihre Stimme, und seh' sie nirgends! — Bist Du unsichtbar geworden?

Kunegunde. Ach nein! — Aber ich wollte, daß ichs wäre!

Kommerzrath. Seyn Sie ohne Sorgen, Nichte, dasmal bitt' ich für Sie.

Rittersporn. (sie hervorziehend) Ha! bist Du da? — Näher, Verrätherin! — Sorgt' ich darum Tag und Nacht für Dich? — Häuft' ich darum Schätze auf Schätze für Dich, — daß Du meine guten Lehren, meine redlichen Absichten, meine treue Liebe so liederlich in den Wind schlägst? —

Kunegunde. (auf den Knieen) O lieber Schatz, vergieb mir's noch das einzigemal! Ich hatte Dich nie so böse gesehen, und da ward mir bange, und da lief ich davon! — Ich konnte nichts dafür, daß der Herr da mir nachlief, und er gewiß und wahrhaftig auch nicht, denn er hielt mich ja für meinen Bruder!

Rittersporn. That er wirklich? — Auch als ihr hier vorhin Euer Kußspiel triebet?

Hornhelm. Ich glaubt' es in der That nicht anders, bis Sie mir selbst die Augen öffneten.

Kunegunde. Na, da hörst Du's, Schatz! — Wär'st Du nicht selbst mit der Wahrheit herausgeplumpt, er wüßte es noch diese Stunde nicht.

Rittersporn. (etwas besänftigt) Du hast ihm also wirklich nichts gesagt?

Kunegunde. Nein, wahrhaftig nicht! – Fragen Sie ihn nur selbst, wie ich ihm den Text gelesen habe.

Rittersporn. Hast Du? — Na, so mags gut seyn! – Ich kann's ja doch nicht mehr ändern! — Aber der erste Streich dieser Art, den ich wieder erfahre, lebenslang steck' ich Dich ins Kloster, und vermache mein Geld den Armen, daß Du es nur weißt! – Jetzt Marsch nach Hause!

Kunegunde. Ach, ich mag auch gar nicht länger hier bleiben! – Und hören Sie nur, Herr Doktor, was ich Ihnen vorhin sagte, das ist meine wahre Meinung, damit Sie sich darnach richten, und ich nie wieder solchen Verdruß habe! So lange ich unter meines Schatzes Aufsicht bin, kann ich keinem andern Vorschlage Gehör geben! — Uebrigens bin ich ein ehrliches Mädchen, daß Sie's nur wissen, und wenn sie einmal ihr Herz verschenkt hat, so nimmt sie's nie wieder zurück, und wenn ganz Zwenke drüber zu Grunde gienge! — Haben Sie mich verstanden?

Hornhelm. Vollkommen.

Kunegunde. Nun, wie gesagt, so richten Sie sich darnach.

Hornhelm. Pünktlich, das versprech' ich Ihnen.

Kunegunde. Ich rufe Sie alle zu Zeugen! Ich kann nur einmal lieben! – Wem ich meine Zärtlichkeit versprach, dem werd' ich sie halten, bis mich der Tod von ihm scheidet. – Gute Nacht, meine Herren! (geht ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

Die Vorigen (ohne Kunegunde).

Rittersporn. Ah, so recht, Mäuschen! geh' immer vorauf, ich folge Dir auf dem Fuße! – Ist doch ein brav Weib, meine Gunde! – Ich war wirklich zu hitzig! – Nicht wahr, Bruder? – Nun will ich auch kein Wort weiter von der Geschichte reden, — und Sie, meine Herren, und Du, Nichte Fränzchen, — da nehmt Euch ein Beyspiel der Unschuld, Folgsamkeit, und ehelichen Treue. Gute Nacht! Wir möchten uns wohl schwerlich so bald wiedersehen.

Hornhelm. Herr Amtmann, ich gratulire von Herzen zu dem Besitz eines solchen Schatzes! — Bitte Sie meiner plumpen Zudringlichkeit halber um Verzeihung, und verspreche Ihnen, nie wieder zu ähnlichen Auftritten Anlaß zu geben.

Rittersporn. Sie werden wohl thun, Herr Doktor! Wenn Sie einmal wieder Lust bekommen sollten, am Ufer der Elbe zu spazieren, so werden Sie's wohl allein thun müssen! — Stürzen Sie sich meinetwegen hinein, wenn Sie wollen. Denn jetzt sehn Sie's doch wohl ein, daß hier für Sie nichts weiter zu hoffen ist. Ihr Diener. (ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen (ohne Rittersporn).

Kommerzrath. Sonderbar, er nimmt das alles für baare Münze. O Weiber, Weiber! — Die Dümmste von Euch ist schlau genug, den klügsten Mann zu hinter-

gehen! – Kommt, kommt! – Morgen das Weitere! Die Geschichte hat mich ganz außer Athem gesetzt! – Noch eine kleine Promenade, Fränzchen, – und dann zu Hause; dort will ichs bey einer Pfeife Toback, und einer Flasche Nierensteiner überlegen, was bey der Sache weiter zu thun ist! – Woll't Ihr mittrinken, Ihr Herren, so kommt!

Hornhelm. }
Sontheim. } Wenn Sie so befehlen, Herr Kommerzrath! Wir sind zu Dienste! So was schlägt man in so guter Gesellschaft nicht aus! (alle ab.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

(Zimmer in des Amtmanns Landhause mit Seitenthüren.)

Erster Auftritt.

Amtmann Rittersporn. Kunegunde (strickt).

Rittersporn. (mit seiner Pfeife am Kaffeetisch.) Leg Deine Arbeit jetzt ein wenig beyseite, mein Mäuschen, und höre mir zu. Die Geschichte von gestern Abend ist mir diese Nacht [illegible]ch verteufelt im Kopf herum gegangen! Es w[illegible]ßerst unbesonnen von Dir, Dich so zu verra[illegible]

Kunegunde. Aber, lieber Mann, wie oft muß ich Dir's denn sagen, Du hasts ja selbst verrathen! – Und Du versprachst mirs ja, Du wolltest alles gut seyn lassen.

Rittersporn. Das that ich, — und will mich bemühen, Wort zu halten. Tritt näher, Kind, und sieh mir gerade unter die Augen! — In wenig Tagen wirst Du meine Frau, es ist also nöthig, daß Du Dich vorher mit allen Pflichten bekannt machst, die einer guten Hausfrau geziemen! — Hast Du Dir die Regeln wohl eingeprägt, die der Oheim in der gestrigen Komödie seiner Nichte gab?

Kunegunde. Ach, der alte Herr! der seine Nichte heyrathen wollte, und betrogen ward!

Rittersporn. Schlimm genug, daß er das ward! daß die heutige Welt so verderbt ist! — Aber darum waren seine Vorschriften nicht minder vortreflich! — Sind sie Dir noch im Andenken geblieben?

Kunegunde. Ach nein, Schatz, so was vergißt sich so leicht!

Rittersporn. Dacht' ich's doch! — Aber eben darum hab' ich die Vorsicht gebraucht, mir das gedruckte Buch an der Casse zu kaufen. — Es kostet mir zwölf gute Groschen! — Ist verdammt viel Geld für die wenigen Bogen; aber, wenn Du Dein Betragen darnach einrichtest, so sollte michs nicht gereuen, und wenn mich's so viele Thaler gekostet hätte. —— Da lies! — aber vernehmlich und langsam.

Kunegunde. (liest) „Ehestandsregeln, oder „Pflichten einer verheyratheten Frau. Erste Regel. „Mädchen, wollt ihr in der Ehe, euch des höchsten „Glücks erfreun; denkt: es gehe wie es gehe, ich bin

„sein und er ist mein. Keines andern darf ich seyn.“ — Was wollen die Verse eigentlich sagen?

Rittersporn. Das werd' ich Dir ein andermal erklären, heute ists am Lesen genug.

Kunegunde. (liest) „Zweyte Regel. „Wünscht ihr Putz, fragt euren Mann! Sonst gehört ihr „Keinem an! Und — wenn's der nicht leiden will; „putzt euch nicht, und – schweiget still!“ — Aber, Schatz, das ist doch wirklich hart!

Rittersporn. Desto mehr der Klugheit gemäß! Weiter!

Kunegunde. (liest) „Dritte Regel. „Sucht nicht junger Gecken Blicke“ —

Rittersporn. Das bemerke wohl, Gundchen! — Das geht Dich besonders an.

Kunegunde. Aber wenn Du mich störst, Schatz, da kann ich ja nicht weiter lesen!

Rittersporn. Na, fang nur noch einmal da wieder an, „Sucht nicht — —

Kunegunde. (liest) „Sucht nicht junger Gek- „ken Blicke, denn sie träumen Trug und Tücke! Schminkt „euch nicht; gemaltes Roth, ist der treuen Liebe Tod!“ — Das letzte versteh' ich wieder nicht, Schatz!

Rittersporn. Schadet nicht, wenn Du nur das erste verstanden hast! Immer weiter!

Kunegunde. (liest) „Vierte Regel. „Wenn ein fremder Herr erscheint; fragt: Ist er des „Mannes Freund? Wer dem Ehmann nicht gefällt, wißt,

„daß der Euch Schlingen stellt!“ Ja, aber wenn ich ihn erst fragen soll, da sieht er mich ja!

Rittersporn. Kann durch die Bediente geschehn.

Kunegunde. Das steht aber nicht in der Regel.

Rittersporn. So sollt' es drinn stehen! — Fort!

Kunegunde. (liest) „Fünfte Regel. „Nehmt von keinem fremden Mann, irgend ein Ge„schenke an; seyd vernünftig, und bedenkt, daß man „nichts umsonst verschenkt!“ Aber wenn mir's ein Bekannter giebt, nicht wahr, da darf ich's annehmen?

Rittersporn. Beyleibe nicht! — Fremde ist für Dich ein jeder außer Deinem Mann.

Kunegunde. Erklär' mir wenigstens, Schatz —

Rittersporn. Ein andermal! — Jetzt nur weiter!

Kunegunde. „Sechste Regel. Flieht wie „Schlangengift das Spiel; mehrentheils wagt ihr zu „viel! und der Schluß ist: daß zuletzt ihr euch selbst „aufs Spielchen setzt!“ — Wie fängt man denn das an, Männchen, wenn man sich selbst aufs Spiel setzt?

Rittersporn. Wenn man's so macht, wie Du gestern! — — Lies!

Kunegunde. „Siebente Regel. Lustfahrt, „Picknick, Assemblee, meidet wie der Sünden Weh! „Denn, wenn sonst nichts zahlen kann, zahlt die Zeche — „euer Mann!“ — Aber wie kann er das, Schatz, wenn er nicht dabey ist?

Rittersporn. Auch das will ich Dir ein andermal deutlicher machen! Für heute mag's an der Probe

genug seyn! – Das Buch ist Dein, Kind! – Studire ja recht fleißig darinn, und wie gesagt, was Dir dunkel ist, will ich schon aufklären.

Kunegunde. Soll ich denn nur wieder an meinen Strickstrumpf gehen?

Rittersporn. Warte noch! — Mir fallen noch immer wegen der gestrigen Geschichte tausend Bedenklichkeiten ein! – Was spracht ihr unterwegs alles? — That er Dir nicht den Vorschlag, mit ihm zu Hause zu gehn.

Kunegunde. (verdrüßlich) Lieber Himmel, nein! — Ich hab's Ihnen ja schon hundertmal gesagt: ich war so außer mir vor Schrecken, daß ich kein Wort von allem verstand, was er mir sagte.

Rittersporn. Ha, Heuchlerin! hintergeh' mich nicht: die Freude funkelt Dir ja aus den Augen, wenn ich nur seinen Namen nenne.

Kunegunde. Wenn ich vergnügt bin, so macht das bloß Ihre Gegenwart!

Rittersporn. In der That? — Aber er küßte Dich! – vor meinen Augen! – Wer weiß, was in meiner Abwesenheit geschah!

Kunegunde. Er hielt mich ja für meinen Bruder! und sein Kuß war so sanft!

Rittersporn. (beyseits) Da haben wir's! — Es ist klar wie der Tag, sie liebt ihn! — Aber, mir fällt ein Mittel ein! — Geschwind, setz' Dich an den Tisch und schreibe.

Kunegunde. Aber, lieber Schatz, ich schreibe eine so unleserliche Hand!

Rittersporn. Wenns auf mich ankäme, Du solltest mir gar nicht schreiben! — Aber das war Deines verstorbenen Vaters Grille, das liebe Töchterchen alles lernen zu lassen! Gut, daß er so früh starb, sonst wär'st Du auch so eine Stadtmamsell geworden, wie Nichte Fränzchen! – Nun, wird's bald?

Kunegunde. Aber warum, an wen soll ich denn schreiben?

Rittersporn. Dumme Frage! — Einen Brief an den Hofrath.

Kunegunde. (äußerst verwundert) An den Hofrath?

Rittersporn. Was das für ein Wunder ist, freylich!

Kunegunde. Nicht doch, das ist gewiß Ihr Spaß!

Rittersporn. Nein, nein, mir ist gar nicht spaßerlich zu Sinne! – Setz' Dich und schreibe, was ich Dir vorsage!

Kunegunde. Machen Sie, was Sie wollen! — Ich thu's nicht! – Ich thu's wahrhaftig nicht.

Rittersporn. Und warum nicht, Jüngferchen?

Kunegunde. Weil er hier in Dresden ist! — Wenn Sie ihm was zu sagen haben, dürfen Sie ja nur zu ihm schicken! – Er kommt gewiß recht gern her!

Rittersporn. So? Meinst Du doch? — Wischiwaschi! — Schreib, sag' ich Dir, oder Du machst mich wieder böse.

Kunegunde. Das habe ich all' mein Tage nicht gehört, daß man an Leute schreiben kann, die man jede Stunde sieht! — — Ja, wenn der Brief über Land gehen sollte! — Nein, gewiß, ich kann nicht! — Er würde mich nur auslachen.

Rittersporn. Wenn ich, Dein Vormund und Ehemann, Dir's heiße, so darfst Du auch an solche Leute schreiben, die Du außerdem sprechen könntest!

Kunegunde. Nun, wenn das ist, so bin ich zufrieden!

Rittersporn. Also ohne Federlesens! — Fang' an: „Mein Herr Hofrath!“

Kunegunde. Soll ich nicht setzen: mein lieber Herr Hofrath? Sie wissen, man setzt ja sonst gewöhnlich ein Beywort hinzu!

Rittersporn. Ist hier unnöthig! schreib' wie ich Dirs heiße, und damit holla!

Kunegunde. (schreibt) Nun gut! — — „Mein Herr Hofrath!“

Rittersporn. „Ich mußte gestern Abend in meiner Verkleidung ihre ekelhafte, unverschämte Umarmung dulden!“ – Na, warum schreibst Du nicht?

Kunegunde. Ekelhaft und unverschämt, will ich weglassen!

Rittersporn. Den Henker auch! — Das ist das wichtigste! – Schreib'! – oder –

Kunegunde. Nun denn! (schreibt)

Rittersporn. Laß doch einmal sehen! — „Ich mußte gestern Abend in meiner Verkleidung Ihre Um-

armung dulden.“ — Verrätherin! wo ist ekelhaft? wo ist unverschämt?

Kunegunde. Ich kann unmöglich ein paar so garstige Worte hinschreiben.

Rittersporn. Ich frage Dich, ob Du schreiben wirst, was ich Dir sage, oder ob ich zu andern Mitteln greifen soll?

Kunegunde. Nu, schmäle nur nicht! — Ich schreibe ja schon:

Rittersporn. „Ekelhafte und unverschämte Umarmung dulden.“ So recht! — Nur weiter! — „Aber bilden Sie sich nicht ein, daß das immer so geht!“ Nun?

Kunegunde. Ich hab's!

Rittersporn. „Ich wollte mich verbergen, Ihren Zudringlichkeiten und albernen Liebkosungen auszuweichen“ —

Kunegunde. Aber, lieber Schatz! —

Rittersporn. Aber — Schreib, sag' ich! oder —

Kunegunde. (seufzend) „— auszuweichen.

Rittersporn. „Aber, es ist mir nicht gelungen“ — Hast Du das?

Kunegunde. „— gelungen“ — Da steht's.

Rittersporn. „Morgen reis' ich nach Zwenke zurück, Ihren Verfolgungen auf immer zu entgehen, die ich eben so verabscheue, wie Sie selbst.“

Kunegunde. O weh, o weh!

Rittersporn. Hast Du was gesagt?

Kunegunde. Nichts! aber —

Rittersporn. So schweig und vollende!

Kunegunde. Ich wette mein Leben, Schatz, er glaubt's nimmermehr, daß ich den Brief geschrieben habe.

Rittersporn. Stille! — Unterschreib Deinen Namen.

Kunegunde. So kahl? Soll ich nicht wenigstens setzen: Ihre treu ergebne Dienerin, bis ins Grab?

Rittersporn. Bewahre! Du würdest treffliche Briefe aushecken! Jetzt will ich Siegellack, Petschaft und Licht besorgen, falt' ihn derweile und schreib drauf: „An Herrn Hofrath von Hornhelm.“ Ich bin gleich wieder da. (geht ab)

Zweyter Auftritt.

Kunegunde (allein).

„An Herrn Hofrath von Hornhelm.“ So! Wie froh bin ich, daß er fort ist! Er wird mir immer unausstehlicher. Ha, da ist Lärm draußen! Conrad, und noch mehr Stimmen! Ich muß doch sehen! (schleicht an die Thüre) Schön! der Amtsbote, mit Rechnungen. Er geht an's Schreibpult — er zählt Geld. — Geschwind, einen andern Brief geschrieben! denn den garstigen da, kann ich unmöglich fortschicken. — Aber wie fang' ich's an, daß er nichts merke? — Franziska würde sich gleich zu helfen wissen, aber ich! — Je nun, ich kann's ja versuchen, einen andern Brief zu schreiben, ihn eben so zu machen, und dieselbe Aufschrift darauf! — Das geht gewiß. (sie schreibt) „Liebster, bester Herr Doktor!“ So, das

klingt anders! „Mein böser Vormund wollte, ich sollte Ihnen einen groben unmanierlichen Brief schreiben, aber ich wollte nicht; — ich sollte sagen, daß ich Sie hasse, aber das konnte ich nicht. Er wollte, ich sollte Ihnen melden, daß ich morgen verreise, aber das werde ich nicht, oder die Liebe hilft mir keine List erdenken. — Ich muß bey Ihnen bleiben, oder ich werde vor langer Weile und Verdruß sterben! — Vielleicht finde ich Mittel, heute Nachmittag meine Muhme Fränzchen zu besuchen. — Sey'n Sie ja dort! Ich küsse Sie in Gedanken, und verbleibe bis an den Tod: Armer, lieber, bester Herr Doktor, Ihre Getreue, Gute, Geliebte, Kunegunde.“ So! der Stein war vom Herzen! Jetzt geschwind zugemacht, drausgeschrieben, und beyseite mit ihm, bis ich ihn vertauschen kann! — Ha, da kommt er schon!

Dritter Auftritt.

Rittersporn. Kunegunde.

Rittersporn. Die verdammten Hofgeschäfte! Immer Hin- und Wiederrennen, Verdruß und baare Auslagen oben drein! — Da bring' ich, was Du brauchst. — Bist Du fertig?

Kunegunde. Ja, mein Schatz, so eben.

Rittersporn. Was ist Dir? Mich deucht, Du zitterst! — Laß doch den Brief noch einmal sehn!

Kunegunde. Da, Schatz! — (sie giebt ihm den ersten) Das gab mir ein guter Geist ein! — Bald wär' ich trefflich angekommen!

Rittersporn. (nachdem er gelesen) Gut! Wo ist das Siegellack?

Kunegunde. Ey denken Sie denn, ich könnte keinen Brief siegeln? Nur her! ich wills schon machen.

Rittersporn. Das glaub' ich. Du wirst, wie es scheint, von Tage zu Tage klüger.

Kunegunde. Ja, Schatz, es ist ja ein alt Sprichwort: Verstand kommt mit den Jahren.

Rittersporn. Ist aber manchmal doch nicht wahr.

Kunegunde. (verwechselt die Briefe, und siegelt den ihren) So! jetzt schick' ihn nur fort.

Rittersporn. Fürwahr? — Ich dächte doch, Du sähest es nicht gerne, daß er fortgeschickt würde.

Kunegunde. Warum nicht? Recht gern, mein Schatz, da Dir ein Gefallen darunter geschieht!

Rittersporn. Nun so will ich ihn auch, Dir zu Liebe, selbst an den Hofrath übergeben, damit er gewiß in seine Hände kömmt. — Geh derweile in Dein Zimmer, mein Täubchen, und damit Du mir nicht davon flatterst, werde ich die Thüre verschließen.

Kunegunde. Warum das, mein Schatz? Du solltest nicht so mißtrauisch seyn, so würdest Du gewiß nicht betrogen.

Rittersporn. Na, so geh nur! Ich will einmal Deinen Worten trauen. (leise) Die Hausthüre verschließ ich doch!

Kunegunde. Adieu, liebes Männchen! und wenn

Du den Hofrath siehst, sag' ihm ja, daß er mir keinen Verdruß weiter verursacht. (ab)

Rittersporn. Soll nicht vergessen werden! — Ist doch eine unschuldige Seele! – Noch ist es der rechte Zeitpunkt; aber bald muß ich zur Sache thun, oder sie wird mir zu gewitzigt.

Vierter Auftritt.

Vorige. Conrad (kommt).

Conrad. Herr Amtmann, da ist der Mediciner unten, der mir gestern früh den Thaler aufdrang.

Rittersporn. Was will er?

Conrad. Er sagt, er müsse plötzlich verreisen, er wollte nur vorher noch Abschied nehmen.

Rittersporn. Allzu höflich! — Indeß, da er hier ist, laß ihn herauf kommen, so erspar' ich mir den Gang.

Conrad. Sogleich, gestrenger Herr Amtmann!

Rittersporn. Kannst ihm auch bey der Gelegenheit seinen Thaler wieder zurückgeben.

Conrad. (im Abgehen) Schon gut! daß ich kein Narr wäre! (ab)

Rittersporn. Der wird ein Gesicht machen, wenn er den Brief liest! — Der wird sich die Augen reiben, wie einer, der zu lange in die Sonne gesehn!

Fünfter Auftritt.

Rittersporn. v. Hornhelm.

Rittersporn. Siehe da, Herr Hofrath! Ergeben-

ster Diener! — Sie wollen verreisen? Je nun, es ist jetzt die schönste Jahrszeit! Glück auf den Weg!

Hornhelm. Mein Herr Amtmann, ich komme —

Rittersporn. Ganz recht, Abschied zu nehmen. Ich hab' es von meinem Bedienten gehört.

Hornhelm. Und Sie nochmals wegen des gestrigen Vorfalls um Verzeihung zu bitten.

Rittersporn. Hat nichts zu sagen! — Denken wir nicht mehr dran!

Hornhelm. Ich hoffe nicht, daß Sie irgend einigen Groll wider mich hegen werden.

Rittersporn. O stille! ich bitte Sie! Geschehene Dinge sind ja nicht mehr zu ändern; aber künftigen vorzubauen, das steht in unserer Macht, und das werd' ich mir angelegen seyn lassen.

Hornhelm. Dürfte ich mir schmeicheln, Dero Frau Gemahlin vor meiner Abreise die Hand küssen, und sie nochmals des gehabten Verdrusses halber, um Vergebung bitten zu dürfen?

Rittersporn. Sie werden sie entschuldigen. Sie befindet sich wirklich gar nicht wohl auf; vermuthlich der gestrige Schrecken —

Hornhelm. Desto eher, hoff' ich —

Rittersporn. Nein, nein, mein Herr Hofrath! Wie gesagt, ihre Arzeneyen gefallen mir nicht, ich bitte, dringen Sie nicht weiter drauf, sie zu sehen! — Sie kann, sie will Sie nicht sprechen.

Hornhelm. Sie will mich nicht sprechen?

Rittersporn. Und um Sie davon unwidersprechlich zu überzeugen, übersendet sie Ihnen diesen Brief, den ich eben in ihrer Wohnung abzugeben im Begrif war.

Hornhelm. Wie, mein Herr Amtmann? dieser Brief —

Rittersporn. Kommt von meiner Frau. Lesen Sie ihn und lassen Sie ihre gewohnte Bescheidenheit entscheiden, ob es mir an Gefälligkeit und Höflichkeit gegen Sie fehlet? Ich bitte, lesen Sie.

Hornhelm. Was bedeutet das?

Rittersporn. Es ist ein kleiner Liebesbrief, — an Sie, Herr Hofrath.

Hornhelm. An mich? — Von Ihrer Frau Gemahlin?

Rittersporn. Ganz recht! Nun, was dünkt Ihnen dazu? Bin ich nicht ein gefälliger, höflicher Ehemann? Können Sie in der ganzen Residenz einen meines Gleichen finden?

Hornhelm. Ich verstehe nicht! (beyseite) Soll das eine Falle seyn? oder was muß ich sonst denken?

Rittersporn. (beyseits) Ha, ha! Er ist betroffen, er weiß nicht, was er sagen soll! — Sie erwarteten vielleicht, daß der Inhalt des Briefes angenehmer seyn würde?

Hornhelm. O ganz und gar nicht! Wie wär' es möglich, mehr Güte, mehr Herablassung zu fordern.

Rittersporn. Es muß doch bey alle dem seh: är-

gerlich seyn, wenn man einem so glatt weg die Thüre vor der Nase zuschlägt.

Hornhelm. Allerdings! — (leise) Hier geht ein Irrthum vor.

Rittersporn. Aber das muß Sie nicht zu Boden schlagen! Ist es hier nicht, so ist es anders wo, denkt die heutige Stutzerwelt.

Hornhelm. Ich kann aber gar nicht begreifen! —

Rittersporn. Kein Wunder! Die Weiber sind räthselhafte Geschöpfe! — Heute so, morgen anders! Wenn's darauf ankommt, ihre Schliche auszulernen, so verlieren wir beyde Zeit und Mühe.

Hornhelm. Wahrhaftig, das merk' ich.

Rittersporn. So viel werden Sie wenigstens eingestehen, daß ich es meinerseits nicht an Gutwilligkeit und Freundschaft für Sie fehlen lasse.

Hornhelm. Das muß wahr seyn; aber eben das überrascht mich, Sie so gefällig zu finden. Ha, ha, ha!

Rittersporn. (leise) Er lacht aus Verzweiflung. — In der That, ich mögte Ihrem Gelächter accompagniren! Es ist ein Fall, der zur Zeit wenig seines gleichen hat.

Hornhelm. Das ist er! — Aber da Sie vermuthlich wichtige Angelegenheiten haben, und ich des Glücks nicht genießen soll, Ihrer Frau Gemahlin persönlich aufzuwarten, so will ich Sie nicht länger stören. Mein Geschäfte ist geendet, ich danke Ihnen! — Noch eins: Empfehlen Sie mich ihr und sagen: ich würde ihrem Willen pünktlich gehorchen, jedem ihrer Wünsche zuvor

kom-

kommen, was sich auch für Schwierigkeiten dabey ereugnen mögten; – und Sie, Herr Amtmann, sollen des Gegenstandes Ihrer Eifersucht in kurzem erledigt werden.

Rittersporn. Lauter Verzweiflung, pure Liebesraserey! – desto besser! Nochmals glückliche Reise! ich werde die Ehre haben, Sie bis an die Allee zu begleiten, ich habe ein Geschäft bey meinem Sachwalter! Empfehle mich Ihnen, bescheidner junger Herr! (beyseite) Der war abgeführt!

Hornhelm. O zu viel Ehre! allzuviel Höflichkeit! (gehen ab.)

Sechster Auftritt.

Kunegunde (aus dem Kabinett.)

Sie sind fort! Es war mir immer, als ob ich ihr Gespräch unterbrechen müsste! Aber nun sie fort sind, ists eben so gut! Hätt' ich mir doch selber kaum eingebildet, daß ich so sinnreich an Erfindung seyn könnte! Wie der Vormund schäumen würde, wenn er den wahren Inhalt des Briefes wüßte! – Jetzt lachen beyde; nur ich und der Doktor wissen, wer am besten lacht. – Den garstigen Brief will ich geschwind zerreißen, damit ihn kein Mensch zu Gesichte bekommt. (sie zerreißt den Brief und wirft die Stücken zum Gartenfenster hinaus) Ha, ha, ha! über die schönen Regeln aus der Komödie! ich denke immer, des Vormunds Schicksal wird eben das seyn, wie dort des Alten, wann ich nur Mittel wüßte, zu entkommen! – Ey was, kommt Zeit, kommt Rath! – Bist Du da, Conrad?

Bayerische Staatsbibliothek München

Siebenter Auftritt.

Kunegunde. Conrad.

Conrad. Ja, Mamsellchen! — und was geben Sie mir, wenn ich Ihnen eine recht angenehme Neuigkeit sage?

Kunegunde. Wenn ich erst Frau Hofräthin seyn werde, dann sollst Du einen ganzen Beutel voll Dukaten haben! Jetzt, lieber Conrad, weißt Du selbst, zählt mir der Onkel jeden Schilling zu.

Conrad. Leider! Ich weiß — Also einen ganzen Beutel voll Dukaten! Ach, ich wollte, Sie würden's heute noch, ich gienge gleich bey Ihnen in Dienste! — Denn nach Zwenke geh' ich doch nicht wieder zurück. Das ist ausgemacht! — Wer Dresden gesehn, dem kann's in dem Rauchneste gar nicht gefallen!

Kunegunde. Ja, wenn Du mir aus dem Hause hilfst, so kann Rath werden!

Conrad. Topp! — Ich will meine besten Pferde anspannen! — Aber da ist Mamsell Franziska unten, die Sie zu sprechen verlangt! — Ich habe sie vorhin hereingelassen, weil der Herr Amtmann mit dem Doktor sprach! — Und das war recht gut, denn er hat den Hausschlüssel mitgenommen, und mir's ausdrücklich verboten, keine Seele herein zu lassen! — Soll ich sie heraufführen? —

Kunegunde. Allerdings! — Du hättest sie ohne Vorrede herauf bringen sollen! Ich habe recht viel mit ihr zu plaudern.

Conrad. Nu, so will ich gleich gehen! — Noch eins: es bleibt doch bey dem Beutel voll Dukaten?

Kunegunde. Das versteht sich! — Geh nur!

Conrad. (singend) Heysa, he! nun hab' ich Geld! Braucht man mehr noch in der Welt?

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Franziska von Rohrbach.

Franziska. So guter Laune, Conrad?

Conrad. Warum nicht, Mamsell? — Hier in Dresden ist alles so aufgeräumt, daß man wohl mitlachen muß, man mag wollen oder nicht! — Jetzt will ich gehn, und aufpassen, wenn der alte Herr zurück kommt.

Kunegunde. Thu' das, und sag' uns ja gleich Bescheid!

Conrad. Nur unbesorgt! — Ich denke immer an die Dukaten! (ab)

Neunter Auftritt.

Franziska. Kunegunde.

Franziska. Nun, Mühmchen! wie gehts?

Kunegunde. Ach! wie sollt's mir gehn? — So lang' ich hier im Gefängnisse bin, herzlich schlecht! — Wenn ich an die Zukunft denke, noch schlechter, und wenn ich mir den Vormund als meinen Mann vorstelle: ganz erbärmlich!

Franziska. Armes Kind! — Du dauerst mich! —

Mein Vater hat mir's erlaubt, mich Deiner anzunehmen! — Er sagt: es sey besser, der Alte werde um seine Grille geprellt, als Du um Dein ganzes künftiges Glück, und Deine Ehre dazu.

Kunegunde. Ach, der gute Vater! — Wer doch auch solchen Vater hätte!

Franziska. Er will auch Dein Vater seyn, wenn Du Dich beträgst, wie es einer Tochter geziemt!

Kunegunde. Ach, ich will ja gerne alles thun! — Nur Jenen nicht heyrathen.

Franziska. Das sollst Du nicht! — Er hat einen ganz andern Mann für Dich bestimmt.

Kunegunde. (schnell und freudig) Und der wäre?

Franziska. Rathe einmal!

Kunegunde. Gewiß der liebe Hofrath!

Franziska. Nein, gutes Kind! — Eine Note höher, den Kammerjunker.

Kunegunde. Den Geck! — Ach nein, ich mag keinen Mann, als den Hofrath! — Wenn ich den nicht bekomme, so ist mir jeder andre gleich viel! und ich nehme lieber meinen alten Bär, der mich bald zu Tode brummen wird! — Ich dachte Wunder, wie gut Dein Vater für mich gesinnet wäre, aber ich sehe wohl, es ist auch nichts!

Franziska. Er meinte, es sey nur so ein flüchtiger Gedanke bey Dir gewesen.

Kunegunde. Ach nein! das merk' ich zu sehr! — Ich denke und sinne auf nichts, als wie ich ihn sehen,

von ihm reden und mit ihm sprechen kann! — Alle andere, selbst die Theatermänner, so hübsch sie sind, gefallen mir gar nicht mehr, seit ich ihn sah!

Franziska. Nun denn! — Beruhige Dich! — Es war auch nur mein Scherz mit dem Kammerjunker! — Wiewohl Ernst daraus werden könnte, sobald Du nur wolltest! Indeß hat mich der Scherz auf einen Gedanken gebracht. Da ist ein Liebesbrief des Kammerjunkers an mich! schön von innen und außen! — parfümirt, daß es eine Lust ist! — Ich habe den Umschlag abgerissen, und eine Addresse an Dich darauf schreiben lassen! – Ihm hab' ich zur Antwort sagen lassen, daß ich diesen Morgen um 11 Uhr im Hause Deines Vormunds seyn würde. — Er kommt also in einer halben Stunde ohnfehlbar, in Meinung, mich hier zu treffen. – Wär'st Du nicht in der Probe bestanden, so schien mir's ein Mittel, Dich auf andre Gedanken zu bringen; jetzt sey's ein Mittel, Dir zu helfen.

Kunegunde. Geschwinde, gieb mir den Brief!

Franziska. Laß hören, was willst Du denn damit anfangen?

Kunegunde. Ich will ihn meinem Vormunde zeigen, wenn er zu Hause kommt, damit er recht sicher wird – und mich unbewacht läßt, um desto sichrer davon wipsen zu können.

Franziska. Und, wo wolltest Du denn hinwipsen?

Kunegnnde. Wohin anders, als zu Dir, Mühmchen!

Franziska. Warum nicht lieber zum Hofrath?

Kunegunde. Ah, der kommt auch hin! — Er wird nicht wegbleiben. Ich hab' ihn hinbeschieden.

Franziska. Wie? wann? Ich bitte Dich!

Kunegunde. In einem Briefe.

Franziska. Und wer hat ihm den überbracht?

Kunegunde. Mein eigner Vormund. — Ich habe ihn in seiner Gegenwart schreiben müssen. Aber der Brief gefiel mir nicht, darum schrieb ich, weil er eben Geschäfte bekam, geschwind einen andern.

Franziska. Herrlich! — Nun, wenn das Einfalt ist!

Kunegunde. Alle Leute sagen ja, die Liebe macht klug; sonst hätt' ich dergleichen Gedanken gewiß nie gehabt.

Franziska. Bravo! Du brauchst also, wie ich sehe, keines fernern Unterrichts! — Hier ist der Brief, brauch' ihn nach Gutbefinden.

Kunegunde. Ich will schon machen! — Hm! der riecht wie lauter Ambra!

Franziska. Das glaub' ich, er enthält auch süße Sachen.

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen. Conrad.

Conrad. Mamsell! Mamsell! Dort kommt der alte Herr! Wetter! der Herr Amtmann, der ist flink zu

Fuße! – Den langen Weg bis zur hohen Brücke, in einer Viertelstunde, hin und zurück! Ein stark Stück! – Aber die Eifersucht macht Beine!

Franziska. So will ich geschwinde in den Garten huschen, und warten, bis er herauf ist, dann lässt mich Conrad zum Hause hinaus.

Conrad. Mit Freuden, Mamsell! — lieber als herein, wenn der gestrenge Herr nicht zu Hause ist! — Ich bin unglücklich, wenn er Sie hier träfe.

Franziska. So leb' wohl, Mühmchen, und mach' Deine Sachen gescheut! (mit Conrad ab)

Kunegunde. Danke schön! Laß Du mich nur sorgen! — Das ist ein guter Einfall! – so muß es mir gelingen, oder ich verstehe die Kunst nicht! — Jetzt geschwinde zu meinem Buche, damit er sieht, wie ich ihm gehorche – so lange es währt.

Eilfter Auftritt.

Amtmann Rittersporn. Kunegunde.

Rittersporn. Bravo, Weibchen! bravo! So hab' ichs gerne! Das ist besser, als das gestrige Fenstergucken.

Kunegunde. Ach, ich mag auch gar kein Fenster mehr offen machen! – Als Du erst fortgienst, Schatz, da wollt' ich Dir nachrufen, daß Du nicht lange wegbleiben mögtest —

Rittersporn. So? und nebenher meinem Begleiter Dein Kompliment machen, nicht wahr?

Kunegunde. Ach nein, lieber Schatz, ich dachte gar nicht daran; aber Du denkst immer das Schlimmste von den Leuten –

Rittersporn. Nu, laß nur gut seyn! — Erzähl' nur weiter. Was trug sich denn da zu?

Kunegunde. Du war'st schon so weit weg, daß ich Dich gar nicht mehr errufen konnte.

Rittersporn. Ohne Vorrede! was gab's denn da?

Kunegunde. Ich soll erzählen, und Du läßt mich gar nicht zu Worte kommen!

Rittersporn. Gewiß gieng irgend wieder ein junger Lecker vorbey!

Kunegunde. Ganz recht! — Er that noch mehr!

Rittersporn. Das wär' entsetzlich! Noch mehr? – Er warf Dir wohl gar einen Kuß zu?

Kunegunde. Nein, aber diesen Brief.

Rittersporn. Einen Brief? — Laß sehen — den Augenblick! — Von wem ist er?

Kunegunde. Von dem windigen Kammerjunker.

Rittersporn. Ja, das ist wahr, — windig genug ist der. – Hast Du ihn schon gelesen? Was enthält er? was verlangt man von Dir?

Kunegunde. Ich habe mir gar nicht die Mühe gegeben, ihn aufzubrechen — denn ich liebe nur Dich, Schatz! – Ich wollte ihn erst wieder zum Fenster hinaus werfen.

Rittersporn. Ja, das hättest Du thun sollen.

Kunegunde. Aber ich besann mich, rümpfte die Nase, schlug das Fenster zu, und steckte den Brief zu mir, ihn bey Deiner Zuhausekunft in Deine Hände zu liefern.

Rittersporn. Auch nicht übel! — So erfahren wir doch, was für saubere Anschläge auf dem Tapet sind.

Kunegunde. Das dacht ich auch.

Rittersporn. Na, gieb ihn nur her!

Kunegunde. Da, mein Schatz!

Rittersporn. Puh! der stinkt, wie lauter Hofjauche! – Das Siegel ist unversehrt – Ist auch kein's von den unsrigen. – Gut! — gut! Nu werden wir den Augenblick erfahren, wie der Vogel pfeift — Nur näher, wenn Du ihn auch lesen willst.

Kunegunde. Ach, ich bin gar nicht neugierig!

Rittersporn. (liest) „Abgott! Wonne! — Seele meines Lebens!“ Was das für ein abgeschmackter Anfang ist! — „Ich sterbe für Unruhe, daß ich Dich gestern Abend beym Ausgange aus der Komödie nicht sehen konnte,“ — Vortrefflich! – die Beyden hätten sich wohl gar Deinetwegen die Hälse gebrochen.

Kunegunde. Ja, das wäre leicht möglich gewesen!

Rittersporn. (liest weiter) „Ich habe diese Nacht wie auf der Folter gelegen. — Dein Bild umschwebte mich in jedem Traumgesichte“ – Potz Geck und kein Ende! — „Dein himmlisch Lächeln, Deine Silberstimme, Dein schwebender Graziengang, alles, alles hat sich meinem Herzen unauslöschlich eingegra-

ben!" – Werden's wohl wieder herausgraben müssen! – „Diesen Morgen muß ich Dich sehen! – Verzeihung von Dir erhalten, für meine gestrige Beleidigung!" – Was ist das, auch der hat Dich beleidigt!

Kunegunde. Wissen Sie denn nicht, gestern früh, als er sich hier im Zimmer so an mich drängte?

Rittersporn. Ist ja wahr! – Hm! – hm! – wo blieb ich dann – „gestrige Beleidigung! Du wirst sagen, daß Du mir vergiebst" – Mit Erlaubniß, Herr Kammerjunker, das wird sie nicht sagen – „Ich werde an Deinen reizenden, warm wallenden liebevollen Busen sinken" – Blitz und der Hagel, was das für kauderwelsches, üppiges Zeug ist! – „Werde das Geständniß meines Glücks von Deinen Lippen trinken" – Mit Erlaubniß, werden durstig von dannen gehen – „Dich berauscht von Seeligkeit in meine Arme schließen" – Hüten Sie sich, daß Sie nicht vom Gewicht der Meinigen wieder nüchtern werden – „und mit Dir auf Flügeln der Liebe zum Rosen bekränzten Altar eilen, wo Du unzertrennlich mein wirst!" – Sehn Sie sich nur vor, daß sie nicht auf Windesflügeln zum Fenster hinaus spaziren – „Bis dahin leb' wohl! – Ich komme! – und alle Freuden der Zärtlichkeit mit mir! – Weib meiner Seele, Dein ewig getreuer – von Rosenblüth, Kammerjunker." – Sehr vertraulich, so wahr ich Amtmann bin! – Dich Weib zu nennen! – Aber ich will den Burschen empfangen, daß ihm künftig die Lust vergehen soll, solche Briefe zu schreiben.

Kunegunde. Ja, sagen Sie's ihm nur recht derbe!

Rittersporn. Werde nicht ermangeln!

Kunegunde. Fragen Sie ihn, für was er mich hält?

Rittersporn. Will mir's ad notam nehmen.

Kunegunde. Befehlen Sie ihm, mich künftig mit seinen bebiesamten Briefen ungeschoren zu lassen.

Rittersporn. Soll alles richtig besorgt werden — Jetzt geh, mein Mäuschen – kannst ein wenig frische Luft im Garten schöpfen, bis ich Dich rufe, und der süße Narr seine Abfertigung erhalten hat! — Aber kommt mir ja der Hecke nicht zu nah, die an die Landstraße führt. Hörst Du?

Kunegunde. Bey leib' nicht! — Auf der Landstraße gehn lauter schlechte Leute! – Nicht wahr, Schatz?

Rittersporn. Ja, wohl! Du glaubst nicht, Liebe, was Du mir für eine Freude mit dem Briefe gemacht hast. Jetzt seh' ich, daß ich Dir unbedingt trauen kann! Und ich will's auch! – will Dich gar nicht mehr einsperren! Du sollst gehen und stehen, wo Dir's beliebt.

Kunegunde. Ey, das ist ja recht schön! — Nun, so leb' wohl, Schatz! — Wenn Du mich zu sprechen wünschest, so laß mich nur rufen. Hörst Du? (im Abgehen) Du sollst lange rufen.

Rittersporn. So ists recht! ich muß sie in guter Laune erhalten. Morgen soll die Hochzeit seyn, und am Dienstag geht die Reise wieder nach Zwenke, dann wird sich's mit dem Uebrigen schon geben.

Conrad. (ganz außer Athem) Gestrenger Herr Amtmann!

Ritterspron. Nun! Was hast Du? — Was giebts schon wieder?

Conrad. Da ist unten einer der jungen Herren von gestern früh! — Reich gekleidet, daß es eine Lust ist anzusehen — und balsamirt, daß man ihn auf 50 Schritte wittert! — Er fragt nach Fräulein v. Rohrbach.

Ritterspron. Schön, die nennt er, und meine meint er! — pfiffig ausgedacht! — Er soll herauf kommen.

Conrad. Ich will's ihm sagen.

Ritterspron. Höre doch! noch eins! — Wo ist Gundchen?

Conrad. Sie sitzt in der großen Jasminlaube und liest.

Ritterspron. Ein brav Mädel! — Tausendmal besser als alle die Stadtpüppchen! — Laßt ihn herauf kommen.

Conrad. Sogleich. (ab.)

Zwölfter Auftritt.

Ritterspron. von Rosenblüth.

Ritterspron. Das wird wieder eine treffliche Scene geben! Fast so drollig, wie die mit dem Hofrath! — Ha! ich hör' ihn kommen.

Rosenblüth. (mit ausgebreiteten Armen) Wo

ist sie? — wo ist sie? — Hm, sind Sie hier, Herr Amtmann? Ich vermuthete Ihre Gegenwart nicht.

Rittersporn. Sehr offenherzig, das muß ich gestehen. — Sie glaubten eine andere Person hier im Zimmer zu finden?

Rosenblüth. Die Wahrheit zu sagen, Ja!

Rittersporn. Der Sie heute Morgen einen Brief in die Hände zu spielen wußten?

Rosenblüth. Ganz recht! — Da Sie also von allem unterrichtet sind, so werden Sie hoffentlich nichts dawider haben, wenn ich bis zur Ankunft meiner Geliebten hier verweile.

Rittersporn. Herr! Seh'n Sie mir einmal ins Gesicht — Was denken Sie von mir?

Rosenblüth. Nichts als Gutes, sollt' ich meinen.

Rittersporn. Und erdreisten sich, mich zum Kuppler meiner eigenen Frau machen zu wollen?

Rosenblüth. Ihrer Frau? — Haben Sie den Brief gelesen?

Rittersporn. Ja, mein Herr Kammerjunker! Ja! ich hab' ihn gelesen.

Rosenblüth. Nun, und wenn Sie ihn gelesen, was finden Sie Nachtheiliges für sich darinn?

Rittersporn. Freilich! lauter verwirrtes Zeug; aber doch genug, um einem eitlern Weibe, wie meinem Gundchen, den Kopf wirblicht zu machen.

Rosenblüth. Aber, Herr Amtmann!

Ritterſporn. Aber, Herr Kammerjunker! — Ich verbitte mir ähnliche Beſuche.

Roſenblüth. Aber, mein Gott! der Beſuch gilt ja nicht Ihnen!

Ritterſporn. Das weiß ich, Herr! und eben deswegen —

Roſenblüth. Ich bin ja ausdrücklich hieher beſchieden.

Ritterſporn. Das iſt eine Lüge! — Iſt das Ihre Hand? (zeigt ihm den Brief)

Roſenblüth. Unſtreitig!

Ritterſporn. Gut! An wen haben Sie den Brief geſchrieben?

Roſenblüth. An Fräulein Franziska von Rohrbach.

Ritterſporn. So ſagen Sie! — aber was ſagt hier die Aufſchrift?

Roſenblüth. Laſſen Sie doch ſehen! A Madame, Madame la Baillie de Ritterſporn. — Unmöglich!

Ritterſporn. Nun, mein Herr! was dünkt Ihnen dazu?

Roſenblüth. Daß ich angeführt bin.

Ritterſporn. Und das von Rechtswegen! Warum legen Sie ehrlicher Leute Weiber hinterliſtige Fallſtricke?

Roſenblüth. Hören Sie mich, Herr Amtmann!

Ritterſporn. Sie ſind ertappt, Herr! drum kein Wort weiter. Gehn Sie!

Rosenblüth. Der Anschein ist wider mich; aber —

Rittersporn. Ich frage Sie noch einmal, ist der Brief nicht von Ihrer Hand?

Rosenblüth. Das gesteh' ich; aber —

Rittersporn. Nun, Herr, so sind wir fertig! Sie haben den Brief geschrieben; und sein Inhalt ist zwar verteufelt hochtrabend und luftig, aber doch sehr verständlich. — Drum, wenn Ihnen Ihre Ehre lieb ist — Ich bin Kunegundens Mann. — Sie wissen, was das sagen will! —

Rosenblüth. Aber, Herr Amtmann, Sie lassen mich gar nicht zu Worte kommen!

Rittersporn. Braucht's nicht! — Die Sache spricht von selbst. — Mein Weib ist ein ehrlich Weib! — Sie hat mir den Brief überliefert, und ich will ihn zum Andenken Ihrer Unverschämtheit behalten.

Rosenblüth. Herr Amtmann! ich bin ausdrücklich hieher beschieden.

Rittersporn. Herr Kammerjunker! es ist nicht wahr!

Rosenblüth. Also werd' ich Ihre Nichte nicht hier sprechen?

Rittersporn. Weder meine Nichte, noch meine Frau! Gott befohlen! — Haben Sie mir noch mehr zu sagen?

Rosenblüth. Ich bin ein Cavalier!

Ritterſporn. Allen Reſpekt, ſo bald Ihr Gewerbe nicht meine Frau betrifft!

Roſenblüth. Aber, Herr Amtmann, zum letztenmal!

Ritterſporn. (die Thür öffnend) Ihr gehorſamer Diener, Herr Kammerjunker! He, Conrad!

Conrad. (kommt) Was befehlen Euer Geſtrengen?

Ritterſporn. Begleitet den Herrn Kammerjunker zur Thüre.

Roſenblüth. Das einem Manne meines Standes?

Ritterſporn. Einem jeden, der meiner Frau nachſtellt.

Roſenblüth. Nur Geduld, mein Herr! ich werde mich zu rächen wiſſen!

Ritterſporn. Und ich dieſe Geſchichte ſamt Ihrem Briefe im Druck herausgeben.

Roſenblüth. Ha, ha! — Adieu, poſſirlicher Herr Amtmann! (geht mit Conrad ab)

Ritterſporn. (ihm nachrufend) Glückliche Abfahrt, luſtiger Herr Kammerjunker! — Der wird an den Auftritt gedenken, ſo lange er lebt! Ha, ha, ha! — Es war recht komiſch anzuſehen, wie verwirrt er da ſtand, ſich gern entſchuldigen wollte, und immer tiefer in die Tinte gerieth. — Conrad!

Conrad. (kommt) Geſtrenger Herr Amtmann!

Ritter=

Rittersporn. Ist er fort?

Conrad. Das glaub' ich, Herr Amtmann! er lief, als ob zehn Häscher hinter ihm drein wären! — Ich hoffte auf ein kleines Trinkgeld, hab' aber nichts erhalten.

Rittersporn. Jetzt geh', und rufe mir mein Gundchen! —

Conrad. In der Minute! (ab)

Rittersporn. Ich muß das Eisen schmieden, weil's glüht! Mein Anwald kann alle Augenblicke hier seyn, drum muß ich sie vorher noch ein ewig unterrichten. — Es ist doch eine rechte Freude, wenn ein Mann von 60 Jahren einem Schwarm junger Wildfänge den Rang abläuft, Ihnen allen eine Nase dreht, und mit der Beute davon zieht.

Conrad. (außer Athem) Gestrenger Herr Amtmann!

Rittersporn. Wie, was giebts, warum so außer Athem?

Conrad. Ach, ich kann nicht mehr!

Rittersporn. Sprich, was ist vorgefallen?

Conrad. Ein großes Unglück!

Rittersporn. Nun! Rede, Schurke!

Conrad. Nein, ich kann's nicht sagen! Sie werden außer sich kommen!

Rittersporn. Bin's schon, Kerl, bin's schon! Willst du reden, oder nicht? (packt ihn an der Gurgel)

Conrad. Ach Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! Mamsell Kunegunde —

Rittersporn. Wie? was ist mit ihr?

Conrad. Ach, gestrenger Herr Amtmann! Würgen Sie mich nicht — Ich bin unschuldig, unschuldig, wie ein Kind in der Wiege!

Rittersporn. Schurke! sprich, oder —

Conrad. Mamsell Kunegunde ist —

Rittersporn. Was? Was?

Conrad. Entsprungen — fort über alle Berge.

Rittersporn. Kerl, was sagst Du! — Schaff' sie mir wieder! Du ließest sie entspringen.

Conrad. Ach Gnade, gestrenger Herr Amtmann! Sie ließen sie ja selbst in den Garten gehen, da ist sie auf eine Bank gestiegen, hat die Leiter über die Hecke geworfen, und fort.

Rittersporn. (sich vor die Stirne schlagend) Verflucht, verdammt, vermaledeyt! Und ich war so sicher! — Ich Thor! — Ich alter Narr! — Schurke, sprich, wo ist sie hin? oder es kostet Dich das Leben.

Conrad. Ich weiß nicht, gestrenger Herr! und wenn ich auf der Stelle sterben soll.

Rittersporn. Entsprungen! O ich komme von

Sinnen! — Meinen Hut! meinen Stock! meinen Mantel! — Entsprungen! — Meine Pistolen! meinen Degen! — Nun Kerl, was stehst Du und besinnst Dich? — O Weiber! Weiber!

Conrad. Soll ich gehen, und alle die Dinge herholen?

Rittersporn. (stößt ihn aus der Thüre) Fort, zum Teufel, alter Esel! und komme mir nie wieder vors Gesicht.

Conrad. Ach! das ist's ja nur, was ich wünsche. (ab).

Rittersporn. He, Conrad! — Conrad! — Mir wird's ganz drehend vor Augen! — Conrad! — Er hört nicht! — Verdammter Bube! Es ist klar! — Er spielte mit ihr aus einer Karte! — Ha, fänd' ich euch nur! — fänd' ich euch nur! — Ich Dummkopf aller Dummköpfe, freue mich, andre überlistet zu haben, und sitze selber bis über die Ohren in der Falle! — Mein Bruder, ganz gewiß ist der mit vom Complot: ich will den Augenblick hin. — Ich muß sie wieder haben, todt oder lebendig — und hab' ich sie, hab' ich sie; in die Schäse mit ihr, und fort zurück nach Zwenke! — O! wär' ich doch nie herausgekommen! O! verdammte, verdammte Weiber! (ab).

(Zimmer im Hause des Kommerzraths).

Dreyzehnter Auftritt.

(Ein Bedienter öffnet Kunegunden die Thüre.)

Kunegunde. Ach, wie mir das Herz schlägt! — Hab' ich denn was verbrochen? – Ists Sünde, zu fliehen, was man nicht leiden kann, und zu suchen, was man liebt? – Nimmermehr! – Aber, daß man mich hier so allein läßt! – Mir ist immer bange, mein alter Wehrwolf kommt mir wieder auf die Spur! — Und dann wär' ich gewiß verloren! — Ach, das ist's auch nur, was mir bange macht! — Ich wollte, es käme Jemand — Ich kann wahrhaftig nicht länger allein bleiben – He! ist Niemand da?

Vierzehnter Auftritt.

Kunegunde. von Hornhelm (aus einem Seitenkabinett auf ihr zu).

Hornhelm. Hier bin ich, meine Theure!

Kunegunde. (sinkt erschrocken in seine Arme) Ach! — wie Sie mich erschrecken!

Hornhelm. (sie küssend) Bestes, holdes Mädchen, fürchten Sie nichts; von diesem Augenblicke an sind Sie unter meinem Schutze. — Ihr Onkel, der Herr Kommerzrath, hat mir sein Wort gegeben! —

Er ist so gut Ihr Vormund, als der Amtmann! — Und Sie dürfen ganz ruhig seyn.

Kunegunde. Wirklich? darf ich das? Hintergehen Sie mich nicht?

Hornhelm. Dieser Verdacht verdienet Bestrafung. (er küßt sie wieder).

Kunegunde. Hm! nennen Sie das Strafe?

Hornhelm. Nein! Sie haben Recht! es ist Belohnung für mich, die süßeste, gewünschteste Belohnung meiner Liebe. — Da kommt Ihr Herr Onkel!

Kunegunde. (erschrickt) Wo? wo? — Ha! sind Sie's, guter, bester Herr Onkel? — Tausend Dank, daß Sie sich des flüchtigen Lammes erbarmen!

Funfzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Kommerzrath.

Kommerzrath. Sieh' da, Mühmchen! — Ja, ich wage viel! — Die Welt wird verschieden über diese Geschichte urtheilen: aber meine Absicht ist gut, und das genügt mir!

Hornhelm. Verehrungswürdiger Mann!

Kommerzrath. Keinen Dank mit Worten, Herr Hofrath! — Ich halte Sie für einen braven, geschick-

ten jungen Mann! – Ich bin überzeugt, Sie werden das Mädchen glücklich machen, und so mit ist sie die Ihre! – Würde sie aber je über Geringschätzung, vielleicht gar über Vorwürfe Klage führen; – so würd' ich diese Stunde und meine gutherzige Bereitwilligkeit verwünschen.

Hornhelm. O vollenden Sie nicht! — Kunegundens unschuldsvolle Güte, ihr unverdorbnes Herz bürgt Ihnen für alles — Wer könnte Sie je beleidigen?

Kunegunde. Ach nein, lieber Papa! — Nicht wahr, Sie erlauben mir's, Sie so zu nennen? – Das wird er gewiß nicht – Er ist ja so gut! –

Kommerzrath. Nun denn, wenn Du ihm selbst das Wort redest, so muß ich's wohl zufrieden seyn! — Ach! dort kömmt unser zweytes Turteltäubchen-Paar.

Sechzehnter Auftritt.

Die Vorigen. von Sontheim. Franziska.

Franziska. (hüpft herein) Sie ließen uns rufen, lieber Vater! – Sieh da, liebes Gundchen! Schon in Freyheit, schon bey Deinem Geliebten? Bravo! das heißt doch recht: Nichts ist schlauer als die Liebe – und wie die Worte da weiter lauten!

Hornhelm. Bruder, halt' Deine Künftige im Zaum, sie ist schalkhaft, wie ich merke!

Franziska. Und das finden Sie erst heute? — So hat auch mich die Liebe umgeschaffen! – Aber zur Strafe, daß Sie mir meinen Lieutenant aufhetzen wollen, will ich Sie von Ihrer Geliebten trennen! — (läuft auf Gundchen los und umarmt sie).

Hornhelm. Ha, das möchte Ihnen so leicht nicht werden!

Franziska. Meinen Sie? — Mühmchen, Dein Hofrath ist verteufelt keck!

Kunegunde. Das freut mich eben, wenn er ein gutes Zutrauen in mich setzt.

Franziska. Stille, das muß man die Männer ja nicht merken lassen, wenn man's auch denkt.

Kommerzrath. Du bist muthwillig, Fränzchen! – Ich muß Dir wohl Beschäftigung geben. – Dort im Nebenzimmer wartet ein Beamter der heiligen Gerechtigkeit mit Euren Ehestiftungen. Wenn's Euch beliebte, so könntet Ihr den guten Mann expediren, eh' wir gestört werden. — Denn ich fürchte, das dürfte nur zu bald geschehen.

Franziska. Ja so, da müssen wir eilen! — Kommen Sie, Lieutenant! Wenn ich einmal Eh'stands-

fesseln tragen soll, so sind sie mir unter Ihrer Fahne am willkommensten.

Sontheim. Liebes, herrliches Mädchen!

Franziska. Fort, fort! — hernach mehr davon! — Die Herren Rechtsgelehrten, wie Sie wissen, berechnen ihre Zeit mit der Goldwage. (hüpft ab)

Sontheim. (den Kommerzrath umarmend) O, mein Vater! Ich bin der glücklichste aller Männer. (ab)

Kommerzrath. Das wünsch' ich von Herzen! — Nun, Kinder? – Wollt Ihr nicht nachfolgen?

Kunegunde. Lieber, lieber Herr Onkel!

Kommerzrath. Was willst Du, Kleine? — Gereut's Dich etwa?

Kunegunde. Ach nein! — Aber — Mir ist so beklommen! — Mein Herz! O lieber Hofrath! — Wer hätte das gestern gedacht!

Hornhelm. Meine, meine Kunegunde. (Arm in Arm ab)

Kommerzrath. Geht nur, Kinder! geht! — Ich habe doch ein gut Werk gestiftet.

Siebzehnter Auftritt.

Kommerzrath. Kammerjunker v. Rosenblüth (sich dem Bedienten vordrängend, der ihn melden will).

Rosenblüth. Was braucht's der Umschweife? —

Ich melde mich selbst. Herr Schwiegerpapa, Ihr gehorsamer Diener! — Wo ist meine Zukünftige?

Kommerzrath. Das weiß ich in der That nicht, Herr Kammerjunker! Ueberhaupt werden Sie mir verzeihen – Mich ruft ein kurzes aber wichtiges Geschäfte ab — Den Augenblick werd' ich wieder bey Ihnen seyn. (ab ins Kabinett).

Achtzehnter Auftritt.

Rosenblüth. Was ist das? — Er läßt mich stehen! – Und im ganzen Hause gafft mich jeder an, als wär' ich ein Meerwunder. Bin ich denn nicht der Kammerjunker von Rosenblüth, den ganz Dresden, als den zweyten Adonis bewundert? – Ein kurzes, wichtiges Geschäft? — Vielleicht die Ehestiftung. – Das wird's seyn. – Nun, nun, dann will ich die Impolitesse zu gute halten! Mich da so, mir nichts, dir nichts, allein zu lassen! – Aber da hör' ich draußen einen Wortwechsel! — Er kommt immer näher! – Ich will doch nicht hoffen — mein Naturell ist friedfertig.

Neunzehnter Auftritt.

Rosenblüth. Amtmann Ritterspörn, (dringt wüthend herein.)

Ritterspörn. Kerl! laß mich, oder ich trete Dich zu Boden! Ha, sieh da! Sie hier, Herr? Also Ihnen

ist sie nachgelaufen? – Gieb mir Antwort, Elender! Wo hast Du sie?

Rosenblüth. Ums Himmel willen, Herr Amtmann! was ficht Sie an?

Rittersporn. Ja, stell' Dich nur, als wüßtest Du von Nichts! – Deine Schuld steht auf Deiner Stirne! –

Rosenblüth. In der That! — Ihr Gesicht trügt — Auf meiner Stirne steht nichts!

Rittersporn. Herr! keine Anzüglichkeiten! — Ich frage Sie zum letztenmale – Wo ist mein Mündel?

Rosenblüth. Gott bewahre! der Mann ist wahnsinnig, immer schwatzt er von seinem Mündel!

Rittersporn. Nu, wird's bald? – Oder — (zieht eine Pistole aus dem Leibgurt)

Rosenblüth. Sind Sie rasend, Herr Amtmann? — Ich werde Hülfe rufen! – O! daß ich nur erst mit Ehren wieder aus dem Zimmer wäre!

Rittersporn. Nicht von der Stelle! oder ich zerschmettre Dich, Verführer!

Rosenblüth. He! Hülfe! Hülfe! Ist Niemand da? – Man will mich ermorden! – Hülfe!

Zwanzigster Auftritt.

Kommerzrath. Die Vorigen.

Kommerzrath. Was giebts? — Wer schreyt hier so unzestüm?

Rittersporn. Ha! Du da? — Jetzt können Sie gehn, Herr, jetzt hab' ichs mit dem Manne zu thun.

Rosenblüth. Dem Himmel sey's gedankt! — Ich athme wieder!

Kommerzrath. Bruder, Du bist ja ganz außer Dir!

Rittersporn. Und das wundert Dich noch? — Du weißt gewiß nichts von dem ganzen Vorfall! — Du bist nicht der Helfershelfer gewesen!

Kommerzrath. Ja, Bruder, — ich war's! — Ich konnt' es nicht zugeben, daß Du eine Narrheit begiengst, und Kunegunde elend ward! — Denn das, oder noch etwas schlimmers, wäre sie mit Dir geworden.

Rittersporn. Entsetzlich! — Hat man je eine ähnliche Frechheit gehört? – Ich ein Narr! Kunegunde elend! Zum letztenmal! gieb sie mir zurück, oder ich bringe die Justiz, den Hof, die ganze Stadt in Aufruhr!

Kommerzrath. Und prostituirst Dich vor aller Welt!

Rittersporn. Ha! noch Spott oben drein?

Kommerzrath. Die beste Kur für Krankheiten dieser Art. Ein junges Mädchen ist eine schlechte Gefährtin für einen Greis! – Du solltest Dich schämen, Bruder!

Rittersporn. Also — Du giebst sie mir nicht zurück?

Kommerzrath. Nein!

Rittersporn. Sie ist also wirklich hier in Deinem Hause?

Kommerzrath. Wirklich! — Aber ich bin ihr Mitvormund, und dies Haus ist mein!

Rittersporn. Herr Kommerzrath!

Kommerzrath. Herr Amtmann!

Rittersporn. Ueberlegen Sie, was Sie thun!

Kommerzrath. Ich hab' alles überlegt.

Rittersporn. So laß mich wenigstens hin zu ihr!

Kommerzrath. Warum nicht? — Sie wird den Augenblick hier seyn.

Rittersporn. (wild auf und nieder) Ha! kein Wunder, wenn mich der Aerger auf der Stelle tödtete.

Rosenblüth. Ich bedaure Sie, Herr Amtmann!

Rittersporn. Fort, lüftiger Patron! — Schade für Dein Bedauern!

Rosenblüth. He, das ist ein entsetzlicher Mann! Aber was seh' ich? — Da kommt ja meine Angebetete.

Ein und zwanzigster Auftritt.

Die Vorigen. Franziska an Sontheims Hand.

Franziska. Darf ich, mein Vater?

Kommerzrath. Warum nicht! es ist gut, daß die ganze Familie Zeuge von diesem Vorfall sey.

Rosenblüth. Unstreitig! Also darf ich hoffen?

Kommerzrath. Sie, Herr Kammerjunker? — Um Vergebung! hier steht die Braut, und das ist ihr Bräutigam. So eben war die Ehestiftung vollzogen. — Ihr gehorsamer Diener! (ab)

Rosenblüth. Was ist das? Bin ich hintergangen?

Sontheim. Nicht doch! — Sie hintergiengen sich selbst! — Diesmal trog Ihre Ahndung! — Mars hat den Adonis überwunden!

Rosenblüth. Also ist das völliger Ernst, Fräulein?

Franziska. Ich scherzte nie in einer wichtigen Sache! Gehorsame Dienerin!

Rittersporn. (immer wild auf und nieder) Nun, darf man fragen, wann die Komödie dort ein Ende nehmen wird?

Sontheim. Ich denke, sie ist schon zu Ende.

Rosenblüth. Nicht völlig; dort kommt erst die Katastrophe.

Letzter Auftritt.

Vorige. Kommerzrath. Kunegunde. Hornhelm.

Rosenblüth. (ihnen entgegen) Ha, meine Göttin! —

Hornhelm. (ihn umdrehend) Um Vergebung, Herr Kammerjunker! das ist meine Verlobte.

Rosenblüth. Immer besser! am Ende geh' ich ganz leer aus.

Rittersporn. (erblickt Kunegunde) Ha! bist Du da, Schlange! die ich in meinem Busen nährte? Bist Du da? — — Und der Verführer Dir zur Seite! — — O ich bin des Todes! das halt' ich nicht aus!

Kommerzrath. Bruder! ich bitt' Dich, sey vernünftig und gelassen!

Rittersporn. Geh, geh! — Ich lache Deiner Vernunft! ich spotte Deiner Gelassenheit! — Ich fluche Euern Ränken, und verabscheue Euch alle! — Kunegunde!

Kunegunde. (ängstlich) Herr Amtmann!

Rittersporn. Hab' ich das um Dich verdient, Elende?

Kunegunde. Ja, warum sperrten Sie mich immer ein? — Die Liebe läßt sich nicht erzwingen.

Rittersporn. Also hast Du mich nie geliebt?

Kunegunde. Ach nein! Ich wußte nicht, was Liebe sey, bis ich meinen Hofrath sah'! – da merkt' ich's gleich, daß ich Sie nicht lieben könnte.

Rittersporn. Entsetzlich! — Alle meine Entwürfe, alle meine Plane, alles, alles dahin! – Und Sie, Herr Hofrath! – ich meinte, Sie wollten verreisen?

Hornhelm. Ich habe Contre-Ordre erhalten.

Rittersporn. O, ich seh' es! — ich seh's! — Es waren lauter Schlingen, lauter Fallen! — Ich Thor! – ich Dummkopf! — Aber keinen Heller sollt Ihr von meinem Nachlaß erhalten! — Das dient Euch zur Nachricht! — Ich will Euch betteln sehen, und meine Freude dran haben! – Hören werd' ich, daß Ihr elend seyd, der Mann ein Verschwender, und die Frau eine Buhlschwester; und will dazu lachen!

Hornhelm.
Sontheim.
Kunegunde.
Franziska.
} Herr Onkel!

Rosenblüth. Herr Amtmann!

Kommerzrath. Bruder!

Rittersporn. Laßt mich! — laßt mich! — Meine Schäfe! – meine Pferde! – O, daß ich erst wieder in Zwenke wäre! – O, daß ich nie herausgekommen wäre! – (wüthend ab)

Kunegunde. (sinkt in Hornhelms Arme) Gott sey Dank, daß er fort ist! – Mir war ganz wunderlich zu Muthe!

Hornhelm. Die Liebe soll Dich trösten, meine Theure!

Kommerzrath. Nun — Herr Kammerjunker?

Rosenblüth. (sehr freundlich) Herr Kommerzrath!

Kommerzrath. Sie sehen, daß hier für Sie keine Rosen blühen!

Rosenblüth. Wahrhaftig! — es scheint so! — Also — unterthäniger Diener! — Ich werde mein Glück wo anders suchen. (ab)

Kommerzrath. Der gescheuteste Entschluß für Sie! – Kommt jetzt, meine Kinder! – Der Auftritt, ich gesteh' es, hat mich doch ein wenig erschüttert. – Die Cur war heilsam, aber strenge! – Ich bedarf Erholung, – und die soll mir der Anblick Eurer Liebe und Eures Glücks gewähren.

Kunegunde.
Franziska.
Sontheim.
Hornhelm.
(schließen sich um ihn her) Bester Vater! – Bester Onkel!

Ende des Lustspiels.

Incle und Yariko.

Ein Schauspiel in drey Aufzügen.

Nach dem Englischen

des

George Colman.

Personen:

Sir Christopher Carrey, Gouverneur in Barbados.

Narcissa, seine Tochter.

Patty, ihr Mädchen.

Incle, ein Kaufmann.

Medium, Onkel des Incle.

Trudge, Incles Handlungsdiener.

Kapitain Campley.

Jariko, Wowski, } Indianerinnen.

Pflanzer.

Matrosen.

Indianer.

Erster Aufzug.

(Ein Wald in Amerika.)

Erster Auftritt.

Medium. Trudge.

Trudge. Holla! Hey! Hoh! Hoh!

Medium. Was hilft das Schreyn! wir verschwenden Zeit und Athem! Er geht darum doch keinen Schritt geschwinder. Schreyen hilft auch hier im Lande nicht, wie bey uns; dort bringts Hülfe, und hier Kopfstöße.

Trudge. Hey! Holla! Ho!

Medium. Schweig, Dummkopf! oder —

Trudge. Sollen wir denn ins Schwerdt der Wilden fallen? Mir ist gesagt, sie nehmen Köpfe herunter wie Hüte, und hängen sie zur Schau in ihren Speisesaal. O weh! o weh! Mein Kopf schwindelt bey dem Gedanken! Holla! Hey! Herr Incle! Ho!

Medium. Meiner schwindelt von Eurem verwünschten Schreyen. Es wird uns alle Wilden über den Hals bringen; und eh' man eine Hand umkehrt, sind wir geplündert und erschlagen.

Trudge. Ja, ja, beym Plündern werden sie wohl anfangen; denn ihre Garderobe scheint bettelarm zu seyn. Ich sah' drey von ihnen, weniger bekleidet als ich im Bette, und schwarz wie Adam in der Trauer.

Medium. Das sind die Folgen, wenn man sich mit einem Planmacher abgiebt, der sein Leben für die unsichre Hoffnung des Gewinnstes wagt — der hier in Amerika, Projekte für sein Interesse in England macht. — Was hätte ihn sonst bewegen können unsre Fouragier-Parthey zu verlassen! — Weiß er nicht, daß jeder Eingeborne hier nicht allein schwarz, wie ein Pfefferkorn, aber auch eben so heiß ist? Ich Esel gehe mit, und er schlendert langsam hinterher, als wären wir auf einer Promenade. He! Neffe! Incle!

Trudge. He! Herr Incle! — Du lieber Himmel! wie sehr sind Menschen von Menschen unterschieden! Wie würd' er das übel nehmen, wenn er so lange nach mir rufen müßte! Ach, lieber Herr Medium, ich bin auch ein Esel, daß ich mein Vaterland gegen einen amerikanischen Wald vertauschte, wo ein Mann leichter verloren geht, als eine Nähnadel in einem Fuder Heu.

Medium. Geduld, Trudge! Haben wir nur erst das Schiff wieder.

Trudge. Ach, ich kriege nie wieder, was ich verlor. — Bey meinem Herrn in London hatte ich eine wahre Domherrnstelle. – Ich war sein Factotum.

Medium. Factotum eines jungen geizigen Kaufmanns ist noch lange keine Domherrnstelle.

Trudge. Ach, schrieb ich doch itzt Rechnungen aus! – ständ' ich doch itzt in einem Winkel, und bürstete sein Kleid aus! — Hülfe! Mord! Feuer!

Medium. Was! Was! Feuer?

Trudge. Nein, nein. Gottlob, es ist mein Herr!

Medium. Nun, Neffe!

Zweyter Auftritt.

Incle. Vorige.

Incle. Nun, Onkel?

Medium. Daß Du doch mit Deinem ruhigen Gesichte am Galgen hiengst! Sollte man nicht glauben, daß er im St. James-Park spazieren gienge, und daß alle Löwen und Tiger ein Cirkel feiner Gesellschaft wäre! — Er sieht vielleicht die Wölfe für Stutzer an, die Bären für Hofleute und die Crocodille für Beautées? Warum bliebst Du zurück?

Incle. Ich dachte nach.

Medium. Natürlich! — Nachdenken kriecht gemeiniglich hinterher. — Wie glücklich ist Dein Vater, daß er in seinem Sohne einen so klugen Compagnon hat! Ihr seyd der bedachtsamste Kaufmann in der ganzen Welt. Nie den Blick von der Hauptsache — Das ist wahrscheinlich die Ursache, daß Ihr uns hier mitten in Amerika aus dem Gesichte verlort.

Incle. Richtig, Herr Onkel!

Trudge. (beyseite) Hat eine Summe berechnet, denke ich.

Medium. Und, was für ein mächtiges Projekt strengte Deinen Kopf an, da Du doch itzt nur der Füße bedarfst?

Incle. Der Füße? Schöne Lehre! Reise ich denn der Bewegung wegen? Ein herrlicher Plan für einen Kaufmann! Soll ein Mann von Geschäften vagabondiren, um zu Hause erzählen zu können, daß er hier und dort und allenthalben war? Ich soll doch nicht reisen wie ein Lord?

Medium. Behüte! Die Luft wird mir bedenklich!

Incle. Reisen, Onkel, ist ein Weg zur Aufklärung. Aufklärung ist Vortheil, und Vortheil ist Gewinn. Dies heißt, gut übersetzt: Nimm jeden Vortheil zum Gewinn in Acht.

Medium. Gewinn! Vortheil! Ich bin ganz in der Irre.

Incle. So bin ich itzt, Onkel; Ihr Plaudern hat mir die deutlichste Berechnung aus dem Kopfe gescheucht.

Medium. Es ist Dein Glück, daß es kein Wilder that!

Incle. Ich verglich dies Land mit unserm Vaterlande.

Medium. Und Ihr findet, daß ein paar schwarze Beine hier eben so schnell laufen, als ein Bankerottirer von unsrer Börse — Nicht?

Incle. Und berechnete, wie viel man daraus durch Ackerbau machen könnte.

Medium. Wirklich!

Incle. Ich dachte noch weiter über diesen Gegenstand —

Medium. In der That!

Incle. Und berechnete — wenn man so glücklich wäre, ein paar hundert Wilden zu fangen, wie viel man auf einem Markt in Westindien aus ihnen lösen könnte!

Medium. Laß mich nun ein paar Fragen thun, Du Canibalenfänger!

Incle. Wohl.

Medium. Hast Du Dich nicht nach Barbados eingeschifft, Theils der Handlung wegen, aber hauptsächlich, um die Tochter des Gouverneurs Carrey zu begleiten, die bis itzt unter Deines Vaters Aufsicht in England erzogen ist?

Incle. Ja.

Medium. Und ist's nicht zwischen den Alten beschlossen, daß Du Narcissen heyrathen sollst, so bald Du dort ankömmst?

Incle. Ja.

Medium. Und Du spekulirst hier, Indianer zu fangen, da Du mit dem Mädchen im Schiff liebäugeln solltest? Du wirst Dich mit ganz andern Dingen beschäftigen, wenn Du verheyrathet bist; das prophezeihe ich Dir. Eines Planmachers Kopf in der Hand eines jungen Weibes ist gleich der Rechentafel eines Knaben nach der Schulzeit; die Exempel werden ausgelöscht, und dann erscheint sie in ihrer eigenthümlichen Gestalt, schwarz, leer, und in Holz eingefaßt.

Incle. Nicht in einer Heyrath dieser Art. Hier giebt's immerwährende Berechnung, alter Onkel.

Medium. Nu, nu, hier ist keine Zeit zu reden. Wer weiß, ob wir, anstatt zur Hochzeit zu segeln, nicht roh zu einem Vermählungsfest verzehrt werden! Man nimmt hier vorlieb.

Incle. Wie! Sie fürchten sich doch nicht?

Medium. Ich fürchten? Ha, ha, ha! Nein, warlich nicht! Was sollte ich fürchten? Freylich ein Schurke würde bey diesen Umständen nicht ruhig seyn. Aber der ehrliche Mann darf sich nicht wie ein Schurke geberden und — der bin ich. Aber komm; ich mag mich meiner Vorzüge nicht rühmen.

Incle. Unsre Gefährten können höchstens nur eine halbe Meile von uns seyn; verdoppeln wir itzt unsre Schritte, so holen wir sie am Ende der Meile ein, nach allen Regeln der Rechenkunst.

Medium. Verwünscht sey Deine Rechenkunst! Wo finden wir itzt den Weg?

Incle. Dies hat keine Regel, Onkel; hierin muß uns der Zufall unterstützen. (sie gehn ab)

Dritter Auftritt.

(Ein andrer Theil des Waldes.)

(Ein Schiff vor Anker, etwas entfernt.)

Matrosen, Steuermann, (als wenn sie vom Fonragiren zurück kämen, mit Tonnen, Fässern, u. s. w. Felsen herauf.)

Steuermann. Kommt, kommt Jungens! Obschon der Weg kurz ist, so wird's doch verwünscht viel trippeln kosten. Es giebt elende Wege hier zu Lande. Aber sind wir denn auch alle hier?

Zweyter Matrose. Alle. Alle.

Erster Matrose. Ja, Ja. Alle außer Ihr und der Affe. Gelten die 3 Landkrebse, die diesen Morgen wegstrichen, für nichts? Mag seyn, daß sie lange gefressen sind. —

Steuermann. Gefressen? Bewahre! Sie sind des Capitains Freunde, und wenn sie nicht gegen Abend sicher an Bord kommen, so versprecht Euch einen gesalzenen Ahl zur Abendkost. Der junge Esel vom Projektmacher läßt das hübsche Mädchen allein im Schiff, und streicht in dem wilden Lande herum. Wir müssen aber doch —

Matrose. Fort, da ist ein Kopf! Die Schwarzen sind schon hinter ihm her.

Steuermann. Und beym Teufel! wenn ich auch nur ein Korn Pulver übrig hätte, die schwarzen Hunde todt zu schießen. —

Alle. Fort! fort!

Steuermann. Aber die Engländer — Sollen wir die zurück lassen! (ruft) Medium! Incle! Trudge!

Matrose. Ihr schreyt die Wilden her. Vielleicht sind die Herumstreicher näher am Schiff, als wir. Fort, fort.

Steuermann. (unwillig) Nun! Soll ich, so so muß ich; doch thut mir's herzlich leid, sie so zurück zu lassen. Alle Segel an, hört Ihr. —

(an der andern Seite ab)

Vierter Auftritt.

Medium (übers Theater verfolgt von den Wilden).

Medium. Neffe! Trudge! Ich werde zu Tode gehetzt, und Ihr gefressen. Verdammt sind Eure Berechnungen! — Gott sey Dank für meine Füße! (läuft ab, die Wilden ihm nach. Nach einer Pause)

Fünfter Auftritt.

Incle. Trudge.

Trudge. O, daß ich Vieh Rostbeef und Schmalbier verließ! um mich hier fressen zu lassen.

Incle. Fort, Dummkopf! hinter die Bäume. Sind die Wilden vorbey, dann erreichen wir das Schiff mit Sicherheit.

Trudge. (im Weggehn) O! Rostbeef und Schmalbier!

Incle. Still!

Trudge. (im Weggehn) O! —— O! ——

(Wilden gehn übers Theater, nach einer langen Pause kommen Trudge und Incle hinter den Bäumen hervor.)

Incle. Trudge!

Trudge. (wispert) Herr!

Incle. Sind sie alle fort?

Trudge. Ich bin nicht neugierig. Sehn Sie selbst zu.

Incle. (sieht sich um) Ha! — wir sind in Sicherheit! (kommt hervor) Nichts geht über Politik in solchen Umständen. Warum lief'st Du so, Du Dummkopf? Ein Baum ist das beste Hülfsmittel in heißer Verfolgung.

Trudge. Es ist eine Zuflucht für einen König in solchen Umständen. Dennoch kroch Herr Medium nicht hinter den Baum; er lief wie ein Dummkopf, und erreichte unsre Gefährten. Wir waren klug und sind vielleicht um den Hals. Was ist itzt zu thun?

Incle. Ein wenig herumsehn und dann weiter —

Trudge. So bitte ich, Herr, recognoscirt bald; je geschwinder, je besser.

Incle. Steig' auf den Felsen, ob die Wilden fort sind.

Trudge. Ja, ja! (zittert) Aber da Sie's besser verstehn, so wär's gut, Sie hielten sich dicht an meinen Ellbogen, mir Direktion zu geben.

Incle. Feiger Kerl, thu, was ich befehle. Nun, ist die Küste rein?

Trudge. (kömmt zurück wischt sich die Augen) Ja. O Gott! -- rein! rein! O Liebster, — — das Schiff ist unter Segel.

Incle. Tod und Verdammniß!

Trudge. Ja, das erste wird mein Loos seyn. Ich werde verhungern, und ausgehn, wie eine Rakette.

Incle. Verderben! Alle meine Güter im Schiff!

Trudge. Alle, alle, außer mir!

Incle. Verrätherische Bösewichter — alle meine Waaren verloren!

Trudge. Herr, niemand als Sie würde itzt an Waaren denken!

Incle. Sie können mich todt sagen, und meine Güter in der nächsten Insel verkaufen.

(Das Schiff erscheint unter Segel; ein Kanonenschuß)

Trudge. Ach, da gehn sie hin! Das ist die letzte Nachricht, die wir je von ihnen hören werden. Das ist so viel als Lebewohl.

Incle. Verdammter Zufall! da meine Heyrath mein Interesse so sehr befördert hätte. Was ist nun zu thun?

Trudge. Politik, Herr! Ein Baum — — — Humpf – ich dachte –

Incle. Was! Was! An etwas zu unserm Besten, hoffe ich?

Trudge. Ich dachte, wenn man so glücklich wäre, ein paar hundert Wilde zu fangen — wie viel? –

Incle. Schurke, ist itzt Zeit zu spaßen?

Trudge. Nein, in der That nicht, Herr! Hunger ist zu scharf, um damit zu scherzen. Mein Ende kenne ich; ich werde an Mangel der Speisen sterben. Sie sind glücklicher! Sie werden an der Arithmetik und Algebra ersticken.

Incle. Dort ist eine Höhle! — vielleicht schafft sie mir eine sichre Zuflucht. Ich will hinein, koste es was es wolle.

Trudge. O! thun Sie's nicht! thun Sie's nicht! Wir müssen das Quartier zu theuer bezahlen. Thun Sie's nicht!

Incle. Hier ist nicht Zeit zu überlegen. Geh' hinein!

Trudge. Was? vor Ihnen? nein. Ich weiß, was mir gebührt – (bey Seite) ich möchte mehr als eine Pforte finden.

Incle. Feiger! So folge mir denn — (geht hinein)

Trudge. Nicht eher, als bis ich von dieser Seite angefochten werde! – Ach Roſtbeef und Schmalbier!

Incle. (inwendig) Ha! kein' übele Gattung wilder Elegance. Ganz mit Thierfellen bekleidet. Diese Auszierungen würden in England ſchon etwas werth ſeyn. Hier iſt nichts zu fürchten.

Trudge. Ich fürchte mich doch.

Incle. Dieſe Höhle hat mehr das anziehende Anſehn einer Avantüre, als Anſchein von Gefahr.

Trudge. (kukt hinein) So wahr ich lebe! über und über mit Thierfellen tapeziert. – Vor den wilden Thieren dürfen wir uns alſo nicht fürchten; denn ſie hängen, glaub ich, alle in der Höhle. Wenn wir nur den Einwohnern entkommen; ſo haben wir gewonnen Spiel. Drum folgen Sie meinem guten Rath, lieber Herr, und laufen Sie!

Incle. Kerl! ſprich noch einmal von laufen, und ich will Dich lebendig ſchinden.

Trudge. Das iſt gerade das, was ich erwarte. Allem, was je in dieſe Höhle trat, ſcheint das Fell über

die Ohren gezogen zu seyn; und das unsrige wird als eine Seltenheit ausgestopft werden.

Incle. Hier ist ein Vorhang; Ich will ihn wegziehn.

Trudge. Nein nein! Thun Sie's nicht. Man muß niemandes Ruhe stören. Sie setzen sich einer Gardinen-Predigt aus.

Incle. Halt's Maul, und stehe Wache.

Trudge. Ich werde so sicher scalpirt, als ich itzt weder Rostbeef noch Schmalbier habe.

Incle. Beym Himmel, ein Weib!

Trudge. Ein Weib?

Incle. Und schön als ein Engel! (er tritt heraus) Ich darf sie nicht erschrecken.

Trudge. Und fürwahr, da ist noch ein kleiner Bissen in der Ecke. Das scheint mir ein Engel von der schwärzeren Sorte.

Incle. Still! Zurück!

Sechster Auftritt.

Jariko. Incle. Trudge, und Wowski.

Jariko. (inwendig) Still, ich höre Lärm! Wowski! erwache.

Incle. Unsre Sprache!

Trudge. Sie hat mich in einen kalten Schweiß versetzt.

Jariko. Wo kam der Lerm her? (kömmt heraus) Was ist dies? Bist Du ein Mann?

Trudge. (zu Wowski) Ihr demüthiger Diener!

Incle. (zu Jariko) Wahres Fleisch und Blut, meine reizende Wilde, dessen seyd versichert.

Jariko. In seiner Sprache welcher Wohllaut! Wie schön seine Haut! (starrt ihn an) Sag, Fremder, woher kamst Du?

Incle. Von einer fernen Insel an diese Küste getrieben, und von meinen Gefährten verlassen.

Jariko. Und weißt Du Deine Gefahr hier? Die Wälder sind voll, voll Raubthiere. Meine Landsleute — — doch ich glaube, sie könnten nicht so grausam seyn, — Dich todt zu machen. — Ach weh! weh, wenn Du ihnen in die Hände fielst. — Ich denk', ich würde weinen, wenn Dir ein Leid geschähe.

Trudge. Ho ho! (beyseite) Es ist Zeit, mein Interesse bey der Andern zu befördern. (spricht leise mit Wowski)

Incle. Wie wild und reizend! Wahrlich, es ist Zauber in ihrer Gestalt! Sie hat mich an diesen Platz gefesselt. (zu Jariko) Aber, wo finde ich Sicherheit? Ich muß fliehen, um meinem Tode zu entgehn.

Jariko. Ach nein! — Aber — (verwirrt) Wohl denn, stirb, Fremder — doch geh' nicht fort. Ich will versuchen, Dich zu erhalten; und sollst Du sterben — ich sterbe mit Dir.

Incle. Mein gütiger Schutzengel! — Aber was giebt es für ein Mittel zu meiner Erhaltung?

Jariko. In meiner Höhle bist Du sicher. — Seit mein Vater todt, – der fiel in der Schlacht, kömmt Niemand herein. Ich will Dir Nahrung bringen. Des Nachts will ich Dich an schöne, stille Plätze führen; und im Mondschein soll Dich die Nachtigall erfreuen. Wenn Du schläfst, will ich wachen, um Dich bey jeder Gefahr zu wecken.

Incle. Großmüthiges Geschöpf! — Wohlan! Ich will Dir mein Leben schuldig seyn, und so lang' es währt, soll nichts uns scheiden.

Jariko. Soll nichts? Nichts? Gewiß? (freudig)

Incle. Nein, mein gütiges Mädchen. Und zeigt sich eine Gelegenheit zur Rückkehr, so sollst Du meine Gefährtinn seyn.

Jariko. Was! über die See?

Incle. Ja! Helft mir nur ein Schiff entdecken, und Euch sollen Wunder entzücken. Mein braves Mädchen soll mit Seide bedeckt werden, und in einem Hause von Pferden gezogen, will ich Dich fahren.

Jariko. Nein! — Lach' nicht über mich — Aber ist es so?

Incle. In der That.

Jariko. O Wunder! Ich wünschte, meine Freundinnen möchten dies hören. Aber werden Deine Krieger mich nicht todt machen?

Incle. Nein! Unsre einzige Gefahr auf dem festen Lande ist nur hier.

Jariko. O komm, komm zurück in die Höle. Ich muß sorgen für Dein Leben.

Incle. Ich folge Dir — Doch kannst Du auch Gefahr laufen? (mit Jariko ab)

Siebenter Auftritt.

Wowski und Trudge.

Trudge. Zum Henker! Du sprichst ja meine Sprache, so gut als ich, meine kleine Wowski.

Wowski. J — a.

Trudge. Und Ihr lerntet es von einem Fremden, der Schiffbruch litt, sagst Du? Und das geschah vor vielen Monden?

Wowski. J — a — Lehrte mich — lehrte mich gut — viel —

Trudge. Warum erstauntet Ihr denn so, als Ihr uns saht? War der Fremde mir gleich?

Wowski. (schüttelt den Kopf).

Trudge. (streicht sich das Kinn) Nicht so eine nette schickliche Person, denke ich. Sein Gesicht nicht so rund — so hübsch —

Wowski. Wie todtes Laub — braun und welk —

Trudge. A ha! es war gewiß ein alter schiffbrüchiger Matrose mit weißen und grauen Haaren — Nicht wahr, mein hübscher kleiner Schönflecken?

Wowski. Alles weiß — ganz weiß — Wenn Nacht kam, steckte er es in Tasche.

Trudge. Eine Perüke. Ha. ha! Aber der alte Kerl lehrte Euch wohl noch etwas mehr, denke ich —

Wowski. I — a.

Trudge. Der Teufel! Was lehrte er Euch denn?

Wowski. Lehrte mich nehmen trocken Gras, roth Feuer, es füllen in weißen Röhr.

Trudge. Und wozu?

Wowski. Es stecken in Maul — — Puff! Puff —

Trudge. Zum Teufel! — Toback rauchen?

Wowski. I — a.

Trudge. Und was ward zuletzt aus ihm?

Wowski. Speisen ihn eines Tags meine Landsleute. Unser Herr schlug ihn todt.

Trudge. Daß dich der Henker! das sind ja verteufelte Magen, die eine alte trockne Seehaut verdau'n können. – Doch, was das anbelangt, ich denke, manche unserer Kapitaine könnten auch alle verdauen, die sie im Kriege getödtet haben. — Ach, armer Trudge! Dein Gastmahl kömmt zunächst. Du bist ein ganz anderer Braten.

Wowski. (läuft zu ihm) Nein, nein, nein! Ihr — Ihr (ängstlich)

Trudge. Wie soll ich ihren Klauen entgehn?

Wowski. Ich fechte für Euch.

Trudge. Wollt Ihr? Wahrhaftig, Ihr seyd ein braves Mädchen! Sie ist hundert unsrer englischen Weiber werth. Wenn die fechten, so ist's gegen ihre Männer, nicht für sie. Aber wie soll ich mich hier nähren?

Wowski. Ich will Euch speisen — Euch Trink bringen. Des Wintes Leoparde todt mach und Euch in ihre Fell kleiden; des Sommers schieße ich Vögel und schmücke Euch mit den Federn.

Trudge. Wetter! Leopardfell für den Winter und Federn für den Sommer. Ich werde glänzen, als ein ausgeputzter Strohmann zur Weihnachtszeit, oder als ein Vögelscheucher im Garten. Der Himmel gebe, daß wir einen Weg nach England finden; so sollst Du,

meine Wowski, ein Theil meiner Equipage seyn; und wenn ich ankomme, will ich Dir ein paar nette Stübchen im ersten Stock miethen, und Dich jeden Abend besuchen, wenn ich vom Comtoir komme. Willst Du mit mir?

Wowski. J — a.

Trudge. Ich werd' ein rechtes, ein schwarzes Aufsehn mit meiner Schönen machen. — — Ich will Dir einen weißen Jungen zu Deiner Bedienung anschaffen; ich will Dich schreiben und lesen lehren, und Haare frisiren —

Wowski. Ihr! — großer Mann in eurem Land?

Trudge. O ja! Ha ha! ein großer Mann — Ich bin Hauptbedienter im Comtoir, und erster Kammerdiener in der Schlafstube. Hattet Ihr schon vorher Liebhaber?

Wowsky. O groß viel, ich erzähl's Euch. Swanton, Dranton, Panton, Swacohy.

Trudge. Der Tausend! Keiner war doch Dein Mann —? (beyseite) es ist gut sich zu erkundigen, die Männer möchten hier nicht so nachgebend, als bey uns seyn.

Wowski. Nein — Aber komm! ich will Euch zeigen unsre Wohnung.

Ende des ersten Aufzuges.

Zweyter Aufzug.

(Am Ufer zu Barbados; an der Seite Wirthshäuser.)

Erster Auftritt.

Etliche Pflanzer.

(Das Volk beschäftigt, Ballen, Tonnen, Gepäck u. s. w. nach der Stadt zu tragen.)

Erster Pflanzer. Ich sah' es diesen Morgen, meine Herren. Verlaßt Euch darauf, mein Telescop fehlt nie. Ich erblickte es von meinem Balcon. Ein tüchtig Schiff, direkte gegen Barbados.

Zweyter Pflanzer. Bey meiner Seele, die Zeitung ist vortrefflich! Dies ist seit 6 Monaten das zweyte Schiff in unserm Hafen.

Dritter Pflanzer. Das letzte brachte nur Mamsell Narcissa, des Gouverneurs Tochter, von England mit, nebst einem Pack weißer Tagdiebe um sie herum. Ein solcher Cargo taugt nicht für den Handel.

Zweyter Pflanzer. Nein, nein! Uns fehlen Sklaven. Es ist itzt grausame Theurung in dieser Waare. — Ich nehme für mein Geld die braunen Passagiers. Für mich ist ein Schiff nur hübsch, das wie eine Kohlgrube aussieht, und wo die Ladung heraus taumelt, als ein Sack Hüte. Aber seyd Ihr sicher, daß Ihr nicht fehl saht?

Erster Pflanzer. Fehl sehn? — zweifelt Ihr an meinem Telescop? Eine Fliege sechs Meilen weit kann ich damit entdecken. Ich sah' alles so deutlich, als wäre ich am Bord.

Zweyter Pflanzer. Welche Flagge?

Erster Pflanzer. Wie? Hee — Englisch — oder Holländisch — Französisch glaube ich. — Ich erinn're mich nicht genau.

Zweyter Pflanzer. Euer Telescop Herr, hat Euch gerade das Wichtigste nicht sehen lassen.

(Man hört schreyen) Ein Schiff! ein Schiff!

Erster Pflanzer. Seht Ihr nun, daß ich Recht habe —?

Alle. (ab).

Zweyter Auftritt.

Narcissa. Patty.

Patty. Miß, wie ich sagte —

Narcissa. Ich bitte Dich, nichts mehr davon zu sagen.

Patty. Aber Miß, wie ist's denn möglich, alles Sprechen zu ersticken? Zwar sind wir in Barbados, aber des Morgens, bey einem einsamen Spaziergange — —

Narcissa. Du bist im Hause eben so.

Patty. Ja, Miß, ob wir gleich in Ihres Vaters, des Herrn Gouverneurs von Barbados Hause sind — der überdies ein entsetzlich despotischer Gouverneur ist — so wird es ihm doch schwer fallen, eines Kammermädchens Zunge im Zaume zu halten.

Narcissa. Des bin ich sicher; denn sie läuft, wie der Strom, der uns hieher brachte.

Patty. Wahr, und gleich dem Strome steht sie vor keinem Manne still.

Narcissa. Gut, gut, laß sie laufen. — Aber nimm Dich nur in Acht, daß sie nicht mit Deinem Verstande davon läuft.

Patty. Hm! glauben Sie mir, ich weiß sie zu regieren. Wenn sie je ein Wort zu Ihrem Nachtheile spricht, so heiße ich nicht Patty Prink. Ich plaudre nie, Miß — nie — so wahr, als ich auf einen neuen Rock hoffe.

Narcissa. Von dieser Hoffnung hängt auch Dein Schweigen ab. Die Oeffnung meines Schranks verschließt Deine Fähigkeiten zur Beredsamkeit. Ein altes seidenes Kleid nimmt Dir das Andenken meiner Geheimnisse; ein Hut macht Dich blind, und ein hübsches Halstuch macht Dich taub und stumm.

Patty. Wie können Sie mich für so gewinnsüchtig halten? Bin ich denn so auf Putz und Kleider erpicht? Oder bin ich ein Taschenspieler, dem nichts aus dem Munde kömmt, als Band? Unsre Reisegeschichte habe ich freylich dem alten Kellner Gärle erzählt; denn er kann so ausfragen. Haben Sie ihn schon bemerkt? es ist ein häßlicher Schlingel!

Narcissa. Ja, ja, ich erinnre mich seiner.

Patty. Die Reisegeschichte ist kein Geheimniß, darum erzählte ich sie ihm; aber da er mich frug, was Sie von der Heyrath denken, da machte ich eine eben so altkluge Miene, als Leute machen, wenn sie nichts zu sagen haben.

Narcissa. Und so gabst Du ihm zu verstehn, daß ich nicht sehr für die Heyrath bin — ?

Patty. Mein Himmel! wie könnte das seyn? Ich sagte kein Wort vom Kaptain Campley.

Narcissa. Still! um des Himmels willen, still!

Patty. (Pause) Nu, — bin ich nicht stumm als ein Fisch? — Dieser Name macht mich auf eine Minute stumm. Ich weiß nicht, wie's zugeht, aber Kaptain Campley's Name –

Narcissa. Schon wieder? — Geh mir aus den Augen!

Patty. Du lieber Himmel! man kann sich ja wohl einmal vergessen; und ein Name ist ja kein Todtschlag. Ueberdies bin ich ein dankbares Mädchen, und denke immer an meine Wohlthäter. Freylich hätte Herr Incle sich unser auf der Reise annehmen sollen; aber er war's nicht, der die Harfe spielte, und in unsrer Kajüte tanzte. Er kam nicht schmachtend aufs Verdeck, mit einem Glase warm Wasser, als wir seekrank waren. Ach, Miß! dies Wasser wärmte Ihr krankes Herz, des bin ich sicher. Herr Incle! – Nein, nein! Kaptain Campley! – O weh! –

Narcissa. Bedenk', Patty, daß Du meine ganze Zuneigung verlierst, wenn Du dies Geheimniß nicht besser verwahrst.

Patty. Ich will keine Sylbe mehr aussprechen. Ich will gehn, und das eben angekommene Schiff be-

kuken, damit ein gewisser Jemand, der hier spazieren geht – Glauben Sie nur, ich bin verschwiegen, wie eine Schminkdose. (geht ab)

Narcissa. Das unbedachtsame Mädchen! Ich zittre, so oft sie spricht. Wie verdrießlich ist meine Lage! Versprochen an einen Menschen, der wahrscheinlich todt ist; und wenn er ja wieder erscheint, mich nur des Geldes wegen nimmt. – Bestürmt von einem andern, für den, wie ich fürchte, mein Herz schon zu stark spricht. Was kann ich thun? welchem Plan folgen?

Dritter Auftritt.

Campley. Narcissa.

Campley. Dem meinigen. Enrolliren Sie sich mit mir unter der besten Fahne in der Welt. Hymen sey unser General. Der kleine Kupido, sein Tambour, hat seine Runde — Rub – a dub (macht das Trommelschlagen nach) an unsre Herzen geschlagen, und uns bleibt nichts übrig, als seinem Kommando zu gehorchen, in die Schranken des Ehestandes zu rücken und so durchs Leben zu marschiren.

Narcissa. Halt, halt, Kapitain! Sie marschiren zu geschwind, und machen die Ehe zu einer bloßen Wachparade.

Campley. So mag es wohl bey den Mehresten seyn. – Aber wir sind Volontairs, Narcissa, und ich bin ein geprüfter Soldat.

Narcissa. Betrachten Sie meine Lage —

Campley. Die habe ich betrachtet, wie ich soll. Ihr Bräutigam denkt nur an Geld, ich nur an Liebe. Er ist ein reicher Schurke, ich ein armer Kerl, aber ein Millionair an Ehrlichkeit.

Narcissa. Aber Oncle hat sich nicht geizig bewiesen. Ist er mir nicht entflohn?

Campley. Und ich will mit Ihnen fliehn.

Narcissa. O, ich erkenne das Glück, Ihnen zu gefallen, tapfrer Herr Hauptmann — — Und mein Vater wird ohne Zweifel derselben Meinung seyn.

Campley. Ach! der Gedanke schlägt mich auf einmal nieder. – Sir Carrey's eigner, besondrer, guter, hitziger Karakter – Und ich kenne ihn nicht einmal persönlich; da ich als Edelmann und nicht als Officier hier bin, so ward ich ihm nicht präsentirt. Aber seine allgemein bekannte Redlichkeit – seine Gastfreyheit – Treuherzigkeit – launigte Freundschaft –

Narcissa. Vermindern die Heftigkeit Ihrer Liebe — Nicht wahr, Campley?

Campley. Ich muß es bekennen — Ja. Aber wenn ich Sie ansehe, so begreife ich nicht, wie er mir's

verdenken kann. — Mit einem Worte, ich wanke zwischen meinen Grundsätzen, und meiner Liebe.

Narcissa. Giebt es denn kein Mittel, Ehre und Liebe zu vereinigen? Warum will ein tapferer Soldat durchaus eine Stadt durch Verrath erschleichen? Frisch, Herr Kapitain! Sehn Sie dem Feinde ins Gesicht. Greifen Sie die Besatzung an; laufen Sie Sturm, und kämpfen tapfer um den Preis.

Campley. Und wenn die Besatzung abzieht —

Narcissa. Dann Gnade — Gnade für die Stadt —

Vierter Auftritt.

Vorige. Patty eilig.

Patty. (leise zu Narcissa) O du mein Himmel! – Ich bin ganz außer Athem. – So wahr ich lebe! Incle ist nicht todt. Ich sah Trudge mit andern Passagiers aus dem eben angekommenen Schiffe steigen.

Narcissa. Denn muß ich mich entschließen.

Patty. (leise zu Narcissa) Aber, liebe Miß, sagen Sie es nicht dem Kaptain. Er stößt Trudge nieder in der Hitze, und das ist die gutmüthigste und friedfertigste Seele von der Welt. (ab)

Narcissa. Herr Kapitain, es hat sich eben etwas zugetragen, das mich zwingt, mich über jede Ziererey wegzusetzen. Wenn es Ihr Ernst ist, mit meinem Vater zu reden; so sage ich Ihnen, daß jeder Aufschub gefährlich ist. (geht ab)

Campley. Nun, so will ich ein Herz fassen, und es versuchen, des Gouverneurs Eigensinn durch Gefälligkeit zu überwinden. (geht ab)

Fünfter Auftritt.

Trudge, Wowski vom Schiffe kommend. Ein Kellner.

Kellner. In dieser Straße ist unser Haus, Herr Passagier.

Trudge. Komm, Wowski. Nimm Deine Felle und Federn in Acht, Kind. (nimmt sie zusammen)

Wowski. I — a.

Trudge. Das ist recht, Mädchen. Man könnte sie Dir stehlen.

Wowski. Stehlen? — Was ist das?

Trudge. Welche Unwissenheit! — versteht nichts vom Stehlen! So geht's, wenn man nicht in einem

civilisirten Lande geboren ist. Welches ist Euer Schild, mein Freund?

Kellner. Die Krone, Herr! (zeigt aufs Wirthshaus) Hier ist es.

Trudge. Wohl! besorgt uns ein paar Zimmer. Aber hört! sie müssen luftig und hell seyn; denn mein Herr hat sich seit einiger Zeit gewöhnt, nur in luftigen Orten zu leben.

Kellner. Will's schon besorgen, mein Herr.

(ab)

Wowski. Wer ist der Mann? Er groß Prinz?

Trudge. Prinz? Ha, ha, ha! Weil er zur Krone gehört? — Nein, nicht so ganz. — Aber wie gefällt's Dir denn hier, mein Kind?

Wowski. Wunder!

Trudge. Hübsche Leute — Nicht?

Wowski. I — a. Alle weiß, wie Ihr.

Trudge. Ja, alle hübschen Leute sind mir gleich. So verschieden von Deinen Landsleuten, als Puder und Dinte — Papier und Schuhwachs.

Wowski. Und schöne Frauen — weiß wie Schnee.

Trudge. Was! ihre Farbe? — O ja, genau so: denn oft schmelzt ihre Farbe in der Hitze, wie Schnee — Und denn, ihre Kleider —

Wowski.

Wowski. Eure Landsleute kleiden auch so?

Trudge. Besser! Besser! Ein junger rüstiger Engländer trägt oft mehr als eines Mannes Reichthum auf seinem Rücken. Alles Gold und Silber! Und die Weiber, Wowski, die feinen Damen — die tragen Sachen auf ihrem Kopf – Hu! –

Wowski. J — a. Eine feine Dame trägt schöne Fische – so fein – ruft alle Leute herbey, sie zu sehn.

Trudge. Du Närrinn! Eine feine Dame — Ein Fischweib mit Schollen. – Nein, ich meine die schönen Mädchen dort am Strande, so rund und so weich —

Wowski. Ihr nicht liebt mich nun?

Trudge. Nicht lieben? — Habe ich Dir nicht Proben genug gegeben?

Wowski. Groß viele — Aber wenn Ihr kommt hier, Ihr vergeßt arme Wowski.

Trudge. Nein, wahrhaftig nicht! Ich will an Dir kleben als Wachs.

Wowski. Ach, ich fürchte! — Was macht Euch lieben mich nun?

Trudge. Dankbarkeit, mein Kind! Dankbarkeit!

Wowski. Was ist das?

Trudge. Das verstehst Du wieder nicht? Ja, wenn man so ohne Erziehung aufwächst! — Wir Europäer haben den Begriff davon und üben sie nicht aus. Die Wilden sind dankbar, und wissen nicht warum. Hör', Wowski!

Wowski. J—a.

Trudge. Laß einmal sehn. — — — Wie wirst Du's machen, wenn ich Dich bey meinen vornehmen Bekannten einführe?

Wowski. (neigt sich tief).

Trudge. Recht so! Ein Knix ist die Hauptsache! Sie werden glauben, Du hast schon zehn Jahre unter modischen Leuten gelebt. Aber wenn Du unsern Freunden begegnest, die arm geworden sind?

Wowski. Ich auch arm — ich thun, als wenn ich sie nicht seh'.

Trudge. Warum das?

Wowski. Weil ich muß weinen, wenn ich seh' meine Freunde arm.

Trudge. O Du gutes Mädchen! Wäre doch jeder aus einer so guten Ursache grausam. — — Komm,

mein Wau wau! Obschon wir hier unter feine Leute kommen, so will ich mich doch meiner alten Bekanntschaft nicht schämen, ob ich gleich für meinen Geschmack wünschte, daß meine alte Freundinn ein neues Gesicht hätte. — Der Tausend! — — Ich seh' Herr Incle. — — Geh' hinein, Wowski, bestelle Dir, was Du am liebsten hast.

Wowski. So bestell' ich Euch. Denn ich fürcht', ich nicht seh' Euch so oft nun. Aber Ihr kommt bald? (geht ab)

Trudge. Ja, ja. Mein Herr läßt sich dort in ein Gespräch ein. — Nun, was will der?

Sechster Auftritt.

Trudge. Ein Pflanzer.

Pflanzer. Hört, junger Mann. Kömmt die junge Indianerin auch auf den Markt?

Trudge. Nein! sie gieng nie zu Markt.

Pflanzer. Ich meine, ob sie als Sklavin verkauft wird. Sie gehört Euch, vermuthe ich?

Trudge. Sie gehört mir, und ich gehöre ihr.

Pflanzer. Ja, Ja! Natürlich genug auf der See. — — Aber auf festem Lande — Wie hoch haltet Ihr sie?

Trudge. Gerade so hoch als mein Leben, das sie erhielt.

Pflanzer. Ihr schlagt sie sehr theuer an.

Trudge. (für sich) Was, Teufel, will der Kerl? Ich soll Wowski verkaufen — mein armes braunes Weibchen?

Pflanzer. Kommt, kommt! — Ich habe Eure Geschichte gehört. Laßt uns nicht zaudern. Ich will euch bezahlen, was recht und billig ist. Sie ist keine Christin?

Trudge. Nein, aber ich bins! und will handeln, als ich gegen mich gehandelt wünsche, Meister Schwarzmarkt! und wär't ihr selbst ein Christ, so würdet Ihr wissen, daß wir unsern Nächsten lieben sollen als uns selbst, und nicht wie's Vieh verkaufen. (für sich) Ich wollte nicht Comtoirdiener eines solchen Kerls seyn! —

Pflanzer. (für sich) Der Kerl ist in sie verliebt. (laut) Was, Freund, Ihr wollt doch hier nicht mit einer Schwarzen leben? Ha, ha, ha!

Trudge. (für sich) Verwünscht! — Gebt Acht, sie werden mir hier meine Ehrlichkeit weglachen. (laut) Spaßt, wie ihr wollt, Freund! — Kann wohl seyn, daß ich einmal so dumm bin, mich des schwarzen Gesichts meiner Wowski zu schämen; aber der Teufel hol'

mich, wenn ich je etwas thue, mich meines eignen zu schämen.

Pflanzer. Denkt doch nur an ihre Farbe!

Trudge. An ihre Farbe. — Ich will Euch etwas sagen, Herr Farbenkaufmann. Hätte Euer Gesicht die Farbe Eures Herzens, Ihr wäret weit schwärzer als Wowski.

Pflanzer. (für sich) Der Kerl ist ein Narr — ein grober Esel — (laut) Ihr solltet wieder zu den Wilden geschickt werden, denn ihr taugt nicht unter uns. (geht ab)

Trudge. Nein, in der That, unter solchen zarten Seelen nicht. (geht ins Wirthshaus)

Siebenter Auftritt.

Zweyter Pflanzer. Incle.

Incle. Herr, ich kenne Ihre Gebräuche recht wohl. Ihre indianischen Märkte sind mir nicht unbekannt. Auch muß ich gestehen, der Gedanke, sie zu verkaufen, fiel mir schon auf dem Schiffe ein, da ich neben ihr lag. Aber sie lispelte im Schlafe einen Segen auf meinen Namen; schlang ihre Arme um mich, und stöhrte so meine Meditationen.

Zweyter Pflanzer. Nun, da es scheint, daß Sie dies Geschäft verstehn; so darf ich nicht sagen, Eile sey die Seele davon. Ihr Name? —

Incle. Jariko. — Aber berühren Sie diese Saite nicht mehr, ich bitte. Ich darf nicht davon hören; denn ihre ängstliche Sorge für mich, fodert, daß ich — — obschon es hier fremd scheinen mag — — — daß ich sie nie verlasse; daß ich sie liebe.

Zweyter Pflanzer. Sie würden eine schöne Figur auf der Börse mit ihr machen — — —

Incle. Sie können sich nicht in meinen Fall denken.

Zweyter Pflanzer. O ja, ich kann! — Wir hören hundert solcher Fälle nach einer jeden Reise; aber am Lande haben sie ein Ende. Es ist zum Verwundern, wie beständig ein junger Mann auf dem Schiffe ist! Nun, kurz und gut — wollen Sie über sie disponiren, oder nicht?

Incle. Kommen Sie den Mittag zu mir, dann wollen wir weiter über diesen Gegenstand sprechen. Ich spotte des Handels wirklich nicht; aber hören Sie, warum ich diesen Aufschub wünsche: Der Zufall warf mich in meiner Ueberfahrt unter ein wildes Volk — verlassen — — ohne Waffen — abgeschnitten von mei-

nen Gefährten, mein Leben jedem Zufall feil. Dieser Person bin ich dessen Erhaltung schuldig. — — — Sie fand mich gleich einem sterbenden Zweig, abgerissen vom Stamm, der ihn nähren sollte; den sie, da er dem Vertrocknen nahe war, mit ihren Thränen netzte.

Zweyter Pflanzer. Was ist das für eine Sprache! Sprechen Sie als ein Mann von dieser Welt.

Incle. Geduld. — — Ich bin ihr also alles schuldig. — Und doch haben mich während der Fahrt hieher so viele Zweifel bestürmt — verschwendete Zeit — Spötterey — mein ganzes künftiges Glück — denn selbst hier in Barbados habe ich große Verbindungen —

Zweyter Pflanzer. Die des Mädchens Gegenwart trennen können? —

Incle. Ganz recht. — Und doch — die Dankbarkeit, die ich ihr schuldig bin —

Zweyter Pflanzer. Possen! — Weil sie Ihr Leben erhielte, so muß also Ihre Dankbarkeit alles hingeben, was das Leben angenehm macht?

Incle. (starrt) Wenn man's so betrachtet!

Zweyter Pflanzer. So muß man's betrachten. — Welche beßre Erwied'rung kann das Mädchen wünschen, als daß man sie von einem wilden müßigen rohen Volk wegnimmt, und in einem civilisirten Lande versorgt, und zu anständiger Arbeit anhält?

Incle. Wohl, Herr! zu Mittag —

Zweyter Pflanzer. Ich will kommen. — — Aber bedenken Sie, junger Mann, daß es nothwendig ist, sich bald von ihr loszumachen. — Ihr Diener! Wetter, es ist spät! — Noch eins, lassen Sie ihr Glück nicht durch ein Weib stören — Ich muß laufen. — Meine Frau wird den Teufel spielen, daß sie so lange mit dem Frühstück warten muß.

Achter Auftritt.

Incle. Trudge.

Incle. Trudge —

Trudge. Herr!

Incle. Hast Du ein schicklich Zimmer gefunden?

Trudge. Ja, Herr, hier in der Krone. Ein nettes zierliches Stübchen. Sie haben in langer Zeit kein so bequemes Zimmer gehabt.

Incle. Ist kein besser Wirthshaus in der Stadt?

Trudge. Kann seyn, aber ich weiß es nicht; und der Wirth sagte: dies sey das beste.

Incle. Lauf hin zum Schiffe, und hole Jariko her.

Trudge. Sehr wohl, Herr. (geht ab)

Incle. Je mehr ich nachdenke — Ja, der Rath dieses Kaufmanns war der Rath eines Freundes. Jeder vernünftige Mann muß mein Betragen entschuldigen, so gar rechtfertigen. Mein Interesse, meine Ehre, mein Versprechen, alles fordert diese Trennung. Meines Vaters Lehre, die er mir als Knabe gab: = Sey klug, Thomas, klug — und du wirst gedeihen.

Neunter Auftritt.

Trudge. Jariko. Incle.

Jariko. Ah! nun hab' ich Dich wieder. —

Trudge. Sie hat recht herumgekukt!

Jariko. O! ich weidete meine Augen!

Trudge. Und ich will mich an einem Stück Ochsenfleisch weiden. (ab)

Jariko. Meine Seele ist so beschäftigt gewesen, daß ich Dich zuweilen vergaß. Wär'st Du doch bey mir gewesen! Du hättest so viel gesehn — — —

Incle. Das alles ist mir gewöhnlich, Jariko.

Jariko. Ich wollte, es wäre Dir nicht gewöhnlich; Du theiltest dann meine Freude. Aber nein, das

Incle. Sie erhalten es durch Zufall — durch Handlung — durch Erbschaft — oft durch Laster — zuweilen durch Tugend.

Jariko. Was? so bezahlt man bey Euch die Tugend?

Incle. Das sicherste Mittel wider den Mangel ist, dem zu dienen, der viel Gold besitzt.

Jariko. O Himmel! was für ein Land! Derjenige, der viel Gold hat, kann einem andern befehlen, der keins hat?

Incle. Ja.

Jariko. Aber Eure bösen Leute haben doch kein Gold?

Incle. Mehr, als andre.

Jariko. O Ihr müßt es ihnen nehmen, denn sie können Euch schaden. –

Incle. Das geht nicht an.

Jariko. Oder wir wollen nur für gute Menschen arbeiten.

Incle. Wenn Du bey mir bliebst, dürft' ich Dich nicht arbeiten lassen.

Jariko. Du würdest also für mich mit arbeiten?

Incle. Ja.

Jariko. O Freude! Du wirst mir nun alles ersetzen, was ich für Dich gethan habe.

Incle. (für sich) Ich kann's nicht länger aushalten. (laut) Komm, meine Liebe! geh mit mir!

Jariko. Bis ans Ende der Welt.

(sie gehn ins Haus)

Zehnter Auftritt.

Sir Christopher. Medium.

(Zimmer im Hause des Gouverneurs)

Sir Christ. Ich sag' Euch, alter Medium, bleibt weg mit Eurem Zweifel! Incle wird meine Tochter heyrathen, und ist also nicht von den Wilden gefressen worden.

Medium. Er ist gefressen worden, Herr Gouverneur! – denn ich verließ ihn in gar zu hungriger Gesellschaft.

Sir Christ. Und ich wette, er kömmt im nächsten Schiffe, verlasst Euch darauf. Was? hatte ich nicht diese Heyrath seit ihren Kinderjahren vestgesetzt? Ich muß und will's so haben. – Ist nicht dies eine Heyrath im Himmel gemacht? Sie sollen zusammen, das ist entschieden.

Medium. Sollen sie? dann müssen sie zusammen, wo die Heyrath gemacht ist, im Himmel; denn hängen will ich, wenn es hier geschieht.

Sir Christ. Ja? Nun so will ich hängen, wenn ich nicht denke, Ihr wär't allenfalls reif dazu.

Medium. Erlauben Sie mir, Sir Christopher! — Mein Charakter ist so unbefleckt, als ein Blatt weiß Papier.

Sir Christ. Ja freylich; es steht weder Gutes noch Schlechtes darauf. Wahrhaftig! ich will lieber eine lebende Satire der Ehrlichkeit seyn, als eine leere Seite in der Bibliothek der Welt. Ihr haltet Euch für höchst rechtschaffen, weil Ihr kein Beutelschneider seyd; für einen Menschenfreund, weil Ihr niemanden die Gurgel abschneidet.

Medium. Es war in London keine Subscription zu löblichen Werken, in der mein Name fehlte. Zur Unterstützung der neuesten Methode die Beine abzunehmen, hab' ich mehr Billette genommen, als die Vorsteher der Hospitäler. Ich zog als Mitglied der menschenfreundlichen Gesellschaft einen Mann aus der Themse, der, wie es sich nachher fand, mich einmal auf die Backen geschlagen hatte.

Sir Christ. Und mich hole der Henker, wenn ich nicht einen Mann bis in die Themse prügelte, der

mich auf den Backen schlägt. Es ist also ein mächtiger Unterschied zwischen unserer Rechtschaffenheit. – Wollt Ihr ein ehrlicher Mann seyn, so folgt den Eingebungen der Natur, die zwingt mich, meinen ärgsten Feind mit Gefahr meines Lebens aus dem Wasser zu ziehen, hätt' ich ihn vielleicht auch selbst in der Heftigkeit hineingestürzt.

Medium. Und ich bin so wenig heftig, daß ich oft mit eben der Geduld über meine besten Freunde lästern hörte, als ich eine Bouteille Wein trinke.

Sir Christ. Und wenn ich das vom Könige leide, bin ich ein Schurke. Schwachheiten sind eine Folie, die den Diamant der Tugend in Glanz setzen. Ihr habt vielleicht nicht so viel Folie, wie ich.

Medium. Und was mehr ist, ich mag sie nicht.

Sir Christ. Sehr wahr, denn, der Teufel! was für einen Diamanten habt Ihr, dem sie Glanz geben könnte?

Eilfter Auftritt.

Ein Bedienter. Vorige.

Bedienter. Es ist ein englisch Schiff angekommen, und dies Billet brachte ein Matrose. (geht ab)

Sir Christ. (liest leise) Von den Wilden gefressen! und da ist er gesund und rund in Barbados. — Hier lies, alter Medium.

Medium. (liest) Hm! — „Wir wurden von einem englischen Schiffe aufgenommen — Er wartet nur bis er ein reines Hemde angezogen hat, um Ihnen und Miß Narcissa seinen Respekt zu bezeigen. Unterdessen hat er mir befohlen, diesen Brief aufzusetzen — Euer Gnaden gehorsamster zum Befehl, Timotheus Trudge —

Sir Christ. Heysa! — Das ist ein Styl! — Die Reise hat der Kerle Köpfe aus ihrem Gleise gebracht, das Wasser ihren Verstand verdreht; aber es thut nichts — mein Kopf dreht sich auch. Ich will gehn, und Narcissa vorbereiten. Der Junge soll vom Neptun noch heute zum Hymen übergehn, und Narcissa soll ihm als Venus Anadyomene erscheinen. Aber der Narre! — erst ein Hemde anziehn! — Er sollte sich außer Athem laufen, um her zu kommen.

Medium. Freylich. — Aber der Venus Ehegemahl war lahm, wie Sie wissen.

Sir Christ. Lauft, lauft, und bekomplimentirt ihn; unterdessen will ich — Narcissen vorbereiten.

Medium. Wohl! Wohl! Uebereilen Sie sich nur nicht — Sie sind so heftig! (geht langsam ab)

Sir

Sir Christ. Das Wetter über den faulen, langsamen Pinsel! — Bin ich denn nicht in Westindien! — Das ist so einer von denen, die aus Bequemlichkeit keine Schurken sind.

Zwölfter Auftritt.

Sir Christopher. Ein Bedienter.

Bedienter. Ein fremder Herr vom Stande wünscht Euer Gnaden zu sprechen.

Sir Christ. Vom Stande? — Bey meinem Leben — er ist's! — Das ist Incle. — Gleich herauf! — Der Schelm ist doch betriebsam, seh' ich. — Bin so glücklich! —

Dreyzehnter Auftritt.

Campley. Sir Christopher.

Sir Christ. Willkommen, willkommen tausendmal! (umarmt ihn) Ich bin so erfreut, Sie zu sehn! Willkommen von ganzer Seele! —

Campley. Dieser Empfang, Sir Christopher, ist über meine dreistesten Wünsche. — Ihnen unbekannt —

Sir Christ. Nu, nu, — wir werden bald besser bekannt werden. – Erzählen Sie mir nun — Der alte Medium und ich haben seit Narcissens Ankunft Tag und Nacht von Ihnen geplaudert.

Campley. Sie setzen mich in Erstaunen! Sind Sie denn von der ganzen Sache unterrichtet, Sir?

Sir Christ. Bis auf den kleinsten Umstand.

Campley. Und können Sie das Vergangene vergeben, Sir?

Sir Christ. Pah! — Sie konnten's ja nicht hindern.

Campley. Sehr wahr! — In demselben Schiffe segeln —

Sir Christ. Freylich — aber wir hatten tausend Vermuthungen. – Wir glaubten Ihre Verzweiflung zu sehen. – Ihre Situation muß hart gewesen seyn.

Campley. Sehr grausam, Sir! in der That! — Mein vergangner Zustand — dann die dunkle Zukunft —

Sir Christ. Ha, ha! schwarz genug — das muß ich gestehn. —

Campley. Die Schwierigkeit, die ich hatte, mich Ihnen zu nähern –

Sir Christ. Ha, ha! aber ich war gewiß, Sie würden mit der ersten Gelegenheit kommen. –

Campley. Dann der große Abstand zwischen dem Gouverneur von Barbados und mir – (bückt sich)

Sir Christ. Ja — ein verteufelt langer Weg dazwischen –

Campley. (beyseite) Er ist ja außerordentlich gütig. (laut) Vielleicht waren Sie in Ihrer Jugend in derselben Situation –

Sir Christ. Wer? Ich? Nein, Gottlob! nie in meinem Leben.

Campley. Ich wünschte von ganzer Seele, Sie wären es gewesen, Sir. (bückt sich)

Sir Christ. Ich danke, ich danke! — Bey meiner Seele! – ein sehr christlicher Wunsch! –

Vierzehnter Auftritt.

Vorige. Narcissa. Patty.

Narcissa. (heimlich zu Patty) Ein herrliches Mißverständniß!

Sir Christ. Hier, Mädchen, ist Dein Schäfer!

Campley. Vor wenig Augenblicken schied ich von meiner Narcissa beym Strande.

Sir Christ. So, Du schlauer Patron! hältst am Strande eine Zusammenkunft, ehe Du zum Alten kömmst! — — — Aber hier — nimm ihn, und liebe ihn —

Campley. Will meine Narcissa mein Glück bewilligen?

Narcissa. Ich gehorche stets meines Vaters Befehle. — (beyseite) Patty, schleich fort. (redet heimlich mit ihr)

Sir Christ. Ich bin so froh, daß meine Wünsche so glücklich erfüllt werden.

Campley. Werden Sie es auch nie bereuen, was Sie heute für mich thun?

Sir Christ. Herr! ich soll eine gute Sache bereuen?

Campley. Darf ich mir Ihr Wort und Ihre Hand darauf ausbitten?

Sir Christ. Halt, halt, mit Bedingungen! — Ich gebe Dir Wort und Hand, daß es mich nie gereuen soll, so lange Du meine Tochter liebst, mich ehrst und rechtschaffen bist.

Campley. Dafür bürg' ich mit meinem Leben.

Narcissa. Und ich bürge für ihn.

Sir Christ. Und da ist mein Handschlag, den ich noch nie zurück zog. – Zum Beweise, daß Euer Glück mein eigenes ist, so soll Eure Vermählung noch heute vollzogen werden. Ich will sogleich Anstalten treffen. Und Du, Narcissa, laß den Wagen anspannen. — Präsentire ihn allen unsern Freunden und Bekannten, und lade zur Hochzeit, wen Du willst.

Narcissa. Ja, ja, lieber Vater!

Campley. Guter, lieber Mann!

(hängen sich an ihn, und gehn mit ihm ab)

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

(Der Strand, nahe beym Wirthshaus)

Erster Auftritt.

Patty. Trudge (vor der Thüre des Wirthhauses).

Patty. Nein, das ist mir nicht genug; ich muß ihn selbst sprechen.

Trudge. Und ich sage, Sie kann ihn nicht sprechen, drum troll' Sie sich Ihrer Wege.

Patty. (indem sie herauskommen) Weiß Er wohl, daß Er ein grober Mensch ist? und daß ich mich bey Herr Incle beklagen werde, und daß er mir Satisfaktion geben soll?

Trudge. O ja, auf Degen und Pistolen, Torten und Pasteten.

Patty. Warum soll ich denn mein Gewerbe nicht an den Herrn selbst bestellen?

Trudge. Weil's nicht angeht.

Patty. Eine schöne Begegnung! Hat Er die bey den Hottentotten gelernt? Die Londner Höflichkeit ist Ihm sehr aus dem Gedächtniß gekommen.

Trudge. Ach nein, man vergißt das nie, was man nicht weiß. Gute Sitten hab' ich erst in den Wäldern gelernt; selbst mein bischen Höflichkeit hab' ich unsrer dortigen Wohnung zu danken; denn ich konnte nie hineintreten, ohne mich zu bücken.

Patty. Gut, gut! Laß Er mich nur mein Gewerbe bey ihm selbst anbringen?

Trudge. Sie kann nicht, Sie stöhrt ihn.

Patty. Er beschäftiget sich gewiß mit Multipliciren?

Trudge. Vielleicht — und so wäre es ja Jammerschade, ihn zu stören.

Patty. Ey was! — (will hinein)

Trudge. (hält sie ab) Ich muß Ihr nur sagen — er hat — — — eine — — Indianerinn mit — gebracht.

Patty. Was? eine Schwarze?

Trudge. Eine Braune! O wir haben sonderbare Avanturen gehabt! Ich habe auch mein Theil erlebt. Glaubt Sie nicht, jedes Mädchen könne wohl mit meiner Figur zufrieden seyn?

Patty. Wir wollen Seine Figur in Ehren und Würden lassen. Sag' Er mir nur, wie es zugieng, daß Seinem Herrn (besieht sich) eine Schwarze gefallen konnte?

Trudge. Das will ich Ihr sagen. Sie weiß, daß das Schiff wegsegelte und uns zurückließ. Herr Incle ward bleich als ein Blatt weiß Papier! Denn es ist (brüstet sich) nicht jedermann gegeben, Herz zu haben. — Ich sprach ihm Herz und Muth ein; rieth ihm, sich an meinen Ellbogen zu halten, gieng voran, und so marschirten wir. Aber kaum waren wir ein paar Schritte gegangen, so fiel uns ein verdammter einäugiger schwarzer Bär an. Aber heraus mein Brodmesser, todt lag er! Wir nährten uns acht Tage von

der Bestie; dann suchten wir mehr Wild, fanden eine Höhle, und wer war in der Höhle? eine Indianerinn, und wer war bey ihr? – bey meiner Seele, ein Löwe, der ihr als Schooßhündchen diente! Wir waren hungrig; die Wölfe, die uns verzehren wollten, waren jetzt Zeugen des Ehekontrakts, die Krähen heulten Amen, ich gab sie weg als Vater, und seit dem hatten wir Kost und Wohnung umsonst.

Patty. Umsonst! von einer Schwarzen? Pfuy! — Ich glaube, Er könnte das gewiß nicht für die halbe Welt.

Trudge. (kratzt sich hinter den Ohren) I : : ich — ich denke, diese Schwarzen, wie Sie sie nennt, haben eine Eigenschaft, die bey Euch ziemlich rar ist; ihre Gesichtsfarbe hält fest, und sie bedürfen keiner Schminke.

Patty. (für sich) Unsre Sachen gehn vortrefflich! (laut) Adieu! Vergeß Er ja nicht, Herrn Incle zu sagen: Morgen früh! Ja nicht eher! — Hat Er nicht auch eine Schwarze mitgebracht? Ha! ha! ha! (geht eilend ab)

Trudge. Ja, ja, mein Wauwau wird mir noch manche Spötterey zuziehn. – Vielleicht bleicht sie nach und nach etwas ab. In ihren Sitten hat sie sich schon merklich gebessert. Was hat das für Künste gekostet, ihr begreiflich zu machen, wie man nach feiner Weise

essen muß. Weil sie gewohnt war, wie ein Affe mit bloßen Händen zu essen, so kamen immer die Knöchel an den Mund, und Messer und Gabel fahren beym Ohre vorbey.

Zweyter Auftritt.

Trudge. Incle.

Incle. (für sich) Ich weiß nicht, wie ich's machen soll. Entfernte Winke sind vergebens; ihre treue Liebe argwohnt nichts.

Trudge. (für sich) Er multiplicirt schon wieder! — Er steht da, wie ein Stutzer, der sich einen Rock aussuchen will. Herr Incle!

Incle. Was giebt's?

Trudge. Nichts Unerwartetes — und doch etwas Böses.

Incle. Etwas Böses?

Trudge. Es macht mich traurig, es zu sagen, und Sie wird es betrüben, es zu hören. Und doch sollt' ich es als einen Glückwunsch vortragen.

Incle. Glückwunsch? wozu?

Trudge. Zu einer Frau, Herr! — — zu einer

weißen Frau. – Ja, ich wünschte, wir wären schon auf eine gute Art von ihr los! Kurz und gut, Miß Narcissa will Sie morgen glücklich machen.

Incle. Morgen?

Trudge. Ja, Herr, und ich habe schon spekulirt, wie wir ihr den Korb geben können, ohne den alten Gouverneur zu beleidigen.

Incle. Woher diese Nachricht?

Trudge. Patty, Narcissens Mädchen, hat mir's geplaudert. – Weiber verwahren kein Geheimniß. Sie wollte es Ihnen selbst im höchsten Vertrauen stecken; aber Sie waren bey Jariko; und das arme Kind darf ja nichts von dem Projekte erfahren. Morgen sollen Sie in aller Form als Bräutigam eingeführt werden, und die ganze Insel soll Zeuge seyn.

Incle. (für sich) So öffentlich unglücklich!

Trudge. Patty sagt: der alte Gouverneur will alle Kanonen lösen lassen. Drey Tage soll geschmaußt werden. Ha! ha! ha! wir wollen ihm die Kosten erspa- ren, und mit unsern wilden Weiberchen in aller Stille nach Europa segeln.

Incle. (für sich) Und doch! — Soll ich so rasend und blind gegen mein Interesse handeln? Tho- mas sey klug, und du wirst gedeihen!

Trudge. Patty sagte auch: jeder Einwohner würde morgen Abend sein Haus illuminiren. Ha, ha, ha! wenn sie erfahren, daß die Braut keinen Bräutigam hat! –

Incle. (für sich) Und wenn ich ihr auch mein Glück aufopfern wollte; wie komm' ich mit Ehren von Narcissen los?

Trudge. Wäre freylich die gute Jariko nicht, so möchte ich Ihnen wohl Narcissen gönnen. Verdienste hat das Mädchen.

Incle. (für sich) Wahr! — einen Schatz von Verdiensten! – Ich will nicht – ich kann nicht zurückziehen.

Trudge. Schön ist sie auch.

Incle. (für sich) O so schön! — Die ganze Welt lachte mich aus. –

Trudge. Und verhenkert reich. —

Incle. (für sich) O, es wäre Tollheit, zurückzuziehn! – Die lange Trennung von meiner Narcissa hatte mir die Summe ihrer Vollkommenheiten aus dem Gedächtnisse gebracht. Das, das allein machte mich schwach und unentschlossen. – (laut) Ich will gleich zu Narcissen gehn.

Trudge. Halt, halt, Herr! Patty läßt Ihnen

sagen, daß der Gouverneur Ihnen seine Thüre nicht eher als morgen früh öffnet. Denn heute ist man mit den Zubereitungen zu dem morgenden Frühstück beschäftigt, zu welchem man Sie mit Pauken- und Kanonenklang einholen will.

Incle. Desto besser! so gewinne ich Zeit, mich auf eine gute Art von Jariko zu befreyen.

Trudge. Was? — Der Himmel helfe mir zu meinem Gehör! — Hab' ich nicht unrecht verstanden? — Von Jariko zu befreyen?

Incle. Nein, nein, Dummkopf! Du hast recht verstanden. — Ich muß, ich muß mich von ihr trennen.

Trudge. Sie müssen? Und darüber heulen Sie nicht, und schreyen nicht, und raufen sich nicht die Haare aus dem Kopfe, daß Sie müssen? Bewahre! wenn ich morgen meine Wowski verlassen sollte, so hätte ich schon keine Augen mehr, und läge morgen im Tollhause an der Kette.

Incle. (hält die Hand an den Kopf) Geh zum Teufel!

Trudge. Ach Sie mögen wohl die Hand an den Kopf halten. Das muß ein harter Kopf seyn, der's vergessen kann, daß Jariko ihre Landsleute abhielt, die Schaale oben davon zu ziehn. (ab)

Dritter Auftritt.

Incle. Medium.

Medium. Ach, hier ist er! Deine Hand, Neffe! Willkommen zu Barbados!

Incle. Ich freue mich, Euch hier zu sehn, Onkel! —

Medium. Das weiß ich, daß Du das thust. Wie wir neulich von einander schieden, was hätte ich nicht gegeben, um in einem Raum mit Dir zu seyn, wär's auch in der schwarzen Höhle. Ich konnte weder schlafen noch wachen. Es war mir immer, als säh' ich Euern Kopf in eines Löwen Rachen liegen, wie in einer Nachtmütze, und ich sah hier keinen Bären tanzen, ohne mir einzubilden, Du hüpftest in seinem Bauche.

Incle. Ich bin sehr verbunden! —

Medium. Wohl uns, daß Du sicher, und mit ganzen Knochen hier bist! Aber! Ich habe mich heiser nach Dir gefragt, Haus vor Haus habe ich durchsucht. Uf! mir ist so warm! — ich lief so stark —

Incle. Als im Walde? — — Nicht wahr, Onkel?

Medium. Ja, ja, ungefähr. Dem Himmel sey Dank, daß wir nicht mehr im Walde sind!

Incle. (beyseite) Wo soll ich jetzt den Pflanzer finden? Was mache ich in dieser Eile?

Medium. Hast Du Narcissa schon gesehn?

Incle. (für sich) Arme Jariko! du ahndest dein Unglück nicht. Sie ist einem Kinde gleich, das seinem Mörder beide Arme reicht, und so sprachlos für sein Leben bittet. – Kein Verdacht – kein Argwohn! – – Wo der Pflanzer bleibt!

Medium. Was! rechnest Du schon wieder, Neffe? Komm, ich will Dich zum Gouverneur führen.

Incle. Nein, Onkel, ich habe zuvor ein wichtiges Geschäft, und ich würde es Ihnen Dank wissen, wenn Sie mich allein ließen.

Medium. Bey Gott! die Wilden haben ihn scalpirt. Nun gut, ich will dem Gouverneur erzählen, wie heftig Dich nach Narcissen verlangt. (geht ab)

Incle. (allein) Wo soll ich ihn finden? Daß ich mir auch seine Wohnung nicht sagen ließ! – Träf ich nur einen andern seines gleichen!

Vierter Auftritt.

Sir Christopher Carrey. Incle.

Sir Christ. Bey meinem Leben! ich kann kaum

mein Glück ertragen. Beynahe bin ich mit meinen Anstalten zur Richtigkeit.

Incle. (beyseite) Sicher ist das auch ein Pflanzer. Hören Sie, alter Herr!

Sir Christ. Was — junger Herr!

Incle. Irre ich nicht, so kenne ich Ihr Geschäft —

Sir Christ. Das glaube ich gern. Die halbe Insel kennt es.

Incle. Dann zur Sache. Ich habe ein Frauenzimmer, dessen ich los seyn möchte.

Sir Christ. Das glaub' ich auch; so etwas ist nichts Seltenes.

Incle. Könnten Sie mich überzeugen, daß Sie ihr mit mehr Güte als gewöhnlich begegnen würden — denn sie ist nicht — gemeiner Art. — — Vielleicht — kämen wir überein.

Sir Christ. Oho! Ein Sklavenhändler, bey meiner Treu! — Wahrlich, meine Tochter braucht itzt ein Mädchen mehr, und da sie, wie Sie versichern, keine gemeine Person ist; nicht von der gewöhnlichen dicken, flachnasigten, dummen Art, so wollte ich den Preis eben nicht ansehn. —

Incle. Und die Begegnung? —

Sir Christ. Sehn Sie, junger Mann, ich bin geradezu. – Ich werde ihr ein gut Theil besser begegnen, als Sie. Denn ob schon ich täglich Zeuge dieses Handels bin, so glaube ich doch, es sey die einzige Entschuldigung für den Ankauf unsers Nächsten, daß wir sie von der Hand solcher Menschen erretten, die unnatürlich genug sind, sie zu Markt zu bringen.

Incle. Sie vergessen sich, mein Herr! Ich bin kein gemeiner Sklavenhändler, und hänge nicht von stolzen, reichen Pflanzern ab. Etwas bescheidener, alter Herr! ich bin ein Engländer.

Sir Christ. Engländer! Desto mehr Schande für Euch. – Engländer hauptsächlich sollten sich des verdammten Handels schämen: sie, die so ganz den Segen der Freyheit fühlen, und doch grausam genug sind, den Hülflosen der Seinigen zu berauben.

Incle. Herr! es ist nicht meine Art, Worte zu verschwenden, oder mich in Zänkereyen einzulassen. – Ich versichre Sie, es ist nicht mein Gewerbe, nur ein besonderer Umstand, eine dringende Verlegenheit –

Sir Christ. Ich habe auch ein dringendes Geschäft, und mag auch nicht Worte verschwenden. Fragen Sie morgen nach mir in dem Schlosse.

Incle. Im Schlosse!

Sir Christ. Ja, im Schlosse des Gouverneurs.

Incle.

Incle. (beyseite) Holla! der gehört zu des Gouverneurs Haushaltung. (laut) Ein Wort, mein Herr! Mein Geschäft muß gleich abgethan werden, und eben des Gouverneurs wegen. Auch bitte ich Sie inständig, sich nichts von unserm Geschäfte dort merken zu lassen, denn ich werde das Vergnügen haben, künftige Nacht im Schlosse zu schlafen.

Sir Christ. Was Teufel! — Sie?

Incle. Ja, ich! — Aber ja den Finger auf den Mund!

Sir Christ. Wie? warum?

Incle. Sie werden es morgen erfahren. Ich mögte den Gouverneur dadurch beleidigen, dessen besonderer Freund ich bin.

Sir Christ. (beyseite) So! da ist ein besonderer Freund von mir, der in meinem Hause schlafen will, und den ich heute zum erstenmale sehe. Was steckt dahinter? (laut) Da Sie ein so genauer Freund des Gouverneurs sind, so können Sie ja wohl schwerlich etwas thun, das ihn verleiten könnte, schlechter von Ihnen zu denken, als er itzt thut.

Incle. Ich — ich kann mich nicht deutlicher erklären. — Außerdem — Kennen Sie ihn genau?

Sir Christ. O! so gut als mich selbst. Und da Sie mir so viel gesagt haben, so können Sie mir schon

alles anvertraun. Sind sie mit seinem Charakter bekannt?

Incle. O ja. Ein sehr launigter, hitziger, eigner alter Kerl —

Sir Christ. (beyseite) Der Schurke! ich hitzig und eigen! — Kaum kann ich mich länger halten — Doch, Geduld! (laut) Ich sehe, Sie kennen ihn so ziemlich; also nur dreist gesprochen; denn ich bin eben so unfähig, ein Wort in des Gouverneurs Ohr zu wispern als in Ihres. Wir wollen unsern Handel schließen. — Wo ist das Frauenzimmer?

Incle. Verzeihen Sie! Ich darf sie nicht mehr sehn. Das arme Ding liebt mich; und meine Gegenwart würde sie noch mehr betrüben. Sie verstehn mich —

Sir Christ. (beyseite) Gott! was für ein fühlloser Bösewicht! — Das arme Mädchen liebt ihn! — Nein, nein, Herr! auf die Art wird nichts aus dem Handel; ich sehe sie hier oder nie! —

Incle. Nun, meintwegen! (für sich) Es kömmt ja nur auf eine böse Viertelstunde an. — He, Trudge! Trudge!

Fünfter Auftritt.

Trudge. Vorige.

Incle. Geh, Trudge! bereite Jariko vor, daß

es sowohl ihr Bestes als das meinige erfordere, daß wir uns trennen; und dann bringe sie her. Sag' ihr, daß mein Herz blute, aber daß es mein Glück durchaus erfordere, sie zu verlassen.

Trudge. Ve — ve — ver — las — sen —

Incle. Was stammelt der Dummkopf! — Und wenn Du bey mir bleiben willst, so schaffe Dir noch heute Deine Wowski vom Halse, sie könnte die Geschichte ausplaudern und mein Glück stören.

Trudge. Herr! ich hab' elf Jahre bey Ihnen zugebracht, und hab' drey Jahr Lohn zu gut, aber behalten Sie meinen Lohn, damit Ihre Sündenlast noch schwerer wird. Ich will umsonst geschrieben und Ihre Haare umsonst ausgekratzt haben; aber meine Wowski laß ich nicht von mir, so lange es noch gutherzige Menschen giebt, die den Bettlern etwas reichen. — Sie erhielt mein Leben, und mag ich verrotten, wenn ich sie je verlasse! (ab)

Incle. Unverschämter!

Sir Christ. Das ist ein sonderbarer Kerl! er scheint nicht das mindeste von Ihnen gelernt zu haben.

Incle. Ach! in seinen Umständen handelte ich vielleicht wie er. So ein Kerl, der gewöhnt ist, schlecht zu leben, dünkt sich schon glücklich, wenn ihn nicht hungert.

Sir Christ. Je nun, ein gesättigter Magen und ein gutes Gewissen erhält seinen Mann.

Incle. Sir! ich bitte Sie nochmals um Verschwiegenheit! Sollte Sir Christopher sie sehn, so könnte es zu einer Entdeckung führen, die ich vermeiden muß.

Sir Christ. Verlassen Sie sich darauf. Sir Christopher soll nie mehr von der Geschichte erfahren, als er itzt weiß.

Incle. So will ich Sie auch nach besten Kräften seiner Gnade empfehlen.

Sir Christ. Dank, Dank! Hm! ich bin schon ziemlich gut in seiner Gnade.

Sechster Auftritt.

Trudge. Vorige.

Incle. Nun?

Trudge. (weinend) Sie — sie kömmt selbst — Ich wollte es ihr recht von weitem beybringen, aber — ich fühlte solchen Schmerz in meiner Gurgel — kein Wort wollte heraus — und so heulte ich — und — so heulte sie auch — und — da ist sie!

Siebenter Auftritt.

Jariko. Vorige.

Jariko. (blickt Incle lang an, dann an seinen Hals) Thu es nicht! — verlaß mich nicht! —

Incle. Mein treuherziges Mädchen, ich arbeite für Dein Glück. Weder mein Interesse, noch unsere Gebräuche erlauben mir, Dich länger zu behalten. — Aber, liebe Jariko! ängstlich für Dein Wohl hab' ich einen gütigen Versorger für Dich gesucht und ihn hier gefunden. Der kann Dich beschützen.

Jariko. Ach! warum Du mich nicht beschützen?

Incle. Ich habe weder Ansehn noch Vermögen dazu — ich kann nicht. —

Jariko. Thu nur das für mich, was ich für Dich that. Nimm mich mit zu jenen Bergen, wo kein Rauch von den hohen Häusern Eurer grausamen Landsleute zu sehn ist. Ach! ich fürchtete immer diese Städte. Laß uns fliehn, und Wälder suchen; dort wollen wir Hand in Hand wandeln. Der Tag soll uns in Müßiggang vergleiten. Du sollst im Schatten sitzen und den Sonnenstrahl am Flusse bemerken, unterdessen ich Dir Lieder singe. Wir werden nur die leichte Sorge unsrer Nahrung haben. O! wir wollen so glücklich seyn! Des Abends will ich unser Lager mit frischem Laub bestreun,

und wir werden in Frieden schlafen. Die Natur wird uns mit einer Höhle versorgen. — Ach! erinnerst Du Dich meiner Höhle nicht mehr? wo ich so viele Tage neben Dir saß, und dem Zufall dankte, der Dich dahin brachte, weil ich Dein Leben retten konnte?

Sir Christ. O, du undankbarer Bösewicht!

Incle. Das war eine Glückseligkeit für unwissende Indianer. Jariko, meine Landsleute und die Deinen sind so verschieden an Sitten und Gemüthe als an Farbe. Wir können nicht in Höhlen und Wäldern leben. Es wäre unser größtes Unglück, wenn wir unsern Unterhalt in Verfolgung der Thiere suchen müssten. Du stehst itzt zwischen meinem Glück und mir; ich weiß, Dir ist mein Wohl theuer, und dies erfordert unsre Trennung.

Jariko. Ja, es ist — es ist mir so theuer, daß es mein Herz brechen wird, wenn Du mich verlässt.

Incle. Aber Du musst. Ich verliere jede Hoffnung des Glücks, wenn man Dich bey mir sieht.

Jariko. Ich gab alles für Dich hin. Ich verlor meine Freunde, mein Vaterland, das mir theuer ward, da es Dir Schutz gab. Alles gab ich für Dich hin, und gern wollt' ich es noch einmal thun; gern wagte ich mich auf die See und folgte Dir durch die ganze Welt.

Incle. Wir verlieren die Zeit. Herr, sie gehört

Ihnen. Den gewöhnlichen Preis für Weiber geben Sie diesem heulenden Schurken, den ich hiemit verabschiede.

Trudge. Sie verabschieden mich, Herr? Nein, ich verabschiede Sie. Und mag ich vor Hunger vertrocknen, wenn ich mir durch das Blutgeld auch nur eine Minute mein Leben verlängre! Herr! Ihr Vater ist der ärgste Menschenschinder, aber über den Streich wird er selbst erschrecken. – Und so bessre Euch Gott! (läuft ab)

Incle. (für sich) Wart', Schurke! das sollst Du mir bezahlen. (laut) Haben Sie das Geld bey sich?

Sir Christ. Ja, da sind zwanzig Guineen.

Incle. Und hier ist das Mädchen. Jariko! erzeig diesem Herrn willig alle Dienste, die er von Dir fordert, es wird Dir dann desto besser gehn. (will gehn)

Jariko. (hält ihn auf) Thu' es nicht, verlaß mich nicht!

Incle. Laß mich, Mädchen, laß mich! Mein Herz blutet zwar, aber ich muß Dich verlassen.

Jariko. Nur nicht so schnell. Ich werde nicht lange leben. Deine Grausamkeit muß mein Herz brechen. Weile nur noch einige Tage, und wenn ich sie überlebe, dann will ich dem Mann gehorchen, und jede

Härte ertragen. O, Erbarmen! Bleib, bleib, und sey Zeuge meines Todes! Sieh mich mit Schmerz ins Grab sinken; höre mich dann Deinen Namen segnen, und verschmähe die Bitte nicht, meinem Andenken einen Seufzer zu schenken.

Incle. Ich darf nicht länger zuhören — — Herr! ich beschwöre Sie, begegnen Sie ihr gütig.

Sir Christ. Das will ich — — gleich meinem leiblichen Kinde; ich will Balsam in das Herz des armen unschuldigen Mädchens gießen, daß durch Deine teuflische Bosheit verwundet ist —

Incle. Tod und Verderben! Herr! wie dürfen Sie —

Sir Christ. Tod und Verderben! Wie darfst Du einem ehrlichen Mann ins Antlitz schaun!

Jariko. O sag ihm keine harten Worte!

Incle. Herr! Sie sollen fühlen —

Sir Christ. Freylich mehr als Du, Du niedriger, geiziger, elender Mensch! — todt gegen alles Gefühl von Ehre, Dankbarkeit und Menschlichkeit: Nie hörte ich solche Grausamkeit. (nimmt Jariko's Hand) Armes Kind, sieh mich als Deinen Vater an.

Jariko. Nein, nein, er mein Vater.

Incle. Unverschämter! der Gouverneur soll's erfahren.

Sir Christ. Der Gouverneur? Du Lügner und Betrüger! Hier steht der Gouverneur! Hier steht Dein Richter und Dein Ankläger.

Incle. Sir Christopher! — verloren — und auf ewig ruinirt —

Achter Auftritt.

Medium. Vorige.

Medium. Nun, junge Multiplication, bist Du noch da? Hast Du das Facit herausgebracht? — Sieh da, Sir Christopher! Waren Sie zu ungeduldig, ihn zu Hause zu erwarten?

Sir Christ. Was, Alter! Ihr kennt den Menschen?

Medium. Ha, ha! Ob ich ihn kenne? O ja. Aber es scheint, Sie kennen einander nicht.

Sir Christ. Um Verzeihung! Ich hab' ihn eben kennen gelernt, in bester Form Rechtens.

Medium. Haben Sie? Ja, das ist der theure Knabe — Nun, Neffe Incle, bist Du mit Deinem Schwiegervater zufrieden?

Sir Christ. Was? Neffe Incle? Schwiegervater? Herr! sind Sie bey Sinnen? Ich Schwiegervater eines solchen Bösewichts? Er Ihr Neffe?

Incle. (tritt zurück.)

Medium. Wie? Was? Wie verstehn Sie das? (für sich) Ich glaube, mein Neffe ist vom scalpiren toll geworden, und hat den alten Gouverneur gebissen.

Neunter Auftritt.

Narcissa. Campley. Vorige.

Sir Christ. Da kömmt mein Incle, mein Schwiegersohn. Nun, sind eure Visiten geendet?

Medium. Was? Das ist Incle? Das ist Ihr Schwiegersohn? Capitain Campley?

Sir Christ. Er, Capitain Campley?

Campley. Mein Name ist in der That Campley, Sir Christopher.

Sir Christ. Da sitzt der Teufel drinn! Herr! wie kommen Sie dazu, mich so anzuführen und den Namen Incle anzunehmen? Ein Name, dessen jeder rechtschaffne Mann sich schämen muß.

Campley. Das that ich nicht, Sir Christopher. Meine Neigung für Ihre schöne Tochter entstand auf

der Reise von England. Voll Kummer, und ohne Hoffnung, Sie meinen Wünschen geneigt zu machen, gieng ich zu Ihnen. Durch einen glücklichen Zufall sahen Sie mich für diesen Herren an, schenkten mir Ihre Tochter, und gaben mir Hand und Wort, daß Sie es nie bereuen wollten.

Sir Christ. Und Du, Narcissa, stimmtest in diesen Betrug ein?

Narcissa. Ist es nicht meine Pflicht, Ihnen zu gehorchen, theurer Vater?

Campley. Ich bin ein Soldat, Sir Christopher. Liebe und Krieg ist das Motto des Soldaten, und ob schon mein Einkommen eine Kleinigkeit gegen das Vermögen Ihres erwählten Schwiegersohns ist; so hat doch der Zufall des Kriegs mich in den Stand gesetzt, meine liebste Narcissa über Armuth zu erheben. Zu Ihrem Gelde, Sir Christopher, halte ich mich auf keine Weise berechtigt.

Sir Christ. Sie sollen aber. — Ihre Hand, junger Mann! Gott segne Sie, und vergelte es Ihnen, daß Sie mich alten Narren betrogen, mir einen braven Schwiegersohn gegeben, und einen Bösewicht aus meiner Verwandtschaft gedrängt haben, dessen schändlicher Geiz, auch den kleinsten Funken von Menschlichkeit oder Ehre erstickt.

Incle. (für sich) Ich Elender!

Sir Christ. Um Vortheile zu erlangen, würde er Dich eben so verkauft haben, wie er das arme Geschöpf an mich verhandelte, zur Vergeltung für die Erhaltung seines Lebens.

Zehnter Auftritt.

Trudge. Wowski. Vorige.

Trudge. Komm, Wowski! Wir müssen uns ein wohlfeiler Quartier suchen. Sag' Deiner Jariko das letzte Lebewohl! Wirf Deine schönen braunen Arme um ihren Nacken.

Wowski. Nein, nein! sie nicht geh, Ihr nicht verlaß arme Wowski.

(hat Jariko umschlungen)

Sir Christ. Armes Mädchen! War es ihre Gesellschafterin?

Trudge. Ein Geschöpf, Sir, das ich mein nenne. Ich folgte meines gewesenen Herrn Exempel im Walde. Wie der Herr, so der Diener.

Sir Christ. Ihr wollt sie doch nicht auch verkaufen?

Trudge. Dann hängt mich wie einen Hund, wenn ich's thue.

Sir Christ. Das verdient jeder Kerl, der eine Verbindung bricht, die dem Gefühl eines Menschen heilig sein muß. Aber alter Medium, was sagt denn Ihr zu Eurem hoffnungsvollen Neffen?

Medium. Ich rede nie übel von einem Freunde, Sir Christopher.

Incle. Nein, ich will selbst reden, und meine Aufführung vertheidigen.

Sir Christ. Vertheidigen? Teufel! gieb Dich schuldig, das ist das einzige Mittel, Verzeihung zu erhalten.

Incle. Gesetzt, Sir! Sie hätten einen Sohn —

Sir Christ. Bey Gott! dann wollte ich ihn zum ehrlichen Kerl erziehn und ihn lehren, daß des Menschen größter Stolz sey, die Thränen des Unglücklichen zu trocknen. Ich wollt' ihn lehren seines Vaters eigner Sohn seyn.

Incle. Grade so handelte mein Vater. Interesse war der Stamm, auf den er meine jungen Neigungen pfropfte; die erste Sentenz, die ich nachstammeln mußte, war: Liebe beginnt bey sich selbst.

Sir Christ. Kinder, laßt mich ja kein Sprichwort hören.

Jncle. Er bewies mir durch Beyspiele, daß ich in der Noth verhungern könnte, weil keiner für seinen Nächsten sorgt; darum sollte ich auch nur für mich sorgen. Er lehrte mich nur darum rechnen, um mir einen deutlichen Begriff von Gewinn und Verlust zu geben. Nie sagte er mir guten Morgen, oder gute Nacht, sondern: Thomas, sey klug, und Du wirst gedeihen! Nun frage ich Sie, Sir! konnte ich wohl so erzogen, trotz Gewohnheit und Vaterlehren, die Rathschläge des Mannes verachten, den die Natur mir zum Führer gab?

Sir Christ. Was soll ich sagen? Sie waren ein gehorsamer Sohn, und ein fühlloser nichtswürdiger Bube.

Jncle. Jeder lebt nur sich selbst, war meines Vaters erster Grundsatz.

Sir Christ. Verdammt sey der Grundsatz! — Ein Grundsatz, der alles Zutrauen zwischen Mann und Mann vertilgt. Ein Grundsatz, den nur ein Schurke einführen und ein — Schurke ausüben konnte.

Jncle. Und dem ich itzt auf ewig entsage.

Sir Christ. Ja —?

Jncle. Meine Erziehung betäubte mein Gefühl, aber gänzlich vertilgen konnte sie es nicht. Dieser Kampf hat es erweckt. Natur stritt gegen Gewohnheit

in meinem Herzen; Itzt blutet es für die arme Jariko. O! laß mich Dich an dies zerknirschte Herz drücken, und Thränen der Liebe und Reue vermengen.

Trudge. (springt herum) O Wowski! Wowski! es ist ein Mensch geboren worden!

Wowski. Ist geboren?

Jariko. Und sollen wir — sollen wir glücklich seyn?

Incle. Ja ewig — meine Jariko.

Jariko. Ich wußte, wir sollten — Und doch fürchtete ich — Aber soll ich Euch auch wieder bewachen? O gewiß, du hast der armen Jariko nur Angst gemacht, um sie mehr glücklich zu machen.

Wowski. (Jariko umarmend) O Schatti tagi Perra milarte! (zu Trudge) Warum weine ich denn?

Trudge. O Du gutes Schaaf!

Wowski. Ich kann nicht helfen — muß weinen.

Sir Christ. Ja, und mir ist auch etwas in die Augen gefallen. — Ihre Hand, junger Mann. — Der brave Kerl sagt: es ist ein Mensch geboren worden — und bey Gott! ich will Dein Pathe seyn.

Medium. Nun, Sir Christopher, was sagen Sie itzt zu meinem hoffnungsvollen Neffen?

Sir Christ. Sagen — Ihr kalter vernünftelnder

Pinsel! Ich sage, es ist nicht großmüthig, einen Mann an seine schlechte Handlungen zu erinnern, wenn er sie bereut hat. Was euch betrifft, ehrlicher gutherziger Kerl, ihr sollt mein Hausgenoß seyn, und meiner Almosencasse vorstehn.

Trudge. O Du lieber Gott! — Gott segne Euer Hochwürden! Das ist der hochwürdigste Streich, den ich je sah. Wowski! Wowski! Du wirst eine vornehme Frau! die Frau von des Gouverneurs Factotum!

Wowski. Ich Frau von Jacktotum.

Sir Christ. Nun zur Hochzeit. Mein Gott, was für ein glücklicher Tag für mich. Ich habe die Unschuld beschützen können, und dadurch einen Menschen sehn geboren werden. Meine Tochter ist glücklich versorgt, und mein Schwiegersohn wird mein Freund seyn!

Ende.

Der
Diener zweyer Herren.

Ein Lustspiel in zwey Aufzügen.

Nach Goldoni.

Pand. Was will er?

Bland. Er will es Ihnen durchaus selbst sagen. Es ist ein netter, spaßhafter Mensch.

Pand. Nun, so laß den netten, spaßhaften Menschen hereinkommen.

Bland. (geht ab)

Pand. Wahrscheinlich ein Reisender, der an mich adressirt ist.

Teb. Bitte, mein Haus zu rekommandiren!

Dritter Auftritt.

Vorige. Truffaldino. Blandina.

Truff. Uebrigens hab' ich die Ehre mit aller Hochachtung zu seyn, Ew. Wohledeln dienstwilliger Diener und Freund!

Dokt. Der Mensch beginnt seine Rede mit dem Schlusse eines Briefes.

Pand. Was will Er?

Truff. Kann ich vorher die Ehre haben, Sie um etwas zu fragen?

Pand. O ja.

Truff. Wer ist das artige, wohl erzogne, gut genährte, rothbäckige, freundliche Mamsellchen?

Pand. Was geht Ihn das an? Es ist meiner Tochter Mädchen.

Truff. Ich wünsche Ew. Wohledeln viel Freude an ihr! (zu Blandina) und schätze mich glücklich, Sie kennen zu lernen.

Pand. Ist der Mensch ein Narr! — Komm' Er zur Sache, Freund! Was will Er? wer ist Er? wer schickt Ihn?

Truff. Gemach, mein Herr! gemach! Drey Fragen auf einmal, das ist zu viel für einen armen Teufel, wie ich bin.

Pand. (zum Dokt.) Was ist das für ein Mensch? — gewiß keiner von den Klügsten.

Dokt. Auch wohl nicht von den ehrlichsten.

Truff. (zu Bland.) Sind Sie eine Braut?

Bland. Ach nein.

Pand. Will Er bald sagen, wer Er ist; oder will Er seiner Wege gehn?

Truff. Wenn Sie nichts anders wissen wollen, als wer ich bin, so bin ich mit zwey Worten fertig. Ich bin der Diener meines Herrn. (zu Bland.) Wir wollen wieder auf unsre Sache kommen.

Pand. (wendet ihn zu sich) Wer zum Henker ist denn sein Herr?

Truff. Ein Fremder, der Sie besuchen will. (zu Bland.) Ich bin auch kein Bräutigam.

Pand. (wendet ihn zu sich) Will Er bald antworten? Wer ist Sein Herr? wie nennt er sich? was will er von mir?

Truff. Nur sachte, Ihro Wohledeln. Es ist der Herr Federico Rasponi aus Turin. Er läßt Sie grüßen. Er ist mit der Post gekommen. Er ist unten. Er hat mich zu Ihnen geschickt. Er will Ihnen seine Aufwartung machen. Er erwartet mich mit der Antwort. — Sind Sie nun zufrieden? wollen Sie noch mehr wissen? (zu Bland.) Wir wollen wieder auf unsre Sache kommen.

Pand. (wendet ihn) Ist Er von Sinnen? Mensch! was schwatzt Er?

Truff. Und wenn Sie wissen wollen, wer ich bin — mein Name ist Truffaldino Battochio aus Bergamo. (zu Bland.) Wir wollen vom Heyrathen sprechen.

Pand. (wendet ihn) Wer Er ist, weiß ich — Er ist ein Narr. — Aber noch einmal — wer ist Sein Herr? Ich fürchte, unrecht verstanden zu haben.

Truff. (für sich) Der arme Mann hört nicht gut. (schreiend) Mein Patron ist der Herr Rasponi aus Turin.

Pand. Er ist toll oder besoffen. Herr Rasponi ist todt.

Truff. Er ist todt?

Pand. Ja, todt.

Dokt. Todt, todt.

Truff. (für sich) Was, mein Herr soll todt seyn, und ich hab' ihn doch unten lebendig verlassen! (laut) Mit Erlaubniß –

Pand. Will Er sonst nichts?

Truff. Wenn er todt ist, so ist nichts mehr nöthig. (bey Seite) Ich muß sehen, ob es wahr ist.

(geht ab)

Pand. Wofür soll man den Menschen halten? Für einen Spitzbuben, oder Narren?

Dokt. Für einen Spitzbuben.

Teb. Für etwas von beyden.

Bland. Und ich sage, es ist ein netter Spaßvogel. Aber ich muß doch dem jungen Brautpaare die Neuigkeit melden. (läuft ab)

Pand. Wenn's wahr wäre, daß er lebte!

Vierter Auftritt.

Vorige. Truffaldino.

Truff. Ich wundre mich über Sie, meine Her-

Pand. Keine Possen, mein Kind!

Dokt. Accidit in Puncto —

Beatr. Dies ist also meine Bestimmte? Mademoiselle! möchte doch die Einwilligung unsrer Familien mich auch in Ihren Augen meines Glückes würdig machen.

Ros. Ja, Signor — Nein, Signor — Ich —

Beatr. Wieder ein besondrer Empfang! —

Pand. Sie ist ein bischen zimperlich — das wird sich wohl geben, so bald sie genauer mit Ihnen bekannt wird.

Beatr. Ich hoffe es. Dieser Herr ist vermuthlich ein Verwandter — —

Pand. (verlegen) Ja, er ist mein Vetter.

Silv. Nein, nein, kein Vetter, sondern der Bräutigam dieser Dame.

Dokt. (leise) So recht! behaupte Deine Ansprüche, aber übereil' Dich nicht.

Beatr. Bräutigam? und was bin ich?

Pand. Auf die Nachricht von Ihrem Tode, versprach ich meine Tochter dem Herrn Silvio; aber da Sie nicht todt sind, so haben Sie das erste Recht auf sie, und ich halte Ihnen Wort.

Silv. Herr Rasponi wird kein Frauenzimmer heyrathen, das ihr Herz einem andern schenkte.

Beatr. Ich bin nicht eigensinnig, ich werde sie dem ohngeachtet nehmen.

Dokt. (für sich) Das ist ein Mann nach der Mode, o weh!

Silv. Hierauf habe ich Ihnen zu sagen: Wer Rosauren besitzen will, muß mich vorher mit dem Degen befriedigen. — Sie werden nicht immer wieder lebendig werden. (geht ab)

Dokt. Und wir, Herr Schwager in Hoffnung, werden uns auch sprechen. Rosaura muß meinen Sohn heyrathen. Die Gesetze sagen: Prior in tempore, potior in Jure. (geht ab)

Beatr. Und was sagen Sie, schöne Rosaura?

Ros. Ich sage, daß Sie zu meiner Quaal wieder lebendig geworden sind. (geht ab)

Pand. Was, Mädchen! — (will ihr nach)

Beatr. Bleiben Sie, Herr Pandolfo! Lassen Sie mich die Sache meiner Liebe ganz allein führen. Ich bin Bürge, daß sie in einigen Stunden ganz anders von mir denken wird. — Wollen Sie wohl die Güte haben, mir auf meinen Creditbrief zwey hundert Dukaten auszuzahlen? Die Reise hat mich rein ausgeschält.

Pand. Von Herzen gern. So bald mein Cassirer nach Hause kömmt, werd' ich die Ehre haben, es zu über-

senden. Sie wohnen doch bey unserm Freunde Tebaldo?

Beatr. Allerdings.

Siebenter Auftritt.

Vorige. Blandina.

Bland. (leise) Kommen Sie geschwinde, lieber Herr! Mamsell ist außer sich; sie spricht von Gift, Wasser, Feuer —

Pand. Luft und Erde! (laut) Um Verzeihung, daß ich Sie verlasse! Einige dringende —

Beatr. Keine Complimente zwischen Vater und Sohn.

Pand. Lieber Tebaldo! versorgen, bedienen Sie den Herrn Rasponi! (mit Blandina ab)

Achter Auftritt.

Beatrice. Tebaldo.

Teb. Nun sagen Sie mir, Mademoiselle —

Beatr. Stille! um des Himmels willen vorsichtig! Sie sollen alles wissen. Mein armer Bruder, mein geliebter Florindo, nebst zwanzig andern jungen

Leuten von ihrer Bekanntschaft erlustigten sich auf dem Lande. Es entstand Streit unter ihnen, sie zogen die Degen und mein Bruder blieb todt auf dem Platze; niemand weiß, durch wen. Aus Furcht vor der gerichtlichen strengen Untersuchung entflohen die mehresten; so auch mein armer Florindo, ohne mich vorher zu sehen; und ich folge ihm mit der Garderobe, den Creditbriefen und dem Namen meines Bruders, ihn zu unterstützen, und —

Teb. Zu heyrathen. Hm! Sie sind noch immer das rasche unternehmende Mädchen.

Beatr. Pandolfo hat von mir, oder vielmehr von meinem Bruder über 10,000 Dukaten in Händen. Er könnte sie mir, unter dem Vorwande, daß ich keinen Vormund habe, verweigern, und ich außer Stande gesetzt werden, meinem Florindo zu dienen.

Teb. Verlassen Sie sich auf meine Verschwiegenheit und Unterstützung.

Beatr. Ich baue darauf.

Teb. Eben so wenig werd' ich Ihr Geheimniß verrathen, als ich meinen Gästen mein Geheimniß entdecken werde, wie ich meinen Champagner und Burgunder mache.

Beatr. Sollte Florindo schon hier seyn?

Teb. Bey mir nicht. Wir wollen in einigen der

besten Wirthshäuser nachfragen. — Wo ist Ihr Bedienter?

Beatr. Er erwartet mich auf dem Platze.

Teb. Wie sind Sie zu dem närrischen Teufel gekommen?

Beatr. Auf der Reise. Er ist ein sonderbares Gemisch von Einfalt und Klugheit; aber ich habe Ursache, ihn für treu zu halten. Kommen Sie!

Teb. Wie Sie befehlen!

(sie gehn ab)

Neunter Auftritt.

(Straße, rechter Hand ein Gasthof.)

Truffaldino.

Nun bin ich auch des Wartens müde! — Bey meinem Herrn bekömmt man wenig zu essen, und nach dem Wenigen muß man auch noch lange seufzen. Es ist Mittag in der Stadt; aber in meinem Magen ist es schon vor zwey Stunden Mittag gewesen. Andre Reisende, so bald sie in eine Stadt kommen, gehn nach dem Gasthofe, aber mein Herr läßt Koffer und alles auf dem Posthause; macht Visiten und kümmert sich gar nicht um den armen Bedienten. Man sagt zwar, man soll den Herren gern und willig dienen —

man sollte aber auch den Herren sagen, daß sie ein wenig mehr Menschenliebe für ihre Bedienten hätten. Hier ist ein Gasthof! — Potz! — was für ein herrlicher Geruch fährt in meine Nase! Ich möchte wohl hinein gehn und sehn, ob es für meine Zähne nichts zu thun giebt. — Aber — o du armer Truffaldino! mein Beutel ist so leer als mein Magen! — Eh ich auch länger ein Bedienter seyn will, so — aber was soll ich thun? ich armer Teufel habe nichts gelernt.

Zehnter Auftritt.

Florindo. Ein Träger mit einem Koffer.
Truffaldino.

Träger. Herr, ich kann nicht weiter. Der Koffer ist mir zu schwer.

Florindo. Hier ist ein Gasthof!

Träger. Hülfe! oder ich lasse den Coffer fallen.

Florindo. Nur noch die paar Schritte!

Truff. Da kann ich etwas verdienen. (laut) Soll ich helfen, mein Herr?

Florindo. Ja, mein Freund!

Truff. Aufzuwarten! (er nimmt den Koffer auf die Schulter und stößt den Träger nieder)

Florindo. Das gefällt mir!

Truff. Er ist gar nicht schwer! (er geht mit dem Koffer in den Gasthof)

Florindo. Da seht, wie man es machen muß.

Träger. Es ist nicht meine Schuld, daß ich so schwach bin! ich bin der Sohn eines angesehenen Mannes.

Florindo. Wer war Euer Vater?

Träger. Mein Vater? er zog den Schafen das Fell über die Ohren.

Florindo. Ihr seyd ein Narr! (er will in den Gasthof gehen)

Träger. Heda! bezahlen Sie mich.

Florindo. (giebt ihm etwas) Da!

Träger. Bezahlen Sie mich!

Florindo. Wollt Ihr noch mehr für die paar Schritte haben?

Träger. Ich zähle die Schritte nicht. Bezahlen Sie mich!

Florindo. Da habt Ihr noch etwas.

Träger. Bezahlen Sie mich!

Florindo. (giebt ihm eine Ohrfeige) Geht zum Teufel!

Träger. Nun bin ich bezahlt. (geht ab)

Florindo. Meine erste Bekanntschaft in dieser Stadt ist nicht einladend zu mehreren.

Eilfter Auftritt.

Florindo. Truffaldino.

Truff. Der Koffer läßt sich empfehlen; er steht schon auf Ihrem Zimmer.

Flor. Ist dieser Gasthof gut?

Truff. Fürstlich! Gute Betten, schöne Zimmer, eine schöne Küche, aus welcher ein Geruch zum Ohnmächtigwerden kömmt.

Flor. Und Er, mein Freund, was treibt Er?

Truff. Ich bin ein Bedienter, aufzuwarten.

Flor. Hier aus Venedig?

Truff. Nein, aus Bergamo, aufzuwarten.

Flor. Hat Er einen Herrn?

Truff. Itzt — nein, ich hab' keinen; — denn —

Flor. Also ist Er ohne Herrn?

Truff. Sie sehn ja, daß ich ohne Herrn bin. (für sich) Mein Herr ist nicht bey mir, ich lüge nicht.

Flor. Will Er mir dienen?

Truff. O ja, aufzuwarten. (für sich) Wenn ich mich verbessern kann, so sattle ich gleich um. (laut) Wie viel wollen Sie mir denn geben?

Flor. Wie viel gab Ihm sein voriger Herr?

Truff. Monatlich einen Dukaten, und Essen und Trinken, aufzuwarten.

Flor. So viel soll Er auch von mir haben.

Truff. Sie sollten mir aber mehr geben, weil ich mich verbessern will, aufzuwarten.

Flor. Wie viel denn?

Truff. Täglich einen Groschen zu Toback.

Flor. Das soll Er haben.

Truff. Gut, so bleib ich bey Ihnen.

Flor. Ich sollte aber billig einige Nachricht von Seiner vorigen Aufführung haben.

Truff. Gehn Sie nur nach Bergamo, da wird Ihnen Jedermann sagen, wer ich bin.

Flor. Kennt Ihn niemand in Venedig?

Truff. Nein, ich bin erst diesen Morgen angekommen.

Flor. Er scheint mir ein ehrlicher Kerl zu seyn; ich werde sehen, ob Er es auch wirklich ist.

Truff. Ja, stellen Sie mich nur auf die Probe, so werden Sie es sehen.

Flor. Da hat Er einen Dukaten; geh' Er auf die Post und frag' Er, ob Briefe da sind an Florindo Aretusi — Florindo Aretusi — und komm Er schnell wieder.

Truff. Aufzuwarten! Bestellen Sie indessen das Mittagsessen.

Flor. Aufzuwarten! — (für sich) Ein drolliger Kerl! ich will's mit ihm versuchen. (geht in den Gasthof.

Zwölfter Auftritt.

Truffaldino.

Täglich einen Groschen mehr – das sind monatlich dreißig Groschen. Und es ist nicht einmal wahr, daß mein andrer Herr mir einen Dukaten giebt; er giebt mir nur drey Thaler. — Und der Herr Rasponi läßt sich gar nicht wieder sehen. Er ist ein Narr! ein junger Mensch, der noch keinen Bart und keinen Verstand hat. Er mag laufen! — Ich will für diesen andern Herrn nach der Post gehn. (er begegnet Beatricen)

Dreyzehnter Auftritt.

Beatrice. Tebaldo. Truffaldino.

Beatr. So? auf diese Art erwartest Du mich?

Truff. Ich bin ja da. Ich warte noch auf Sie.

Beatr. Und warum hier, und nicht auf dem Platze?

Truff. Ich gieng ein wenig spazieren, um den Hunger zu vertreiben.

Beatr. Geh nach dem Posthause und hole meinen Koffer.

Teb. Hier ist mein Haus; Er kann nicht fehlen.

Truff. (für sich) Potz! — in den Gasthof? — Dort ist ja mein andrer Herr.

Beatr. Zugleich frage, ob auch Briefe an mich da sind — an Federico Rasponi, und an Beatrice Rasponi, meine Schwester — sie ward unterwegens krank. Verstehst Du mich?

Truff. Aufzuwarten! (für sich) Da bin ich in einer schönen Patsche.

Teb. (leise) Wie können Sie aber unter Ihrem wahren und erborgten Namen Briefe erwarten?

Beatr. (leise) Ich ließ einen treuen Bedienten in Turin, mir von allem Nachricht zu geben; ich kann nicht wissen, unter welchem Namen er es thun wird. (laut) Wir wollen hinein gehn. Fort, nach dem Posthause, und komm bald wieder. (sie geht in den Gasthof)

Truff. (hält Tebaldo auf) Sie sind also der Herr Wirth? Ich rekommandire mich.

Teb. Mach' Er Seine Sachen gut, und es soll Ihm auch gut gehn. (geht nach)

Vierzehnter Auftritt.

Truffaldino.

O das ist lustig! Wie viele giebt es nicht, die einen Herrn suchen, und ich habe gar zwey. Aber was Teufel soll ich machen? – Ich kann ja nicht beide bedienen. – Nicht? – warum nicht? – Wenn ich beiden aufwarte, so werd' ich auch doppelt bezahlt, und bekomme doppelt zu essen. – Und wenn's herauskommt – was verlier' ich? Nichts. Wenn mich einer fortjagt, so bleibe ich bey dem andern. So wahr ich ein ehrlicher Kerl bin, ich will's versuchen. Und sollte es auch nur einen Tag dauern, so will ich's versuchen. Lustig, nun will ich für beide Herren nach der Post gehn. (er will gehn)

Funfzehnter Auftritt.

Silvio. Truffaldino.

Silv. Wo ist Sein Herr?

Truff. Mein Herr? — im Gasthofe, aufzuwarten.

Silv. Sag' Er, daß ich ihn sprechen will; und wenn er ein Mann von Ehre ist, so wird er mich nicht warten lassen.

Truff. Ja — aber, mein —

Silv. Fort, geschwinde —

Truff. Aufzuwarten. Aber —

Silv. Keine Wiederrede, oder —

Truff. Wer soll denn kommen?

Silv. Fort, oder Du bekömmst Schläge.

Truff. (für sich) Ich weiß von nichts. Ich schicke den ersten den besten von meinen Herren, der mir zuerst in den Wurf kömmt. (ins Wirthshaus ab)

Sechszehnter Auftritt.

Silvio.

Nein, man soll mir nicht nachsagen, daß ein Nebenbuhler ungestraft Ansprüche auf meine Geliebte macht. Rasponi ist dem Tode einmal entgangen; er wird nicht immer das Glück haben. — Entweder — Wer ist das?

Siebzehnter Auftritt.

Silvio. Florindo. Truffaldino.

Truff. Da ist der Herr, der alles zerreißen will.

Flor. Was will er von mir?

Truff. Ich weiß es nicht; ich geh nach den Briefen. (für sich im Abgehn) Händel sind nicht meine Sache.

Achtzehnter Auftritt.

Silvio. Florindo.

Silv. Rasponi kömmt nicht.

Flor. Sie wollen mich sprechen, mein Herr?

Silv. Ich? ich habe gar nicht die Ehre, Sie zu kennen.

Flor. Und doch sagt mir der Bediente, daß Sie es mit drohendem Tone verlangt hätten.

Silv. Er hat mich unrecht verstanden; ich wollte mit seinem Herrn sprechen.

Flor. Nun? ich bin sein Herr.

Silv. Sie, der Herr von jenem Bedienten?

Flor. Ja.

Silv. So hat man mich falsch berichtet, und ich bitte um Verzeihung.

Flor. Es ist sehr verzeihlich, zu irren.

Silv. Sie sind hier fremd, Signor?

Flor. Ja; ich bin aus Turin.

Silv. Aus Turin? — So kennen Sie wohl einen gewissen Federico Rasponi?

Flor. Ich hab' ihn gekannt; nun ist er todt.

Silv. So glaubte Jedermann; aber diesen Morgen kam er zu meinem Unglücke und um mir meine Braut zu rauben, lebendig und gesund in Venedig an.

Flor. Federico Rasponi? ich versichre, daß er todt ist.

Silv. Federico Rasponi! ich versichre, daß er lebt.

Flor. (für sich) Er lebt! verwünscht sey dann meine Flucht; sie bringt mich in den Verdacht der That.

Silv. Er soll hier wohnen.

Flor. Mir hat man gesagt, daß ich der einzige Fremde sey.

Silv. Er hat vielleicht für gut gefunden, seinen Vorsatz zu ändern. Wenn Sie ihn sehen, so rathen Sie ihm, von der Heyrath abzustehn; oder einer von uns muß sterben. Mein Name ist Silvio Lombardi. Verzeihen Sie, daß ich Ihnen beschwerlich war.

Flor. Ihre Bekanntschaft ist mir sehr angenehm.

Silv. Darf ich Ihren Namen wissen?

Flor. Orazio Ardenti.

Silv. Ergebner Diener! (geht ab)

Neunzehnter Auftritt.

Florindo.

Sollte man glauben, daß ihn ein Stich durch die Brust nicht getödtet habe! Dem Himmel sey Dank, daß es so ist. Ich muß zurück nach Turin, mich zu rechtfertigen, und meine geliebte Beatrice zu trösten.

Zwanzigster Auftritt.

Florindo. Truffaldino mit einem Träger, der einen Koffer trägt.

Truff. Wetter! da ist mein andrer Herr! Zurück Camrad! und erwarte mich an jener Ecke. (er zieht ihn zurück)

Flor. (der in Gedanken stand) Ja, ich will ohne Verzug nach Turin zurückkehren.

Truff. Ich bin wieder da, aufzuwarten.

Flor. Truffaldino! willst Du mit mir nach Turin?

Truff. Wann?

Flor. Diesen Augenblick.

Truff. Ohne zu Mittag zu essen?

Flor. Nein, erst wollen wir essen; dann reisen.

Truff. Aufzuwarten; ich werd' es bey Tische überlegen.

Flor. Kommst Du von der Post?

Truff. Aufzuwarten.

Flor. Hast Du Briefe?

Truff. Ja, ich habe Briefe.

Flor. Gieb sie her.

Truff. Aufzuwarten. (er zieht drey Briefe aus der Tasche, für sich) Blitz! da stecken sie alle bey einander:

nun weiß ich nicht, welche diesem, oder dem andern Herrn gehören; ich kann nicht lesen.

Flor. (der in Gedanken auf und ab gieng) Nun, wirds bald?

Truff. Aufzuwarten! (für sich) O weh! o weh! (laut) Lieber Herr! diese drey Briefe gehören nicht alle an Sie. Ich traf unterwegens einen alten Bekannten an. Ich sagte ihm, daß ich nach der Post gienge! Er bat mich, daß ich fragen möchte, ob auch Briefe an seinen Herrn da wären. Ich glaube, es ist einer darunter, aber da ich nicht lesen kann, so weiß ich nicht, welcher es ist.

Flor. So gieb nur her; ich kann lesen.

Truff. Da sind sie! ich möchte gerne meinem Freund bald dienen.

Flor. Was seh' ich? An Beatrice Rasponi aus Turin!

Truff. Haben Sie den Brief für meinen Camraden gefunden?

Flor. Wer ist der Camrad?

Truff. Ein Bedienter — er nennt sich Pasqual.

Flor. Bey wem dient er?

Truff. Das weiß ich nicht.

Flor. Da Du Briefe für seinen Herrn mitbringen solltest, muß er Dir doch den Namen gesagt haben.

Truff. Freilich. (für sich) O weh!

Flor. Wie heißt er also?

Truff. Ich kann mich nicht mehr darauf besinnen.

Flor. Was, Du —

Truff. Er hatte mir solchen auf ein Stück Papier geschrieben.

Flor. Wo ist das Papier?

Truff. Ich hab's verloren. (für sich) Ich werde mich doch noch herauswickeln.

Flor. Wo wohnt dieser Pasqual?

Truff. Ich weiß es nicht.

Flor. Wie kannst Du ihm denn den Brief zustellen?

Truff. Wir wollen einander auf dem großen Markt treffen.

Flor. (für sich) Was soll ich davon denken?

Truff. (für sich) Ich bin durch. (laut) Wollen Sie mir den Brief nicht geben?

Flor. Nein, erst will ich ihn lesen.

Truff. Blitz! thun Sie das nicht. Es steht grimmige Strafe darauf, wenn man fremde Briefe öffnet.

Flor. Bey diesem hat es nichts auf sich. (er erbricht ihn)

Truff. Na, da ist er offen.

Flor. (liest für sich) „Mademoiselle! Ihre schnelle Abreise hat alle Ihre Freunde bestürzt gemacht. Endlich hat man erfahren, daß Sie die Stadt in Mannskleidern verlassen haben, und vermuthlich Ihrem geliebten Florindo nachgeeilt sind — dessen Unschuld durch den Eigenthümer des mit Blut befleckten Degen schon halb erwiesen ist. Mit dem nächsten Posttage hofft Ihnen noch wichtigere Dinge melden zu können

Ihr

treuer Diener

Manuel."

Truff. (für sich) Er denkt wenig daran, was mir seine Neugier für eine Prügelsuppe zuziehn kann.

Flor. (für sich) Beatrice in Manuskleidern entflohn, um mir zu folgen! — (laut) Geh, such diesen Pasqual unverzüglich auf, und bring ihn zu mir; ich will euch beide gut belohnen.

Truff. Nun, geben Sie mir nur Pasquals Brief. — Was soll ich ihm aber sagen, daß er offen ist? Das kann eine Imputation auf meine Ehre machen, und da bin ich sehr kitzlich.

Flor. Deine Ehre, Narr! — Sag' ihm, daß ein Versehen daran Schuld sey, und daß ihn Niema d gelesen habe. Lauf und bring mir diesen Pasqual. (für sich) Beatrice und Federico in Venedig! Wenn sie der Bruder findet, so ist sie verloren. (er geht ab)

Ein und zwanzigster Auftritt.

Truffaldino, hernach der Träger.

Bring mir den Pasqual! – Ha, ha, ha! Da hab' ich mir recht gut durchgeholfen. Freund Truffaldino! du bist ein ganzer Kopf! Wenn ich nur lesen und schreiben könnte, so würd' ich ein Autor, und machte Historienbücher. – Aber Potz Blitz! ich darf den Brief nicht offen übergeben; der Herr ohne Bart ist verzweifelt hitzig. – Mir fällt etwas ein. Ich habe gesehen, daß die Leute die Briefe mit gekautem Brodte siegeln. So will ich es auch machen. (er zieht ein Stück Brod aus der Tasche) Es verdrießt mich, das Brod dazu zu gebrauchen – aber was soll man machen? (er kauet ein Stück, schluckt es aber hinunter, wie er es aus dem Munde nehmen will) Ho, ho! ich hab's hinunter geschluckt; ich muß ein ander Stück kauen. (wie vorhin) Es ist wider meine Natur. Ich will es noch einmal versuchen. (endlich gelingt es ihm mit Mühe, und er siegelt) Endlich hab' ich es getroffen. – Mir deucht, daß es recht gut gemacht ist. – Man kann nicht sehen, daß er offen war. – Nun will — Wetter! da hab' ich den Koffer vergessen. – He! Camrad! Hierher mit dem Koffer!

Träger. (kömmt mit dem Koffer) Nun, das hat lange gedauert. Wo soll ich ihn hinbringen?

Truff. In diesen Gasthof.

Träger. Und wer bezahlt?

Zwey und zwanzigster Auftritt.

Vorige. Beatrice aus dem Gasthofe.

Beatr. Ist dies mein Koffer?

Truff. Aufzuwarten!

Beatr. Tragt ihn nach meinem Zimmer.

Träger. Welches ist Ihr Zimmer?

Beatr. Nr. 4.

Träger. Wir haben acht Groschen accordirt.

Beatr. Ich will euch schon bezahlen. Geht nur voran.

Träger. (geht ins Wirthshaus)

Beatr. Nun, sind Briefe an mich da?

Truff. Aufzuwarten! Ja, mein Herr!

Beatr. Nun, heraus damit!

Truff. Einer, an Ihre Schwester.

Beatr. Nur her!

Truff. Aufzuwarten! (er giebt ihn)

Beatr. Der Brief ist offen gewesen.

Truff. Offen? Das kann nicht seyn.

Beatr. Ja, sag' ich; und er ist nun mit Brod gesiegelt.

Truff. I, was Sie sagen!

Beatr. Wer hat den Brief geöffnet? Bekenne, oder —

Truff. Aufzuwarten! — Ich — ich will Ihnen die Wahrheit gestehn! – Fehlen ist menschlich! Es war auf der Post auch ein Brief an mich; ich kann nicht gut lesen, und erbrach aus Versehen Ihren Brief statt meinen.

Beatr. Wenn es so wäre —

Truff. Es ist wirklich so, auf Ehre!

Beatr. Hast Du den Brief gelesen?

Truff. Nein, wirklich nicht. — Das sind Buchstaben, die ich nicht kenne.

Beatr. Hat ihn sonst Jemand gesehn?

Truff. I! bewahre!

Beatr. Nimm Dich in Acht!

Truff. O! — so wahr ich ein ehrlicher Mann bin; so wahr ich hoffe in meinem Bette zu sterben — Ich wollte, Ihro Gnaden hätten ein Buch bey sich, um darauf zu schwören. Ich gab mir einen rechten Pauker vor den Kopf, als ich meinen Irrthum gewahr ward. Ich glaube, Sie können noch den Fleck sehen.

Beatr. Schon gut. (sie liest den Brief leise)

Truff. (für sich) Das gieng auch glücklich vorbey! Bravo, Truffaldino! (schlägt sich vor die Stirne) Ja, hier sitzt's!

Beatr. Was ist Dir?

Truff. Eine kleine Fliege setzte sich mir auf die Stirne.

Beatr. (für sich) Manuel ist ein treuer Kerl. (laut) Bezahl' den Träger! und pack' den Koffer aus! (giebt ihm den Schlüssel) Wenn ich wiederkomme, will ich mich umkleiden.

Truff. Nicht essen?

Beatr. Auch essen. (geht ab)

Drey und zwanzigster Auftritt.

Truffaldino, hernach Pandolfo.

Es geht alles vortreflich! Ich glaube, ich könnte noch den dritten Herrn bedienen. Ich bin ein recht geschickter Kerl! ich schätze mich nun hundert Thaler mehr werth, als sonst.

Pand. Ist Sein Herr zu Hause?

Truff. Nein.

Pand. Wird er zu Hause speisen?

Truff. Ja.

Pand. Geb' Er ihm den Beutel mit 200 Stück Dukaten. In einer halben Stunde komm' ich wieder. Itzt hab' ich Geschäfte. Adieu! (geht ab)

Vier und zwanzigster Auftritt.

Truffaldino, hernach Florindo.

Das Gesicht kam mir bekannt vor. — Ha! — glückliche Reise! — Er hat mir ja nicht gesagt, welchem von meinen Herren ich das Geld geben soll.

Flor. Nun, hast Du den Pasqual gefunden?

Truff. Nein; aber ich habe Jemanden gefunden, der mir einen Beutel mit 200 Dukaten gegeben hat.

Flor. Zweyhundert Dukaten? Weswegen? wozu?

Truff. Sagen Sie mir einmal aufrichtig — aber recht aufrichtig! — erwarten Sie wohl Geld von Jemanden?

Flor. Ja, ich war darum bey einem Kaufmann.

Truff. Nun, also werden die Dukaten wohl Ihnen gehören.

Flor. Was sagte derjenige, der sie Dir gab?

Truff. Ich sollte sie meinem Herrn geben.

Flor. Nun, Dummkopf, so gehören sie ja mir. Bin ich nicht Dein Herr? (er steckt das Geld ein)

Truff. (für sich) Er weiß nichts von meinem andern Herrn.

Flor. Sagte er Dir seinen Namen nicht?

Truff. Nein. Mir kam sein Gesicht bekannt vor, aber ich kann mich nicht erinnern.

Flor. Es wird der Kaufmann Arbelli gewesen seyn, an den ich rekommandirt bin.

Truff. Ja, der wird es wohl gewesen seyn.

Flor. Erinnere Dich an Pasqual.

Truff. Aufzuwarten! nach Tische will ich ihn aufsuchen.

Flor. Wir wollen also sehen, daß wir etwas zu essen bekommen; aber dann such' ihn gleich auf, und bring' ihn zu mir. (geht ab ins Haus)

Truff. Aufsuchen? Wo denn? wo soll ich ihn denn finden? Ich will lieber etwas aufsuchen, was zu finden ist, eine gute Mahlzeit. — Es war doch — ich muß es selbst sagen — mehr Glück als Verstand, daß ich die Dukaten dem rechten Herrn gegeben habe.

Ende des ersten Aufzuges.

Zweyter Aufzug.

(Zimmer im Wirthshause mit einer Mittel- und 2 Seitenthüren)

Erster Auftritt.

Truffaldino.

Ich bin doch ein recht unglücklicher Mensch! von zwey Herren kömmt nicht Einer zum Essen. Ich hab' oft gehört, daß die feinen Leute kein Gewissen haben; davon bin ich nicht überzeugt. — Aber daß sie keine Magen haben, das weiß ich gewiß. Es sieht aus, als wenn sie an alles in der Welt denken, nur nicht ans Essen; und ich denk' nur ans Essen, und sonst an nichts. Wenn sie nun beide zugleich kommen, und essen wollen, so ist mein ganzer Kram verrathen; denn ich kann unmöglich

beiden zugleich aufwarten. Still! da kömmt einer! Vielleicht geht's noch gut.

Zweyter Auftritt.

Florindo. Truffaldino.

Flor. Nun, hast Du den Pasqual angetroffen?

Truff. Ich hab' Ihnen ja gesagt, daß ich ihn aufsuchen wollte, wenn wir würden gegessen haben.

Flor. Wie?

Truff. Vor Tische ist er nicht zu finden.

Flor. Freßwänst!

Truff. Erlauben Sie! Hungerwanst! —

Flor. (für sich) Ist denn kein Mittel zu erfahren, ob Beatrice hier ist!

Truff. Sie hätten ein wenig eher sollen zum Essen kommen.

Flor. (für sich) Sollte sie sich vielleicht in einem Gasthofe vor der Stadt aufhalten?

Truff. Schon vor einer Stunde wollten Sie essen, und dann gehn Sie zwanzig mal wieder aus — es wird alles verdorben seyn.

Flor. Ich kann noch nicht essen. (für sich) Ich will nach der Post gehn; vielleicht erfahre ich dort etwas; und dann will ich alle Gasthöfe außer der Stadt beschicken.

Truff. Wissen Ew. Gnaden wohl, daß man in diesem Lande essen muß? und wer nicht ißt, krank wird?

Flor. Komm ich bald wieder, so will ich essen; wo nicht, so wart' ich bis auf den Abend. Wenn Du Appetit hast, so laß Dir zu essen geben.

Truff. O wenn's so gemeint ist, so brauchen Sie nur Ihre Bequemlichkeit im Ausgehn.

Flor. Das Geld ist mir beschwerlich; leg' es in meinen Koffer, nebst dieser Dose und dem Etui. (er giebt ihm den Beutel mit Dukaten, Dose, Etui und die Schlüssel)

Truff. Ich will es gleich thun, und Ihnen die Schlüssel wiederbringen.

Flor. Nein, Du kannst sie mir hernach geben. — Vor allen Dingen bemühe Dich, den Pasqual zu finden. (er geht ab)

Dritter Auftritt.

Truffaldino, hernach Beatrice.

Truff. Das war klug, daß er sagte, ich sollte mir zu essen geben lassen. Nun bin ich mit ihm einerley Meinung. Wenn er nicht essen will, so mag er es bleiben lassen; meine Natur ist nicht ans Fasten gewöhnt. Ich will diese Sachen weglegen, und dann gleich zu Tische — (er will in Florindos Zimmer rechter Hand gehn)

Beatr. (aus der Mitte) He, Truffaldino!

Truff. Potz Wetter! —

Beatr. Hat Dir Herr Pandolfo einen Beutel mit 200 Dukaten gegeben?

Truff. Ja, er hat mir einen gegeben.

Beatr. Warum bringst Du mir ihn nicht?

Truff. Ja — gehört er auch Ihnen?

Beatr. Ob er mir gehört? Was sagte er Dir, als er Dir das Geld gab?

Truff. Er sagte, ich sollte es meinem Herrn geben.

Beatr. Nun, Narr! wer ist denn Dein Herr?

Truff. Ja, Ihro Gnaden — es giebt manche Dinge, die man schwerlich beantworten kann, wenn man auch ein Gelehrter ist, und ich —

Beatr. Schweig Erznarr! und gieb mir den Beutel.

Truff. Aufzuwarten! (giebt den Beutel.)

Beatr. Ist das Geld richtig?

Truff. Ich hab' es nicht angerührt.

Beatr. (für sich) Ich will es doch hernach zählen.

Truff. (für sich) Der Blitzbeutel hätte beynahe die ganze Karte verrathen.

Beatr. Sag' dem Wirth, daß diesen Mittag ein guter Freund bey mir speisen wird.

Truff. Wie wollen Sie bedient seyn? wie viel Gerichte befehlen Sie?

Beatr. Herr Pandolfo ist kein Mann von Umständen. Fünf oder sechs Gerichte, aber etwas Gutes.

Truff. Wollen Sie mir die Anordnung überlassen?

Beatr. Meinetwegen; aber mache, daß Du Ehre einlegst. Ich hole den Freund ab; wenn ich wiederkomme, muß alles in Ordnung seyn.

Truff. Ich will meine Sache schon machen.

Beatr. Da, leg' dies Papier in Coffer. Nimm es ja in Acht! es ist ein Wechselbrief von 5000 Dukaten.

Truff. Aufzuwarten!

Beatr. Die Dose trag' zu einem Goldschmiede, sie ist etwas beschädigt. (giebt ihm eine Dose)

Truff. Aufzuwarten! (er steckt sie ein)

Beatr. (für sich, im Abgehn) Ich wollte, daß ich mein Geheimniß Rosauren hätte verbergen können.

Vierter Auftritt.

Truffaldino, hernach Tebaldo.

Truff. Nun muß ich suchen Ehre einzulegen! — Ich will dies Papier verwahren, und dann — das kann hernach geschehn. Ich habe keine Zeit zu verlieren. (er ruft zur Mittelthüre hinaus) He da! Der Wirth soll herkommen. — Nun muß ich zeigen, daß ich Geschmack habe! Eine gute Mahlzeit besteht nicht sowohl in der Zahl der Gerichte, als in der guten Ordnung — das hab' ich wohl tausendmal gehört.

Teb. Nun, mein Freund, was steht zu Diensten?

Truff. Mein Herr wird einen guten Freund zum Essen mitbringen. Sie sind doch gehörig versehen?

Teb. Das versteht sich! und wenn er 20 mitbringt, so kann in einer halben Stunde angerichtet werden.

Truff. Das ist gut. Was werden Sie ihm denn vorsetzen?

Teb. Wir wollen zwey Gänge machen, jeden von 4 Gerichten.

Truff. (für sich) Er hat gesagt 5 oder 6 Gerichte. Sechs oder acht ist wenig Unterschied. (laut) Auch gut. Aber worinn werden diese Gerichte bestehen?

Teb. Im ersten Gange wollen wir eine Suppe geben, Rindfleisch, Fische, und ein Fricassee.

Truff. Drey Gerichte kenn' ich recht gut, aber das Vierte nicht.

Teb. Es ist ein sehr gutes, französisches Gericht.

Truff. Schön! mit dem ersten Gange wären wir in Ordnung.

Teb. Im zweyten wollen wir geben eine Fleischpastete, Braten, Sallat und einen Pudding.

Truff. Das letzte kenne ich wieder nicht. Was ist das, ein Puddeling?

Teb. Pudding! Ein sehr gutes englisches Gericht,

Truff. Gut, damit bin ich zufrieden. Aber wie werden wir diese Sachen auf dem Tische rangiren?

Teb. Das ist des Aufwärters Sache.

Truff. Ey was Aufwärter! — Alles kömmt darauf an, die Schüsseln gut zu rangiren.

Teb. Hier kann zum Exempel die Suppe stehn, hier das Fleisch, hier die Fische, und hier das Fricassee. (er bezeichnet es mit dem Finger)

Truff. Nein, das gefällt mir nicht. In der Mitte soll also nichts stehen?

Teb. Dann müssen wir 5 Gerichte machen.

Truff. Gut; machen Sie 5 Gerichte.

Teb. In die Mitte können wir eine Sauce zum Fleische setzen.

Truff. Nein, nein, nein; in der Mitte muß die Suppe stehn.

Teb. So setzen wir auf die eine Seite das Fleisch und auf die andre die Sauce.

Truff. Nein, nein, nein; das ist wieder — nicht gut. Ihr Herren Wirthe wisst wohl in der Küche Bescheid; aber eine Tafel zu rangiren – So macht man's in Bergamo! kuken Sie! – Posito, dies ist der Tisch! (er kniet und bezeichnet den Boden. Er reißt jedesmal ein Stück von dem Wechselbrief und bezeichnet die Schüssel) Geben Sie Acht, wie man diese fünf Schüsseln rangiren muß. – Hier in der Mitte, die Suppe! — Auf die-

ser Seite, das Fleisch; hier die Sauce; hier die Fische und hier das Gericht, das ich nicht kenne. — Nun, was sagen Sie dazu?

Teb. Die Sauce steht zu weit vom Fleische.

Truff. Wir wollen sie bald näher bringen.

Fünfter Auftritt.

Vorige, Beatrice, Pandolfo.

Beatr. Was machst Du da auf den Knien?

Truff. Ich zeige ihm nur, wie man eine Tafel rangiren muß. (er steht auf)

Beatr. Was ist das für ein Papier?

Truff. (für sich) Potz Wetter! es ist der Wechsel, den er mir gab.

Beatr. (nimmt ein Stück) Das ist mein Wechselbrief.

Truff. (rafft die Stücke zusammen) Wir wollen ihn wieder zusammen kleben.

Beatr. Schlingel! so besorgst Du meine Sachen? Dinge von so großer Wichtigkeit! Du hättest 100 Stockschläge verdienet. Was sagen Sie dazu, Herr Pandolfo?

Pand. Man muß über die Dummheit lachen! Es wäre schlimm, wenn es ein fremder Wechsel wäre. Ich schreib' Ihnen einen andern, und so ist die Sache wieder gut.

Beatr. Du Schaafskopf!

Truff. Das ganze Unglück ist entstanden, weil Herr Tebaldo keine Tafel zu rangiren versteht.

Teb. Er findet Schwierigkeiten —

Truff. Ich bin ein Mensch, der gelernt hat —

Beatr. Geh' Deiner Wege!

Truff. Was die Einrichtung einer Tafel betrifft —

Beatr. Fort, sag' ich!

Truff. (im Abgehn.) Geb' ich dem größten Hofmarschall nichts nach.

Teb. Ich kann den Menschen nicht begreifen! zuweilen so klug, und zuweilen so stockdumm!

Beatr. Ich glaube, daß er sich nur dumm stellt. Sorgen Sie, lieber Tebaldo, daß wir bald bedient werden.

Teb. Er hat 10 Schüsseln bestellt —

Pand. Warum nicht gar! Drey, oder viere — um des Himmels willen nicht mehr. Wenn Sie Krammetsvögel haben, so geschieht mir ein Gefallen.

Teb. Sie sollen den Augenblick bedient werden.

(er geht ab)

Sechster Auftritt.

Pandolfo. Beatrice.

Pand. Je mehr ich Sie ansehe, je mehr erstaune ich, daß Sie meine Tochter nach dem desperaten Auf-

tritte, den ich mit ihr hatte, so schnell auf andre Gedanken bringen konnten!

Beatr. So etwas muß man nicht dem Verdienste, sondern dem Glücke zuschreiben.

Pand. Sie ist völlig gefaßt, und bereit, Sie zu heyrathen.

Beatr. Sie vermuthet bey dieser Bereitwilligkeit nichts zu wagen.

Siebenter Auftritt.

Vorige. (Ein Aufwärter kömmt aus der Mitte, und trägt in Beatricens Zimmer, linker Hand, alles was zur Servirung für Zwey Personen gehört, in einem Korbe; der Zweyte Aufwärter setzt einen kleinen Tisch mit Teller und Messer zwischen der Mittel- und Seitenthüre, und trägt zwey Bouteillen und Gläser hinein; er kömmt mit dem Andern zurück.)

Pand. Und daß Sie zugleich den Eisenfresser Silvio besänftigen konnten!

Beatr. Ein Wort, ein Druck meiner Hand, gab ihm zu erkennen, mit wem er zu thun bekäme.

Pand. Ich wollte, daß Sie seinen Vater, den Doktor, auch ein wenig in Furcht setzten! — Er verließ mich mit einer Drohung! und seitdem seh' ich ihn in einem jeden Winkel mit gezognem langen Degen stehn.

Beatr.

Beatr. Er soll denken lernen, wie sein Sohn, dafür bin ich gut.

Pand. Der Doktor war in seiner Jugend Soldat. Mein einziges Geschäfte war die Handlung. Er wird mich nicht als Kaufmann, durch Rechnen, Schreiben und Geldzählen angreifen, sondern als Soldat, mit dem Degen in der Hand, und so ist die Bilanz nicht für mich.

Beatr. Richtig. Aber überlassen Sie ihn nur mir.

Pand. Es ist nicht, weil ich furchtsam bin, sondern weil das ein fremdes Geschäft für mich ist.

Beatr. Ich verstehe!

Pand. In meinen Jahren, da man sich durch dicke Strümpfe und Flanell kaum erwärmen kann, sich durch ein kaltes Eisen abkühlen zu lassen, ist eine abgeschmackte Art von Abkühlung.

Beatr. Freilich.

Pand. Dann muß man bedenken, wie schwer es ist, ein alter Mann zu werden. Von dem jungen Volke wird alle Stunden einer geboren, und also ist der Schade nicht groß, wenn so ein unreifer Patron abmarschirt; aber ein fester, gesunder alter Mann, wie ich, ist unschätzbar. Wer giebt in einer Baumpflanzung auf die zarten jungen Bäumchen Acht? aber wenn so ein alter Stamm fällt — welche Zeit gehört dazu, die Stelle zu ersetzen! Meine Augen werden naß, wenn ich das recht überdenke.

Beatr. Kein Wunder! es ist etwas Melancholisches in der Idee.

Pand. Bedenken Sie, wenn alle die Sorgfalt sollte verloren seyn, die ich für mich gehabt habe! Ich habe mich nie der Nachtluft ausgesetzt; mich nie erhitzt; ich war regelmäßig in meinen Stunden; mäßig in der Diät und in der Liebe — und alle diese Aufopferungen sollten durch so einen verdammten Bratspieß fruchtlos gemacht werden!

Achter Auftritt.

Vorige. Truffaldino mit der Suppe. Die Aufwärter gehn durch die Mittelthüre zurück.

Truff. Wenn's gefällig ist — ich trage auf.

Beatr. Nur zu; wir kommen nach. — Nach Tische wollen wir unsre Rechnung in Ordnung bringen.

Truff. Um Verzeihung! es schickt sich nicht, daß ich zuerst gehe! (macht Complimente)

Pand. (zu Beatrice) Das ist ein kurzweiliger Mensch! Wir müssen ihm wohl zu Gefallen leben. (er geht in Beatricens Zimmer)

Beatr. Ich wünschte von Dir weniger Possen und mehr Aufmerksamkeit. (sie geht in ihr Zimmer)

Truff. Mein Herr giebt sein Geld aus und bekommt nichts nach Gusto! — Was das für schlechtes

Geschirr ist! — Wer weiß, ob auch die Suppe etwas taugt. — Wir wollen sie doch probiren. (er zieht einen Löffel aus der Tasche, und kostet die Suppe) Ich trage immer mein Gewehr bey mir. — Die Suppe ist so schlecht nicht; sie könnte wirklich schlechter seyn. (er geht in Beatricens Zimmer)

Aufwärter. (mit einer Schüssel Fleisch) Nun, wo ist er? Wie lange bleibt denn der, das Fleisch zu nehmen?

Truff. (aus dem Zimmer) Da bin ich, Camrad!

Aufwärter. Trag' Er das Fleisch hinein; ich will ein anderes Gericht holen. (durch die Mitte ab)

Truff. Ob dies wohl Hammelfleisch oder Kalbfleisch ist? — Ich glaube Hammelfleisch. — Wir wollen sehn! (er kostet) Nein, es ist kein Hammelfleisch; es ist Kalbfleisch, schön und gut. (er will nach Beatricens Zimmer gehn und begegnet Florindo)

Neunter Auftritt.

Florindo. Truffaldino.

Flor. Wo willst Du hin?

Truff. (für sich) Potz Wetter!

Flor. Wo willst Du mit dem Essen hin?

Truff. Ich wollte es auf den Tisch stellen.

Flor. Auf wessen Tisch?

Truff. Auf Ihren.

Flor. Und Du trägst eher auf, als ich zu Hause bin?

Truff. Ich sah' Sie aus dem Fenster kommen.

Flor. Und Du trägst das Fleisch eher auf, als die Suppe?

Truff. Wissen Sie denn nicht, daß man hier die Suppe zuletzt, nach dem Sallat ißt?

Flor. Ich bin das anders gewohnt. Trag' das Fleisch wieder nach der Küche, und bring' die Suppe.

Truff. Aufzuwarten!

Flor. Geschwinde! ich will hernach schlafen. (er geht in sein Zimmer)

Truff. Aufzuwarten! (so bald er weg ist, läuft Truffaldino mit dem Fleische in Beatricens Zimmer)

Aufw. (mit dem Fricassee) Der Mensch läßt doch immer auf sich warten. Truffaldino!

Truff. (aus Beatr. Zimmer) Da bin ich! — Fix, Freund! Deck' den Tisch in jenem Zimmer. Der andre Fremde ist nach Hause gekommen. Bring' gleich die Suppe.

Aufw. Gut, gut. (geht durch die Mitte)

Truff. Was ist denn das für ein Gericht? Es wird wohl das Fracossee seyn. (er kostet) Nicht übel! nicht übel! (indem er gehn will, kömmt der Aufwärter mit dem Deckkorbe und geht nach Florindo's Zimmer) Ist Er noch da? Ich glaube, er nascht. (geht ab)

Truff. Hat sich was zu naschen! (trägt das Fricassee in Beatricens Zimmer, und kömmt gleich wieder heraus) Das muß man sagen, es geht hurtig genug in diesem Gasthofe. O wenn es mir doch gelingen wollte, beide Herren zu bedienen; es würde etwas ungeheures seyn!

Aufw. (kömmt aus Florindo's Zimmer und geht nach der Mitte)

Truff. Geschwinde, Freund! die Suppe —

Aufw. Sorg' Er nur für Seinen Herrn; den andern will ich schon bedienen.

Truff. Nein, ich will Beide bedienen.

(Ein zweiter Aufwärter giebt die Suppe für Florindo dem ersten, und geht wieder ab. Der erste Aufwärter will sie nach Florindo's Zimmer tragen)

Truff. Nein, nein, gieb her! ich will die Suppe hinein tragen; bring' indessen ein ander Gericht für diesen Herrn. (er geht mit der Suppe in Florindos Zimmer)

Aufw. Das ist ein närrischer Kerl! er will allen Beiden aufwarten. Meintwegen! mein Trinkgeld kann mir doch nicht entgehn.

Truff. (kömmt aus Florindo's Zimmer)

Beatr. (ruft in ihrem Zimmer) Truffaldino!

Aufw. Hört Er? Sein Herr ruft!

Truff. Gleich! (er geht in Beatricens Zimmer)

(Der zweite Aufwärter giebt dem ersten das Fleisch für Florindo)

Aufw. Gieb nur her, und bring für die Beiden.

(Der zweite Aufw. geht ab)

Truff. (kömmt aus Beatricens Zimmer)

Flor. (ruft in seinem Zimmer) Truffaldino!

Truff. Gleich, mein Herr! (will dem Aufwärter das Fleisch abnehmen)

Aufw. Das will ich hineinbringen.

Truff. Hörst Du denn nicht, daß er mich ruft? (er trägt das Fleisch in Florindo's Zimmer)

Aufw. Das ist lustig, er will alles allein thun.

(Der zweite Aufwärt. bringt dem ersten eine Schüssel mit Krammetsvögeln, und geht ab)

Aufw. Ich muß wohl warten; trag' ich sie hinein, so bekomm' ich Händel mit dem Menschen.

Truff. (kömmt aus Florindo's Zimmer)

Aufw. Hier sind Krammetsvögel für seinen Herrn.

Truff. Krammetsvögel?

Aufw. Ja, sein Herr hat sie bestellt. (geht ab)

Truff. Nun, das ist wieder gut! Wem soll ich sie bringen? Der Teufel weiß, welcher von meinen Herren sie bestellt hat. Bring' ich sie dem, der sie

nicht bestellt hat, so bin ich verrathen, und frag' ich in der Küche, so kann ich mich auch verrathen. Ich will es so machen — Hu! was bin ich für ein kluger Kopf! ich will jedem die Hälfte geben, dann ist alles in Ordnung. — (er nimmt einen Teller und legt 4 von den Vögeln darauf) Viere und viere — aber es ist einer übrig; wem soll ich den geben? — Ich will ihn selbst essen, so wird keiner böse. (er isst den Vogel) Nun ist alles in Ordnung. Nun will ich erst diesem seine Portion bringen. (er setzt einen Teller auf den Tisch, und trägt den andern nach Beatricens Zimmer; wenn er drinnen ist, kömmt der)

Aufwärter (mit dem Pudding, und ruft:) Truffaldino!

Truff. Da bin ich.

Aufw. Bring Er diesen Pudding —

Truff. Wart einen Augenblick; ich komme gleich wieder — (er nimmt den andern Teller mit Vögeln)

Aufw. Das ist unrecht; die Vögel gehören hierher.

Truff. Ich weiß wohl; aber mein Herr schickt viere davon an diesen Fremden. (er geht in Florindo's Zimmer mit dem Teller)

Aufw. Nun, wenn sie sich kennen, wenn es gute Freunde sind, so hätten sie auch zusammen speisen können.

Truff. (kömmt zurück) Nun, was ist das für ein Ding?

Aufw. Ein englischer Pudding.

Truff. Wer soll es haben?

Aufw. Sein Herr. (er geht ab)

Truff. Was Henker muß das seyn, ein Pudding? Der Geruch ist prächtig! Es sieht aus wie Muuß. Hm! wenn es auch eine Art Muuß ist, so kann's nicht schlecht seyn. — Wir wollen sehn! (er nimmt den Löffel und probirt) Potz Wetter! das ist kein Muuß, es ist besser als Muuß. (er isst hastig)

Beatr. (ruft in ihrem Zimmer) Truffaldino!

Truff. (mit vollem Munde) Ich komme gleich!

Flor. (ruft in seinem Zimmer) Truffaldino!

Truff. (wie vorhin) Ich komme gleich. — O was für ein prächtiger Fraß! Noch einen Mund voll, dann geh' ich.

Beatr. (kömmt aus ihrem Zimmer, da sie ihn essen sieht, giebt sie ihm einen Stoß) Wirst Du kommen und aufwarten, Vielfraß? (sie geht zurück)

Truff. (setzt die Schüssel auf die Erde, deckt die Serviette darauf, und folgt)

Flor. (kömmt aus seinem Zimmer) Truffaldino! Wo Teufel ist der Kerl?

Truff. Da bin ich, mein Herr!

Flor. Kömmt noch etwas zu essen?

Truff. Ich will fragen.

Flor. Hurtig! ich will hernach schlafen. (er geht zurück)

Truff. (ruft zur Thür hinaus) He, Camrad! bringst Du noch etwas? — Diesen Puddeling will ich für mich behalten. (er versteckt die Schüssel)

Aufw. (mit dem Braten und Sallat) Hier ist Braten und Sallat.

Truff. Geschwinde, die Früchte!

Aufw. Nun, nun, nur nicht so hitzig. (geht ab)

Truff. (trägt den Braten und Sallat in Florindo's Zimmer) Den Braten will ich diesem bringen.

Aufw. (mit Früchten) Hier sind die Früchte. — Wo Teufel ist er denn nun?

Truff. (kömmt wieder) Was giebt's da?

Aufw. Früchte. — Will Er sonst noch etwas?

Truff. Warte. (er geht mit den Früchten in Beatricens Zimmer)

Aufw. Das ist ein verwünschter Kerl! er ist wie Quecksilber. Hier und dort, und überall.

Truff. Alles ist satt.

Aufw. Das ist mir lieb.

Truff. Nur ich noch nicht. — Nun decke für mich.

Aufw. Ja, ja. (er trägt den kleinen Tisch ab)

Truff. Bravo! Diesen Puddeling hab' ich erbeutet, und beide Partheyen sind mit meiner Aufwartung zufrieden. Aber wenn ich ihrer zwey bedient habe, so will ich auch nun für viere essen. (er will gehn)

Zehnter Auftritt.

Blandina. Truffaldino.

Bland. Mit Erlaubniß!

Truff. Blitz! das ist das hübsche Mädchen aus Pandolfo's Hause. Nur näher, Mamsellchen! — Wollen Sie mich sprechen?

Bland. Ja.

Truff. Ich will das nur wegsetzen, dann bin ich zu Befehl. (er geht durch die Mittelthüre ab)

Bland. Es ist mir lieber, daß ich diesen treffe, als seinen Herrn.

Truff. Nun, da bin ich.

Bland. Meine Mademoiselle schickt seinem Herrn

dies Billet. Es darf aber niemand etwas davon wissen.

Truff. Soll geschehn. Vorher hab' ich aber etwas an Sie zu bestellen.

Bland. Von wem?

Truff. Von einem artigen jungen Menschen, einem gewissen Truffaldino Battochio.

Bland. Ich kenn' ihn nicht.

Truff. Es ist ein schöner Mensch; gut gewachsen, artig, witzig, ein Meister in der Höflichkeit.

Bland. Ich kenn' ihn nicht.

Truff. Und doch kennt er Sie; ist in Sie verliebt, und möchte gern wieder geliebt seyn. Was sagt Sie dazu?

Bland. Es kömmt darauf an, ob er mir gefällt.

Truff. Soll ich Sie mit ihm bekannt machen?

Bland. O ja.

Truff. Gleich soll er hier seyn. (er geht durch die Mitte ab)

Bland. Ich glaubte, er wäre es selbst.

Truff. (kömmt, macht Complimente, küßt ihr die Hand, seufzt und geht wieder ab)

Bland. Die Comödie verstehe ich nicht.

Truff. (kömmt) Nun, hat Sie ihn gesehen?

Bland. Wen?

Truff. Den artigen jungen Menschen, der in Sie verliebt ist.

Bland. Also Er ist es, der mir wohl will?

Truff. (seufzend) Ja.

Bland. Warum hat Er es nicht gleich gesagt?

Truff. Ich bin ein wenig schamhaft. — Was sagt Sie nun dazu?

Bland. Ich sage, daß —

Truff. O sprech' Sie doch!

Bland. Ich bin auch ein wenig schamhaft.

Truff. Nun, so wollen wir unsre schamhaften Personen zusammen verheyrathen.

Bland. — Er mißfällt mir nicht, nur —

Truff. Einer, der Sie heyrathen will, wie muß der es anfangen?

Bland. Er würd' es meinem Herrn, oder meiner Mademoiselle sagen müssen.

Truff. Und was werden die zur Antwort geben?

Bland. Sie werden sagen, wenn ich es zufrieden bin —

Truff. Und was wird Sie dann sagen?

Bland. Ich werde sagen, daß wenn sie es zufrieden sind —

Truff. Und ich sage, wir werden bald alle zufrieden seyn. Geb' Sie mir den Brief; wenn ich Ihr Antwort bringe, wollen wir weiter reden. — Halt! — Weiß Sie nicht, was in dem Briefe steht?

Bland. Nein; aber ich möcht' es wohl wissen.

Truff. Ich wollte nicht, daß der Inhalt meinen Herrn verdrießlich machte.

Bland. Hm! nach dem heutigen Auftritte zu urtheilen, möchte wohl nichts von Liebe drinnen stehn.

Truff. Ich mag keinen Verdruß machen. Ich übergeb' den Brief nicht, wenn ich den Inhalt nicht weiß.

Bland. Man könnte ihn wohl aufbrechen, aber wie machen wir ihn wieder zu?

Truff. Das versteh' ich aus dem Grunde! darinn bin ich Meister.

Bland. Nun, so wollen wir ihn aufmachen.

Truff. Kann Sie lesen?

Bland. Ein klein wenig. Aber Er wird wohl gut lesen können?

Truff. Auch so ein klein wenig.

Bland. So wollen wir denn sehen.

Truff. Wir müssen's fein machen. (er reißt ein Stück vom Briefe)

Bland. O weh, o weh! was hat Er gemacht?

Truff. Das hat nichts zu sagen. Ich will's schon wieder in Ordnung bringen. Nun ist er offen.

Bland. Les' Er nur.

Truff. Nein, lese Sie ihn; die Buchstaben Ihrer Mamsell müssen Ihr besser bekannt seyn als mir.

Bland. (sieht den Brief an) Ich verstehe nichts davon.

Truff. Ich auch nicht.

Bland. Warum haben wir ihn denn aufgebrochen?

Truff. Still, still! etwas davon versteh ich.

Bland. Einige Buchstaben kenn' ich auch.

Truff. Ist das nicht ein M?

Bland. I bewahre! das ist ein N.

Truff. Zwischen dem M und N ist wenig Unterschied.

Bland. N, E, I, nei, N, E, ne — Nein, ich glaube doch, daß es ein M ist. M, E, I, mei, N, E, ne.

Truff. I nicht doch! Ihre Mamsell wird an mei-

nen Herrn nicht schreiben Meine — es muß heißen; Mein.

Bland. Es ist aber noch ein Schnörkel dran.

Truff. Eben deswegen heißt es Mein.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Pandolfo. Beatrice.

Pand. (zu Blandina) Was machst Du hier? was willst Du?

Bland. (furchtsam) Mamsell verlangt Sie zu sprechen.

Beatr. (zu Truffaldino) Was hast Du da?

Truff. (furchtsam) Ein Blatt Papier.

Beatr. Laß sehen!

Truff. Aufzuwarten! (er weigert sich)

Beatr. Her damit! (nimmts ihm weg) Wie, Schurke! brichst Du alle meine Briefe auf?

Truff. Ich weiß gar nicht, wie es zugegangen ist.

Beatr. Stellen Sie sich vor! Es ist ein Billet von Ihrer Tochter, worin sie mir meldet, daß des Doktors Betragen seinen Sohn wieder rappelköpfisch gemacht habe. Der Spitzbube bricht es auf!

Pand. (zu Blandina) Und was hast Du dabey gethan?

Bland. Ich weiß von nichts.

Beatr. Wer hat das Billet erbrochen?

Truff. Ich nicht.

Bland. Ich auch nicht.

Pand. Wer hat es hergebracht?

Bland. Truffaldino sollte es seinem Herrn geben.

Truff. Und Blandina gab es dem Truffaldino.

Bland. (für sich) Du Plaudermaul!

Pand. Was hält mich, Du Unverschämte! daß ich —

Bland. Sie wollen mich schlagen? Ey, das leid' ich nicht.

Pand. (geht auf sie zu) Du antwortest noch? —

Bland. (im Ablaufen) Gut, daß Sie nicht laufen können!

Pand. (ihr nach) Wart, wart! ich will Dir zeigen, daß ich noch laufen kann.

Zwölfter Auftritt.

Beatrice. Truffaldino.

Truff. (für sich) Wenn ich mich nur davon machen könnte!

Beatr. (für sich) Der ungestüme Silvio zwei-

felt troß Rosaurens und meiner Versicherung, daß ich ein Frauenzimmer bin.

Truff. (schleicht fort) Er sieht mich nicht.

Beatr. Wo willst Du hin?

Truff. Ich bin ja da.

Beatr. Warum hast Du den Brief erbrochen?

Truff. Blandina hat es gethan; ich weiß von nichts.

Beatr. Was Blandina! Du hast es gethan. Spitzbube! 2 Briefe hast Du mir an einem Tage erbrochen. Da hast Du Deinen Lohn dafür. (sie prügelt ihn mit dem Stocke und geht ab)

Truff. (schreyt.)

Dreyzehnter Auftritt.

Truffaldino, hernach Florindo.

Truff. Das ist nicht erlaubt! Wenn man mit einem Bedienten nicht zufrieden ist, so kann man ihm seinen Abschied geben — (hier tritt Florindo herein) aber prügeln muß man ihn nicht.

Flor. Was sagst Du?

Truff. (nach der Thüre) Das ist nicht erlaubt, andrer Herren Bediente zu prügeln. Das ist ein Schimpf für meinen Herrn, als wenn man ihn selbst geprügelt hätte.

Flor. Wer hat Dich geprügelt?

Truff. Ich weiß es nicht; ich kenne ihn nicht.

Flor. Warum hat er Dich geprügelt?

Truff. Warum? — Ich hatte ihm aus Versehen auf den Schuh gespuckt.

Flor. Und Du läßt Dich schlagen, ohne Dich zu wehren, und setzest Deinen Herrn einer Beschimpfung, einer Verdrießlichkeit aus? Esel! feige Memme! Wenn Du Gefallen daran findest, geprügelt zu werden, so will ich Dir dienen. (Er prügelt ihn mit dem Stocke, den Beatrice liegen ließ und geht nach seinem Zimmer.)

Truff. (indem er sich den Rücken reibt.) Nun kann ich mit Recht sagen, daß ich zweyen Herren diene; ich habe von beyden die Besoldung in baarer Münze empfangen.

Flor. (kömmt wieder) Den Schlüssel vom Koffer, Dummkopf!

Truff. Hier.

Flor. Hast Du den Beutel und die Dose hineingelegt?

Truff. Die — die Dose nicht.

Flor. Gieb sie her.

Truff. (greift nach der Tasche und findet beyde Dosen. Für sich) Potz Wetter! da steckt auch die Dose von meinem andern Herrn! welche ist nun die rechte?

Flor. Nun, wird's bald?

Truff. (für sich) Glück steh' mir bey! — (laut) Da!

Flor. Himmel! was ist das? (er eröffnet die Dose) Sie ist's! Es ist die Dose mit meinem Portrait, die ich Beatricen gab.

Truff. (für sich) Es ist die Unrechte. — (laut) Hier ist Ihre Dose, aufzuwarten! (er giebt ihm die Dose, Florindo setzt sie auf den Tisch)

Flor. Wie kömmst Du zu dieser? Sprich! sag' die Wahrheit, so lieb Dir Dein Leben ist.

Truff. Ja, ja. Die Dose gehört mir.

Flor. Dir? und woher hast Du sie bekommen?

Truff. Ich hab' sie von meinem vorigen Herrn geerbt?

Flor. Geerbt?

Truff. Ja, ich diente einem gewissen Herrn, der nun todt ist. Er hinterließ mir verschiedne Kleinigkeiten, die ich verkauft habe, bis auf die Dose.

Flor. (für sich) Gütiger Himmel! (laut) Wie lange ist dieser Herr todt?

Truff. Ungefähr acht Tage.

Flor. Wie nannte er sich?

Truff. Ich weiß es nicht; er hielt sich incognito auf.

Flor. Incognito! — Wie lange warst Du bey Ihm?

Truff. Kurze Zeit; zehn oder zwölf Tage.

Flor. (für sich) O ich Unglücklicher! Sie war es; ich kann nicht länger zweifeln. (laut) War Dein Herr jung?

Truff. Sehr jung.

Flor. Er hatte keinen Bart?

Truff. Recht, keinen Bart.

Flor. Woher kam er?

Truff. Ich habe den Ort gewußt, aber wieder vergessen.

Flor. Vielleicht aus Turin?

Truff. Recht, aus Turin.

Flor. (für sich) Jede Sylbe ist ein Dolchstich! (laut) An welcher Krankheit starb er?

Truff. Es überfiel ihn eine kleine Unpäßlichkeit — weg war er.

Flor. Wo hat man ihn begraben?

Truff. Er ist gar nicht begraben worden —

Flor. Wie?

Truff. Hier nicht. Ein andrer Bedienter, sein Landsmann, legte den Körper in eine Kiste, und schaffte sie nach seiner Vaterstadt.

Flor. War dieser Bedienter etwa der, der Dir diesen Morgen auftrug, Briefe von der Post mitzubringen?

Truff. Richtig. Pasqual!

Flor. (für sich) Es ist kein Zweifel mehr, sie war es! Die Beschwerlichkeiten der Reise, der Kummer haben sie getödtet. — Verdammtes Schicksal! Ich bin zum Unglück geboren. (geht in sein Zimmer)

Vierzehnter Auftritt.

Truffaldino, hernach Beatrice.

Truff. Blitz! was bedeutet das? Er ist ja ganz in Verzweiflung! Ich wollte doch nicht, daß ich ihm mit meinem Mährchen den Kopf verrückt hätte! Ich hab' es bloß gethan, um eine Prügelsuppe zu vermeiden, und mich nicht selbst zu verrathen. Potz! — Da ist der andre.

Beatr. (mit einer Rechnung in der Hand) Pandolfo hat sich geirrt; die letzte Parthey Spiegel und Wachs ist zweymal in Rechnung gebracht. — Bist du da, Taugenichts? warum so müssig?

Truff. Ich wollte eben zum Essen gehn.

Beatr. (sieht die Dose) Was seh' ich?

Truff. (für sich) Nun, was sieht er denn?

Beatr. Beym Himmel! Die Dose mit meinem Portrait, die ich Florindo zum Gegengeschenk machte. Er muß hier seyn. (laut) Wie kömmt die Dose hierher?

Truff. Die Dose gehört mein.

Beatr. Dein? — Narr!

Truff. Nein, nein, aufrichtig! sie gehört mein. Ich diente hier in Venedig einem gewissen Herrn, der nun todt ist, von dem hab' ich sie geerbt.

Beatr. Bist Du von Sinnen?

Truff. Ey nicht doch! Ich will kein Ehrenmann seyn, wenn's nicht wahr ist.

Beatr. (die Hände zusammenschlagend) Wär' es möglich!

Truff. (für sich) Mit der Lüge bin ich bey dem andern gut durchgekommen; vielleicht gehts hier auch.

Beatr. Mensch, sprich die Wahrheit! und antworte genau auf jede Frage: Woher kam Dein voriger Herr?

Truff. Von — Turin.

Beatr. Er starb hier?

Truff. Hier.

Beatr. Wie lange ist das her?

Truff. Zehn oder zwölf Tage —

Beatr. Wie ist das möglich? ich traf Dich ja in Verona an.

Truff. Ich war eben von Venedig hingekommen, da mein Herr gestorben war.

Beatr. (für sich) Ich Unglückliche! (laut) Nannte sich nicht Dein Herr, Florindo?

Truff. Ganz recht, Florindo.

Beatr. Von Aretusi?

Truff. Von Aretusi.

Beatr. Und er ist todt?

Truff. Mausetodt.

Beatr. An welcher Krankheit starb er?

(Jetzt tritt Florindo herein.)

Truff. Er fiel in einen Canal — Plump! weg war er.

Funfzehnter Auftritt.

Florindo. Beatrice. Truffaldino.

Beatr. (erblickt ihn) Florindo!

Flor. Beatrice! (sie stürzen einander in die Arme.)

Truff. (zieht sich zurück) Potz Wetter! Was ist das? (und hinaus, kukt aber zuweilen zur Thüre hinein)

Beatr. Sie leben noch?

Flor. Sie sind nicht todt?

Beatr. Ich todt? von wem bekamen Sie die Nachricht?

Flor. Von meinem Bedienten. Und wer meldete Ihnen meinen Tod?

Beatr. Mein Bedienter.

Flor. Die Spitzbuben! Meiner hat mir hundert Mährchen von Ihnen erzählt.

Beatr. So der meinige von Ihnen.

Flor. Wir müssen scharf untersuchen, wer ihnen Anleitung gegeben, uns so zu belügen. Sie wohnen also auch in diesem Hause?

Beatr. Ja; der Wirth weiß mein Geheimniß. Ich bin diesen Morgen angekommen.

Flor. Auch ich. Und wir haben uns nicht eher gesehn!

Beatr. Das Glück hat uns vorher ein wenig quälen wollen.

Flor. Vor allen Dingen — lebt Ihr Bruder?

Beatr. Ach nein, er ist leider todt. Ich reiste unter seinem Namen hieher, um die Capitalien zu be-

kommen, die der Kaufmann Pandolfo, dessen Tochter er heyrathen wollte, von ihm in Händen hatte. Dies ist geschehen, wir sind vereinigt, und daß Sie nicht der Mörder meines Bruders sind, schon halb erwiesen. —

Flor. Dies weis ich durch einen Brief an Sie.

Beatr. Wie kam dieser Brief in Ihre Hände?

Flor. Ein Bedienter — wahrscheinlich der Ihrige — hatte meinem Bedienten aufgetragen, für ihn nach der Post zu gehn, und die Briefe abzuholen. — Wo die Buben nur stecken mögen?

Beatr. Suchen Sie den Zusammenhang von Ihnen herauszubringen. Ich eile indessen nach Pandolfos Hause, um die Unruhen, die ich dort unter meines Bruders Namen anrichtete, zu enden, und ihnen unsere nahe Verbindung anzukündigen.

Flor. Meine Theure! (küßt ihre Hand)

Beatr. Bald bin ich wieder hier! (sie geht ab) (Man hört sie draußen vor der Thüre sagen) Ha! bist Du da? —

Flor. (klingelt. Nach einer Pause kömmt der erste Aufwärter).

Sechszehnter Auftritt.

Florindo. Aufwärter.

Aufw. Was befehlen Sie?

Flor. Laß er meinen, und den Bedienten des andern Fremden hereinkommen.

Aufw. Ich — ich kenne nur einen Bedienten, und —

Flor. Kennt er meinen Bedienten nicht?

Aufw. Nein, der eine, den ich kenne, gehört, glaub' ich, dem andern Herrn.

Flor. Er war ja noch vor 6 Minuten hier.

Aufw. Ich will in der Küche nachfragen. Der eine den ich kenne, spricht jetzt mit dem andern Herrn.

Flor. Sie sollen beyde herkommen. (geht ab).

Siebzehnter Auftritt.

Florindo, hernach Truffaldino.

Flor. Wunderbare Dinge sind mir an diesem Tage begegnet. Klagen, Verzweiflung und zuletzt Vergnügen und Freude. Vom Weinen zum Lachen ist ein angenehmer Schritt, mit dem aller Kummer vergessen wird. (Er setzt sich, stützt den Kopf auf den Tisch und denkt nach.)

Truff. (tritt leise herein) Mit dem weiblichen Herrn bin ich gut fertig geworden. Ich hab' alle Schuld auf Pasqual geschoben. (laut) Das ist doch eine schlechte Aufführung! Der Herr bedarf seiner, der Herr geht aus, und er läßt sich nicht sehen!

Flor. Von wem sprichst Du?

Truff. Von Pasqual. Ich hab' ihn lieb, er ist mein guter Freund! aber er ist ein dummer Kerl. Ich bin doch ein Bedienter, der so viel werth ist, als 2 andre.

Flor. Das wird sich zeigen. Erkläre mir nun, warum Du mir die saubre Geschichte von dem Todesdesfalle vorgelogen hast?

Truff. Pasqual erzählte mir, daß sein weiblicher Herr im größten Incognito bleiben wolle. Er gab mir die Dose, um sie ausbessern zu lassen. Aus Versehen gab ich sie Ihnen, und um Pasqual nicht Verdruß zuzuziehn, wenn sein Geheimniß bekannt würde, erzählte ich Ihnen die Geschichte. Ich konnte ja nicht glauben, daß Sie so viel Antheil an meiner Erzählung nehmen würden.

Flor. Derjenige also, der Dir auftrug, Briefe von der Post zu bringen, war der Bediente von Mademoiselle Beatrice?

Truff. Ganz recht, Pasqual.

Flor. Aber warum hast Du mir ein Geheimniß aus der Sache gemacht, da ich Dir doch so ernstlich befahl, die Wahrheit zu sagen?

Truff. Aus Liebe zu Pasqual.

Flor. Pasqual und Du, ihr seyd Beyde ein paar Schurken.

Truff. (für sich) Ich werd's wohl alleine seyn.

Flor. Und ich würde sehr wohl thun, wenn ich den Pasqual und Dich derb abprügelte.

Truff. (für sich) Dann bekomm' ich sie für Pasqual mit. (laut) Ich will lieber die Schläge allein nehmen, nur verrathen Sie meinen armen Pasqual nicht gegen seine Herrschaft; machen Sie meinen armen Freund nicht unglücklich.

Flor. (für sich) Der Kerl hat doch ein gutes Herz. (laut) Nun, es sey euch vergeben.

Truff. Danke recht schön. Nun hab' ich Sie noch um etwas zu bitten.

Flor. O ja, zur Belohnung Deiner guten Aufführung.

Truff. Sie wissen ja, daß Pasqual an allem Schuld ist.

Flor. Nun, worinn besteht die Bitte?

Truff. Ich armer Teufel bin auch verliebt.

Flor. Du bist verliebt?

Truff. Ja, und meine Geliebte ist das Mädchen in des Herrn Pandolfo Hause.

Flor. Was kann ich dabey thun?

Truff. Da ich Ihr Bedienter bin, so könnten Sie mit dem Herrn Pandolfo sprechen.

Flor. Will Dich denn das Mädchen?

Truff. Mit Kußhand.

Flor. Gut, ich will es thun. Aber wie willst Du eine Frau ernähren?

Truff. Ich werde mich dem Pasqual recommandiren.

Flor. Und ich recommandire Dir Menschenverstand.

Truff. (für sich) Nun, wenn ich den itzt nicht gezeigt habe, so wird es nimmermehr geschehen. (er tritt zurück, und spricht hernach mit Blandinen)

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Pandolfo. Beatrice. Doktor. Silvio. Rosaura. Blandina.

Pand. Von Herzen Glück! mein neuer unbekannter Freund! Ihre Ankunft hat uns alle von großer Unruhe befreyt. Glück und Segen zu Ihrer Unschuld und zu Ihrer Heyrath!

Flor. Bey welcher ich Sie ersuche, Vaterstelle zu vertreten.

Beatr. (zum Doktor und Silvio) Werden Sie nun glauben, daß ich ein Frauenzimmer bin?

Dokt. Und ein sehr rasches.

Silv. Ein sehr edles.

Ros. Meine Freundin und Wohlthäterin!

Pand. Gebt Euch die Hände, ihr Brautleute! Der Himmel segne Euch.

Dokt. Dann wollen wir sehen, ob unsers Tebaldo Burgunder noch von der ehmaligen Güte ist.

Bland. (spricht mit Rosauren leise)

Pand. Nun ist alles in Ordnung!

Truff. Mit Erlaubniß! das Beste fehlt noch.

Pand. Nun, was fehlt noch?

Truff. (zu Florindo leise) Sie wollten ja den Herrn Pandolfo wegen Blandinen für mich bitten.

Flor. Gut.

Truff. Ich armer Teufel möchte auch gern etwas für mich haben.

Flor. Mein Herr Pandolfo! ob es gleich das erste mal ist, daß ich die Ehre habe Sie zu sehen, so wage ich doch eine Bitte.

Pand. Befehlen Sie!

Flor. Mein Bedienter wünscht Ihre Blandine zur Frau.

Bland. (für sich) Oho! noch ein Freyer!

Pand. Wenn das Mädchen ihn will, und es ein guter Kerl ist — sehr gern.

Ros. Herr Florindo! eben wollte ich die Heyrath meines Mädchens mit dem Bedienten Ihrer Braut vorschlagen – Sie kommen mir zuvor, und ich schweige.

Flor. Nein, Mademoiselle! wenn es so ist, so geb' ich dem Herrn Pandolfo sein Wort zurück, und lasse Ihnen völlige Freyheit.

Truff. Das machen Sie gut! sie complimentiren mit einander, und ich bekomme keine Frau.

Bland. (für sich) Dem Ansehn nach bekomme ich von Zweyen, keinen.

Pand. Frisch, Kinder, macht die Sache aus. Dem armen Mädchen wird die Zeit lang.

Flor. Ihr Vorschlag muß gelten, Mademoiselle!

Ros. Nein, der Ihrige.

Truff. Erlauben Sie! ich will Sie auseinander setzen. Herr Florindo! haben Sie nicht Blandinen für Ihren Bedienten begehrt?

Flor. Ja.

Truff. Und Sie, Mademoiselle, haben Sie sie nicht dem Bedienten der Mademoiselle Beatrice bestimmt?

Ros. Ja.

Truff. So gieb mir die Hand, Blandinchen.

Flor. Dir?

Beatr. Dir?

Ros. Ihm?

Flor. (zu Beatr.) Meine Liebe, wo ist denn Ihr Bedienter?

Beatr. Da steht er ja — Truffaldino.

Flor. Truffaldino? — Das ist ja der meinige.

Beatr. Der Ihrige? heißt Ihrer nicht Pasqual?

Flor. Pasqual? — so sollte Ihrer heißen.

Beatr. (zu Truff.) Wie hängt das zusammen?

Truff. (bittet pantomimisch um Vergebung)

Beatr. Ach Du Schelm!

Flor. Du Bösewicht, hast zweyen Herren zu gleicher Zeit gedienet!

Truff. Ja — nur Schade, daß es nicht länger gedauert hat! Doch hab' ich durch meinen Einfall nur einen einzigen Vortheil erhalten — wenn's einer ist — eine Frau. Ich habe für beyde Herren vollauf zu thun gehabt, ich bin von beyden geprügelt worden, und bin bey beyden Herren so hungrig geworden, wie ein Wolf. Aber alle diese Unfälle versüßt mir Ihr Beyfall!

Ende.

Der

Blinde und der Taube.

Ein Lustspiel in einem Aufzuge.

Nach dem Französischen des J. Patrat.

von

d'Arien.

bey alle dem ist es doch sonderbar, daß er so zögert. Sollt' er etwa gar schon ausgegangen seyn? (sie fährt fort mit ihren Zeichnungsrüstungen) Unsere Abkunft ist gleich! Ich Tochter eines berühmten Bildhauers, er, der Sohn eines nicht minder gepriesenen Malers, der vor kurzer Zeit in einer schweren Krankheit sein Gesicht, so wie der meine sein Gehör verlor. Beide leben jetzt von ihrem Vermögen. Sie erndteten im Sommer, um den Winter über rasten zu können. Ach, wenn nur mein Vater bey seiner sonstigen Taubheit der Stimme der Vernunft Gehör geben wollte; dieser Octavio wäre der einzige Mann, mit dem ich zu leben wünschte! — (sie schielt wieder hinüber, und scheint betroffen) Noch immer nicht? Ich muß nur ein Liedchen trällern, vielleicht lockt ihn das ans Fenster! (sie zeichnet und trällert, indem sie von Zeit zu Zeit hinüber schielt, dann ruft sie freudig) Dacht' ich's doch! das half! — — Aber zur Strafe will ich jetzt thun, als bemerkt' ich ihn nicht.

(Lied
nach Almavivas bekanntem Chanson aus Paisiellos Barbier de Sevilla „Je suis Lindor &c.)

Nie soll dies Herz der Liebe Zepter fröhnen;
Freyheit, dich preise mein feurigster Gesang!

Octavio. (spielt hinter der Scene das Ritournell, und begleitet die Singstimme)

Mariane. Doch welch ein Schmerz! welch ahndungsvoller Drang
Bebt in der Brust und lockt ins Auge Thränen!

Octavio. (wie oben, spielt den Schlußsatz)

Mariane. Wie schmelzen diese Töne in mein Herz!
Ach, nur umsonst ist all mein Widerstreben;
Seufzend erkenn' ich Amors Zaubermacht.
Theurer! dein Blick verscheucht des Grabes Nacht.
Eil' und erwecke mich bald zum schönen Leben.

Welche himmlische Accorde! (sie blickt hinüber) Jetzt grüßt er mich. Wie bescheiden! (sie erwiedert seinen Gruß. Octavio hinter der Scene klatscht Beyfall) Er klatscht mir Beyfall! Jetzt winkt er mir gar. — — Er will kommen — meinen Gesang begleiten. Um alles in der Welt willen, nein! das wäre zu viel gewagt. — — Weh! er nimmt die Geige! Er eilt fort! (sie steht hastig auf) Ich zittere über und über. Wenn mein Bruder, der Seekapitain, es gewahr würde! Wenn ihm der Besuch nicht behagte! — Er versteht keinen Scherz in solchen Händeln! Zu gutem Glück hat er selbst ein Auge auf die Schwester geworfen; wenigstens sprachen seine Blicke seither nicht undeutlich. (es wird leise geklopft) O Himmel! da ist er schon! (es klopft nochmals) Ist Jemand da?

Zweyter Auftritt.

Octavio. Mariane.

Octavio. (draußen) Gut Freund! — (öffnet die Thüre halb)

Mariane. Er ist es wirklich. (zitternd) Immer näher!

Octavio. (die Violine unterm Arme) Verzeihen Sie, Mademoiselle! Ich fürchte wider den Wohlstand verstoßen zu haben, indem ich so ganz ohne Ouvertüre eintrete. Ich fühl's, Ihre Befehle hätten mir zuförderst das Thema angeben und der leiseste Bogenstrich meiner Liebe mir nicht eher entschlüpfen sollen, bis er seinen Accord in Ihren schönen Augen gefunden.

Mariane. (sehr bestürzt) In der That, mein Herr! Sie wagten viel! und wenn ich bitten dürfte!

Octavio. Befehlen Sie, meine Theure! Bestimmen Sie von heute an das Tempo aller meiner Handlungen. Mein Herz wird nie den Tact verlieren, den Sie ihm anzugeben die Güte haben! Verwerfen Sie meine Liebe, so wird ein gedämpftes Adagio in klagenden Tönen Ihnen meinen Schmerz entgegen hauchen. Geben Sie mir einige Hoffnung, so wird ein sangbares Menuet im Dreyvierteltakt die süße Hoffnung schildern, das höchste einzige Glück meines Lebens

bald ganz erfüllt zu sehn. — Und — wenn Sie vollends in die Harmonie meiner Leidenschaft einstimmen; o dann wird ein lebhaftes Allegro die Wonne meines Entzückens schildern, und sein Crescendo und Rinsforzando bewähr' Ihnen die immer wachsende Flamme, die Ihre Reize in meiner Brust entzündet haben.

Mariane. Nicht weiter in diesem Tone, mein Herr! Sollte das Herz eine so gekünstelte Sprache kennen?

Octavio. Sie ist mir zur zweyten Natur geworden. Aber Sie verlangen es! Ich zerreiße das Notenpapier meiner Erklärung! — Ich liebe Sie unbegränzt und ohne Maaß.

Mariane. (ernsthaft) Sie scheinen mir etwas kühn!

Octavio. O Gott! dieser Mißlaut, der Ihre sanfte Stimme entstellt, bringt das Orchester meiner Hoffnung in Unordnung. Ich verliere den Takt!

Mariane. (sanfter) Aber eine solche Erklärung beym ersten Besuche!

Octavio. In der Lebhaftigkeit des Vortrags entschlüpft oft eine Note zu viel!

Mariane. (mit Laune) Es ist eine Keckheit ohne Gleichen!

Octavio. Sie hassen mich also?

Mariane. (die Augen niederschlagend) Ach! wenn ich nur könnte.

Octavio. (freudig) Ha! wie lieb' ich dies B moll. Es löset auf einmal die ganze Dissonanz. (zärtlich) Mariane!

Mariane. Octavio!

Octavio. Ich liebe Sie so innig!

Mariane. Ach!

Octavio. (außer sich vor Freuden) Ein B dur! Ein B dur! (im höchsten Affekt) Liebst Du mich, Mariane?

Mariane. (nach einigem Kampf mit Wärme) Ich liebe Dich!

Octavio. (entzückt) O selige, selige Harmonie!

Mariane. Was hab' ich gesagt?

Octavio. Von heute an sey Amor unser Kapellmeister! Auch meine Schwester hat ihre Parthie schon einstudirt! Unsere Herzen tönen im Dreyklange!

Mariane. Wie das?

Octavio. Sie liebt Deinen Bruder.

Mariane. Meinen Bruder, den Seehauptmann?

Octavio. Eben ihn.

Mariane. O bravo! Auch er liebte sie seit ihrem ersten Anblick.

Octavio. Desto besser! Er erkläre sich, und wir wollen pianissimo ein Quartett mit Doppelstimmen beginnen, bis die Einwilligung unsrer Väter uns eine Sinfonie bey vollem Orchester aufzuführen gestattet.

Mariane. Ach! der Zeitpunkt, fürcht' ich, ist so nahe noch nicht.

Octavio. Wie reimt sich Furcht und Hoffnung? — Unsere Bemühungen werden schnell das Tempo vorbereiten. Hymen und die Liebe mögen dann das Uebrige thun. Klugheit und Beständigkeit sollen uns Gesänge lehren, Amor sie mit der Sordine der Verschwiegenheit begleiten und unsere Herzen den Takt dazu schlagen.

Mariane. Böser Mann! — Mich so zu überraschen! Wer nur recht zürnen könnte!

Octavio. (zu ihren Füßen) O, tausend Küsse auf diese liebe sanfte Hand mögen meine Fürsprecher seyn!

Dritter Auftritt.

Octavio. Mariane. Backbord (hastig eingetreten).

Backbord. Tod und Hölle! was seh' ich?

(Octavio steht auf) Wie, Schwester! Kaum ist Deine Liebes-Brigantine vom Stapel gelaufen, und schon untersteht sich's ein Korsar, Jagd darauf zu machen?

Octavio. (mit bescheidenem Anstande) Mein Herr Hauptmann! Ihre Fuge fängt etwas zu schnell an.

Backbord. Millonen Donnerwetter! ohne noch den Chef des Geschwaders salutirt zu haben — — ohne seine Flagge gehisset zu haben, giebt Dir der Freybeuter eine volle gedoppelte Lage.

Mariane. Aber, lieber Bruder!

Backbord. Schweig! — Hab' ich nicht das ganze Manöver durchs Fernrohr gesehen! Er setzte Dir mit vollen Seegeln zu, und Du lavirtest kaum, die Prise zu verhüten.

Octavio. (bescheiden) Herr Hauptmann! ein unbezwingliches Gefühl riß mich fort!

Backbord. (ihn unterbrechend zu Marianen) Geentert hätt' er in zwey Minuten, wenn ich nicht eben zu gutem Glück an der Küste kreuzte.

Mariane. (bittend) So höre mich doch nur an!

Backbord. Nicht eher, bis ich den Verwegenen in Grund gebohrt habe! (Er nimmt Marianen mit der

rechten Hand bey der linken, dreht sie um und wechselt den Platz mit ihr; dann zieht er den Säbel. Octavio drückt seinen Huth mit unerschrockenem edeln Anstande ins Gesicht, und deckt sich, da er unbewaffnet ist, mit der Geige, wider Backbords Angriff.)

Octavio. Geben Sie mir andere Waffen, oder vernichten Sie diese, wenn's Ihnen Ehre macht!

Mariane. (hält ihren Bruder am Kleide zurück. Indem tritt Rosaline ein und wirft sich zwischen die Streiter.)

Vierter Auftritt.

Octavio. Rosaline. Backbord. Mariane.

Rosaline. Unbesonnene! Haltet ein!

Mariane. Amor!

Backbord. Neptun!

Octavio. Apollo!

(Sie machen eine Grouppe des Erstaunens. — Pause, dann alles mit einem tiefen Seufzer)

Alle. Wo bin ich?

Octavio. Ein trefflicher Chorus!

Rosaline. (traurig zu Backbord) Grausamer! Womit beleidigte Sie mein Bruder?

Backbord. Wie? er wäre —

Mariane. (lebhaft) Ja! er ist ihr Bruder! Er liebt mich! Ich ihn! Seine Schwester liebt Dich! Wir alle lieben uns!

Backbord. (läßt den Säbel sinken und stürzt sich zu Rosalinens Füßen) Geschwader der Glückseligkeit!

Rosaline. Sie wissen nun mein Geheimniß! — Aber werden Sie auch durch Beständigkeit den zärtlichen Empfindungen entsprechen, die Sie mir einflößten?

Backbord. O Mädchen! Bey Deinem ersten Anblick warf mein Herz den Anker der Sehnsucht auf die Rhede Deiner namenlosen Reize. — Nie werd' ich das Kabeltau kappen. Meine siegreiche Flagge wartet mit Ungeduld auf den Eintritt der Ebbe, wo Hymen, der glückliche Lootse, sie mit günstigem Winde in den Hafen boogsiren wird.

Rosaline. Darf ich trauen, Ungestümer?

Backbord. (küßt ihr die Hand, Octavio stellt sich zwischen sie)

Octavio. (lächelnd) Piano! Pianissimo! wenn ich bitten darf.

Backbord. (ihn umarmend) Umarmen Sie mich, braver junger Mann! Nehmen Sie meine ganze Achtung. — Als ich die Schußscharten öffnete, strichen Sie

Ihre Flagge, trotz des ungleichen Calibers, nicht. Sie sind ein Mann! Seyn Sie mein Bruder!

Octavio. (tritt an Marianens Seite) Die Harmonie ist vollständig.

Mariane.
Octavio.
Backbord
Rosaline.
} (Octavio wirft sich zu Marianens Füßen und küßt ihre rechte Hand, die linke reicht sie Rosalinen. Backbord knieend vor Rosalinen, küßt ihre linke Hand, die rechte hält Mariane umschlossen.)

Octavio.
Backbord.
} Meine süße Geliebte!

Mariane.
Rosaline.
} Meine traute holde Schwester!

Fünfter Auftritt.

Vorige. Grouppe (ungesehen).

Grouppe. (draußen stark schreyend) Geht nur, geht! Jetzt hab' ich's genug und satt! Schreyt nur nicht so gewaltig!

Mariane. Der Vater kommt! (sie stehen schnell auf)

Backbord. (zum Octavio) Schwenken Sie Ihr Schiff und steuern nach Hause. Zeigen Sie Ihrem Vater den Kompaß unsrer Herzen, und bitten ihn, das Ruder unsers wechselseitigen Glücks zu führen.

Octavio. Ich will's ihm arpeggiando beyzubringen suchen. (eilt ab)

Sechster Auftritt.

Vorige (ohne Octavio). Grouppe (halb in der Thüre).

Grouppe. Nun ja, ich höre! Ich hab's gehört: -- Hol' euch der Teufel!

Backbord. (laut) Was ist Ihnen, lieber Vater? Haben Sie Sturm gehabt?

Grouppe. Wohl hab' ich! Rasend möcht' ich werden! Die einfältige Magd schreyt mir immer zu Ohren, als wär' ich mit Taubheit geschlagen.

Mariane. Ich hab' es ihr schon oft verwiesen. (lächelnd)

Grouppe. Was hast Du zu schmunzeln? Machst Dich auch lustig über den Vater?

Mariane. Behüte! Ich verweise es ihr noch täglich.

Grouppe. Aber, Du schweifst wieder auf der an-

dern Seite aus. — Wenn ich sage: man soll mir die Worte nicht ins Ohr schreyen, so will ich damit nicht eben, daß man sie mir zuflüstern soll.

Backbord. (sehr laut) Freylich! — Der Henker mag ein gescheutes Manöver machen, wenn die Signale undeutlich gegeben werden!

Grouppe. Wohl gesprochen! Das nenn' ich doch noch Mittelstraße halten! So nimmt man den Ton in gesitteten Gesellschaften. (indem er Rosalinen gewahr wird) Aber, sieh doch! Wer ist denn das liebenswürdige junge Frauenzimmer dort?

Mariane. Unsre neue Nachbarin!

Grouppe. So! — Freylich, freylich, getreue Nachbarn sind ein köstlicher Schatz!

Backbord. Sie heißt —

Grouppe. (hastig) Was? Sie verreist? Und ich sah' sie kaum? Das geb' ich nicht zu!

Backbord. (laut) Vielleicht läßt sie sich erbitten, bey uns zu bleiben. Ihr Name ist Rosaline.

Grouppe. Recht so, die Farbe der Rose, die Mine einer Grazie.

Mariane. (laut) Sie ist die einzige Tochter des berühmten Malers Palett.

Grouppe. Tausendmal willkommen! Ich habe mich längst nach der Bekanntschaft Ihres Herrn Vaters gesehnt! (er betrachtet sie mit dem Auge des Künstlers, und sagt leise mit Enthusiasmus) O Praxiteles! — Welch ein entzückendes Modell zu deiner Venus!

Mariane. Frisch gewagt, Bruder! — — Fasse Muth! Er gewährt sie Dir ohne Schwierigkeit!

Backbord. O mein Vater, wenn Sie wüßten —

Grouppe. (schnell einfallend) Ach was Büsten! Büsten! Ein Standbild, Backbord! Ein Standbild! Der Genius Deines alten Vaters verjüngt sich bey Ihrem Anschauen.

Mariane. Er bittet um ihre Hand!

Grouppe. Bekannt? Was wir nicht sind, können wir werden.

Mariane. Nur Ihre Genehmigung macht ihm Sorgen.

Grouppe. Ich verstehe! — — Also morgen, morgen besucht sie uns wieder!

Backbord. O Liebe! leih' mir dein Sprachrohr! (sehr laut) Mein Vater! Unser Leben gleicht der Meeresfluth! Bald ist sie ruhig, bald im tobenden Aufruhr. Im ehelosen Stande giebt's manche Windstille! Die Heirath erregt oft Sturm. Viele Weiber

sind

sind wie ein Orkan, der uns alle Augenblicke an Klippen schleudert. Aber mit dem bessern Theile lavieren wir sanft und froh, selbst bey widrigen Winden.

Grouppe. Setz' diese seltsamen Vergleichungen bey Seite, mein Sohn!

Backbord. Sind sie nicht wahr? Sind sie nicht am rechten Orte?

Grouppe. Ach freylich, versteh' ich alle Worte. Du schreyst Dir ja die Lunge wund!

Mariane. Laß mich für Dich reden, Bruder!

(sie führt Grouppe an die Ecke der Bühne)

Mariane. Mein Vater! Betrachten Sie das holde Mädchen genau!

Grouppe. Ganz recht! Ihr Auge ist vom finstern Blau.

Mariane. Mein Bruder liebt sie. Sie müssen sie mit einander verheyrathen.

Grouppe. (für sich) Nicht übel! Ich soll mich mit Ihr verheyrathen.

Mariane. Ihre Herzen sind für einander geschaffen.

Grouppe. (wie oben) Sind unsere Herzen für einander geschaffen? desto besser! Ich fühle selbst so etwas?

Backbord. O bester, gütiger Vater, willigen Sie in unsere Bitte.

Grouppe. Also, wenn ich mich entschlösse, wärst auch Du es zufrieden?

Backbord. Können Sie noch zweifeln?

Grouppe. (wie oben) Ich bin wohl sehr glücklich im Besitz so wohldenkender Kinder! Euer Gedanke war gleich Anfangs der meinige. Nur mocht' ich's Euch nicht gestehn, aus Besorgniß: Ihr würdet Einwendung haben.

Mariane. (sehr heiter) Sie selbst hatten die Absicht?

Backbord. Wie zuvorkommend! Wie väterlich!

Grouppe. (aufgeweckt) Ja, meine Kinder, schon vor geraumer Zeit! Nur die Wahl machte mich zweifelhaft.

Backbord. Also jetzt ist sie entschieden?

Grouppe. Wohl bin ich's zufrieden, wenn nur alles Uebrige schon in Ordnung wäre!

Mariane. Ihr Vater wird hoffentlich kein Bedenken finden! Reden Sie mit Ihm.

Grouppe. Soll unverzüglich geschehen. Aber, was sagen denn Sie dazu, kleine schalkhafte Nymphe?

Rosaline. Eine Verbindung mit Ihrem Hause macht das höchste Glück meines Lebens.

Grouppe. (freudig bey Seite) Sie widersteht vergebens! Herrlich, herrlich! (laut) Also darf ich

mir schmeicheln, daß Ihre Gesinnungen mit den meinigen und den Wünschen meiner Kinder übereinstimmen?

Rosaline. Zärtlichkeit und Ehrfurcht für Sie, sollen von heute an die einzigen Gefühle meines Herzens seyn.

Grouppe. (im höchsten Affect) Ich steh' wie bezaubert. — Das heiß' ich doch ein offenherziges Geständniß! Tausend Dank, liebe Kleine! Jetzt will ich mich flugs in die Kleider werfen und dann hin zu Ihrem Vater.

Rosaline. Welch ein Vergnügen, wenn wir so alle vereint, eine schöne häusliche Grouppe der Zufriedenheit bilden.

Grouppe. (wie oben) Kinder, Kinder! wie soll ich's Euch vergelten, daß ihr mir die Bekanntschaft dieses Engels verschafftet?

Backbord. Ihr Entzücken, theurer Vater, macht mich so froh, wie der unvermuthete Anblick des festen Landes, nach 18 monatlicher Kreuzfarth. (Er wirft sich zu seinen Füßen; Mariane faßt Grouppens rechte Hand, Rosaline die linke, indem sie ihren Arm an Backbords Schultern lehnt, der ihn zärtlich mit seinen Lippen berührt.)

Mariane. Mein Vater!

Rosaline. Würdiger Greis!

Grouppe. (wie oben) Ich mögte weinen vor Freude! — — Gehn Sie, liebes Mädchen! Bereiten

Sie Ihren Herrn Vater auf meinen Antrag. Ich folge Ihnen in wenig Minuten.

Rosaline. Sie wollen es! Ich eile und erwarte Sie, mein Wohlthäter.

Backbord. (steht auf)

Grouppe. Gott befohlen, mein Püppchen!

Mariane. (laut) Sie erlauben uns doch, Sie hinüber zu begleiten.

Grouppe. Immer geht! Ich wünsche ohnehin einige Augenblicke allein zu seyn.

Backbord. (im Abgehen) O meine Rosaline! Meines Vaters Genehmigung ist eine frische Kühlung, die uns wohlbehalten beym Vorgebürge der guten Hoffnung vorbeyführt. (Er führt Marianen u. Rosalinen ab)

Siebenter Auftritt.

Grouppe (allein).

Das muß wahr seyn! Kinder, wie die meinigen, sind ein Himmel auf Erden. Mein Sohn wählt mir selbst ein junges blühendes Mädchen zum Weibe. Meine Tochter bereitet sie auf den Antrag meiner Liebe vor und Beyde führen sie dann, eines günstigen Erfolgs gewiß, in meine wartenden Arme. Welche Aufmerksamkeit! Es übersteigt allen Glauben. Es ist ein Beyspiel ohne Beyspiel!

Achter Auftritt.

Mariane, Grouppe, (beyde reden sehr eilfertig)

Mariane. Da bin ich schon wieder, liebster Vater!

Grouppe. He!

Mariane. Schon naht sich mein Bruder der Erfüllung seiner Wünsche.

Grouppe. O schweig nur, Liebe! schweig. Ja, Ihr erfüllet alle meine Wünsche.

Mariane. Ihre Güte macht mich kühn! Der Sohn des Herrn Valett

Grouppe. Ich weiß, Herr Palett ist ein Mann von entschiedenem Talent!

Mariane. So sagt man überall.

Grouppe. Der meine ganze Achtung verdient und besitzt.

Mariane. O wohl mir, ich lieb' ihn über alles! Geben Sie auch uns Ihren Segen.

Grouppe. Ueberlegen? — Was ist da lange zu überlegen? Nur eine kleine Geduld! zuvor muß doch der Antrag geschehen. Den Augenblick will ich mich auf die Beine machen.

Mariane. Also; Sie haben nichts dawider?

Grouppe. Mein Gott! nein. Wenn nur schon alles seine Richtigkeit hätte. Noch heute sollst Du Dir den Stoff zum Hochzeitskleide ausnehmen.

Mariane. So schnell wollen Sie zu Werke schreiten?

Grouppe. Nichts von Vorbereiten. — Wenn einmal die Hauptsache in Gang gebracht ist, bey Nebendingen muß man kurz seyn. Väterliche Liebe und Erkenntlichkeit erfüllen mein Herz. Nur ruhig, Kinder! Ihr sollt erfahren, daß ich nicht bloß schwatze. – Husch, werfe ich mich in die Kleider und hin zum Nachbar Schwiegervater! Nach meinem Willen folgt die Trauung dem Jawort auf dem Fuße.

Mariane. Hätt' ich doch nimmer geglaubt, Sie so bereitwillig zu finden!

Grouppe. (im Abgehn) Ach, was binden? was binden? Liebe bindet stärker als geerbtes Silber und goldne Fingerreife. – In der Minute bin ich wieder da.

Neunter Auftritt.

Mariane (allein).

Der gute Vater! mit welcher Nachsicht er das Geständniß meiner Verplämperung aufnahm! Kaum daß er mich zum Worte kommen ließ. — So wenig schien Ihm die Berichtigung der Doppelheyrath am Herzen zu liegen. Ungeheuer des Undanks müßten wir seyn, wenn wir nicht unser ganzes Folgeleben zur Erwiederung seiner zuvorkommenden Güte anwendeten. Wer klopft? (es wird geklopft) Herein!

Zehnter Auftritt.

Policarpus Palett, vom Octavio geführt. Mariane.

Octavio. Erlauben Sie mir Mademoiselle! Ihnen den Kapellmeister darzustellen, der die Partitur meines Daseyns entwarf. Zwar raubte ihm ein unglücklicher Zufall das Vermögen, das schöne Linienpapier zu lesen, worauf die Grazien die Harmonie Ihrer Reize mit unvergänglichem Grabstichel zeichneten. Doch hört er das geistreiche Terzett Ihres Witzes, Ihrer Vernunft und Ihrer Talente, und vermag dadurch von diesem auf jene zu schließen.

Mariane. Mein Herr! Aeußere Reize sind wandelbar und flüchtig. Was liegt mir daran, ob man sie bemerke? — — Blendender Witz ist oft gefährlich und führt nicht selten in unvorhergesehene Labyrinthe. Nur Vernunft und ächte Talente sind Eigenschaften, worauf selbst die Bescheidenheit stolz seyn darf, und ich werde mein möglichstes thun, sie zu erwerben und zu bewahren.

Octavio. Ich fühle die Wahrheit Ihrer Bemerkungen tief.

Palett. Und thust daher wohl, sie schweigend zu beherzigen. Entferne Dich, mein Sohn! damit ich mich ungestöhrt mit meiner schönen Nachbarin unterhalten könne.

Octavio. Erlauben Sie mir zuvor, die Sessel näher zu rücken. (Indem er die Sessel hervorrückt giebt er Marianen einen Wink da bleiben zu dürfen.) Mademoiselle! Ihr gehorsamer Diener!

Mariane. Mein Herr Octavio! Ihre ergebene Dienerin.

(Nach dieser ernsthaften Beurlaubung öffnet Octavio die Thüre, thut, als ob er hinaus gienge, verschließt sie wieder und kehrt auf den Zehenspitzen zu Marianen zurück, die Palett zum Sitzen nöthigt, Palett sitzend, Octavio hinter ihm stehend, Mariane sich sezzend.)

Mariane. (zum Palett) Ich bitte, mein Herr, ohne Umstände, setzen Sie sich.

Palett. Wie Sie befehlen! In der That, Mademoiselle! Sie müssen eine vollkommene Schönheit seyn, wenn Ihre Gestalt dem Zauber Ihrer Stimme gleichkommt!

Mariane. Ich war nie eitel auf körperlichen Reiz! (sich zum Octavio wendend) Und wenn ich ohne seine Beyhülfe Ihnen gefallen könnte, würde er mir sehr entbehrlich scheinen.

(Während dieser ganzen Scene richtet Mariane jedes verbindliche Wort an den Octavio, der seines Ortes seine Freude und sein Gefühl durch stummes Spiel zu Tage legt.)

Palett. Das kann Ihnen nicht fehlen! Ihre Denkungsart, der Ausdruck Ihrer Empfindungen, müssen Ihnen unwiderstehliche Achtung erwerben. – Aber Sie versprachen mir doch aufrichtig zu seyn?

Mariane. Welche Gründe könnten Ihnen zum Zweifel Veranlassung geben?

Palett. Meine Kinder rühmen mir Ihre Schönheit einstimmig. Sollten Sie sich wirklich nichts darauf zu Gute thun?

Mariane. Und in welcher Absicht? Mein Herz wünscht nur dem Manne zu gefallen, den ich mir zum Gatten erwählte. (zum Octavio) Unsre wechselseitige Zärtlichkeit sey so gränzenlos, als dauerhaft. Eine wahre Leidenschaft gründet nur auf Vorzug des Geistes.

Palett. So wäre es Ihnen also gleichgültig, ob Ihr Gemahl Ihre Reize zu bewundern im Stande ist, oder nicht, wann er Sie nur innig und herzlich liebt?

Mariane. Unstreitig! Wie bald gewöhnt sich der Mann an den Anblick seines Weibes! Ihre körperliche Anmuth kann bey andern gleiche Wirkung, wie bey ihm, hervorbringen. Und — wäre dies ja mein Fall, wie bald würde sie mir dann zur Last werden.

Palett. Wie so?

Mariane. Jede fade Höflichkeitsbezeignng könnte meinem Manne Veranlassung zur Eifersucht geben.

Das würde mir im Anfang Langeweile und am Ende gar mein Unglück machen.

Palett. (leise) Das Mädchen hat zu viel Verstand für einen Jüngling. (laut) Ihre Art sich auszudrücken, liebenswürdiges Mädchen, ist weit über Ihr Alter! — Unsere schönen Geister würden diesen Ton äußerst abgeschmackt finden.

Mariane. Drum hasse ich auch die Schöngeisterey und fliehe sie so sehr ich kann.

Palett. Wär' es möglich?

Mariane. Worinn besteht sie anders, als in der Kunst, den guten Namen Anderer gleichgültig aufs Spiel zu setzen? Seinen Witz auf fremde Kosten glänzen zu lassen? — — Die Gabe zu gefallen, ohne zu beleidigen, ist so selten als schätzbar, und nur sie wünscht' ich mir zu eigen zu machen. (zum Octavio) Durch sie die bessere Hälfte meiner selbst zu ergötzen, ihm fremde Unterhaltung minder wünschenswerth zu machen, ist alles was ich begehre! Nur darum würde ich mich um Mannichfaltigkeit des Ausdrucks bemühen: ihm täglich das alte Geständniß erneuen zu können! — — Einziger! ich liebe Dich unaussprechlich!

Palett. (bey Seite) Hm! — — Den Werth eines solchen Weibes würde mein Sohn nie nach Verdienst zu schätzen wissen! Es ist beschlossen! Ich neh-

me Sie für mich selbst. (laut) O Mademoiselle, wie bewundere ich Ihre Vernunft — Ihre Einsichten!

Mariane. Vernunft muß die Triebfeder unserer Gedanken, und die Richtschnur unsrer Handlungen seyn. Aber es giebt noch eine Eigenschaft, die ich höher als beyde schätze.

Palett. Und die wäre?

Mariane. Klugheit ohne Eitelkeit und Eigennutz.

Palett. (höchst vergnügt) Ach, holdes Geschöpf! Sie sind ein Engel vom Himmel gesandt, das Glück eines Mannes zu machen. Nicht wahr, Sie erlauben mir bey Ihrem Herrn Vater um Ihre Hand anhalten zu dürfen?

Mariana. Halten Sie mich wirklich der Ehre werth, ein Mitglied Ihrer Familie zu werden?

Palett. O! Sie müssen, Sie sollen, der Trost — — die Wonne meines Alters seyn! — — Wenn Sie nur meine Freundschaft erwiedern könnten.

Mariane. Zweifeln Sie nicht, mein Herr! Ich werde alles thun, Ihnen gefällig zu seyn.

Palett. Werden Sie? Können Sie einen alten Mann, trotz seiner Mängel lieben?

Mariane. Mein Herz theilt Lieb' und Freundschaft mit meinem Gatten und meinem Vater.

Palett. Ha! Könnt' ich diese Versicherung in Ihren Augen bestätigt lesen!

Mariane. (zum Octavio) Sie würden Ihnen für die Aufrichtigkeit meiner Zusage Bürge seyn.

Palett. (trällernd) Erlauben Sie mir wenigstens Ihre schöne Hand zum Siegel des Versprechens.

Mariane. Mit Freuden. (sie reicht die linke dem Octavio, und dem Palett die rechte. Beyde küssen ihre Hände.)

Palett. Bald also werd' ich auf einem neuen Namen Anspruch machen dürfen.

Mariane. Auf den süßesten, so wie ich auf den heiligsten für ein gefühlvolles Herz.

Palett. O Mädchen! bestes, liebevolles Mädchen! — Eine Umarmung zur Bestätigung!

Mariane. Wie könnt' ich sie meinem ersten Freunde in diesem glücklichen Augenblicke versagen?

(Palett umarmt Marianen, dann dreht Octavio sie zu sich und umschlingt sie zärtlich. Palett hält indeß immer ihre Hand.)

Palett. Die liebe Kleine! — — Wie schüchtern sie ist? Wie Ihre Hand zittert!

(Man hört Herrn Grouppe husten.)

Mariane. (erschrocken zum Octavio) Mein Vater kommt! Entfernen Sie sich!

Palett. Ich mich entfernen? — — Was hats für Noth! Ich bin ja eigentlich in der Absicht gekommen, ihm meinen Besuch zu machen.

Mariane. Vergeben Sie mir! Ich dachte in der Zerstreuung nicht daran.

(In dem Octavio sich hinter die Fenstervorhänge verbergen will, stößt er hart wider einen Stuhl.)

Palett. Was war das? Was giebts da?

Mariane. (verdutzt) Ich weiß nicht.

Palett. Es rückte etwas mit dem Stuhle.

Mariane. (sich fassend) Ach, siehe da! Mein armer Fidel! (sie geht zum Octavio) Fort, hinaus Fidel! — — Fort! fort! (sie giebt ihm einen Wink sich zu entfernen und er umarmt sie von neuem.)

Palett. Immer lassen Sie ihn. — Lassen Sie! — Er ist da recht gut aufgehoben. (Grouppe öffnet die Thür und Octavio verbirgt sich vollends hinter dem Vorhang.)

Zwölfter Auftritt.

Mariane im Hintergrunde. Palett. Grouppe. Octavio hinterm Vorhang.

Grouppe. (in vollständiger Kleidung, schreyt die ganze Scene durch) Ach lieber Herr Nachbar! Was mir das leid ist, daß Sie mir zuvor gekommen sind.

Palett. (bey Seite) Mein Himmel, wie schreyt der Mann! (laut) Die Begierde, Ihre Bekanntschaft zu machen, ließ mich keinen Augenblick rasten.

Grouppe. (beyseits) Er spricht so leise! Der Henker mag ihn verstehn! (schreyt) Ich bin außer mir für Vergnügen über die angenehme Nachbarschaft und segne den günstigen Zufall, der uns so unvermuthet zusammen führte.

Palett. Ich nicht minder. (bey Seite) Er sprengt mir noch das Trommelfell!

Grouppe. (für sich) Ich verstehe kein Wort von allem, was er sagt.

Dreyzehnter Auftritt.

Mariane. Palett. Backbord. Grouppe. Octavio.

Backbord. (zum Palett) Mein Herr! Sie sind der Lootse meines künftigen Glücks.

Grouppe. Meine Kinder! Jetzt bitt' ich, laßt uns ein wenig allein.

Backbord. Aber, mein Vater! — —

Grouppe. Ohne Widerrede! Thut was ich Euch sage.

Mariane. (leise zum Palett) Auf Sie beruht meine ganze Hoffnung.

Backbord. (laut zum Grouppe) Wenden Sie alles an, ihn mir geneigt zu machen.

Palett. (zu Marianen) Mein Herz sey Ihnen für meinen Eifer Bürge.

Grouppe. (zum Backbord) Blitz, ich werde ja mein eignes Bestes kennen.

Mariane. Sie haben befohlen und wir entfernen uns.

Grouppe. (ihnen nachsehend) Gut, gut! ohne Complimente!

Mariane. (leise zum Backbord) Er ist da!

Backbord. (eben so) Wer?

Mariane. Octavio.

Backbord. (erstaunt) Wahrhaftig! desto besser!

Palett. (horchend) Was spricht da noch im Zimmer.

Grouppe. (sich umsehend) Was macht Ihr da für Zeichen und Deuteleyen?

Mariane. Das unschuldigste von der Welt, mein Vater!

Backbord. Wir lichteten eben die Anker.

(Mariane geht in ihr Cabinett. Backbord nimmt den Augenblick wahr, da der Vater den Rücken wendet, und schlüpft zum Octavio hinter den Vorhang.)

Vierzehnter Auftritt.

Palett, Groupe (sitzend). Octavio und Backbord (im Erker des Fensters, bald hinter den Vorhängen versteckt, bald hervor kuckend.)

Grouppe. Gut, daß sie fort sind. Jetzt haben wir freyen Spielraum. (schreyend) Liebwerthester Herr Nachbar! Ich hab' Ihnen einen Vorschlag zu thun!

Palett. (verstopft sich die Ohren) Wenn ich bitten darf, thun sie ihn mit etwas gemäßigterer Stimme.

Grouppe. (immer noch schreyend) Haben Sie doch die Güte und reden ein wenig lauter.

Palett. (bey Seite) Was das für ein Elend ist, wenn man mit harthörigen Leuten zu thun hat! Ich muß mit schreyen, ich mag wollen oder nicht.

Grouppe. (leise) Ist doch ein groß Unglück, die Blindheit! Man kann es den Leuten gar nicht ansehen, was sie sagen wollen.

Palett. (mit starker Stimme) Ich wünschte mich mit Ihrer Familie zu verbinden.

Grouppe. Ganz recht! die Rede ist von Ihrer reizenden Demoiselle Tochter.

Palett. Von meiner Tochter? — — Nicht möglich!

Grouppe. Doch, doch! — — Sehr möglich! Sie ist ein Muster aller weiblichen Vollkommenheiten.

Palett. Sie sind zu gütig!

Grouppe. Nur gerecht! Sie hat mich ordentlich bezaubert; drum komm' ich, Ihnen einen Heyrathsantrag zu thun.

Backbord. (leise zum Octavio) Hab' ich nicht einen guten lieben Vater?

Octavio. Hören wir nur erst weiter.

Palett. Wie sich doch das manchmal sonderbar fügen muß. Ich wollte Sie so eben, in Rücksicht Ihrer Demoiselle Tochter um eine ähnliche Erlaubniß bitten.

Grouppe. Für einen Dritten? gefehlt, lieber Herr Nachbar! für mich selbst such' ich sie zur Frau.

Backbord. (heftig) Welch' eine unerwartete Windsbraut!

Octavio. Piano, Herzensbrüderchen! Pianissimo!

Palett. (erstaunt) Aber; — — Bedenken Sie wohl?

Grouppe. Was? — — Es ist nicht alles, wie es soll.

Palett. (bey Seite) Was ist zu thun? Versag' ich ihm meine Tochter; so wäre er ein Thor, wenn er mir die Seine gäbe.

Grouppe. Nun! sie scheinen unschlüssig. Was hab' ich zu hoffen?

Palett. Alles; Aber unter einer Bedingung —

Octavio. (zum Backbord) Jetzt wird er für mich reden.

Backbord. Wollens erwarten.

Grouppe. Gut! Und diese Bedingung ist?

Palett. (sehr laut) Daß Sie mir die Hand Ihrer liebenswürdigen Mariane bewilligen.

Grouppe. Für wen?

Palett. Für mich!

Octavio. Pfeife, Lockvogel, pfeife! daß mir die Ohren gellen!

Backbord. Geschwind die Segel eingezogen!

Grouppe. (bey Seite) Der Mann hat den Teufel im Leibe, in seinem Zustande noch ans Heyrathen zu denken.

Palett. (eben so) Ganz gewiß spukts bey ihm im Oberstübchen! Mit solchen Gebrechen, in solch einem

Alter, ein junges rasches Mädel zur Frau zu begehren.

Octavio. (traurig zum Backbord) O! was wird aus uns werden?

Backbord. (eben so) Wer lootset uns bey den Sandbänken vorüber?

Palett. (bey Seite) Arme Rosaline! — Wirst schön getröstet werden!

Grouppe. Bekommst einen rüstigen Ehegespons, gute Mariane! Aber, was hilfts! — Soll Rosaline mein werden, so muß ich wider Willen den sauren Apfel hinab würgen.

Palett. (sehr laut) Nun, wie wirds? Haben Sie genug berathschlagt?

Grouppe. Wenn Sie darauf beharren! Ich mache mir eine Ehre daraus.

Octavio. (leise) Kraks! da brach der Steg! die Academie hat ein Ende.

Backbord. Wollen sehen, wie wir es ändern.
(Er schleicht hervor und stellt sich ungesehen hinter den Stuhl seines Vaters.)

Grouppe. (stark schreyend) Also wir haben uns beyderseits wohl verstanden?

Palett. Nun, wenn ich Sie mißverstehen könnte —

Grouppe. Sie heyrathen meine Tochter und bewilligen mir die ihrige.

(Backbord mit möglichster Nachahmung der Stimme seines Vaters, vollendet die Rede laut genug von Pallet verstanden zu werden, aber unhörbar von seinem Vater.)

Backbord. — Für meinen Sohn!

Palett. Zum Henker! — — das verändert die Sache!

Grouppe. Ich werde ja wissen, was ich denke und was ich mache.

Palett. Ist's denn ein braver Junge?

Grouppe. Das Herz ist immer auf der Zunge! Ich stehe Ihnen dafür, Sie wird glücklich seyn.

Backbord. (wie oben, schließt die Periode) mit meinem Sohne.

Palett. So wären wir denn jetzt außer Sorgen!

Grouppe. Warum erst Morgen? — Zeit verloren, viel verloren. Ich dächte, wir schlössen noch diesen Abend, wechselten die Contracte und morgen zur Hochzeit.

Palett. Wie Ihnen das am bequemsten dünkt. — Auch sagt' ich nichts von morgen. Ich freute mich bloß, daß das wichtige Geschäft so erwünscht beendet worden.

Grouppe. So will ich gleich zu meinem Notarius schicken!

Palett. Ich wünschte lieber den meinigen zu haben.

Grouppe. Hochzeits-Gaben? Possen! die finden sich am Rande.

Palett. (leise) Was das für ein Kreuz ist, sich dem Mann verständlich zu machen; (schreyend) Ich sage, Herr Pankratius, mein Anwald, soll die Contracte besorgen.

Grouppe. Nicht doch, Herr Bonifacius, oder Niemand.

Palett. (laut, indem er sich unwillig auf die rechte Seite kehrt) Herr Pankrazius besitzt mein ganzes Vertrauen.

Grouppe. (eben so unwillig, dreht sich zur Linken) Herr Bonifazius hat die Disposition über alle meine Baarschaften und Einkünfte.

Backbord. (hinter dem Stuhl, nutzt den Augenblick, wo die Alten sich den Rücken kehren und schreyt zwischen sie durch mit verstellter Stimme) So nehme ein Jeder von uns den seinen.

Grouppe. (dreht sich um und glaubt Palett zu antworten) Das lasse ich mir gerne gefallen.

Palett. (eben so) Von ganzem Herzen. Warum dachten wir daran nicht gleich?

Grouppe. Ich habe 6000 Livres jährliche Renten. Die eine Hälfte behalte ich für mich, die andere bleibt meinen Kindern. Lassen Sie den Contract dem gemäß entwerfen.

Palett. (schreyend) Ich besitze 7000 Livres Einkünfte und lasse mir die nämliche Bedingung gefallen.

Grouppe. (ihm die Hand reichend) Ein Mann, ein Wort.

Palett. (einschlagend) Ein Wort, ein Mann. Der Name eines Verlobten.

Grouppe. Allerdings halt' ich, was ich gelobt.

Palett. Der Name sag' ich, der Name!

Grouppe. Was Name! was wollen Sie damit?

Palett. O weh! o weh! Ich schreye mir sicher die Lungensucht an den Hals. Ich frage nach den Stand und Namen des Verlobten, um ihn im Contracte zu bemerken.

Grouppe. Warum sagten Sie das nicht gleich? Anton Grouppe!

Backbord. (leise wie zuvor) genannt Backbord!

Palett. (schreyend) und sein Charakter —

Grouppe. Bürger und

Backbord. (leise wie oben) Und jetzt Schiffshauptmann im Dienst der Kauffarteyflotte.

Palett. So ist's gut.

Grouppe. Das Heyrathsgut? Ich sagt's ja schon vorher, 6000 Livres jährlicher Einkünfte.

Palett. Gute Rosaline! Das war hohe Zeit, daß er sich eines bessern besann.

Grouppe. (beyseits) Arme Mariane!

Palett. Könnt' ichs nur meinem Sohne in einem Säftchen beybringen, daß ich Marianen heyrathen werde.

Backbord. (nachdem er leise die Thür der Gemächer geöffnet u. verschlossen, läuft auf Grouppe zu und ruft) Was befehlen Sie, mein Vater!

Grouppe. Nichts!

Backbord. (öffnet die Thür die auf die Gasse führt) Ich hörte doch Jemand klopfen. (Er läßt die Thüre offen).

Grouppe. Laß das gut seyn und komm hieher.

Backbord. (stellt sich so, daß Grouppe den Octavio nicht sieht, der aus seinem Winkel hervorkommt u. zur Thür hinaus schlüpft) Hier bin ich schon.

Grouppe. Begleite den Herrn Pallet zu Hause

und rufe mir den Herrn Notarius Bonifazius.
(Octavio schließt die Thür mit einigem Geräusche.)

Funfzehnter Auftritt.

Palett. Backbord. Grouppe.

Palett. (das Geräusch hörend) Gieng da nicht Jemand zur Thüre hinaus?

Backbord. Es war der Wind, der mit dem Schlosse spielte. —— Würdiger Mann! Im Begriff, Hymens Admiralsflagge aufzuhissen, wage ich es ———

Palett. Wenn meine Tochter nur glücklich ist; so bleibt mir nichts zu wünschen.

Grouppe. Das sey meine Sorge. Eilen Sie jetzt, lieber Nachbar! verlieren Sie keine Zeit. Auf baldigs fröhlichs Wiedersehn.

Palett. Bravissimo! und auf ein baldiges Wiederhören. (Er geht mit Backbord ab.)

Sechszehnter Auftritt.

Grouppe (allein).

Meine Heyrath hätte also ihre Richtigkeit. Aber der gute Palet t ist ein Narr in Folio! —— Blind zu seyn und ein Mädchen von achtzehn Jahren zu freyen! —— Im Jahre siebzehnhundert drei und neunzig, wo junge Leute mit zwey gesunden Augen nicht hellsichtig genug

sind, ihre Stirne vor Actäons Hauptschmuck zu schützen: Doch; --- mag er's haben -- Wer sich gut bettet, der schläft gut. Mariane! He, Mariane!

Siebzehnter Auftritt.

Mariane. Grouppe.

Mariane. (eilend) Auf Flügeln der Erwartung, mein Vater.

Grouppe. Liebes Kind! Kann ich unbedingt auf Deinen Gehorsam rechnen?

Mariane. So lange ich lebe! —— Gab ich Ihnen nicht täglich Proben meiner Folgsamkeit?

Grouppe. Du wünschest mir eine Probe Deiner Folgsamkeit zu geben! — — Vortreflich! — — Es beut sich grade der schönste Anlaß dazu dar. — — Ich werde Dich um eine große Gefälligkeit bitten.

Mariane. Befehlen Sie. Mein Herz macht sichs zur süßen Pflicht, in allem Ihren Wünschen zuvorzukommen.

Grouppe. Du wagst nicht, mit Deinen Wünschen hervorzukommen? So höre denn die meinigen. -- Unser Nachbar Palett, hat mir so eben Deinethalben einen Antrag gethan.

Mariane. Er hat mir's gesagt.

Grouppe. Was er gesagt hat? Das sollst Du gleich hören.

Mariane. O! Ich weiß alles, ehe Sie beyde sich gesehen.

Grouppe. Du willst wieder gehn? So warte doch, bis Du weißt wovon die Rede ist! Er hält mächtige Stücke auf Dich und trägt Dir eine anständige Versorgung an.

Mariane. Ich schätze seine Güte und mein Dank wird ohne Gränzen seyn.

Grouppe. Ach! Auf Dank rechne ich gar nicht dabey. — Ich bin froh, wenn Du nur Deine Einwilligung gewährst.

Mariane. Sie haben ihm also meine Hand versprochen?

Grouppe. In einigen Wochen? Nicht doch, diesen Abend noch muß alles seine Richtigkeit haben.

Mariane. Sie wollen es, und das ist mir genung.

Grouppe. Leider! ist er nicht mehr jung! Und eben deswegen dringt er so sehr auf Beschleunigung.

Mariane. Er wäre nicht mehr jung! — Ich weiß nicht, wie Sie das verstehn!

Grouppe. Ich weiß, ich weiß! Er kann Dich nicht sehen; aber beym Lichte betrachtet: Was thut das zur Sache?

Mariane. Ums Himmels Willen, von wem reden Sie, mein Vater?

Grouppe. Vom Herrn Palett!

Mariane. Dem Sohne?

Grouppe. Ich dächte gar! Vom Vater! der verlangt Dich zur Ehe.

Mariane. Lieber wähl' ich den Tod.

Grouppe. Nu nu! Werde darum nicht roth. Es ist alles unter uns verabredet. Ich, wie Du mich hier sieh'st, heyrathe seine Tochter, die schöne Rosaline.

Mariane. (mit Feuer und schnell hinter einander) Nimmermehr! Nie werden sich Ihre Kinder so aufopfern lassen, nie werden sie eine so lächerliche Verbindung eingehen. Aus allen Kräften werden wir uns widersetzen. Vernunft, Billigkeit und Gesetze sind auf unserer Seite und werden uns Schutz gewähren. Man wird sie verhindern, uns elend und sich selbst zum Mährchen und Gespötte der ganzen Stadt zu machen.

Grouppe. Was Teufel ficht Dich an? was schwazzest Du da hinter einander fort? — — Die Worte jagen sich ja bey Dir, daß ich keine Silbe verstehen kann.

Mariane. (sehr laut und langsam) Wohlan! So hören Sie denn meinen unerschütterlichen Entschluß! Nie werde ich Herrn Palett dem Vater meine Hand reichen. Ich liebe seinen Sohn Octavio und kein anderer soll je mein Gemahl werden.

Grouppe. Weißt Du, daß ich mein Ehrenwort gegeben habe?

Mariane. (wie oben) Sie mögen es wieder zurück nehmen!

Grouppe. Wie, Unverschämte! Spricht man so mit einem Vater?

Achtzehnter Auftritt.

Octavio. Grouppe. Mariane.

Octavio. Verzeihen Sie, mein Herr! wenn ich das Tempo Ihres Gesprächs zu verändern wage. (leise zu Marianen mit einer ehrerbietigen Verbeugung) Stimmgabel meines Herzens! Sehen Sie mich nicht an!

Mariane. (leise ohne ihn anzusehen) Verlassen Sie sich auf meine Klugheit.

Octavio. (laut zum Grouppe) Mein Vater haßt alle Dissonanzen! (leise zu Marianen) Merken Sie wohl auf alles, was ich piano sage.

Mariane. Sorgen Sie nicht.

Octavio. (laut) Drum verändert er den Tact. (leise) Helfen Sie mir die List vollenden.

Mariane. (leise) Ich werde mein Möglichstes thun.

Octavio. (schreyt) Er sieht ein, daß die sanfte Flöte der Grazien Ihrer holden Tochter nicht wohl zu dem rauhen Contrabaß eines alten Virtuosen harmonire. (leise) Der Contract wird auf unsern Namen ausgefertigt.

Mariane. Schön!

Octavio. (laut) Mit einem Wort, er streicht das Largo Lamentoso seiner Liebe aus. (leise) Willigen Sie in alles?

Mariane. Ohne Bedenken.

Octavio. (laut) Setzt das Scherzando amoroso meiner zärtlichen Wünsche an dessen Stelle. (leise) Dringen Sie auf schleunige Unterschrift.

Mariane. Lassen Sie mich nur machen.

Octavio. Und verwandelt die große Terzie in die Octave.

Grouppe. (ungeduldig herausplatzend) Herr! Ich stehe auf Kohlen. Was Teufel! was bedeutet dies Kunstgewäsche?

Octavio. Nichts mehr, und nichts weniger, als daß mein Vater mir seine Ansprüche förmlich abtritt.

Mariane. (leise, ohne ihn anzusehen) Ist das wahr?

Octavio. (leise) Leider nur ein falscher Griff; — (schreyt) Er läßt Sie daher ersuchen, statt seines Namens den Meinigen in den Contract zu setzen.

Grouppe. Ist er wirklich zur Selbsterkenntniß gelangt?

Octavio. (leise zu Marianen) Schmeicheln Sie

meinem Vater. Treiben Sie ihn, daß er unterschreibt, ohne vorher den Inhalt zu hören. Meine Schwester übernimmt die Sorge, den Ihrigen umzustimmen.

(Die letzten Worte spricht er etwas lauter, weil.)

Grouppe. (horcht) Was sagten Sie von Stimmen?

Octavio. Wohl mir, sagt' ich, wenn Sie, würdiger Vater, in diesen Tausch einstimmen.

Grouppe. Bist Du's zufrieden, Mariane?

Mariane. (laut und bescheiden) Sie wissen, wie sehr ich Ihren Willen zu ehren gewohnt bin.

Grouppe. Ist doch ein guter Narre! (zum Octavio) Immerhin, denn mir ist's so lieber.

Mariane. (leise zum Octavio) Aber werden Sie mich auch immer wie heute lieben?

Octavio. In der Liebe hass' ich alle Variationen.

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Backbord. Notarius Bonifazius.

Backbord. Hier, mein Vater, steuer ich Ihnen Ihren Anwald, den Herrn Bonifazius zu.

Grouppe. Ach herzlich willkommen, Freund Bonifazius!

Bonifazius. (stotternd) Ge = horsamster D = = = iener m = = ein H = = err Grouppe.

Grouppe. Ich bitte, nehmen Sie Platz!

(Nach einigen Bewillkommungskomplimenten wird dem Herrn Bonifazius zur Rechten der Bühne ein Stuhl bey einem Schreibtisch angewiesen, so daß die handelnden Personen in folgender Ordnung stehen: Herr Bonifazius (sitzend), Octavio, Mariane, Grouppe und Backbord.)

Grouppe. Geschwind Domine! Legen Sie Hand ans Werk und entwerfen Sie den verlangten Ehecontrakt.

Bonifazius. I = = st schon gesche = = ehen! Es f = = = ehlen nur noch die N = = amen der V = = = erlobten.

Grouppe. He!

Backbord. Er will nur den Namen des Bräutigams einfüllen.

Grouppe. Ach so — — Das mag er thun. (Bonifazius setzt sich zum Schreiben) Schreiben Sie, Mariane Grouppe, einzige Tochter des Bildhauers Anton Grouppe; — — jetzt (zum Octavio) Belieben Sie Ihren Namen zu sagen!

Octavio. Octavio Palett, Tonkünstler, und einziger Sohn des Mahlers Polycarpus Palett.

Bonifazius. V = = = ortrefflich, V = = or= trefflich!

Mariane. (zum Octavio) Da kommt Ihr Herr Vater!

Octavio. Mag er jetzt! — Eine Minute früher und der ganze Takt war verpfuscht.

Zwanzigste und letzte Scene.

Bonifazius. Octavio. Mariane. Grouppe. Palett. Rosaline. Backbord. Pancratius.

Palett. (von Rosalinen geführt) So wären wir denn jetzt dem Ziel ganz nahe! Ist mein Sohn schon hier?

Octavio. Zu Befehl, mein Vater! Ich weiß Ihre Absicht, und ergebe mich, bewandten Umständen nach, gelassen in alles.

Palett. Das freut mich; Auch werd' ich Dich für diese Entsagung schadlos zu halten wissen.

Bonifazius. (giebt ein Zeichen des Unwillens beym Anblick seines Collegen Pancratius) S = = eh ich recht? Ist das das nicht P = P = Pancratius?

Pancratius. Da s = = itzt ja B = = Bonifazius! Wie kommt der hieher?

Grouppe.

Grouppe. (will dem Pancrazius am Tische des Bonifazius einen Stuhl setzen) Hurtig, Herr Notarius! Es wartet alles auf Sie. Setzen Sie sich.

Pancrazius. (unwillig) N = = ich so, mein H = = err! D = = as wird nun und nimmer g = = eschehen.

Bonifazius. (eben so) Bl = = itz! i = ch habe eben so wenig L = = ust, mit ihm an einem T = = ische zu sitzen.

Pancrazius. Ich w = = eiß gar n = icht, w = = as Sie hier machen?

Bonifazius. (aufstehend) Und S = ie scheinen mir hier v = = ollends am unr = = echten Orte.

Palett. (zum Pancrazius) Was haben Sie dann mit einander?

Grouppe. (zum Bonifazius) Was giebts denn hier für Zänkerey?

Pancrazius. (zum Palett) Sie hätten b = = esser gethan, mich dah = = eime zu lassen.

Bonifazius. (zum Grouppe) Sie hätten sich die M = = ühe sparen können, mich r = = ufen zu lassen.

Palett. Aber ich bitte Sie, warum?

Grouppe. So sagen Sie mir nur weswegen?

Pancrazius. (zum Palett) B = = ringen mich da mit einem M = = anne zus = = ammen, der mir in den T = = od zuwider ist.

Bonifazius. (zum Groupp) S = = etzen mich da einem W = = indbeutel gegen über, den ich nicht l = = eiden kann.

Backbord. (zum Pancrazius) Stille, stille! Beruhigen Sie sich doch.

Octavio. (zum Bonifazius) Lassen Sie doch mit sich reden!

Backbord. (setzt einen Tisch auf die linke Seite der Bühne) Werfen Sie dort Ihren Anker am äußersten Ende der Rhede.

Octavio. (den Bonifazius zum Sitzen nöthigend) Dirigiren Sie den Flügel hier oben am Orchester.

Groupp. So — Jetzt setzen wir uns alle.

(Octavio und Backbord nehmen in jeder Hand einen Sessel und stellen sie vorne ans Theater. Die beyden Väter bleiben in der Mitte; die Töchter setzen sich ihnen zur Seite. Die Söhne stellen sich neben ihnen; dadurch stehen die spielenden Personen in dieser Ordnung: Bonifazius, Octavio, Mariane, Palett, Groupp, Rosaline, Backbord, Pancrazius.)

Groupp. Noch einmal, lieber Palett, wir haben uns doch wohl verstanden?

Palett. (schreyend) Zweifelsohne! Ich übertrage —

Groupp. (schnell einfallend) Ganz recht! —

Ich weiß alles und bin es wohl zufrieden. Ihr Herr Sohn hat mich von allem unterrichtet.

Palett. Er hat Sie unterrichtet? wovon?

Octavio. (leise zu Marianen) Ich befürchte eine neue Dissonanz.

Backbord. (zu Rosalinen) Halten Sie das Gewässer rein.

Palett. Erklären Sie sich umständlicher.

Groppe. Ja wohl! Umstände verändern die Sache.

Palett. Aber wie gehört das hieher?

Groppe. Ihr Herr Sohn wird Ihnen alles erklären.

Palett. Mein Sohn?

Backbord. (zu Rosalinen) Der Raum zieht Wasser, die Pumpen in Bewegung gesetzt, oder wir bohren in den Grund.

Rosaline. (schreyt dem Groppe ins Ohr) Ich bitte Sie, unterzeichnen wir ohne längere Vorrede!

Mariane. (auf der andern Seite) Mein Vater! Verzögern Sie mein Glück nicht länger! Es ist alles bereit, nur die Unterschrift fehlt.

Groppe. Meinetwegen! — — Aber zuvor müssen wir die Contrakte doch lesen.

Palett. Ja wohl! Das versteht sich am Rande.

Grouppe. (zum Bonifazius) Machen Sie den Anfang, Domine! – fein laut, vernehmlich und langsam.

Octavio. (bey Seite) Das war eine garstige Dissonanz!

Backbord. Gute Nacht, Besans- und Fockmast!

(Die Liebenden sind in höchster Bestürzung. Die Notarien räuspern sich und beginnen beyde zugleich den Contrakt zu lesen.)

Bonifazius u. Pancrazius. V = = or U = = ns U = = nterzeichneten öffentlich ge = = schwornen Notarien

Palett. Was bedeutet das? Beyde lesen zugleich?

Grouppe. Ich verstehe kein Wort von dem Geplärre.

Bonifazius. (aufgebracht zum Pancrazius) Ich f = = = inde es sehr i = = mpertinent, daß S = = ie mich im L = = esen unterbrechen.

Pancrazius. Seht doch den Unv = = erschämten. Mir den Vor = = rang streitig zu machen.

Bonifazius. I = = ch war der Erste auf dem Pl = = = atze!

Pancrazius. Und ich b = = in ä = = lter im A = = mt, als S = = ie!

Mariane. (zum Octavio) Suchen Sie das Gezänke zu unserm Besten zu nutzen.

Rosaline. (zum Backbord) Schüren Sie das Feuer wacker zu.

Octavio. (zum Bonifazius) Nur immer in dem Tone fort, er ist gut!

Backbord. (zum Pancrazius) Lassen Sie sich das Steuer nicht aus den Händen winden.

Bonifazius. Ich lese zuerst, oder es wird gar nicht gelesen.

Pancrazius. Ich weiche keinen Fuß breit von meinem Rechte.

Grouppe. (bittend) Aber; — — Bester Herr Bonifazius.

Palett. (eben so) Was ist's denn mehr, lieber Herr Pancrazius?

Pancrazius. (zornig) E = = r ist mir R = = espekt sch = = uldig.

Bonifazius. (spöttisch) Aus welchen Gründen, wenn ich fragen darf?

Pancrazius. Sie kamen durch die Sch = = ürze zu Brod!

Bonifazius. U = nd Sie d = = urch die L = = ivree!

Pancrazius. Erl = = ogen! mein Vater bekleidete ein angesehenes A = = mt bey der Stadt.

Bonifazius. K = = annten Sie Ihren V = = ater? Ihre Mutter war eine hübsche F = rau, da konnt' es dem Herrn Gemahl an F = = reunden und Bef = = örderern nicht fehlen.

Pancrazius. (steht wüthend auf) Herr! S = ie sind – ein –

Palett. Ich bitte, meine Herren!

Bonifazius. (auch aufspringend) W=:as bin ich? – S=:agen Sie's gerad' heraus!

Grouppe. (ihn zurückhaltend) So seyn Sie doch gelassen!

Octavio. (leise zum Bonifazius) Geigen Sie immer rüstig darauf los!

Backbord. (zum Pancrazius) Immer die Segel angespannt!

Grouppe. (zum Bonifazius) Aus Achtung für mich – – geben Sie ihm nach.

Bonifazius. (sehr aufgebracht) Nicht um ein Haar!

Palett. (zum Pancrazius) Wenn Sie mich lieb haben: seyn Sie der gescheutere.

Pancrazius. Und kostets mein Leben, ich weiche nicht!

Grouppe. Wollen die Starrköpfe nicht brechen?

Rosaline. Es hat kaum das Ansehen.

Grouppe. Aber, was wollen wir denn beginnen?

Rosaline. (laut in sein Ohr schreyend) Uns auf die Ehrlichkeit und Amtspflicht der geschwornen Herren verlassen und unterzeichnen, ohne gelesen zu haben.

Grouppe. Aber — bey alle dem —

Mariane. (zum Palett) Rosaline hat Recht! der Streit nimmt sonst heute kein Ende.

Palett. Das ist aber doch wirklich sehr mißlich.

Mariane. Können Sie mir diese kleine Gefälligkeit verweigern?

Rosaline. (laut zum Grouppe) Es ist die erste Bitte, die ich mir erlaube.

Grouppe. (zum Palett) Hm! Was sagen Sie dazu, Schwiegerpapa?

Palett. Ich richte mich nach Ihnen.

Mar. Backb. Octav. Ros. Wohl! So laßt uns geschwind unterzeichnen.

(Grouppe, Backbord u. Rosaline unterzeichnen den Contrakt des Bonifazius, indem durchkreuzt sie Palett, Mariane und Octavio, um ihn gleichmäßig zu unterzeichnen. Der Zank der Notarien dauert indessen theils im stummen Spiel, theils laut fort. Die Unterzeichner durchkreuzen sich dann noch einmal, um den Contrakt des Pankratius zu unterschreiben und kehren dann sämmtlich zu ihren Plätzen zurück.)

Pancrazius. Auf m = = eine Redlichkeit kann die g = anze Welt sich verlassen! — — Aber,

Bonifazius. S = = ie werden doch n = icht etwa an der meinigen z = weifeln?

Pancrazius. Wahrh = aftig, — — ich weiß nicht!

Bonifazius. Sie sind ein Sch = = = =

Mariane. (hält ihm den Mund zu) Ruhig! — Sie verschwenden so viel Zeit ihn zum Schurken zu machen, daß er indeß schon wieder ein ehrlicher Mann geworden seyn kann. Fort! unterzeichnen Sie.

Rosaline. Zur Unterschrift! — Geschwinde.

Pancrazius. (nachdem er unterzeichnet) Das war geschehen.

Bonifazius. Nun wäre alles in Ordnung.

(Die Liebhaber bemächtigen sich ihrer Bräute.)

Backbord. (schreyend) Tausend Dank, mein Vater! — — Der günstige Wind Ihres Wohlwollens läßt mich mit vollen Segeln in den Ozean der Glückseligkeit einlaufen.

Octavio. Drum laßt uns Beyde vereint die Hymne des Triumphs anstimmen.

Grouppe. Die Allegorie scheint mir etwas weit hergeholt!

Palett. Und ich verstehe vollends kein Wort davon.

Mariane. (zum Palett) Gleichwohl ist nichts leichter zu begreifen. Ihr Herr Sohn dankt Ihnen für die väterliche Güte, mit der Sie ihm Ihre Ansprüche auf meinen Besitz abgetreten.

Palett. Wenn that ich das? Links um, herzens Töchterchen. Wir heyrathen einander! — — Herr Bonifazius! — — Ich will doch nicht hoffen — — Was haben Sie denn eigentlich geschrieben?

Bonifazius. N = ichts, als was man mir in die F = eder dictirt hat.

Palett. Und das lautet?

Bonifazius. D = = aß der Contrakt Ihrem B = = efehl zufolge, auf Ihres Herrn Sohns Namen ausgefertiget worden.

Palett. Herr Notarius! — Sie sind ein Narr.

Bonifazius. Ich verb = = itte a = = = lle J = = n= jurien.

Pancrazius. (aus vollem Halse lachend) D = = = as sind die F = = olgen, wenn der S = = achwalter sein J = = gnorant ist! D = = as G = lichter weiß n = iemals, was es thut.

Bonifazius. Und S = ie w = issen nicht, was Sie s = agen.

Grouppe. Was haben Sie denn mit einander?

Palett. (schreyend) Der Heyrathscontrakt Jh= rer Tochter lautet auf den Namen meines Sohnes.

Grouppe. (lächelnd) So!

Palett. Wie in aller Welt ist das zugegangen?

Grouppe. Die Frage ist für mich zu hoch. Ihr Alter und Ihre Schwachheit mag sie Ihnen beantwor= ten.

Palett. Ich zerreiße den Contrakt! — Daß Sie's nur wissen! — — Null und nichtig soll er mir seyn.

Mariane. (zum Palett) O mein Herr! Ich werde Sie als Vater lieben. Begnügen Sie sich mit dem Namen, den mein Herz Ihnen willig giebt, ohne mir einen andern wider Willen zu entreißen. Ich lie= be Ihren Sohn; er liebt mich. Segnen Sie unser Bündniß und schmecken Sie das göttliche Vergnügen, zwey Wesen glücklich gemacht zu haben.

Palett. (nach einiger Pause) Schönschwätzerin! (den Kopf schüttelnd) Schwer wird mir's immer werden und doch vermag ich Dir nicht zu widerstehen! Nimm meinen Jungen! Aber das beding' ich mir aus, daß Ihr, weil ich lebe, mein Haus nicht verlaßt.

Octavio. O nie, mein gütiger Vater! Nie! Nicht wahr, Mariane?

Bonifazius. Schön, schön! Mein Document wird also nicht zerrissen!

Grouppe. Auch der Stein des Anstoßes weggeräumt! Gut! So wollen wir von jetzt an ganz der Freude leben. (zu Rosalinen) Was steh'st Du denn da so von ferne, liebes Weibchen?

Rosaline. Meinen Sie mich?

Grouppe. Nun! — Und wen sonst?

Rosaline. (auf Backbord deutend) Hier steht ja mein Bräutigam.

Grouppe. He! — Was sagte sie?

Backbord. (stark schreyend) Rosaline ist mein, lieber Vater!

Grouppe. Ein neues Mißverständniß. (zum Pancrazius) Freund Pancrazius! Was haben Sie denn zusammen gestoppelt?

Pancrazius. (bestürzt) N = = ichts als was man mir vorgesch = rieben hat.

Bonifazius. (seinerseits gleichfalls aus vollem Hal=

se lachend) Das s = ind die F = olgen, wenn der S = achwalter ein J = gnorant ist! Das G = elichter weiß niemals, was es v = ornimmt.

Pancrazius. Ich h = alte mich pünktlich an meine J = nstruction.

Grouppe. (sehr zornig) Ich wittre da einen Betrug! Beyde Contrakte sind nichtswürdige Charteken! Ins Feuer mit dem gesammten Plunder.

Pancrazius. Pl = under?

Bonifazius. Ein förmlicher notarialiter fidimirter Heyrathscontrakt eine Charteke? ein Pl = under?

Palett. (zum Grouppe) Ruhig, lieber Nachbar! Die Contrakte sind gut! Ich bestätige sie hiemit in bester Form und nach reifer Ueberlegung! Ihre Blöße macht mich über die meinige erröthen. Wir waren beyde ein paar Thoren und da diese Jungen damalen schlauköpfig genug waren, uns schon vor der Hochzeit ein feines Näschen zu drehen; was meinen Sie, würden Sie nicht erst hinterdrein gethan haben?

Rosaline. (zum Grouppe innig) Denken Sie edelmüthig! Vergeben Sie uns.

Mariane. Nicht wahr, Väterchen! — Die Doppelheyrath geht vor sich?

Backbord. Es wäre Schande, so nahe am Hafen noch Schiffbruch leiden zu müssen!

Grouppe. Was will ich machen? — Meinethalben, thut was Ihr wollt.

(Die Mädchen umarmen die Greise, die Jünglinge umfassen ihre Knie und alle rufen voll Freuden:)

Alle. O mein Vater! mein bester Vater! O Mariane! O Rosaline! Mein, mein auf ewig.

(wechselseitige Umarmung)

Grouppe. (zum Paxett) Die allgemeine Freude und eine gute Mahlzeit, mag uns entschädigen, lieber Herr Nachbar! – – Die Herren Gelehrten erzeigen uns die Ehre und nehmen vorlieb. Ueber Tische geht Ihre Aussöhnung hoffentlich geschwinder von statten. Was unser Heyrathsprojekt betrifft, das wollen wir an den ersten besten Nagel hängen. Weder ein Tauber, noch ein Blinder muß heyrathen, wenn gleich beide Mängel zu Zeiten in der Haushaltung nicht übel seyn mögen. Ihr jungen Ehemänner, wenn Eure Hausehre zankt, seyd taub! Ihr holden Weibchen! wenn dem Manne nach verbotenen Bäumen lüstert, — seyd blind! Das ist der sicherste Weg, den lieben Hausfrieden zu bewahren.

Ende.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schröder, Friedrich Ludwig,

Sammlung von Schauspielen für's Hamburgsche Theater

Bd.: 4

Schwerin [u.a.] (1794)

P.o.germ. 1346 gp-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10119821-9
VD18 80222854-001